image
not
available

C. Germ. 5p.
359u
(3, 30-52

Morgenblatt

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 3. Oktober. 30. Stück.

Bibliothek Halle

Spuren eines uralten Handelsverkehrs auf Germanien's Strömen.

(Schluß)

Die tyrische Charte zeichnet die Donau dem Rhein äußerst nahe. Der Fluß ist bis zur Quelle bekannt, ein sicheres Merkmal, daß eine Handelsstraße in ihre Nähe hinaufführte. Die Donau hat oberhalb Ulm noch sechs Fuß Wassertiefe, daher konnten Baumkähne noch weit höher hinauffahren. Diesen schmalen, stark bemannten Kähnen setzte ein starker Strom kein größeres Hinderniß entgegen, als den jetzigen Dampfschiffen. Auch der oberste Theil der Donau hatte wohl einst größere Tiefe, als jetzt. Westlich vom Lech erscheinen noch drei Oerter an der Donau auf der tyrischen Charte, und an ihrem Anfangspunct Bragodurum. Vielleicht wurden die Waaren der Donau von dem heutigen Tuttlingen bis unter den Rheinfall bei Schaffhausen gebracht. Bis Tuttlingen ist die Donau auf den neuesten Charten noch durch die Zeichnung hervorgehoben. Noch jetzt findet sich dort eine Poststraße zwischen beiden Städten, die Landverbindung beider Flüsse mußte also daselbst vorzüglich leicht seyn. Der Landweg mag etwa 6 Meilen betragen. Einen andern Weg zwischen dem Rhein und der Donau bemerkt die Peutingersche Charte, der von Mannert besonders aufgehellt seyn dürfte *). Von Tenedo, dem heutigen Zurzach, gieng der Weg vom Rhein ab mit 14 Millien (3 Meilen) nach Juliomagus (Stühlingen) auf der jetzigen Poststraße, und dann mit 15 Millien oder 3 Meilen nach Brigobanne an den kleinen Fluß Brieg, der eigentlichen Quellaue der Donau, in der Gegend des heutigen Breunlingen. Der Verfasser möchte den ersten Weg als Verbindungsweg des Rheins und der Donau vorziehen, weil dadurch der Wasserweg weit kürzer ward. Rauracum, Basel's nahe Vorgängerin, dürfte seine Blüthe wohl weit mehr der Handelsverbindung mit der Donau, als mit dem Innern Helvetien's verdankt haben. Bei dieser Voraussetzung wird es leicht begreiflich, warum man auf der tyrischen Charte keine Spur des Bodensee's erblickt. Der Welthandel berührte ihn nicht. Man wird es bei fernerer Untersuchung immer mehr bestätigt finden, daß die Quellen der Flüsse auf tyrischen Charten häufig gar nicht da gezeichnet sind, wo das Wasser des Flusses wirklich entspringt, sondern, daß der Punct

*) Germania, zweite Auflage, S. 614.

Digitized by Google

als seine Quelle behandelt ist, wo er ein Handelsweg zu werden begann. Möchte man doch von Basel oder Schaffhausen aus dem Wege weiter nachspüren, welcher den Handel der Donau mit dem Rheinhandel vereinigte. Vielleicht machten auch die Brege und Wuttach die Verbindung. Das Bragodurum der tyrischen Charte deutet zu kenntlich auf einen Ort an der Brege hin. Vom Bregeflüßchen können auch Waaren nach dem Elzfluß und Argentoratum (Straßburg) gebracht seyn.

Die Vergleichung einiger Namen diesseits und jenseits des Rheins lassen auch eine genauere Verbindung der Germanen mit Gallien vermuthen. Die helvetische Aar und der Arar (die Saone), Rho in Rhodanus und Rodanus und Roracum gleich Rauracum, danus in Rhodanus, Danubius und manchen andern Namen östlicher Flüsse, die Iller bei Ulm, die Ill bei Straßburg, die Isar und Isere, die Endtheile von Ortsnamen, Durum und Briga, welche sich häufig in Gallien und auch in Hispanien fanden, und andere Spuren von Namensähnlichkeiten können hier nicht als Beweise gelten, aber zu gründlichern Nachforschungen reizen.

Eine vertrautere Bekanntschaft mit einer großen Anzahl uralter Flußstraßen in zwei Welttheilen fordert uns auf, den Blick auf einen Naturweg zu richten, den noch Niemand bemerkt zu haben scheint. Wahrscheinlich verband einst eine Landstraße von ungefähr 6½ Meilen die Brahe der Weichsel durch den Netzfluß und die Warthe mit der Oder, wie sie jetzt der Bromberger Canal zusammengefügt. Ein Landweg von 3 Meilen reichte hin, um die Schifffahrt der Weichsel und Oder vermittelst der Spree und Havel auch mit der Elbe in Gemeinschaft zu bringen. Ward die Saale mit Baumkähnen bis zum Einfluß der Unstrut beschifft, so führte ein Landweg durch den Thüringer Wald, einst einen Theil des hercynischen Waldes, von etwa 16 Meilen zum Main, auf diesem schiffte man zum Rhein und auf dem vorhin erhellten Flußwege zur Donau. Von der Bernsteinküste bis zum Rhein und zur Donau befand sich demnach ein von der Natur gebahnter trefflicher Flußweg, der nur an drei Stellen verbindender Landwege bedurfte, die zusammen etwa 26 Meilen lang waren. Hier genügt es, das Daseyn dieser Flußstraße bemerklich zu machen, in wie ferne sie befahren ward, läßt sich nur aus den Winken über andere teutsche Flußstraßen ermessen. Eine Verbindung der Oder und Donau beruht auf einleuchtendern Gründen. Im Mittelalter war die Gegend um die Mündung der Oder ein Stapelort von Samarkander Waaren, so wie sie später eine der hauptsächlichsten Fundstätten von Samarkander Münzen ward. Die Wolgastraße ward sehr wahrscheinlich auch in der Urzeit von Handelsleuten aus Sogd benutzt. Vindili hießen bei Plinius die Bewohner der baltischen Südküste, vermuthlich nach dem dortigen bedeutendsten Handelsvolk. Der Marchfluß erscheint auf tyrischer Charte, doch ohne Namen, und daher nicht in der geographischen Namenliste des Ptolemäus. Eine Carstadt, das heißt, mit andern Worten eine beträchtliche Haldelsstadt, Carnunt lag am rechten Ufer der Donau dem Ausfluß der March oder Morawa gegenüber, ein Beweis, daß dieser Fluß ihr zur eigenthümlichen Handelsstraße diente. Ein Blick auf das Chärtchen B. der eilften Tafel lehrt die Naturbeschaffenheit zwischen einem wichtigen Nebenfluß der Morawa und der Oder genauer kennen. Daraus ergiebt sich eine besondere Leichtigkeit der Handelsverbindung Carnunts mit der Oder. Auf der linken Seite der Charte zeigt sich der Fluß Beczwa, welcher südwestlich der Marawa zufließt. Nahe an der Beczwa liegt Weißkirchen. Von dort bemerkt man einen Weg nach Oderau am Oderstrom. Baumkähne fuhren einst, so weit es die Wassertiefe verstattete, die Oder und Beczwa hinauf. In den höhern Flußthälern und über das schmale Scheideland hatte die Zwischenfuhre gar keine Schwierigkeit. Bei den Nachforschungen über die ältesten Wasserwege des Handels gehören bestimmte historische Zeugnisse zu den Seltenheiten, daher ist es nothwendig, zuerst und vor Allem die Natur zu befragen. Der gesunde Verstand der Naturmenschen, welche kurzsichtiger Dünkel Barbaren oder Wilde nennt, wußte stets und überall, wie noch jetzt in Nordamerika, die Flüsse zu fernen Wanderungen und zum Tauschhandel möglichst zu benutzen.

Von Carnunt aus unternahm der römische Ritter die von Plinius der Vergessenheit entrissene Reise zur Bernsteinküste. Man kann den

Digitized by Google

letzten Theil der für Teutsche einzig wichtigen Schilderung ihrer Urväter [22]), wohl mit Recht in Zukunft als Früchte dieser Reise betrachten. Im Rücken der Marcomannen und Quaden wohnten Marsigner, Gothiner, Osier und Burier [23]) Alle diese Völkerschaften hatten wenig offnes Land, sondern Wälder, Berggipfel und Gebirgsstrecken in Besitz. In dieser Beschreibung wird nicht leicht jemand Bewohner des mährischen und Riesengebirges verkennen. Auf den Weg von der Waag über die Carpaten paßt die Darstellung der Völkerschaften und Gebirgsgegenden gar nicht. Sollte der Olsafluß noch eine Namensspur der Olisi, abgekürzt Osi, aufbewahren? Die Gothiner haben zu viel Namensähnlichkeit mit den Gothonen, als daß man sie für Nichtgermanen halten könnte, ungeachtet man in ihrer Sprache eine Verwondtschaft mit der gallischen bemerkte. Vielleicht führt der Zusatz, daß die Gothiner Eisengruben besaßen, zu noch näherer Bekanntschaft mit ihrem Wohnsitz.

Diese sind auf der tyrischen Charte am obern Theil der Morawa angegeben. Nach dem Zug über das Riesengebirge ging der Handelsweg lange durch die, schon zu einem größern Volksstamm vereinigten Lygier, oder Lüten, wohl im heutigen Gallizien. Tacitus drückt sich in Ansehung ihrer, zu bestimmt aus, als daß man der neuesten Ansicht, die sie, von Ptolemäus begünstigt, noch in Schlesien wahrzunehmen glaubt, den Vorzug geben kann [24]). Die doppelten Arme der Oder, welche die ältesten gedruckten Copien der tyrischen Charte zeigen, verrathen eine vorzügliche Kunde jener Gegend. Der östliche Arm ist auf Mercator's Charte weggelassen, weil der namenlose Fluß nicht von Ptolemäus in sein Namenbuch aufgenommen werden konnte. Mehrere Flüsse strömen von der Ostseite der Oder zu, und nur genauere Ortskunde kann unter ihnen eine Wahl versuchen. Die in Schlesien ausgegrabenen römischen Silbermünzen und Erzarbeiten, die vielen Grabhügel und andre Spuren einer alten Stadt, unweit Ohlau, die man für Budorgis hielt, setzen eine Handelsschifffahrt auf der Oder und einen Verkehr mit südlichern Völkern außer Zweifel.

Daß auch die Elbe zur Flußstraße benutzt ward, erhellt schon aus den bisherigen Untersuchungen über die übrigen teutschen Ströme, aus der Trefflichkeit ihres Fahrwassers, aus der Länge und Richtung ihres Laufs, da sie gleich der Donau fast ganz Germanien durchschnitt. Man darf selbst eine Verbindung dieses Stromes mit dem Handel der Donau vermuthen. Die Quelle der Elbe ist auf tyrischer Charte als bekannt ausgezeichnet, und so weit gegen Süden in die Nähe der Donau gerückt, daß hier eine wichtige Ursache dieser Zeichnung zum Grunde liegen durfte. Man kann nur in dieser Darstellung des obersten Theils der Elbe die Moldau erkennen. Von dem Marchfluß her führt eine Straße auf tyrischer Charte zur Elbe, eine beträchtliche Zahl von Ortsnamen erscheint daselbst im Norden der Donau zwischen der Altmühl und March, die sich deulich in Wegelinien absondern. Ein namenloser Fluß, den Mannert für den Kampfluß ansah, fließt in die linke Seite der Donau, kurz alles zeugt von vorzüglicher Kunde und Bevölkerung dieser Gegend. Zwischen dem Inn- und Ensfluß ist die Donau in gerader Linie wohl nur 6 bis 7 Meilen von der Moldau entfernt. Das Chärtchen A. der eilften Tafel zeigt, daß mehrere Donaubäche, der große Rodelbach, der große und keine Gußbach, und die von Freystadt herabfließende Aue mehrern Bächen der Moldau sehr nahe sind, so daß mehrere Gebirgspfade zwischen der Moldau und Donau zu Trageplätzen taugten. Auf völlig gleichen, aber ungleich längern, steilern und rauhern Wegen war die Donau wohl am nahen Inn, vermittelst des Thals dieses Flusses und der Etsch mit dem adriatischen Meer in Verkehr gerathen.

Die Waaren wurden im Moldauthal anscheinend so weit auf Wagen oder Lastpferden fortgeschafft, bis sie auf Flöße geladen und darauf bis zur Elbe herabgeführt werden konnten. Eine merkwürdige Nachricht verbreitet über den Gebrauch der Moldau als Handelsstraße noch in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, erfreuliches Licht [25]). Seit langer Zeit

22) Tacit. Germani, c. 41. et sqq.

23) C. 43.

24) Kruse, Archiv für alte Geographie. Heft 1. 1821.

25) Pelzel's Kaiser Carl der Vierte, B. 2. S. 774.

Digitized by Google

hatten die Bürger zu Prag Klagen geführt, daß einige Landherren auf dem Moldaufluß eine Menge Wehre gebaut und bei denselben Zölle aufgerichtet hätten, wodurch die Handelschaft auf dem Wasser von Budweiß nach Prag gehemmt ward. Kaiser Carl IV. machte also 1366 folgende Verordnung. Man sollte in die Wehre Oeffnungen und Thüren machen, von 20 Ellen Breite, zum Durchgang der Schiffe. Er schaffte alle neuere Zölle ab, und bestimmte, wo und wie viel von jedem Flosse, alle darauf geladene Waaren frei gelassen, bezahlt werden sollte. Die Zollörter waren Frauburg, Vgezdecz, Klingenberg, Orlik, Kamcyk, Branik und Wischhrad bei Prag. Gleiche Einrichtung machte er auf den Flüssen Mieß, Luznicze und Onawa. Dieser Handel auf Flössen von Budweiß nach Prag, hat in seiner Einfachheit das Siegel eines hohen Alters. Der hydrotechnische Verein in Prag erfreut künftige Forscher vielleicht mit sachkundiger Aufhellung eines merkwürdigen Naturweges. Noch jetzt führt eine Poststraße von Linz nach Budweiß. Böhmen, wo bei den Slaven der Bergbau am frühsten aufblühte, das schon 725 Münzen aus einheimischem Silber prägte, trieb gewiß schon damals Handel nach der Donau und schon 777 wurden daselbst mit Eisen beschlagene Räder verfertigt [26]).

Nahe bei dem Städchen Ens, am Lohrbach, kam schnell die berühmte Stadt Lauriacum, später Lorch, zur Blüthe. Kaiser Carl der Große ließ ihr noch die Freiheit, mit Slaven Handel zu treiben, den sie wahrscheinlich von der Zeit ihrer Entstehung an, auf der Donau trieb und nach der nahen Moldau ausdehnte. Vor ihr scheint Carrodunum am Inn, das nur die Charte kennt, ihren Platz eingenommen zu haben. Wie Carnunt die March zur Erweiterung seines Handels gegen Norden benutzte, so wird die Carstadt, das heißt beträchtliche Handelsstadt, am Inn die Moldau schwerlich außer Acht gelassen haben.

Der Nabfluß, welcher bei Regensberg in die Donau fällt, kommt dem Egerfluß und der Elster so nahe, daß man glauben darf, die Landstraße, welche meistens im Nabthal nach Eger und von dort nach Plauen führt, sey gleichfalls als ein Naturweg, auch im Alterthum durchwandert. Der Name der Stadt Regensburg, Reginum, kommt in Antonin's Itinerarium neben Bojodurum vor. Die Peutingersche Charte fügt diesem Namen noch früher das Zeichen einer Stadt und Mauern, wie den wichtigsten Festungen, bei. Der eben angedeutete Naturweg giebt einem neuen Grund das Artobriga der tyrischen Charte mit Mannert am Regenfluß zu suchen. Die Waffen, Werkzeuge und Kleidungszierrathen von Erz, welche vor einigen Jahren bei Amberg aus alten Grabhügeln hervorgesucht sind [27]), belehren uns, daß in jener Gegend früh ein unerwarteter Grad von Cultur herrschte, den man nur dem Handel des nicht fernen Reginum zuschreiben kann.

Daß auch die Weser nicht ohne Schifffahrt blieb, läßt sich schon aus der Benutzung der übrigen großen Ströme Germanien's mit Grund vermuthen. Strabo's Bemerkung, daß es zwischen dem Rhein und der Elbe andere schiffbare Flüsse gäbe [28]), bezeugt nicht nur die Beschiffung der Elbe, sondern findet auf den größten Zwischenfluß vorzügliche Anwendung.

Der Flußweg vom baltischen Meer zur Lippe und zum Rhein, erforderte zwischen den Mündungen der Wümme und westphälischen Werra eine Fahrt auf dem Weserstrom. Vier Namen von Städten an demselben an der tyrischen Charte, die kein Römer nannte, würden diese Schiffbarkeit noch mehr bestätigen, wenn noch irgend ein Zweifel darüber obwalten könnte.

Der meerähnliche Ganges und der Indus, diese Hauptströme des Urlandes der Cultur und der Urquelle des Welthandels, wurden nach dem Laufe der Natur und nach dem Gange der Bildung des Menschengeschlechts früher beschifft, als das dortige Meer. Diese Schifffahrt verbreitete sich am leichtesten und natürlichsten zum nahen Orus, der an Wasserreichthum und Länge des Laufs wenig hinter den beiden großen Strömen Indien's zurückstand. Ein früh erwachter, reger Handelsgeist, verlängerte die Flußstraße des Orus, durch Hinzufügung der Fahrt auf

26) Fischer's Gesch. des teutschen Handels, B. 1. S. 273.

27) Popp, über einige alte Grabhügel bei Amberg, in 4 lithogr. Tafeln. Ingolstadt 1821.

28) L. 7. c. 1. Vol. 2. p. 63.

Digitized by Google

dem Kur und Phasis. Der erste Flußweg bahnte den vielfachen, und meistens ausschließlichen Erzeugnissen Indien's einen Ausfuhrweg zum caspischen Meer, seine Fortsetzung bis an das unendlich wichtigere schwarze Meer. Selbst durch Beihülfe eines langen und beschwerlichen Landweges gründeten Sinder eine zweite Niederlassung am schwarzen Meer auf der heutigen Kubaninsel, augenscheinlich um Handel zu treiben. Samarkand, dem Benjamin von Tudela noch 1173 eine Ueberzahl von Juden giebt, wenn sie gleich bei weitem nicht auf 50,000 stieg, und Balk, dessen uralte Herrlichkeit auch Zoroaster's Lehre verkündet, waren durch ihre Lage von der Natur zu Verbreitern indischer Waaren nach dem schwarzen Meer und über dieß Meer, und nach dem mittlern und nördlichen Europa bestimmt und haben Jahrtausende hindurch nicht weniger geleistet, als was Sidon und später Tyrus kürzere Zeit hindurch, in Hinsicht auf die Völker am Mittelmeere leisteten.

An Europa's Westende bildeten alle größern, zur Verbindung zweier Meere geeignete Flüsse ganz unbestreitbar wichtige Handelsstraßen, konnten nun die trefflichsten Flüsse gerade in der Mitte Europa's allein völlig von dem Handel verwahrloset seyn? Die Donau und der Po sollten nie die Colchier zur Ausdehnung ihres Handels gereizt haben? Die Sinder sollten nicht durch eine Fahrt auf dem Dnieper und Weichsel nach dem bereicherndem Fundort des Bernsteins gestrebt haben?

Noch Niemand hat bisher den Versuch gewagt, die Herkunft der Germanen aus der Nachbarschaft der Perser nachzuspüren. Die neuste, vorhin erwähnte Aufklärung über einen früher, niemals geahnten Grad der Verwandtschaft der teutschen und persischen Sprache zwingt zu dieser Nachforschung; die Kunde der Entwicklung und Richtung des Welthandels im Norden Indien's, gewährt allein das Mittel in dem Labyrinth dieser Forschungen den Ausgang zu finden. Wenn die Belege der einzig merkwürdigen Sprachverwandtschaft erst, wie sich bald hoffen läßt, Kennern vor Augen liegen, wenn Samarkand und Balk erst aus dem sehnlich erwarteten Bericht der jüngst daher heimgekehrten Gesandtschaft gleichsam wieder entdeckt sind, wenn scharfsichtige Nachfolger derselben über Landschaften, deren Urbewohner in der ältesten Bildungsgeschichte des menschlichen Geschlechts sich am thätigsten zeigten, noch helleres Licht verbreiten, wenn die Beschaffenheit der wichtigsten, vorhin nachgewiesenen Flußstraßen, und der sie scheidenden Landstreifen erst von ortskundigen Nachbaren, oder umsichtigen Reisenden genauer untersucht sind, dann wird lichter Tag werden, da, wo jetzt die bisherige düstere Nacht bloß zur Dämmerung gebracht werden konnte. Aus manchen Schriften älterer und neuer Zeit, ja selbst aus den Gräbern wird noch mancher köstliche Fund zur fernern Erhellung der Hauptwege des alten Welthandels hervorgehen. Vereinte Bemühungen werden auch in dieser Hinsicht weit mehr leisten, als der Einzelne bei'm ersten Versuch zu leisten vermochte. Man wird nicht nur zur festen Ueberzeugung gelangen, daß die Germanen vor Jahrtausenden musterhaft die Ströme zu Handelswegen veredelten, sondern auch manche Nachrichten der Griechen und Römer von ihnen angemessener zu deuten, im Stande seyen. Wenn der Urheber der ersten, auf durchaus ungebahntem Wege versuchten Forschungen sich künftig einiger Ermunterung und eines erleichterten und vermehrten Gebrauchs literarischer Hülfsmittel erfreuen kann, wird er mit beharrlichem Eifer von ganz neuen Standpunkten aus verstärktes Licht über die Germanen der Urzeit herbeizuführen fortfahren.

Und doch vielleicht Maerhusen.

Herr W. hatte im 32. Stück der Westphalia vom v. J. richtig bemerkt, daß das vom H. Pfarrer Niesert für Markhusen gehaltene Marahusum dieses nicht seyn könne, weil jenes im osnabrückischen Sprengel lag, und die Behauptung aufgestellt, Marahusum sey Meerhusen im jetzigen ostfriesischen Amte Aurich.

Ich sah die von Johann Janssonius gestochene von Ubbo Emmius 1638 herausgegebene Spezialcharte von Ostfriesland nach. Hier fand ich zwar Meerhuse und Loppersum, wo die Urkunde über Marahusum ausgestellt wurde; aber vergebens suchte ich in der Gegend den Ort der Mutterkirche Bestlo oder einen ähnlichen Namen.

Digitized by Google

Wie, dachte ich, sollte vielleicht der Ort im Jahre 1277 in die Fluten des Dollart versunken seyn? Doch wenn auch nicht ein Bestlo da lag, wo jetzt der Dollart ist, als Mutterkirche lag es viel zu weit von dem Filial Marahusum. Ich sah das auf besagte Charte angebrachte Chärtchen von der Gegend nach, die jetzt der Dollart bedeckt. Hier fand ich unter den überschwemmten Dörfern ein Marthusen aber kein Bestlo. Von ungefehr fielen meine Blicke auf den an Ostfriesland gränzenden Theil von Gröningen. Hier fand ich ohnweit Dam ein Dorf Namens Loppersum. Natürlich fiel mir der Gedanke ein, dieser Ort könne eben sowohl wie sein Namensgenoß in Ostfriesland derjenige seyn, wo die Urkunde ausgestellt wurde. Da aber nur ein kleiner Theil von Gröningen auf der Charte stand, so nahm ich die homansche von Holland zur Hand. (Eine spezielle von Gröningen hatte ich nicht.) Auf dieser fand ich nun im Groningschen Quartier Hunsingo den Ort Maerhusen und nahe dabei einen andern Namens Baffelt. Die Aehnlichkeit desselben mit Bestlo, die des altfriedschen Hunusga mit Hunsingo und die Nachbarschaft eines Loppersum veranlaßte mich, in Nro. 35 v. J. die Vermuthung aufzustellen, ob nicht Marahusum dieses Maerhusen sey.

Dem Herrn W. wollten meine Gründe nicht genügen. Er bestand in Nro. 4. d. J. auf das einmal von ihm angenommene Meerhusen und verlangte, um die von mir aufgestellte Behauptung als wahr annehmen zu können, müsse nachgewiesen werden:

1. Daß es einen Gau Hunsingo in Friesland gegeben habe.
2. Daß derselbe in der Provinz Gröningen bestanden habe.
3. Daß darin eine Villa Bestlo sich befunden habe.
4. Daß die Villá Marahusum und Bestlo zum münsterschen Sprengel gehört haben.

Aber hat derselbe denn auch in Nro. 32 bei Aufstellung seiner Hypothese nachgewiesen, daß es ein Amt Aurich in Friesland gegeben habe; daß dasselbe in der Provinz Ostfriesland bestanden habe; daß darin eine Villa Bestlo sich befunden habe und daß die Villá Marahusum und Bestlo zum münsterschen Sprengel gehört haben? Durchaus nicht. Sieht man die Urkunde an, sagt er, so zeigt sich nach meinem Dafürhalten leicht, daß hier Meerhusen in Ostfriesland gemeint sey? Aber aufrichtig gesagt, ich kann's der Urkunde nicht ansehen, und was Herr W. von daselbst vorhandenen Grabhügeln, von der münsterschen Gränze gegen Bremen und vom Kloster Ihlo sagt, beweist nichts.

Doch von dem allen abgesehn — gab es in Friesland einen Gau Hunsingo? Daß es zur Zeit Ludgers einen Gau Hunusga gab, der zum münsterschen Sprengel gehörte, sagt uns dessen Biograph, und wir können es nicht bezweifeln. Wo sollen wir ihn suchen? Herr W. zeigt uns in Nro. 3 die Lage der übrigen vier Gauen Fedirga, Humerki, Fuulga und Emisga (ob richtig? das wollen wir dahin gestellt seyn lassen) worüber König Karl den Ludger zum Missonar setzte. Sollte nicht der fünfte Hunusga, wo er ebenfalls Missionar war, mit den jetzigen Hunsingau identisch seyn? Der fleißige Geschichtforscher Herr von Raet in seiner münsterschen Geschichte hält beide für einen Gau, und hatte gewiß seine Gründe dazu. Ein Blick auf die Charte rechtfertiget sie. Hier finden wir die Orte Usquert und Middelthum in Hunsingo verzeichnet; Urkunden beweisen, daß sie zum münsterschen Sprengel gehörte, und Ubbo Emmius nennt die Bewohner der Gegend Hunesgonii. Gründe genug, um anzunehmen daß es einen Hunsingau gab, da noch jetzt ein solcher vorhanden ist.

Bestand derselbe in der Provinz Gröningen? Daß er jetzt darin liegt, zeigt die Charte; doch wenn auch zur Zeit, als die Urkunde ausgefertiget wurde, keine Provinz Gröningen existirte, so hindert das nicht anzunehmen, daß das Marahusum quaestionis Maerhusen gewesen sey.

Befand sich darin eine Villa Bestlo? Ich antworte mit der Frage: gab's denn im Amte Aurich eine Villa dieses Namens? Ist es nicht vernünftig, die alte Villa da zu suchen, wo die Charte einen ähnlichen Namen aufstellt, als da, wo im weitem Umfange kein Ort zu finden ist, der mit Bestlo nur die entfernteste Aehnlichkeit hat?

Gehörten die Villá Marahusum und Bestlo zum münsterschen Sprengel? Allerdings; wie konnte sonst Bischof Otto I. 1211 die neue Kirche zu Marahusum von der Mutterkirche zu Bestlo trennen? Doch vielleicht wollte Herr

Digitized by Google

W. sagen: Gehört Maerhusen und Baffelt zum münsterschen Sprengel? Aber so wenig er dieses von Meerhusen bewiesen hat, eben so wenig kann ich es von Maerhusen. Aber sehr wahrscheinlich ist es mir, da die im nämlichen Quartier oder Gau liegenden Orte Usquert und Middelstum dahin gehörten. An ersterem Orte erschien 1284 der Abt von Mariengard vor dem münsterschen Bischofe Everhard und begehrte die Investitur über die Kirche Uthusum, die also auch hier zu suchen seyn mögte.

Aus dem Gesagten erhellet, daß wir bis jetzt noch keinen Grund haben, unser Maerhusen im Gröningerlande mit Maerhausen in Ostfriesland zu vertauschen.

Bockum. Kumann.

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. XX.

Heinrich der Unversagede versetzt an Pelegrem v. Aldendorpe gewiße Renten (1318).

(Ex orig.)

Wi Henrich de Unversagede düt Kundich alle den Genen de desen Breyf seyt ofte horet, dat wi mit Rade unde mit Willen Hildeburge und Lysen unser Dochtere unde ander unser Erven hebbet vorcoft rechtlike und redelike Pelegreme van Aldendorpe twelf Mark Geldes van der Koningestüpe, veyrdehalve Mark utme Hove tu Eykenschede, veyrdehalve Mark utme Hove tu Hokerde, veyrdehalve Mark utme Hove tu Brüchusen und tü vekinctorpe, und achten Schellinge utme Hove ten Veyhove bi Essende erflike alle Jar tü nemene unde entvane umme hundert Mark guder suschen Penninge, de uns van Pelgreme sint tü male betalet, mit also gedane Vorwürde, dat wi ofte unse Erven binnen dren Faren alle Jar tü sunte Petersmisse, de bi Vestavende comet, de twelf Mark Geldes weder mogen copen ofte losen vor hundert March susch. ofte Penninge, der veyre enen güden Koniges Türnoys geldet, des de Kör van deme Gelde doch an Pelgreme leget. Wer och, dat wi ofte unse Erven binnen desen dren Jaren de twelf Mark Geldes nicht en losten ofte weder coften, so holde Pelgreme ofte sin Erven de twelf Mark Geldes, der wi unde unse Erven rechtlike vertegen hebbet, unde dat wi ene an Manstade belenet hebbet irflike unde ewelike behalden und besitten. Vartmer wannere et Pelgrem erwerven kan an der Herscap, dar wi et af hebbet, so sole wi et dar oplaten unde helpen dar tü vlitlike, dat et eme Pelgreme in Manstaden gelovet werde, also wi et gehat hebbet. Unde na desen dren Jaren est, dat et eme Pelgrema blivet, so sole wi eme Jar und Dach rechte Warschap dün, alse wontlich in dem Lande es. Vor dese Vorwürde unde desen Cop stede tü haldene so hebbe wi Borgen gesat Hern Conrade van der Daremberg Hern Hinrike van den Vitinchoven Riddere und Rotgar van der Daremborg, de mit uns en Trowen geseckert hebbet, unde mit samender Hant gelovet Pelgreme und sinen Erven alle dese Vorwürde stede to haldene sunder Argelist. Wer och, dat dem vorsproken Pelgreme an engen Stucken, de hir genomet sint, nicht vul sche, so sole wi alle tu Essende in comen unde lesten, alse gude Borgen pleget, und van danne nicht comen, bet Pelgreme ofte sin Erven si vulschen van allen Stucken, de eme dar ane entbreket. Tü er Betuginge deser Dinge so hebbe wi desen Breyf mit unsen Ingesegele besegelt, und hebbet ene gebeden tü besegelne mit Ingesegelen der erachtiger Vrowen der Ebdischen van Essende und Hern Hinrikes van den Vitinchoven enes Ridders. Unde wi Beatrix van der Genade Godes en Ebdische tü Essende unde Hinrik van den Vitinchoven en Ridder betuget, dat wi dür Bede Henrikes des Unversagede unde siner Bürgen unse Ingesele mit sime an desen Breyf hebbet gehangen. Und wi vorsprockene Bürgen Conrad van der Daremborg Henrik van den Vitinchoven Riddere und Rötger van den Daremborg bekennet, dat wi gelovet hebbet, Pelgrame und sin Erven na alle den Vorwürden, de dese

Digitized by Google

Breyf heldet, unde dat dese Ingesegele dür unser Bede an dissen Breyf sint gehangen. Hir was over Her Johan van sunte Geryda, Her Lambert van Kukelschem, Her Gert van Appelderbeke Canonike tü Essende, Her Vranke van Wattenschede, Her Albrecht de Heket Riddere, Rütger de Schultede van den Vehove, Olart Piwe, Werner Peghe, Henrik Gildehus, Henrik Winze, Hense Oppen Graven, Albrecht sin Broder und ander Ratlude unde güder Lude genoch. Dese Breyf es gegeren alse men scrivet na Godes Gebürde dusent far Drehundert far in dem achtenden fare, tü sunte Johans Avende Baptisten.

L. Sig. Abb. E. dec. (L. S.) S. dec. (L. S.)

Das Siegel der Äbtiſſin, in grünem Wachs ausgedrückt, ſtellt ein Frauenzimmer in Nonnenkleidung dar, das in der rechten einen Stab, in der Linken eine Lilie hält. Die hierin vorkommenden ü ſind in der Urk. u.

XXI.

Stiftung und Einweihung des Oratoriums zu Stoppenberg. (1073.)

(Ex orig.)

In nomine sancte et individue Trinitatis. Anno divina favente clementia. licet indignus agripinensis Ecclesie Archiepiscopus. Cum pium et acceptum sit coram Domino eos qui episcopali censentur nomine omnibus vere catholicis misericordie sinum aperire. tunc precipue illorum est in eos misericordes existere. quorum mentis et corporis efficacia. ad laudem dei Ecclesiarum suarum resplendent edificia. Quod pia nos intentione considerantes: confratri et capellano nostro *Heinrico* Astnetensi, vere ut mundana non dicam adulatione in christo catholico, pro multis quibus ut in presens cernitur in nostris ecclesiis desudavit laboribus. quantum tunc potuimus parvum beneficium censum videlicet duarum librarum coloniensis monetae et VI porcos in Kempeno singulis annis usque in finem vitae suae tradidimus. Scire etiam cupimus omnes Christi fideles. tam videlicet futuros quam presentes. qualiter idam etiam noster Heinricus precepto ac sumptu dominae sue *Sueneheldis* venerabilis abbatisse astnetensis ecclesie oratorium in monte quem vulgari lingua vocant Stophenberg, suo ut cernitur prudenti consilio aedificari perfecit: bona quidem provisione ac magna misericordia domine Sueneheldis Abbatisse scilicet ut hi qui longe sunt remoti a supera dicta matrice ecclesia. quique sibi viderint mortis imminere periculum. propter tempus et difficultatem itineris. illic Baptismum et sepulturam. ceteraque si necessitas ingruerit recipiant alimenta anime, salva in omnibus auctoritate ac sinodali lege matricis ecclesiae. Interveniente itaque domina Sueneheldе supradicti Heinrici nostri nostri dedicavimus oratorium illud in honore sancte Marie perpetue virginis sanctorumque confessorum Basilii. Nicolai. Martini. cum dote quam ipsa donaverat Abbatissa in ejusdem montis radice. insuper et nos adhibuimus novalium decimationem duorum mansorum in Kempeno in comitatu scilicet Vnruch comitis. Cui interfuerunt consecrationi pariterque traditioni testes capellani Bertolf. Gerhard. Hereman. Hartuuich. Arnolt. Rüpret. Varin. Alvezo. Laici vero Cuonrat ejusdem loci advocatus. Ratanart. Luydolf. Tiemo. Folkmar. Richezo. Gerhart. Randolf. Heinrich. Thiederich. Et ut hoc verum credatur et in posterum firmius servetur, hanc confirmationis Kartam conscribi ac sigilli nostri impressione jussimus insigniri. Siquis autem infelix hominum has nostras traditiones predictas aut ab alio forte eidem oratorio adhuc tradendas infregerit. vel non in melius commutaverit. perpetuo a nobis facto anatemathi subjacebit. facta est autem haec traditio et dedicatio celebrata anno dominice incarnationis M.LXX.III indict. X. IIII Kl. Febr.

(L. S.)

Das in weis Wachs der Urkunde aufgedr. Siegel iſt beſchr. Weſtphalia 1825, N. 20. S. 62, wo auch dieſe Urk. fehlerhaft abgedruckt iſt.

(Fortſ. folgt.)

Hamm, im Verlage der Schulziſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 7. Oktober. 31. Stück.

Historische Literatur.

I.

Geschichte der Deutschen, zum Gebrauch in Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Dr. Rauschnick. Schwelm, 1826, bei M. Scherz.

Daß das Studium der vaterländischen Geschichte auf höhern, so wie in Bürgerschulen, in neuern Zeiten nicht nur durch Ermunterungen von Seiten der Regierungen, sondern auch von vielen wackern Schulmännern aus eigenem Antriebe geweckt und gefördert worden ist, und aus vielfachen triftigen Gründen zur wissenschaftlichen Ausbildung für unentbehrlich gehalten wird, verdient gewiß als ein höchst erfreuliches Zeichen der Zeit gerühmt zu werden; denn es wird hierdurch der deutlichste Beweis geliefert, daß die unter vielen, selbst unter sonst tüchtigen, Lehrern vorherrschend gewesene Meinung, als sey die Bekanntschaft auf dem Felde der griechischen und römischen Geschichte für den studirenden Jüngling schon hinreichend, jetzt einer bessern Ansicht Raum gegeben hat.

Dieser lobenswerthe Eifer für die Beförderung des Studiums der deutschen Geschichte förderte in einem Zeitraume von wenigen Jahren mehrere recht brauchbare Handbücher an's Licht, an die sich auch das vorliegende Werk rühmlich reiht.

Rec. tritt im Ganzen den in der Vorrede von dem Herrn Verfasser angeführten Gründen über die Schwierigkeit, ein für Schulen bestimmtes Lehrbuch der Geschichte so zu liefern, damit es allen Anforderungen, die an ein solches mit Recht gemacht werden können, vollkommen entspricht, bei. Seite V und VI sagt jedoch der Herr Verfasser: er habe die neueste Geschichte deswegen nicht ausführlicher behandelt, „weil Vieles, was in neuern Geschichtsbüchern aus der neuesten Zeit als Thatsache aufgeführt steht, sich schon als unrichtig bewiesen habe" — und deswegen meint er keiner Entschuldigung zu bedürfen. Allein der angeführte Entschuldigungsgrund ist einer sehr geringen Beachtung werth, und wohl hätte sich hier ein anderer, deren es in der jetzigen Zeit ja mehrere giebt, anführen lassen. Denn von wem können wohl die Begebenheiten der Nachwelt treuer und vollständiger überliefert werden, als gerade von den Zeitgenossen? Derjenige geschichtliche Schriftsteller, dem neue Zeitungsblätter und ähnliche Schriftchen als Quellen dienen, wird freilich nur trübes

Digitized by Google

oder ganz unlauteres Wasser schöpfen; allein es giebt denn doch noch andere Quellen, die jene überflüssig machen. Wenn die Geschichte nicht Erzählung, sondern Darstellung der verschiedenen Begebenheiten im Zusammenhange und in ihren Folgen seyn kann, so läßt sich von den letzten Jahrzehnten eigentlich noch gar keine Geschichte liefern, und man muß sich daher in diesem Zeitraume blos auf eine einfache Erzählung der Thatsachen beschränken. Was die Eintheilung des Buchs anbetrifft, so macht der Verfasser 3 Hauptabschnitte: alte, mittlere und neuere Geschichte; jedoch scheint es dem Rec. zweckmäßiger, deren 4 anzunehmen und die neue Geschichte von der neuesten zu trennen, welche letztere mit der französischen Revolution beginnt, wodurch mit der Einführung einer neuen Ordnung der Dinge, so wie für Europa, so auch für Deutschland eine ganz neue Zeit eintritt. — Die Hauptabschnitte sind wieder in 9 Zeiträume eingetheilt, wogegen nichts zu erinnern ist, als daß der 4te Zeitraum sich füglicher mit dem Erlöschen des sächsischen Herrscherstammes endigen könnte, da sich unter der Regierung des Kaisers Heinrich II. die Verhältnisse Deutschlands im Innern und nach Außen anders gestalteten, und das schnelle Wachsthum der später so verderblich und von so großem Einfluß gewordenen Macht der Geistlichkeit besonders in der schwachen Regierung dieses letzten sächsischen Kaisers seinen Grund hat. — Die specielle Eintheilung in Paragraphen mit jedesmaliger Ueberschrift ist zwar zur leichtern Uebersicht dem Schüler recht dienlich; allein der geschichtliche Zusammenhang der Begebenheiten wird hierdurch gar oft gestört. Ueberhaupt werden in manchen Paragraphen die Familienverhältnisse ꝛc. der Kaiser mit einer etwas zu großen, für das Werk nicht recht passenden, Weitschweifigkeit erzählt, dagegen die unter ihrer Regierung vorgefallenen Begebenheiten oft nur als Nebensachen behandelt werden.

An dem im Ganzen unpartheiischen Verfasser muß jedoch getadelt werden, daß ihn, bei der Darstellung der Geschichte Karls des Großen seine zu große Vorliebe für diesen Fürsten verleitet hat, manches zu sagen und zu rühmen, was eine strenge Kritik nicht aushält. Die Worte Eginhards können aus vielen Ursachen zu Karls Geschichte nicht als zuverlässige Quelle gebraucht werden, und aus ihnen allein hat der Verf. geschöpft; da doch die Berücksichtigung der Gründe und Erfolge vieler Handlungen dieses Kaisers zur treffenden Zeichnung seines Charakters allein schon hinreichend gewesen wären. Karls Größe als Held, Gesetzgeber und Staatsmann wird Niemand in Abrede stellen, und das Volk, dem er einstens angehörte, kann jederzeit stolz auf ihn seyn; allein deswegen darf er doch nicht „der merkwürdigste Fürst in der ganzen christlichen Staatengeschichte" genannt werden. Er unterwarf tapfere Völker seinem Scepter, und deswegen giebt ihm die Geschichte den Beinamen eines Helden; allein ihm standen auch bei Führung seiner Kriege gewaltige Mittel zu Gebote, und sie waren es, die stets den Sieg an seine Fahnen fesselten; Friedrich der Große vollbrachte mit weit geringern Kräften verhältnißmäßig eben so Großes; und Napoleon Buonaparte, zwar nicht der deutschen, doch der christlichen Geschichte angehörend, ist ihm, als Heerführer, ebenfalls an die Seite zu stellen. Als Gesetzgeber und Staatsmann erscheint er allerdings groß, wenn nicht einzig; was aber seine Menschlichkeit betrifft, so liefert unter andern die Behandlung der für ihre Freiheit und ihre Götter mit hohem Muthe kämpfenden, doch besiegten, Sachsen nicht das erfreulichste Bild. — Weit richtiger würdigt der Verf. den so verschieden beurtheilten Heinrich IV., diesem im Unglücke großen und bei allen seinen Fehlern dennoch wackern Fürsten. Der Styl ist durchgängig edel; nur freut sich das Bestreben des Verf., die deutsche Sprache von fremden Wörtern zu reinigen, nicht immer des besten Erfolgs, was z. B. die Uebersetzung des Worts „Neutralität" durch „Unseitigkeit" beweist. Auch steht der Ausdruck „Kirchentrennung" statt „Kirchenverbesserung" der Feder eines Protestanten nicht gut an. Uebrigens steht zu erwarten, daß das Werk günstig aufgenommen werden wird, und leicht dürfte dasselbe bei seinem größern Bekanntwerden manches andere Lehrbuch der deutschen Geschichte verdrängen.

B — sch.

Digitized by Google

II.

Geschichte des Münsterschen Gymnasiums von dem Uebergange desselben an die Jesuiten im Jahre 1588 bis 1630, von B. Sökeland, Oberlehrer. Münster, Coppenrath. 1826. 114 S. 8.

Vorstehendes Werkchen ist eine Fortsetzung der vom seligen Professor König im Jahre 1821 herausgegebenen Geschichte des Gymnasii zu Münster, welche von 791 bis auf die Jesuitenzeit reichte. Längst war es der allgemeine Wunsch, daß dieselbe fortgesetzt werden möchte, obschon auch die Besorgniß ziemlich allgemein war, daß sich ein würdiger Fortsetzer nicht so leicht finden lasse. Jener Wunsch ist erfüllt und zwar auf eine solche Art, daß, bei den für die spezielle Schulgeschichte dieses Zeitraums nur sehr spärlich fließenden Quellen, jeder Sachverständige dem Herrn Vf. bezeugen muß, daß er sich auf die würdigste Weise an seinen Vorgänger angeschlossen hat, woran ohnehin Niemand zweifeln wird, der dessen frühere Schriften »de antiquis Guestphaliae cultoribus« und »Ueber die Straßen der Römer und Franken zwischen der Ems und der Lippe« gelesen hat.

Der erste Theil dieser gehaltvollen Schrift schildert, nach den besten Quellen, die Jesuiten als Gymnasiallehrer, wobei zugleich von der Verfassung der Gymnasien, von der Erziehung u. s. w. gründlich geredet wird. Wie der Ehrgeiz dabei benutzt wurde mag folgende Stelle zeigen.

»Zum Fleiß sollte der Ehrgeiz die Schüler spornen, und wie dieser belebt und angefeuert wurde, wollen wir noch mit wenigen Worten sagen. Zuerst wurden am Ende des Schuljahrs mit vielem Pomp die Preise vertheilt, um welche die Schüler durch schriftliche Arbeiten in allen Fächern, durch lateinische Prosa und Verse, durch Uebersetzungen in das Griechische und Lateinische gerungen hatten; überdies wurden auch im Laufe des Jahrs besondere Auszeichnungen durch Ehrenpreise belohnt. Von Zeit zu Zeit wurde durch schriftliche Arbeiten um die Plätze gewetteifert; an die Schüler der untern Klassen wurden auch Orden und Ehrenzeichen vertheilt. Um die Schule durch Wetteifer so viel als möglich zu beleben, wurde jede Klasse in zwei nebeneinander stehende Abtheilungen getheilt, welche gewöhnlich Rom und Karthago genannt wurden. Die beiden ersten Schüler standen als Consules an der Spitze, dann folgte in beiden Abtheilungen der Senat, die Equites; die Plebs saß auf den letzten Bänken, über welchen Eselsohren, Strohkränze, Ruthen und eine Tafel mit der Inschrift: nos numerus sumus, fruges consumere nati, aufgehängt waren. Durch die erwähnte Eintheilung der Klasse bekam jeder Schüler seinen aemulus, den er zu übertreffen suchen mußte. Wenn ein Schüler vortrug, so mußte sein aemulus ihn berichtigen, die schriftlichen Arbeiten eines Jeden versah ebenfalls sein aemulus mit Randnoten, ehe der Lehrer sie erhielt. Oeffentliche Prüfungen fanden häufig statt, außer den gewöhnlichen auch öffentliche Concertationen unter den Schülern verschiedener Klassen. Es wurden dann zwei Klassen im Prüfungssaale versammelt, die Schüler der einen berichtigten die Uebersetzungen, Erklärungen und Antworten der andern, und es war ein nicht geringer Ruhm für eine ganze Klasse, wenn sie eine höhere Klasse in die Enge getrieben hatte, und für die Einzelnen, welche sich bei solchen Gelegenheiten hervorthaten und die Ehre der ihrigen tapfer vertheidigten. Bei feierlichen Gelegenheiten wurden von den Schülern der untern Klassen Gedichte vorgetragen, von Schülern der obern Klassen selbst verfertigte Reden in griechischer und lateinischer Sprache gehalten und vorher bekannt gemachte Theses vertheidiget. Durch musikalische Aufführungen und ähnliche Mittel wurden eine Menge Zuschauer aus allen Ständen zu solchen Festen der Schule herbeigezogen. Am Ende des Schuljahrs endlich und auch bei andern festlichen Gelegenheiten führten die Schüler vor einem zahlreichen Publikum lange vorher eingeübte Schauspiele mit aller zulässigen Pracht auf, wobei auch der Tanz häufig nicht ausgeschlossen blieb. So war Alles darauf eingerichtet, dem Ehrgeiz der Schüler immer neue Nahrung, dem Wetteifer immer

*

Digitized by Google

neue Lebendigkeit, und zugleich dem ganzen Leben der Schule die möglichst größte Oeffentlichkeit zu geben.«

Nach dieser allgemeinen Darstellung des Schulwesens unter den Jesuiten kömmt der Herr Vf. auf die Berufung der Jesuiten nach Münster, unter welchem Abschnitte man eine gründliche Schilderung des damaligen Zustandes der Stadt und des Landes in religiöser Hinsicht findet, die zwar in allgemeinen Umrissen dargestellt, aber dennoch völlig befriedigend ist, und wobei Niesert's Untersuchungen berücksichtigt worden sind.

Hierauf folgt die Chronik des Gymnasii selbst, vom Jahre 1588 bis 1630, und auf diese gehaltreiche Notizen über folgende, um das Schulwesen verdiente Männer: 1) Petrus Michael, 2) Johannes Herting, 3) Jakob Riswick, 4) Hermann Bosendorf, 5) Wilhelm Aschendorf, 6) Anton Strate, 7) Heinrich Elverich, 8) Johann Schücking, 9) Hermann Busenbaum, 10) Nikolaus Schaten, 11) Johann und 12) Peter Wittfeld.

Am Schlusse dieser Anzeige kann ich den Wunsch, den gewiß alle Geschichtsfreunde mit mir hegen, nicht bergen, daß der Herr Vf. uns recht bald mit der Fortsetzung dieser wichtigen Arbeit erfreuen möge.

Kr.

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. XXII.

Kaiser Heinrich VI. nimmt Stoppenberg in seinen Schutz, daß kein Vogt Exactiones fordere. (1227.)

Henricus Dei gratia romanorum Rex semper Augustus fidelibus suis *A. de Gymmenich* neo non universis *in officio et procuratione Advocatie Essendiensis eidem succedentibus* gratiam suam et omne bonum. Ad eterne vite premium scientes nobis certissime profuturum quod ecclesias Dei et earum personas pie et favorabili respiciamus affectu, ipsorum paci et promotioni per omnia intendentes hujus rei gratia ex insinuatione presentium notum esse volumus universis quod nos ecclesiam Sancte Marie beatique Nicolai apud Stopenberg et homines ac bona eidem ecclesie attinentes sub nostram et imperii specialem recepimus protectionem, volentes ut de nostre gratie largitate omnia bona, que dicta ecclesia nunc possidet ac imposterum Deo concedente acquisierit possidenda, ab omnium advocatorum exactione et gravamine de cetero libera sint et exemptn auctoritate regia. Nichilominus firmissime inhibentes, ne quis advocatorum seu procurationem habentium Advacatie Essendiensis aliquam axactionem vel obsequia ab hominibus et bonis sepefate ecclesie exigere vel extorquere presumat. Quod qui attentaverit gravem offensam nostre celsitudinis se noverit incursurum et divine potestatis in anima sua sentiet ultionem.

Datum apud Hagen anno dominice incarnationis millessimo ducentesimo vicesimo septimo, XVII Calendas Decembris indictione prima.

(Ex copia vidimata Imp. Friderici de a. 1475. Vergl. Westphalia, 1825, St. 4, p. 27.)

No. XVIII.

Die Abtissin Adelheid von Essen verträgt sich mit Ritter Hermann über die Villication zu Bortbecke (1227).

(Ex orig.)

Aleidis dei gratia abbatissa totusque conventus in Asnide notum facimus omnibus Christi fidelibus presens scriptum inspecturis vel audientibus, quod cum ad instantiam nostram et Arnoldi de Gimmenich *Advocatiam ecclesie nostre de parte imperii procurantis* Herimannus miles curiam nostram in Bortbecke resignasset, et dampna, que ex incendio dicte curtis sustinuerat, resarciri peteret, quod videlicet incendium Rut-

Digitized by Google

gerus Marescalci filius perpetraverat; mediantibus preposito Xantense, dicto A. de Gimmenich et Gerardo de Horst militibus, tandem in hoc convenimus, quod dictus Herimannus pro restitutione dampni prelibati a vigilia margarete proximo ventura usque in annum in predicta curte debeat villicare, ea videlicet conditione, ut reditus nostros, quos anno preterito detinuit, non exsolvat, exceptis V. marcis, quas in festo sancti Andree proximo solvere debet; pro quibus exsolvendis Gerardus de Horst, Heinricus de Erkenscheide, Otto de Wittene milites fidejusserunt: anno vero presenti proventibus abbatisse sibi retentis, reditus conventus ipsi conventui ex integro ministrabit: sane anno proximo tam abbatisse quam conventui stipendia sua integre persolvere tenetur.

Preterea sepedictus Herimannus et Arnoldus de Lindebeke milites fide data firmiter promiserunt, quod ultra terminum statutum videlicet a vigilia margarete proximo ventura usque ad annum sine consensu nostro nominatus Herimannus villicationis officium in curte Bortbeke sibi minime vendicabit. Insuper et Heinricus et Willelmus fratres de Erkenscheide Verno de Yrensole (Erenfell), Walkinus de Kivenhorst, Otto de Wittene, Wenemarus de Grimberge, Godefridus Buddo, Udo de Loin fidem dederunt, quod si Herimannus et Arnoldus milites fidei suae violatores existerent, ipsi ad insulam beate Suiberti, que vulgo Kunincswerde dicitur, venirent, inde non recessuri donec sepedictus H. cederet a curia predicta sicut fide prestita promiserat. Preterea si dictum H. tempore villicationis sue viam universe carnis ingredi contigerit, uxor ejus iddem juris in eadem curia retinebit. Ne igitur per nostram inficiationem vel partis adverse materia discordie valeat suscitari, sigillis nostris Godefridi prepositi Xantensis, Arnoldi de Gimmenich *officialis imperii* presens scriptum fecimus communiri.

Acta vero sunt hec anno dominice incarnationis M°. CC°. XXVII°.

(L. S.) Abb. (L. S.) A. de Gimm.

Die Siegel sind abgefallen, liegen aber bei der Urkunde. Das der Adelheid stellt eine sitzende Abtissin vor, die in der rechten ein Buch, in der linken einen Palmzweig hält. Die Umschrift ist Aleidis: dī: gra: humilis: Asnidensis: abba. Das Siegel A. v. Gimmenichs Sigillu. Arnoldi . . . . . .

(Fortf. folgt.)

Für Freunde der vaterländischen Genealogie.

Notizen über die Grafen im Keldach- und Duispurchgau u. s. w.*)

Um das Jahr 945 wurde, durch Königliche Erlaubniß, im Hause des Grabfeldischen Grafen Udo, die erste (in Deutschland) gesetzmäßige Erbtheilung Königlicher Beneficien vorgenommen. Wenigstens haben die Geschichtschreiber keine ältere bemerkt, obgleich in dem Hause der Konradinger schon seit dem Anfang des 10ten Sekulum das Theilen der Gauen gewöhnlich gewesen ist. Die Monarchen hatten aus Vorliebe für diese Familie stets jedes einzelne Glied derselben mit Gaugrafschaften versorgt, und folglich nach Abgang eines Vaters die unter desselben Verwaltung vereinigten Gauen zum Vortheil der nachgebornen Söhne getrennt. Da dieses nicht nur beim Absterben der Väter, sondern auch sogar der Brüder geschah, so mußte es gewiß bald das Ansehen einer Erbtheilung gewinnen. Es war z. B. die von dem Grafen Gebhard bis 880 besessene Grafschaft des Lahngau an dessen Tochter Kinder Konrad und

*) Den Freunden vaterländischer Geschichte, besonders wegen der neuen genealogischen Entdeckungen, zur Prüfung und Beurtheilung vorgelegt, aus: „Gensler's Geschichte des Gaues Grabfeld. Schleusingen 1802 — 3," Band 2, p. 169 ff., einem Buche, das in Westphalen unbekannt ist, aber in keiner Bibliothek eines gründlichen Historikers fehlen sollte.

Wenzo.

Digitized by Google

Eberhard Gebrüder zertheilt vom König verliehen worden, so daß jener den Obrlahngau (später Hessen und Angarien) dieser aber den Niederlahngau ethielt. Letzterem folgte sein Sohn Konrad Kurzipold. Des ältern Konrads Söhne, Konrad, Eberhard und Otto theilten des Vaters Verlassenschaft. Der ältere erhielt Hessen und Angarien, nebst einem Theil des Lahngau und dem Wormazfeld, wo er bis zur Zeit seines Königthums in Urkunden erscheint; die beiden jüngern zeigen sich als Grafen des Oberlahngau: Otto 912, in welchem Jahre er starb, und Eberhard 913, in dem Untergau Pernaffa, als einem Theil jenes größern Gau. Gleich nachher erscheint ein Graf des Oberlahngau, Hermann 918, den Crollius, Wenk ꝛc. für Hermann Herzog von Alemannien halten. Ich vermisse hierüber den Beweis. Wenigstens konnte Herzog Hermann nicht durch Beerbung des 912 verstorbenen Grafen Otto zum Besitz einer Grafschaft im Oberlahngau gelangt seyn. Wie hätte der Oheim die noch lebenden, vom Hof begünstigten Brüder des Erblassers, die selbst des Königs Brüder waren, von diesem quasi Erbgut ausschließen können? Zudem war er 912 selbst noch unmündig. Contin. Regin. ad 910: Gebehardus comes interiit, relictis duobus filiis suis adhuc pueris Vdone et Herimanno, qui postea clari et nobiles in francia extiterunt. Wenn also anstatt des Otto, Grafen vom Oberlahn- und Kaldachgau, 908 ein Oberlahngauischer Graf Hermann, und später Graf Hermann im Keldachgau vorkomint, so ist es gewiß natürlicher, den oder dieselben von dem 912 verstorbenen Grafen Otto vom Oberlahn-Duispurg- und Keldachgau herzuleiten, und in beiden den Sohn und Enkel dieses Otto zu finden, als auf einen entfernten Agnaten, den Alemannischen Herzog Hermann, über zu springen, der im Keldachgau nichts besaß, und unter seinen Nachkommen keine Hermanne (denn nur seine Tochter Ida wurde Mutter; deren einziger Sohn Otto endigte seine Linie) hinterlassen hatte — und Hermanne beherrschten den Keldachgau bis zum Jahr 1036. Treffen wir nun überdies mehrere Konradingische Namen, nämlich außer dem Hermann, auch unter dessen Brüdern einen Gerhard, Vogt der Kirche zu Deutz, ja auch wohl einen Vetter dieser Linie, Otto Grafen von Tuizichgowe (Deutzgau) 1025 an, so wird dadurch die Hypothese festgegründet, daß die Grafen von Keldachgau, und durch diese die von Berg und noch blühende Grafen von Limpurg-Styrum Abkömmlinge des Oberlahngauischen Grafen Otto, des Bruders Königs Konrad I. sind. S. Urk. in Kremers Beitr. zur Gülch- und Bergischen Gesch. Th. III. No. 2, 3, 5 — 15, von den Jahren 904 — 1084. (Auch dieses eine Entdeckung neuer genealogischer Wahrheiten!) Bei dem so regelmäßigen Gang welchen die Succession in diesem Hause hielt, läßt sich wohl hieran nicht zweifeln. Ich will indessen nicht in Abrede stellen, daß auch die Wetterauische Linie, aus welcher Herzog Hermann stammte, am Oberlahngau Antheil hatte. Diese Provinz war ein dem ganzen Hause der Konradinger gemeinsames Erbgut, worein sich mehrere Linien desselben getheilt hatten. Es offenbart sich daher auch vor 938 ein Graf Gerhard oder Gebhard, (beide Namen werden stets mit einander verwechselt, und sind für eins zu achten) welcher kein andrer als seines Bruders Udons Sohn, Gebhard war. Die Urk. 572 in Schannats Trad. Fuld. macht ihn kennbar. Slirefe in comitatu Gerhardi, zur Zeit des Abts Hadamar von Fulda, etwa 930. Dieses Slirefe (Altschlirf) mit Roggisesfeld, (Richsfeld) und Musah (Mos) jetzo Riedeselische Oerter, gehörte zum Oberlahngau (S. Wenck L. c. Th. II, S. 428) und wurde von einem Grafen Konrad an Fulda vertauscht. Wer dieser Graf Konrad war, hat Niemand untersucht. Seine Begüterung im Oberlahngau, so wie sein Name, lassen vermuthen, daß er zu dem Geschlecht gehörte, welches jenen Gau als Familiengut besaß. Vom König Arnulf, dem großen Gönner der Konradinger, war Slirefe ihm (nicht später als 895 weil nach diesem Jahr der Monarch den kaiserlichen Titel führte) geschenkt worden. Er kann also keiner von den bekannten Konraden, nicht der, so hernach den Thron bestieg, (welcher schon seit 918 todt war) nicht Konrad Kurzipold, der 895 noch ein Kind war, nicht Herzog Konrad der Rothe, welcher damals noch nicht geboren war, seyn. Ich halte ihn für einen jüngern Bruder des Königs Konrad I. (damals wurden häufig Lieblingsnamen der Familien mehrern Söhnen beigelegt) der bei seinem Tode 918, wenigstens

Digitized by Google

noch zwei Brüder, von welchen aber bisher nur einer, Eberhard, bekannt war, haben mußte, laut Contin. Regin. ad 919: Conradus rex — qui cum obitus sui diem imminere sentiret, vocatis ad se *fratribus* et cognatis suis, maioribus scilicet Francorum. Dieser jüngere Konrad kommt hernach mit dem König und dessen Nachkommen, ja auch mit Konrad Kurzipold so oft betheilt in andern Gauen, im Worms- und Nahgowe, ja selbst im Niederlahngau vor, daß kein Zweifel an dieser nahen Verwandtschaft übrig bleiben kann. Im Jahr 918 war er Gaugraf des Nahgowe, (eines abgerissenen Stücks des Wormazfeld) and war es noch 932. Im Jahr 904 beschreibt eine sehr merkwürdige Urkunde beim Kremer Th. II. L. c. p. 4, diesen Konrad als Anverwandten des Königs Ludwig IV.*) und Kommendatar-Abt von S. Swibert, der durch die Grafen Konrad und Gebhard (seinen Oheim) den König bitten ließ, einige Klostergüter, welche in comitatibus Ottonis et Eberhardi in pagis Duispurch et Keldaggowe gelegen waren, in Präbenden für die Klosterbrüder zu verwandeln. Die beiden hier benannten Grafen Otto und Eberhard, waren Konrad des ältern, Grosgrafen von Hessen, Söhne. Sie besaßen mit gedachtem Konrad, (laut Urk. de 910: in pago Keldocensi in comitatu ipsius Conradi, ap. Kremer L. c. p. 5) den Keldach- und Duispurchgau gemeinschaftlich und neben diesen mag auch ihr älterer Bruder Konrad, der nachherige König, in dasiger Gegend betheilt gewesen seyn, weil dessen Nachkommen, die Salischen Pfalzgrafen von Achen ohnweit Duisburg den Pagus Herthez, wo Stierheim (Styrum) gelegen ist, noch 1067 inne hatten. S. Pez T. I, cod. dipl. Hist. epist. p. 225. Und so erscheint dieses von den deutschen Monarchen hochbegünstigte Haus überall in den ihm anvertrauten Gauen, wie in einem Eigenthum.

(Schluß folgt.)

*) Dieser Umstand ist allein schon hinreichend, ihn als König Konrad I. Bruder, und Abkömmling der Königl. Prinzessin Gerburg, darzustellen.

Ankündigungen.

I.

Johann's Kerkhörde Chronik der ehemaligen freien Reichsstadt Dortmund, mit Sach- und Worterläuterungen herausgegeben von Dr. L. Troß. 16 Bogen, gr. 8.

Die Stadt Dortmund, welche sich im Mittelalter und auch noch späterhin vor den meisten ihrer westphälischen Schwestern ans rühmlichste auszeichnete, hat sich einer solchen Zahl von Geschichtschreibern zu rühmen, wie kaum eine andere in Deutschland. Indessen ist von allen wichtigen Werken derselben bis jetzt so gut als nichts gedruckt und handschriftliche Copieen jener Geschichtschreiber sind sehr selten geworden. Der Unterzeichnete hatte, bei mehr als zehnjährigem Sammeln, das seltene Glück, von den meisten derselben vorzügliche Handschriften, größtentheils die Exemplarien des seligen v. Steinen, zu bekommen, und hat die Absicht, die wichtigsten derselben durch den Druck nach und nach gemeinnützig zu machen.

An Reichhaltigkeit, Treue und Zuverläßigkeit zeichnet sich vorzüglich die des Johannes Kerkhörde, eines Dortmunder Rathsherren, aus, welche in einem allgemein verständlichen, reinen Plattdeutsch geschrieben ist und den merkwürdigen Zeitraum von 1406 bis 1466 umfaßt, einen Zeitraum, in welchem in Westphalen die einflußreichsten Begebenheiten sich ereigneten. Diese Chronik ist um so wichtiger, als Kerkhörde von allem, was er erzählt, Augenzeuge war und nur gerade die Zeit wählte, welche er selbst belebt hat. Aber nicht für Dortmund allein, für die Grafschaft Mark, ja für ganz Westphalen ist sein Werk von der größten Wichtigkeit, indem die merkwürdigsten Begebenheiten dieser Länder im genannten Zeitraume mit seltener Zuverläßigkeit darin erzählt sind. Ueber seinen historischen Werth vergleiche man von Steinen in der Vorrede zu Hobbeling, Blatt 13 bis 14; so wie Weddigens Handbuch der historischen Literatur Westphalens.

Digitized by Google

Ueberzeugt, daß er dem Wunsche Vieler entgegen komme, kündigt Unterzeichneter hiermit die Herausgabe derselben an. Weil jedoch bei solchen Werken der Absatz nicht sehr groß ist und die Kosten des Unternehmens selten gedeckt werden: so schlägt er hiemit den Weg der Subscription ein und bemerkt, daß er denjenigen, welche bis Ende des Januar künftigen Jahres darauf unterzeichnen, das Exemplar — aus etwa 16 Bogen bestehend, in groß Octav auf gutem Papiere gedruckt — für den billigen Preis von 25 Silbergroschen, die erst bei Ablieferung der Exemplarien bezahlt werden, ablassen wird, wogegen der nachherige Ladenpreis 1½ Thaler betragen wird. Die Namen der Herren Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt; wer 10 Subscribenten sammelt erhält ein Freiexemplar. Durch Erläuterung der minder bekannten Wörter wird für leichteres Verständniß gesorgt, auch sollen in kurzen Anmerkungen Nachrichten anderer Chronisten mitgetheilt werden. — Der Druck soll beginnen, sobald die Kosten gedeckt sind. Eine möglichst baldige Anmeldung der Subscriptionen ist erwünscht, um recht bald die zum Drucke nöthigen Voranstalten treffen zu können.

Da dieses Unternehmen offenbar nicht auf Eigennutz gegründet ist, sondern nur die Beförderung vaterländischer Geschichtskunde bezweckt: so werden alle Freunde des Wahren und Guten demselben ihre Unterstützung gewiß nicht versagen.

Hamm, den 6. Oktober 1826.

Dr. L. Troß.

II.

Archiv
für
Geschichte und Alterthumskunde
Westphalens.

Der Druck des 4. Hefts ist seinem Ende nahe und somit der Erste Band dieser periodischen, der vaterländischen Geschichtsforschung und dem Verein für die Geschichte Westphalens gewidmeten, Zeitschrift vollendet *). Die Redaktion hat sich mannichfacher Unterstützung theilnehmender Geschichtsforscher, und insbesondere der Mitglieder des Vereins, so wie des Beifalls eines unbefangenen und billig denkenden Publikums beim schwierigen Anfang dieses Unternehmens zu erfreun gehabt, und hält sich daher verpflichtet, dies nicht nur dankbar anzuerkennen, sondern auch mit der Ankündigung der Fortsetzung dieses Werkes die Hoffnung und das Versprechen zu geben, daß die Beiträge künftig noch an vielseitigem Interesse gewinnen werden, indem das Aufstellen und Ordnen der Archive viele wichtige urkundliche Nachrichten zu Tage fördert, und von den gediegensten Geschichtforschern interessante Mittheilungen aus allen Zweigen der vaterländischen Alterthümer sind versprochen worden. Redaktion und Verlagshandlung brauchen wohl bei einem literarischen Unternehmen dieser Art nicht erst zu versichern, daß der Zweck uneigennützig, und nur auf Beförderung der Geschichtforschung, und Sammlung wichtiger Nachrichten gerichtet ist; sie wünschen aber um so mehr, in einer zur Fortsetzung des Werkes hinreichenden Subscription, diejenige Anerkennung zu finden, die sie allein anfeuern wird, das Unternehmen nach Kräften zu fördern, und zu vervollkommen.

Indem daher zur neuen Subscription auf den zweiten Band eingeladen wird, bleibt die äußere Einrichtung die bisherige. Vier Hefte machen Einen Band oder Jahrgang, jedem Hefte wird eine Abbildung beigefügt, und das Ganze wird mit einem vollständigen alphabetischen Register versehen. Bei Ablieferung des Ersten Heftes wird der Subscriptionspreis mit 2 Rthlr. entrichtet. Der Ladenpreis ist 2 Rthlr. 20 Sgr. Die einzelnen Hefte werden künftig regelmäßig alle Vierteljahr ausgegeben werden.

Schulzische Buchhandlung
zu Hamm.

*) Da diesem Hefte das Verzeichniß sämmtlicher Subscribenten beigefügt wird, so wollen uns diejenigen, die noch auf den Ersten Band subscribiren wollen, Ihre Unterschrift sofort mittheilen. In 14 Tagen ist der Druck ganz vollendet.
Schulzische Buchhandlung
zu Hamm.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 11. Oktober. 32. Stück.

Bibliothek Halle

Gerwin von Volmestein,

ein historisch-romantisches Epos*).

Kühl sinkt nieder der Thau, es erhebt im Osten der Mond sich,
Spiegelt auf Warnefrieds Zelle schon ab die Spitze des Waldes;
Schauerlich dunkel ist es vor mir und still in dem Thale,
Nur aus der Ferne her tönt die Abendglocke des Dorfes,
Mahnend zu frommem Gebet und zur Ruh' einladend den Müden.
Hehr und in stiller Herrlichkeit steht er nun über dem Walde,
Sanfterer Wehmuth Freund und sinnigstiller Betrachtung!
Hin zur Ruhe schon sind die Brüder alle gegangen;
Aber ich weile bei dir — und denke stille der Wahrheit,
Oder genossener Lust im traulichen Kreise der Lieben.
Hör' ich hinter dem Wald', o Ruhr, dein ewiges Rauschen
Ueber die Kiesel? — Auf deinem Strome flimmern die Sterne.
Längst zerfallnes Gemäu'r und zwei hochragende Thürme
Sieht man wanken herab vom Gipfel des Berges im Mondlicht.
Starr', o Wanderer, nicht, beflügelnd die eiligen Schritte!
Wandele ruhig vorbei, ja, nimm dein nächtliches Lager
In den Thürmen nur kühn; dort weilen die Geister der Edeln!
Schlösser zerfallen in Schutt und Menschenkinder vergehen,
Aber doch nimmer vergeht das Angedenken der Edeln!
Wie der Mond dem irregegangenen Waller erscheinet,
Also jene dem Menschen. — Und also Engelbert Landsberg!
Stiller Einfalt gehet sein Weg in erhabener Weisheit;
Er ist Segen den Seinen, er Segen der Seinigen Kindern!

*) Die Aufnahme dieses vortrefflichen Gedichtes in die Westphalia, besonders wegen seines historischen Gehaltes, wird wohl aller Leser Billigung erhalten.
Anm. d. Hrsgbrs.

Digitized by Google

Diese macht er zu Christen; sie sind ihm Freunde, nicht Knechte.
Wohl mir! im Vaterlande der Frommen wirst du mich lieben;
Denn ich singe die Thaten, die hoh'n, deiner edelen Väter! —

Aehnlich am Bache des Waldes der jugendlich kräftigen Eiche
Blühete Gerwin von Volmudestein*) in heiliger Unschuld.
Seliges Wonnegefühl durchbebte die Mutter, im Anschau'n
Gerwins verloren; er war die Freude seiner Geschwister;
Und fürwahr! des Vaters Stolz auch wär er gewesen,
Wär der Vater nicht heimgegangen zur fröhlichen Urständ.
Minniglich schön war der Jüngling; es flossen so blond ihm die Locken
Ueber die Schulter herab; und Lieb' in himmlischer Milde
Strömt aus der Augen, der großen, blauen, funkelndem Paare,
Schöner noch war die unentheiligte Seele des Jünglings,
Redlich sein Blut, — es fließt in den Adern, o Landsberg! —
Seiner gedachten beim Sang in dem fröhlichen Reigen die Jungfrau'n.
Jede war emsig bemüht zu gefall'n dem herrlichen Jüngling;
Er aber dacht' ihrer nicht; die reine, höhere Seele
Konnte nicht spielen mit Frau'n; sein war die heiligste Liebe!

Tage vergingen. Da sprach: „Leb' wohl, o Mutter!" der Jüngling,
„Nicht die Jagd, der Hügel des Waldes mag mir nicht Freude
„Geben hinfort! Und könnt' ich bei dir auch das nicht erringen,
„Daß fern über das Meer ich zog zum heiligen Kampfe,
„Frei zu kämpfen das Land, wo einst geblutet der Mittler:
„Nun so weigerst du Gerwin doch nimmer, daß er die Hallen
„Unserer Freundschaft als ein fröhlicher Mage besuche!"

„„Ziehe, Theurer, dann hin!" sprach betrübt die sorgende Mutter,
„„Giebt dir nicht Freude die Jagd und der grünende Hügel des Waldes;
„„Bieder ja bleibest du stets und gut, das weiß ich, mein Gerwin!""

Rasch nun gings über Land und Sand, durch Felder und Wiesen.
Wo er auch kam war Gerwin vom Volmudesteine willkommen,
Kehrte geehret zurück und geliebt aus jeglicher Halle.
Fern vom Vaterland kam er durch schauerlich düstere Wälder,
Nimmer doch bangete ihm, er ritt gar heiter des Weges,
Bis nach der Reise des Tags der Wald sich theilte. Der Sonne
Letzter, goldener Strahl lag freundlich mild auf dem Thale;
Gerwins Seele ward sanft, wie die stille Gegend im Thaue.
Tief in dem Thal ein Kreuz. „Gerwin, hier wohnen die Frommen!"
Also war sein Gedank'. Er stieg ab und band in's Gesträuche
Seinen Rappen, und legte sich dann ermüdet zur Ruhe.

Sieh! da naht aus der Fern' herzu in wallendem, schwarzem
Kleid' eine Frau. Es erstrahlt im Glanz der scheidenden Sonne
Ihr an der Brust ein goldenes Kreuz, wie die nächtlichen Sterne;
Und an dem Gürtel der Frau, der schwarzen, hielt sich ein kleines
Mädchen und ging ihr zur Seit', wie ein holder Engel des Himmels.
Endlich waren die Wall'r zum Kreuz gekommen, und beide
Knieten sich, betend nun hin; ihr Gebet war heilig und stille.
„Alheid — sagte zur Kleinen die Frau — komm falte die Hände,

*) Volmudestein findet sich in den ältesten Urkunden statt Volmestein.

„Bet' andächtig mit mir dein Vaterunser noch einmal,
„Für Großvater Theobald seliger, der dich so liebte."
Fromm jetzt faltet das Kind zum Gebet die zierlichen Händchen:
Sieh! da knieete Gerwin so freundlich neben ihr nieder.
Fürchte, sprach er, du Engel, dich nicht, ich bin ja ein frommer
Ritter, und bete mit euch andächtig mein Abendgebete,
Eh' ich unter der Bäume Gezweig zur Ruhe mich lege.
„Hier bei Theobald Bohburgs Halle schlief noch im Freien
„Nimmer ein Ritter, und nie der Knappe biederer Kämpen;
„Weichere Lager wohl hat er für stets willkommene Gäste!"
Also die Frau, die hohe; sie sprach's mit Anstand und Liebe.
„„Bist du Ludgarde vielleicht," sprach forschenden Sinnes nun Gerwin,
„„Welche die Kunde mir oft in herrlichen Thaten gerühmt hat?""

„Ja, Ludgarde bin ich. Komm, Ritter! hinter des Waldes
„Saum ragt freundlich empor die Halle Theobald Bohburgs;
„Da genieße des Mahles mit uns und pflege der Ruhe!"
Sprachs. Da holt' er den Rappen herbei, den fest er gebunden,
Ließ ihn, am Arme den Zaum, gemächlich dann hinter sich folgen.
„Komm," sprach Gerwin, „Alheid, du lieblicher Engel des Himmels,
„Komm, daß dich trage mein Arm, sonst wirst du wahrlich zu müde!"
Traulich nun schlang das Kind um Gerwins Nacken die Aermchen,
Spielt' mit dem Busche des Helms und den üppig wallenden Locken,
Legte dann kosend die Wang' an die Wange des blühenden Ritters.
Innig lächelnd sah es Ludgard. „Dein redliches Antlitz,"
Sprach sie, — zum Ritter gewandt, — „erwirbt dir die Liebe der Unschuld;
„Furchtlos ist sie bei dir, als wärst der Bekannten du Einer!
„Aber," fuhr sie dann fort, „wes Namens und Stammes wohl bist du?"
„„Gerwin vom Volmudestein!"" — Fürwahr, von edelm Geschlechte!
„Volmudestein! War Heinrich vom Volmudesteine dein Vater?"
„„Ja mein Vater war Heinrich; doch ruht er lang schon im Grabe!""

Also sprechend gelangten sie jetzt zum Hofe des Schlosses.
Knechte flogen dienstfertig herbei, zu besorgen den Rappen,
Aber die Windelstiege hinauf geleitet Ludgard' ihn.
Theobald Bohburg, ihr Sohn, und Alheid, dessen Gemahlin
Traten freundlich herzu, den lockigen Ritter empfangend;
Gerwin's Armen enthob viel dankend die Mutter das Mägdlein.

Unterdessen begann Ludgard: Oft hab' ich euch, Kinder,
Vieles erzählt von Heinrich, dem tapfern Volmudesteiner,
Wie ich voreinst ihm den Preis zu Cassel auf dem Turniere
Wohl vor hundert von Rittern gab. Noch denk ich des Edeln
Gern und mit Freude, wie er, mit abgebrochener Lanze,
Vier der geübtesten Ritter gewandt dem Sattel enthoben.
Seht, meine Kinder, da ist Gerwin, des Tapfern Erzeugter!

Herzlich umarmte darauf der edele Theobald Gerwin,
Hieß willkommen mit freundlichstem Blick den wackeren Ritter.
Schön war Theobald Bohburg; sein schwarzes Auge voll Feuer;
Dunkele Locken fielen herab auf die männliche Schulter;
Redlichkeit schien ihm und Lieb' in die strahlenden Augen gegossen.

*

Digitized by Google

Bei des Edeln warmer Umarmung zitterte Gerwin, zog dann kalt sich von ihm zurück und faßte sich wieder.

(Forts. folgt.)

Für Freunde der vaterländischen Genealogie.

Notizen über die Grafen im Keldach- und Duispurchgau u. s. w.

(Schluß.)

Nach Konrads Tod tritt sein Sohn Eberhard, so wie im Nah- also auch im Niederlahngau 937 auf, zugleich aber auch in dem erstern Graf Konrad, welcher kein andrer, als der Herzog der Franken ist, zur abermaligen Bestätigung meines Satzes, daß die Konradinger schon längst alle ihnen zuständige Grafschaften unter sich zu theilen gewohnt gewesen waren, ehe noch König Otto I. sie durch ein Privilegium dazu berechtigte. Gleiche Bewandniß hatte es mit dem Rhingau und der Wetterau. Nur als die sie beherrschenden Linien ausstarben, verfügten die deutschen Kaiser über dieselben durch anderweite Verleihung, ja fast nur, wenn Empörungen der Besitzer sie dazu veranlaßten. So im Rhingau, als Herzog Hermann von Schwaben dem neuen König Heinrich II. die Krone streitig machte, erscheint 1002 ein Graf Gerung und nach diesem 1013 ein Graf Adelbert aus einem Geschlechte. So im Keldach-Oberlahngau und Hessen, als Herzog Eberhard den Thron Ottens I. umzustürzen strebte. Duispurch wurde damals, so wie der größte Theil der weitläufigen Hessischen Provinzen zum Königlichen Fiskus gezogen, und nur der kleinere in der Gegend von Weilburg und Limpurg gelegene Theil blieb dem gräflichen Hause, doch so, daß auch hier viele Eigenthumsgüter des rebellischen Herzogs Eberhard sammt der demselben zuständigen Abtei zu Weilburg mit dem Schlosse daselbst und dessen Dependenzen eingezogen wurden. Dieses hindert indessen nicht, daß nicht die Nachkommen des Gerhard aus der Rhingowischen Linie ihren Antheil an dem Lahngau fort behauptet und so wohl da, als auch in der Gegend von Weilburg sich ausgebreitet hätten, und zu diesen rechne ich eben den oben in der Urk. vom J. 930 erwähnten Gerhard, in dessen Grafschaft Sliresc ꝛc. gelegen war. Dieser war des Grafen Udo vom Oberrhingau and der Wetterau Sohn, der auch am Lahngau Theil hatte, weil er, wie alle andere Herren seines Hauses von dem 880 verstorbenen Grafen Gebhard von Lahngau abstammte. Er wurde 938 bei Badeliki getödtet, und seine Niedermetzelung gab Anlaß, daß seine nächste Verwandten einen tödtlichen Haß auf den Urheber des Mords, Herzog Eberhard, der auch ein Vetter war, warfen, und nun mit aller ihrer Macht den König unterstützten. Der glückliche Erfolg dieser Rache war die Erhaltung des Throns für Otto I. und dieser Monarch fühlte ganz, wie viel er den Rettern seiner Ehre, Krone und selbst seines Lebens, die nicht nur jetzt aus der gefährlichsten Lage ihn herausgerissen 939, sondern auch 941 ein heimlich von Meuchelmördern auf ihn gezücktes Schwerdt von ihm durch klugen Rath und rasche Ausführung abgewendet hatten, schuldig war — und es läßt sich gewiß erwarten, daß die Nachkommen des unglücklichen Gebhards, dessen Tod so heilbringend für ihn gewesen war, bei den ausgetheilten Belohnungen nicht werden übersehen worden seyn. Gerung (veränderte Form des Namens Gerhard) war unstreitig ein Sohn desselben, woran um so weniger zu zweifeln ist, als nach ihm der Name Gerhard oder Gerlach, in der Verkleinerungsform, noch oft im Lahngau vorkommt Er behielt nicht nur seinen Antheil an diesem Gau, in welchem der Hauptort Weilburg gelegen war, sondern wurde auch in der Grafschaft Speiergau dem Herzoglich Fränkisch- oder Salischen Hause an die Seite gesetzt. Als Gaugraf erscheint er daselbst 966, um welche Zeit Herzog Otto von Worms schon mündig war, vermuthlich hatten sie gemeinschaftlich, als Vettern diesen Gau zu verwalten, oder hatten ihn getheilt. — Ums Jahr 977 war Hugo, ohne Zweifel sein Sohn, ihm im Speiergau gefolgt (der Name rührte von seiner Großmutter, der karolingischen Prinzessin von Vermandois Verwandtschaft her) und dieser tritt 978 zugleich

Digitized by Google

als Graf des Einrich und Niederlahngau hervor. Da er ausdrücklich nur Graf des Einrich, nicht des Lahngau, heißt, so setzt solches eine Theilung dieses Gau voraus, und muß daher Gerlach Graf des Lahngau, der 993 bis 1008 erscheint, für seinen Bruder angenommen werden, welchem nach Hugons unbeerbtem vor 982 erfolgtem Tod (denn nach 978 kommt er nirgends mehr vor, dagegen seit 982 nur Otto Herzog von Worms den Titel eines Grafen des Speiergau führte) auch der Einrich wieder zugefallen seyn mag. Auf diesen Gerlach mag derjenige Gerlach gefolgt seyn, welcher in dipl. de 1017 ap. von Schultes hist. Schr. Th. I. S. 227 sich zeigt: in pago Logenahi in comitatu Gerlachi comitis, Lauthwidehusen, Gundisa Roda etc. Es würde mich zu weit führen, wenn ich diese Linie ferner verfolgen und damit die wahren Origines Nassou. ans Licht zu bringen versuchen wollte. Dieses verspare ich jetzo bis auf eine andere Gelegenheit, und füge nur noch, um allen Anstoß wegzuräumen, die Bestätigung der Bemerkung bei, daß Eberhard, Gerhard, Gebhard, Gerlach einerlei Namen sind, die häufig mit einander verwechselt, oder vermischt, einer für den andern gebraucht werden. Man sehe z. B. S. 97 — 99 des Urkundenbuchs in der Schneiderischen Historie von Erpach, wo in einer Urkunde Johann Graf von Wertheim seinen Vater bald Gerhard, bald Eberhard nennt. So liest man daselbst S. 839 auch Erhard, statt Eberhard. Nicht weniger findet sich in der Fischerischen Geschlechtsbeschreibung des gräflichen Hauses Ysenburg, Eberhard von Braunsberg in dipl. vigil. Lichtmeß, S. 103 — 105, der sonst Gerlach heißt.

Literar-Notiz.

In der 1801 zu Duisburg verkauften Bibliothek des Professors J. P. Berg befanden sich folgende, für die westphälisch-rheinische, so wie für die allgemeine deutsche Geschichte, sehr wichtige Handschriften, die hier nach Pag. und Nro. des Katalogs angeführt werden:

Pag. 298. Nro. 4783. Collectio amplissima documentorum Msc. ad historiam ecclesiast. et Politicam Frisiae Oriental. pertinentium. *rariss.*

- 299. - 4786. Abschrift der im Meursischen Königlichen Regierungs-Archiv befindlichen Kirchen-Reformations- und anderer Nachrichten, die Kirchen zu Meurs, Creyfeldt, Homberg, Neukirchen, Hoch-Emmerich, Freimeursheim, Repolen, Capellen, Nieder-Badberg, Baerl und Bluyn betreffend.

- 355. - 5617 — 18. Eine Sammlung unterschiedl. Königl. Preußischer und Churfürstl. Brandenburgischer Verordnungen: imgleichen einige Clev-Märkische Landtagesabschiede und Recesse. 2 vol.

- 504. - 8099. Henrici de Hervordia Tertia pars libri de temporibus memorabilioribus, continens aetatem sextam. *Codex Msc. membranaceus Sec. 14. sed mutilus, quippe cujus quaedam folia tota recisa, alia etiam sui quadam parte minuta sunt. Continet necdum editi chronici capita XLI-C. h. e. histor. tempor. memorabil, a Gratiano ad Carolum IV. s. ann. imper. Caroli IV. octavum, aer. Chr.* 355.

- 508. - 8185. I. Hinsen Descriptio Cliviae et viciniae. *Cod. Manuscr.*

- - - 8186. Begin ende orsprunck des landes van Cleve ende Chroniken van den Edlen Princen van Cleve. *Cod. Msc.*

- - - 8187. De ortu et prosapia Dominorum ditionum Altenae, Marchiae, Cliviae, Geldriae et Montis. *Cod. Msc.*

- 516. - 8381. *Eginharti* Vita Caroli M. Anonymi Vita Ludovici Pii. Ansegisi Capitularia Caroli M. et Ludovici Pii. *Cod. Msc. membran.*

- 547. - 8950. Guntheri Ligurinus. *Codex scriptus manu I. H. Withofii. ex edit.* Petri Pithoei. Basil. 569.

Digitized by Google

Es wäre sehr zu wünschen, daß man mit Bestimmtheit erführe, wohin diese Handschriften gekommen sind. Sollte das Originalverkaufsprotokoll noch vorhanden seyn? Vielleicht hätte Herr Pastor Grimm in Werdohl die Gefälligkeit, hierüber Auskunft zu geben.

H. Tr.

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. XXIV.

Kaiser Heinrich setzt die Abtissin von Essen in den Besitz der Vogtei von Rellinghausen, gegen Graf Adolf von der Mark. (1231)

(Ex orig.)

H. Dei gratia Romanorum rex semper Augustus, unversis imperii fidelibus quibus presens scriptum fuerit ostensum. gratiam suam et omne bonum. Insinuatione presencium ad noticiam universarum cupimus pervenire. quod nos dilectam principem nostram abbatissam assindensem de plenitudine consilii nostri in possessionem *Advocatie sue Rulinchusen* misimus ex qua advocationis possessione. sicut asserebat a comite *Adolfo de Marchia* per violentiam fuerat ejecta. et in eadem possessione memoratam abbatissam ab omnibus defendere proponimus diligenter Volumus enim quod si prenotatus comes de marchia affirmaret se aliquod jus habere in advocatia ante fata in nostra presentia proponat, plenam justitiam recepturus. Inhibentes nichilominus eidem comiti ne prelibatam abbatissam super possessione sue advocatie in Rulinchusen quam a nobis debet et imperio tenere in alio judicio quam coram nobis impetere presumat. volentes quoque ut coram nobis omnia per justiciam diffiniantur. Preterea mandamus sub obtentu gratie nostre firmissime precipientes. quatenus coram fideli nostro Burgravio Werdensi omnes ministeriales et injuriatores ecclesie asnidensis super omni querimonia et satisfactione debita juri pareant et obediant eidem, si indignationem nostram voluerint evitare. Datum apud Spiram Vto. Idus Decemb. Indictione IIIIa. —

Diese Urk. fällt ins Jahr 1231. Das Siegel aus weissem, nun schwarzbraunfleckigem Wachse ist vom Riemen abgefallen und besteht aus lauter Stücken.

No. XXV.

Pabst Alexander IV. beauftragt den Dekan zu St. Gereon in Cöln die Beschwerden des Stifts Essen gegen den Abt von Iburg und Burchard von Broke zu untersuchen und abzustellen. (pont. sui a. 6.) (1259)

(Ex orig.)

Alexander Episcopus servus servorum Dei Dilecto filio Decano ecclesie sancti Gereonis coloniensis salutem et apostolicam benedictionem. Conqueste sunt nobis. Decana et capitulum *secularis* ecclesie Assindensis. quod . . . abbas monasterii Iburgensis, ordinis sancti Benedicti, Nobilis vir Burchardus de Broke et quidam alii Coloniensis, Osnaburgensis et Monasteriensis civitatum et diocesium super terris debitis possessionibus et rebus aliis injuriantur eisdem; Ideoque Discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus vocatis audias causam et apellatione remota debito fine decidas, faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam firmiter observari. *Proviso ne in terram dicti nobilis excommunicationis vel interdicti sententiam proferas. nisi a nobis super hoc mandatum receperis.* Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, vel odio, vel timore subtraxerint, censura simili, apellatione cessante, compellas veritati Testimonium perhibere. Datum agnanie Id. Maij. pontificatus nostri anno sexto (1259).

(L. S.)

Digitized by Google

Nro. XXVI.

Brief Engelberts II. Erzbiſchof von Cöln an die Abtiſſin zu Eſſen. (wahrſch. 1262.)

(Ex orig.)

E. Dei gratia sancte coloniensis ecclesie electus, ytalie archicancellarius, dilecte in Christo venerabili . . abbatisse Assindensi salutem et sinceram in Domino caritatem. Sicut presente nobili viro . . comite Lossensi amico et consanguineo nostro dilecto nobis alias loquebamur, et sicut Winricum majoris ecclesie coloniensis canonicum et virum nobilem Arnoldum de Rennenberg dilectos Fideles et familiares nostros ad vos postea destinavimus, qui legationem nostram nobis tamquam viri providi reportarunt. Sic ipsos in brevi ad vos cum festinancia remittemus, vobiscum super ipso, de quo scitis, negotio tractaturos. Rogamus igitur sinceritatem vestram attentius et hortamur, quatinus adventum ipsorum nuntiorum nostrorum cum tollerantia exspectantes, que hucusque omissa sint, non nostre negligentie, set nostris variis occupationibus, que vos latere non credimus, ascribatis. In brevi etiam ad vos personaliter nos transferre disponimus, prout iidem nostri nuntii vobis referent, vestre comoditatis ac utilitatis negotia strenue modis quibus potuerimus, tractaturi. Datum Colonie ij Kalendas martii.

Dieſer etwa 8 Zoll breite Brief war zu 3 Theilen zuſammen gefalten, dann durchſtochen und mit dem anhangenden ſchmalen Riemen, der vom nemlichen Pergament zum Theil abgeſchnitten war, durchzogen und dann auswendig auf dem Rücken verſiegelt. Das Siegel war oval, drei Zoll lang und zwei breit. —

Vermuthlich ward dieſer Brief 1262 geſchrieben, als Engelbert Eſſendiſcher Vogt ward. Vergl. Weſtphalia, 1825, St. 4, p. 25.

(Fortſ. folgt.)

Nachtrag und Berichtigung.

Das Manuſkript des gelehrten Benediktiners Pater Angelus Flörken: Archaelogia Oecumenica seu catholica, wovon in der Weſtphalia Nro. . d. J. die Rede war, iſt noch in ſieben Folio-Bänden vorhanden, und mit der aufgeräumten Kloſter-Bibliothek von St. Michael der Bücherſammlung des katholiſchen Gymnaſii zu Hildesheim einverleibt worden. Bekanntlich wird von der Königlichen Regierung zu Hannover dieſes Kloſtergebäude zu einer allgemeinen Irren-Anſtalt des Königreichs nach einem großen umfaſſenden Plane eingerichtet, und nicht, wie manches andere im Jahre 1804 aufgehobene Kloſter als Domainengut verkauft.

G . .

Anfragen.

Sind die Abtiſſinnen von Liesborn bei Wittius, Histor. Westph. p. 753, in chronologiſcher Ordnung aufgeführt, oder nicht? Die Beantwortung dieſer Frage würde ſehr willkommen ſeyn. —

* * *

Läßt es ſich nicht mit Beſtimmtheit erweiſen, von welcher Familie der zehnte Abt von Liesborn, Florinus (1304 — 1328) abſtammte? (Witte, l. c. p. 763.)

* * *

Sollten Mediolanum und Mediolaldi, wie Herr Sökeland meint, dem der Herausgeber der Weſtphalia beizuſtimmen ſcheint, wirklich ein und derſelbe Ort ſeyn? und hat man andere Gründe dafür, als die Aehnlichkeit der Namen? Läßt ſich aus der Lage beider wirklich die Identität beweiſen?

* * *

Digitized by Google

Sollten, wie unlängst in der Westphalia (irre ich nicht, in einem Aufsatze über Belike) angedeutet wurde, wirklich noch Stiftsarchive aus dem Herzogthume Westphalen in Darmstadt beruhen? Dies nachzuweisen, würde allen Geschichtsfreunden gewiß erwünscht seyn.

* * *

Der ehemalige Professor Schlechtendal in Duisburg war im Besitz eines Exemplars von »E. Hopp kurze Beschreibung des Landes Cleve,« worin von Bernh. Strack, Notarius und Procurator Fisci zu Cleve viele Anmerkungen und Urkunden beigeschrieben waren. Ist dies Exemplar noch vorhanden, und wo befindet es sich jetzt?

* * *

Die Vita Meinwerci, in der Ausgabe des Benedictiners Overham, und die Vita Erphonis von Boichorst werden zu einem billigen Preise zu kaufen gesucht. Von wem? sagt der Redacteur der Westphalia, an den man sich in portofreien Briefen wenden wolle.

* * *

Zu einer vollständigen Uebersicht der historischen Literatur Westphalens würde es sehr nützlich seyn, eine genaue Nachweise der in den, in so mancher Rücksicht wichtigen Acta Sanctorum von Bollandus u. A. (54 Bände in Folio) befindlichen Vitae SS., welche zunächst auf Westphalen Bezug haben, zu besitzen. Sollte nicht jemand eine solche anzufertigen Lust, Gelegenheit und Muße haben? Gerne würde der Herausgeber der Westphalia einer solchen Arbeit einen Platz in dieser Zeitschrift einräumen, und alle Geschichtforscher würden dieselbe um so freudiger aufnehmen, als diese, in ihrer Art einzige Sammlung für die Geographie und Geschichte des Mittelalters noch lange nicht so benutzt ist, als sie es seyn könnte und sollte.

* * *

Chronica Bremensis ab annis post Incarnationem Christi. 788 collecta, et 1547 finita est.

Unter diesem Titel sah ich kürzlich eine Handschrift bei einem Freunde. Sie scheint nicht unwichtig, selbst für Westphalen, zu seyn. Um zu erfahren, von wem, und ob sie schon gedruckt sey? läßt Einsender hier die zehn ersten und zehn letzten Zeilen der Handschrift abdrukken, mit der Bitte, daß Kenner in der Westphalia in oben angeregter Rücksicht darüber sich aussprechen mögen.

(Die 10 ersten Zeilen.)

Anno Domini 788 in der 2ten Indiction, Im 20. Jahre des Caroli des großen Keysers, da wart fundirt die Heilige Kirche zu Bremen, dieser Keyser Carll bezwangt beynahe gantz Europam, vnd brachte die Sabssen mit viele Streiten zu dem Christenglauben, welcher Krieg werete 33 Jahr langk, deß die Frankeschen Historien noch woll eingedenk sein, dan so offte die Saßen wieder Abstehlen (wiewoll sie glauben zu halten lobeten) solches ist unzehligh, so lange daß sich ihre Fürste Wedekindt Anno 785 zu frieden gab, vnd Christen worden, vnd alle die Saßen, wenigh Außgenohmen, sich taufen ließen.

(Die 10 letzten Zeilen.)

Den 25ten May kamen Reiter vndt Knechte von Barssen wieder zu Bremen, hatten viele gefangen bekommen, die zu Bremen einhalten mußten auff glübte vnd Eide.

Denselbigen tagh zogen 8 starcke Fehnlin Knechte nachdem Langverdel mit Reitern vndt Feldtgeschütze, vnd namen den Andern tagh zu Hauß der Stadt Bremen zum Besten, ein.

Den 29. May auff Pfingstagh, worden die Herren vnndt Graffen auf den Schüttingh zu Gaste gebeten und herlich tractiret.

Littera defesso pollice sistit opus
Laus Deo Virginique matri.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 14. Oktober. 33. Stück.

Bonner Halle

Gerwin von Volmestein,

ein historisch-romantisches Epos.

[Fortsetzung.]

Tage vergingen — es ließ Theobald den Ritter nicht fortzieh'n.
„Nun, so bleibe den einzigen Tag noch!" hieß es wohl immer,
Und es konnte der Ritter so leicht nicht etwas versagen.
Wo er immer auch war, da sah man Theobald bei ihm,
Und mit Bangen nun fühlt Gerwin, daß er wieder ihn liebe.
„Weg von mir," so rief er, „hinweg Gedanke auf ewig!"
Traulich und still einst war der Abend gesunken auf Vohburg.
Mutter Ludgard und Adelheid auch, die saßen und spannen,
Heimgekehrt von ermüdender Jagd bei ihnen die Ritter.
Theobald hielt auf dem Schooß liebkosend sein rosiges Kindlein.
Spielend mit ihm; in tiefen Gedanken versunken war Gerwin.
Siehe, da sang Alheid, die Hausfrau Theobald Vohburgs:

Der Sturm braust nun im Wald nicht mehr,
Rund um ist alles todt,
Kein Sternlein blinkt vom Himmel her,
Der Mond scheint feuerroth.

Verschwunden ist sein blasses Licht,
Schwärz ruh'n die Häven*) all,
Kalt haucht es mir in's Angesicht
Die Eule heult im Thal.

Da schau' ich in die grause Nacht,
Gieb, Freundin, Ruhe mir!
Und decke du mich tief und sacht,
Wie einst des Sarges Thür.

Wo ist der Hügel, wo der Ort,
Da ich einst rasten soll?
Führ' mich zu ihm, mein Engel, fort,
Mir bangt nicht, mir ist wohl.

*) Häven im alten Niederdeutschen der „Himmel." Heaven im Englischen aus dem Angelsächsischen.

Digitized by Google

Ich denke oft mit stiller Freud',
Wie wohl mir das wird seyn!
Denn auf der Erden weit und breit
Ist nur der Freude Schein.

So dorre hin, du junger Baum,
Wein' deines Welkens nicht!
Dies Erdenleben ist nur Traum
Im Himmel wird's wohl licht.

Ich hoff' auf ihn, der mich erschuf
Und mich als Vater liebt,
Drum ist der Tod mir Engelruf,
Der ihm mich wiedergiebt.

Das Einz'ge, was mir Freude gab,
Hab' ich verlassen hie,
Geschieden bis zum kühlen Grab
Fließt meine Thrän' um sie.

Nur stille Wehmuth fließt mit ihr,
Nie bitt'rer Klagelaut,
Denn volle Güte bist du mir,
Deß Auge Alles schaut.

Und je länger sie sang, je mehr sank Theobald's Auge.
Es entfiel ihm das Kind, und er warf die bebenden Arme.
Stöhnend über den Tisch, im Busen verbergend das Antlitz.
Adelheid's Faden zerriß und flog auf die schnurrende Spule.
„Helfe mir Gott! O weh' mir, Mutter, was hab' ich begonnen!
„Siehst du? Sein früheres Leiden hat nun mein Theobald wieder,
„Sang ich Arme das Lied von Heinrich Bökenefoerde!"
Auf nun stand sie und faßte leise Theobald's Arme.
„Theobald," sprach sie, „mein theurer Mann, was ist dir, mein Lieber?"
Da erhob er den Blick und sah hinstarrenden Auges
Adelheid an, sein Weib. Sie nahm die Rechte des Gerwin,
Legt' sie in Theobald's Hand und sprach dann die freundlichen Worte:
„Da ist Heinrich ja wieder, dein Heinrich Bökenefoerde.
„Lasse Theobald, Trauter, o laß doch ruhen die Todten!" —

Heiß wie der Thränen Fluth auf meine Hand mir herabströmt,
Also fiel mir dein Lied auf die Seele, das Heinrich dich lehrte,
Das in vergangenen Tagen der Lust mit uns er gesungen.
Kannst, o trautestes Weib, von den Todten du wieder ihn rufen?
Also sprach er. Darauf erwiederte tröstend die Hausfrau:
Von den Todten wohl kann ich dir Heinrich wieder nicht rufen;
Denn es hat ihn der Herr zu ewigen Freuden genommen —
Gut ist stets dir der Herr! — Gerwin vom Volmudesteine
Giebt er dir wieder; o nimm ihn und sey so heiter wie vormals!
Gerwin, hilf du mir doch! Warum denn schweigst du so stille?
„Laß mich nur," sprach er, „Alheid, mich macht, was ich liebe, unglücklich;
„Darum hab' ich auf immer die Freundesliebe verschworen!"
Adelheid schwieg, still war's beim Abendmahle der Edeln.

Ruhigen Sinn's war Theobald wieder am anderen Morgen,
Ging mit Gerwin zur Jagd, zur letzten, denn scheidenden jetzt wollt' er.
Ueber die Hügel dahin und die Haiden in trautem Gespräche
Streiften die Ritter, das flüchtige Wild verfolgend, bis endlich
Schon sich die Sonne geneigt. Von Heinrich Boekenefoerde
Hatte Theobald Gerwin so viel des Guten erzählet,
Daß ihm enge sein Herz vor Freud' und Trauer geworden.
Müde nun lagen sie da, im Strahle der scheidenden Sonne.
Theobald sprach: Warum macht denn, was du liebst, dich unglücklich?

Digitized by Google

Sage mir dies nur noch, dann magst du ziehen in Frieden.
Theobald, sprach er, ich war mein Leben lang wunderlich, darum
Hatt' ich allezeit auch des Herzeleides die Fülle.
Frauenlieb', Reichthum und Ehre mag mich nicht freuen;
Denn nur ein wahrer Freund war immer mein einzig Verlangen.
Unerfahren war ich und dreimal schon rief mir mein Herz zu:
„Der ist's, welchen so lang du schon voll Sehnsucht gesucht hast!"
Ihn zu prüfen gab ich so treu, so gänzlich mich hin ihm,
Und dann fand ich den Höllengedanken: Du hast dich betrogen!
Fand Gutherzigkeit zwar, doch Liebe, mein Sehnen, wohl nimmer;
Darum hab' ich denn auch auf Liebe von nun an verzichtet!
Nimmer doch hab' ich, fürwahr! verlangt einen Engel des Himmels —
Mängel und Schwachheit ja sind allein unser zeitliches Erbe —
Menschen nur hab' ich gesucht, und hätt' ich nur einen gefunden
Welcher mir redlich und warm um Liebe Liebe gegeben,
Welcher getreu in den Tod und freudig mit mir gegangen,
Wie ich mit ihm: o Gott, wie so selig wär ich gewesen!
„Gerwin, ich lasse dich nimmer," sprach hastig jetzt Theobald Vohburg.
„Wahrlich, mein Bruder bist du! So liebte mich Heinrich der Edle,
„Und so liebt' ich ihn auch. Hier hast du Theobalds Rechte,
„Hast sein Herze so ganz; betrüg' dich nicht, wackerer Gerwin;
„Tod mit dir und für dich wär' mir die willkommenste Freude!
„Glaub mir, dein redliches Herz hat blos der Irrthum verwundet.
„Siehe, hier ist Wahrheit. Ich schwör's im Angesicht Gottes:
„Wie du ihn suchest, so kann ich, so will ich auf ewig dein Freund seyn!"
Und da sank an Theobalds Brust der verstummende Gerwin;
Engel die sah'n vom Himmel herab und erfreuten am Bund sich.
„Höre, o Mutter, Gott hat mir den Heinrich wiedergegeben;
„Sey er dein Sohn! Und du, Alheid, umarm' ihn als Bruder!
„So! Und nun geh' und gieb vollauf den Reisigen, gieb den
„Leuten allen gedoppeltes Fleisch und Wein diesen Abend,
„Daß sie des Glückes sich freu'n, das Theobald wieder gefunden!"
Also kehrten als Brüder sie heim von der Jagd in Halle.

(Forts. folgt.)

Geschichte der Franziskanerklöster in Westphalen.

(Fortsetzung der im 43. und 44. Stück der Westphalia 1825 angefangenen Geschichte dieses Ordens in Westphalen.)

II.

Das Franziskanerkloster zu Lemgo.

Der Dienstmann des paderbornischen Hochstifts Johann von Mollenbeck entschloß sich den 11. May des Jahrs 1463 in Beiseyn mehrerer geistlichen und weltlichen Zeugen und nahen Anverwandten seine in der Stadt Lemgo belegene Besitzungen dem Franziskaner-Orden zu übergeben. Der Guardian des Klosters zu Hamm Johann von Dinrlaken nahm die von dem geistlichen Gerichte förmlich aufgenommene Schenkung und Uebertragung an, und bald war das neue Kloster mit der Kirche errichtet.

Der Stiftungsbrief von vielen angezogen, aber von keinem noch zur Zeit, so viel uns bekannt ist, vollständig geliefert, lautet nach einer alten beglaubten Abschrift:

*

Digitized by Google

Universis et singulis presentes literas visuris et audituris Johannes Ernesti Vicearchidiaconus sedis Lemgo paderburnensis dyocesis salutem in domino.

Rei geste veritatem agnoscere et fidem indubiam adhibere noveritis quod constitutus coram nobis in forma et figura judicii providus et strenuus vir Johannes de Molenbecke armiger paderburnensis dyocesis omnibus melioribus modis via iure causa et forma, quibus potuit voluit et debuit pro divine cultu atque servitio augendo in laudem gloriam et honorem individue trinitatis omnipotentis dei beateque dei genetricis virginis Marie, sancti Francisci et omnium sanctorum, nec non in salutem animarum omnium parentum suorum heredum consanguineorum vivorum ac mortuorum, ac omnium christi fidelium pro se et suis heredibus quibuscunq. quandam suam curtim sive curiam in oppido Lemgo predicto iuxta portam Sti. Johannis circa domum quondam Ludolphi Pawensink versus occidentem situatam habens tam versus meridiem quam septentrionem communem stratam vel plateam pro domo, claustro, sive monasterio cum ecclesia, campana, cymiterio ac aliis officinis, in quo fratres de ordine minorum Sti. Francisci de observantia regulari sub obedientia vicarii provincie coloniensis deo omnipotenti b. Marie V. ac almo confessori beato Francisco et omnibus sanctis dei famulaturi et servituri et in dicta observantia permansuri, perpetuo inhabitabunt et permanebunt, ibidem exigendo, faciendo, construendo et edificando cum omnibus et singulis attinentiis et pertinentiis domibus et edificiis realiter et efficaciter et facto, iusto donationis titulo dedit, cessit, tradidit, donavit et supportavit atq. etiam donationem huiusmodi factam esse omni suo iure, quod ad dictam suam curiam cum universis suis attinentiis tempore donationis talismodi habuit, aut heredes sui essent expectaturi plene et perfecte realiter et efficaciter in manus nostras, nec non devoti et religiosi viri Dni. et patris Johannis de Dinxlake guardiani domus et conventus fratrum minorum de observantia in Hammone ac vicarii provincie coloniens. . super fratres de observantia predictos in hac parte comissarii ad dictos pios et salutiferos usus renuntiavit et resignavit, reservatis nichilominus sibi quam diu et quousq. vixerit, seu in humanis fuerit, unam lapideam et aliam semilapideam et semiligneam domum in eadem curia stantibus et existentibus; nec non partem antedicte curie ab acie predicte domus semilapidee et lignee usq. ad murum directe versus meridiem situata, quam ipse idem donatarius ad usq. vite sue duntaxat repetiit et sibi reservare voluit. Sed eo defuncto seu de medio sublato dicte domus una cum parte curie predicta ac omnibus suis attinentiis plenissime ac pleno iure absq. cuiuscunq. contradictione ad dictos usus permanere voluit spectare et pertinere. Quibus, ut sic premittitur, factis in signum vere et perfecte donationis ac etiam complete traditionis ipsos fratres minores nomine Sti. Francisci in realem corporalem et actualem usum et possessionem inducendo Idem Johannes Donator quandam particulam terre talismodi curie in manus supradicti patris guardiani et comissarii facto realiter tradidit et donavit.

Postqnam omnia et singula premissa memorata Johannes Donator perpetuo et irrevocabiliter grata, rata et firma se habere, servare et tenere velle in manus nostras nec non notarii infra scripti solemni stipulatione interveniente, pollicitabatur, spospondit et promisit; addens: quod si et in quantum prefata curia cum suis attinentiis et edificiis ad dictum usum non permanserit per translationem aut alio quoq. casu hec eveniat et contingat, aut si in ipsa observantia fratres inhabitantes non permanserint, ex tunc dicta curtis cum omnibus et singulis suis pertinentiis et edificiis ad dictum Johannem aut ejus heredes, nisi predictam regularem observantiam acceptaverint, ad eos redire et reverti omnino debere. aut saltem alios fratres eiusdem ordinis et observantie prefate introducere.

In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presens publicum instrumentum actum hujusmodi in se continens sive continentes exinde fieri et per notarium infrascriptum subscribi et

Digitized by Google

una cum sigilli vicearchidiaconatus nostri appensione mandavimus sub anno a nativitate Dni. Millesimo quadringentesimo sexagesimo tertio. Indictione XI die vero mercurii undecima mensis maij Pontificatus Sti. in Xto patris et Dni nostri Dni Pii div. prov. pape II. anno ejusdem quinto presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris religiosis patre Dno hermano strale priore in molenbeke Dno hermanno Roden presbitero colon. dioeces. nec non Dno hermanno Brochusen dioeces. moguntin. ac religioso fratre Temone de Horde dicti monast. in molenbeke Laico converso, Gerlaco de Hersenbrock dicti Johannis donatoris sororis filio armigero, Arnoldo Ridder dicti opidi Lemgo olim proconsule et opidano, nec non Magistro Hermanno Gropelick in legibus licentiato, aliisq. testibus fide dignis quam pluribus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Quare ego Johannes Vischer altero Mundes cognomine cleric. colon. dioc. pub. Imp. authoritate notarius omnibus et singulis — . interfui, eaq. sic fieri et agi vidi et audivi Ideoq. presens pub. Instrumentum manu alterius ingrossatum in hanc formam publicam redegi subscripsi publicavi signoq. nomine et cognomine meis solitis et consuetis signavi una cum appensione sigilli dicti D. Vicearchidiaconi, rogatus et requisit. in testimonium omnium et singulorum premissorum.

Der Orden hielt kein Jahrhundert in Lemgo aus, da der zur evangelischen Kirche übergegangene Magistrat im Jahre 1561 die Franziskaner fortschickte und alles Kirchen- und Kloster-Inventar mit der Bibliothek zurückhielt ohne den Willen des Stifters zu beachten, der nach obiger Urkunde seinen Erben den Anheimfall alles Geschenkten vorbehalten hatte, wenn die Mönche von der Ordensregel abwichen, oder das Kloster verlassen würden.

In neuerer Zeit war es der verewigten Fürstin Pauline vorbehalten der Gottesverehrung ihrer katholischen Unterthanen in Lemgo zu Hülfe zu kommen, und solche dauernd zu begründen. So wie ihre Regierungsperiode erst der Nachwelt am verdunkelten westphälischen Himmel als Stern erster Größe erscheinen wird, zu wenig erkannt von den blöden Zeitgenossen; so verschloß auch Sie in dieser Angelegenheit als Erbfeindin des trägen Müßiggangs und frommer Bettelei der nur von gewissen Staatsbeamten mit glatten Worten angepriesenen Aushülfe des katholischen Kirchendienstes durch Bettelmönche Ihr Fürstliches Ohr und dekretirte ohne alle Umstände:

»Serenissima Regens haben die Gste Verfügung getroffen, daß die auf sechzig Thlr. festgesetzten jährlichen Zinsen von einem von dem aufgehobenenen Kloster Gohkirchen in Paderborn bei der hiesigen Landkasse belegten und sequestrirten Capital zu 1200 Rthlr. dem zeitigen Prediger der catholischen Gemeinde zu Lemgo vorläufig als Gehalt angewiesen werden. Es wird dieses dem Pastor Salesius Uphaus in Lemgo mit der Nachricht bekannt gemacht, daß jene Zinsen am 30. Juli jeden Jahres fällig werden.

Detmold den 5. May 1812.

Fürstl. Lippische Vormundschaftliche Regierung daselbst.

V. Funck.«

III.

Das Franziskanerkloster in Paderborn *).

Ob der Fürstbischof Theodor Adolph von Reck, wie man gewöhnlich angiebt, durch ein Gelübde veranlaßt worden, den Franziskaner-Orden von Osnabrück nach Paderborn zu ver-

*) Die geschichtlichen Notizen der übrigen Franziskanerklöster zu Bielefeld und Geseke mit den in der Mitte der flachen Haidegegenden eingeklemmten Conventen zu Widenbrück, und Ritberg und den der Ems herunter ferner entstandenen Ansiedelungen dieses Ordens würden nicht ohne Interesse seyn; und wird die Fortsetzung in diesem Blatte Aufnahme finden.

Digitized by Google

pflanzen, und zugleich durch dessen Einführung den ärgerlichen Zänkereien, welche unter den Jesuiten und den Kapuzinern in seiner Hauptstadt ausgebrochen waren, ein Ende zu machen, lassen wir dahin gestellt seyn. Gewiß war er nicht der eigentliche Stifter dieses neuen Klosters, und eben so wenig fand die Gründung desselben den Beifall der Einwohner. Die Bürgerschaft behauptete die Benediktiner, Jesuiten und Kapuziner hätten nach und nach in ihren Ringmauern so viele Bürgerhäuser zu ihren geräumigen Klöstern, Höfen und Gärten verwendet, und dem städtischen Verkehr entzogen, daß die verringerte Anzahl der Bürger bei den öffentlichen Lasten zu Grunde gehen müßte. Konnte indessen der Stadtvorstand nicht hindern, daß die Ordensglieder das einmal geschenkt erhaltene Bürgerhaus auf der Westernstraße in Besitz erhielten und im Jahre 1659 dessen Abbruch begannen; da es einmal aus der weltlichen Eigenschaft (natura) in die der geistlichen Bettler umgewandelt war; so wußten sie es doch durch ihre nicht ungegründeten Beschwerden dahin zu leiten, daß erst im Jahr 1663 der Neubau eines Klosters auf den Grund eines im folgenden Jahre vollzogenen förmlichen Vertrages angefangen werden konnte. Die am 12. Jan. 1664 darüber ausgefertigte Urkunde ist als Gründungsbrief des vierten männlichen Klostervereins in Paderborn anzusehn. Ihr Inhalt bekundet die löbliche Vorsorge der Stadtbehörde, die selbst unter den damaligen sehr beschränkten Begriffen so viel als möglich war, ihre Nachkommen gegen die dem Franziskanerorden eigene Zudringlichkeiten sicher zu stellen suchte, indem es ihr gleichgültig seyn konnte, ob der Franziskaner aus Bielefeld, oder aus ihrer Mitte einmal im Jahre die Erlaubniß hatte, in jedem Bürgerhause um eine Fruchtbeisteuer zu bitten, — wenn er nur aller übrigen lästigen Thürbettelei (quaestus quotidianus ostiatim) für die Zukunft überhoben und dafür gesichert war.

Ob die Landespolizei eine gleiche Vorsichtsmaßregel für das platte Land und den gutmüthigen Landmann genommen hat, davon schweigt die Geschichte, und führt nur an, daß im Jahr 1667 der Fürstbischof Ferdinand II. bewogen sey dem neuen Kloster nach der Westseite auch eine Kirche zu schenken. Die Baukosten wurden dazu aus den Bußen und Brüchten der jährlichen Rüge-Gerichte, die zur Fürstlichen Kammer abgeliefert wurden, angewiesen, und in vier Jahren war die hochgewölbte mit einer sehr geschmackvollen Façade, und einem kleinen Glockenthurm versehene Kirche fertig, worin auch die irdischen Ueberreste dieses Fürstbischofs, welcher am 26. Juni 1683 verstarb beigesetzt sind.

Liborius paderamus.

Stiftungsbrief und Vertrag der Franziskaner-Ordens mit der Stadt Paderborn wegen des neuen darin errichteteten Klosters. 12. Januar 1664.

(Aus einer beglaubten Abschrift.)

Zu wissen sey hiemit Menniglichen, Als der erwürdige Herr Hermi Georg Rickwein Anno 1658 aus Christlichen Eifer zu Gott und den Orden des H. Franzisci sein in der Stadt Paderborn auf der Western Straße liegendes Haus und Hof den Patribus S: Francisci St: ob: zu Erbauung eines Klosters und Convents selbigen Ordens der gestalt tradirt, transmittirt und übergelassen, daß es alsbald a natura secularium bonorum naturam religiosorum Pauperum eintreten solle, solcher Gestalt auch ein Bürger daselbst Heinrich Engelen genannt sein daran gränzendes Haus und Scheuren selbigen Orden dabei verkauft und abgetreten und darauf der Hochw: F. und H: Herr Diethe-rich Adolph Bischoff zu Paderborn des H. R. R. F. G. zu Pirmont ꝛc. Christmildesten Andenkens gemelte patres solemniter darein gesetzt hat; Bei dem Römischen Stuell aber unterschiedliche difficultates erwecket worden, und also daß auch Ihre Päbstliche H: Alexander VII. verursachet, diesem Zweytracht per speciale diploma, quod incipit: ad futuram rei memoriam apostolicae servitutis, quam autore deo gerimus nos cura solicitat etc. et finitur: datum Romae apud S. Mariam M: sub annulo piscatoris die 19 januari Ao. 1663 Pontific: Nri. Ao. VIII cum subscriptione S. Ugolinus die Endschaft zu geben, und den Widrigen ein ewiges Still-

Digitized by Google

schweigen aufzulegen. Dem zufolge dann der Hochw. Hochg. Fürst u. H. Herr Ferdinand Bischoff zu Pad: des H: R: R: F: und G. zu Pyrmont ꝛc. unser Gnädigster F: u. H: ꝛc. als dieser Sachen comissarius apostolicus, dessen Publikation, Execution und Manutenenz am 16. Febr. c. a. würklich ergehen lassen, und folgents den 6. Juni, den ersten Stein, wie gebräuchlich, solemniter gelagt und den klösterlichen Bau anzufangen, und zu vollenführen, sowohl aus Landesfürstl. und Bischöflicher Authoritet und Macht, als Päbstlicher Comissar erlaubt, dagegen aber auch Bürgermeister, Rath und Gemeine dero Stadt Paderborn sich beschwert, in die angezogene Veränderung dieser Güter ex natura saecularium bonorum in naturam religiosorum pauperum zu bewilligen, ehe und bevor Ihnen einige von ermelt. Rickweinischen Hauß, Hof und anderen Gütern bei dem vergangenen Kriegswesen rückständig bleibende Contributien und Schatz Restanten abgerichtet, auch wegen obged. P: P: de observantia Versicherung gescheen wäre, keine andere und mehr Behausunge und Höfe alda an sich zu bringen, und wie sie vor diesem schon angelobt und sich erklärt haben, keine Elemosinas in der Stadt ostiatim zu colligiren, nur allein einmal im Jahre einen Korntermin zu halten; daß demnach aus gst, Commission Höchstged. J: F: G. der Herr Thumdechant der Cath: Kirchen das. Casper Philip von Kettler und Officialis Herm. Herting am 12. Januar beede Theile zum güttlichen Vergleich vor sich beschieden, und darauf an Seiten der Herrn P: P: de observantia die Wohlerwürdige Herrn Leonardus Helm Minister Provincialis Provinciae Saxonicae S: Crucis. Felix Sylvius Guardianus Conv: Monasteriensis Pater provinciae und Christianus Kyrius Guardianus Paderb. — An Seiten der Stadt Paderborn aber Herr Henr. Berning, Henr. Koch und Georg Löseke Bürgermeister, Christian Lemmerholz und Martin Holzgrewe Kemnere, nebst Johann Schulenburg in Namen der Gemeinheit, gehorsamst erschienen, die Anforderung der Contributions und Schatz-Restanten angehört, den Platz in Augenschein genommen und endlich die Sache in der Güte dahin verglichen worden, daß ermeld. Hn. P: P: de observantia der Stadt vor ihre Forderung der Schatz-Restanten alsbald geben und verrichten sollen Zweyhundert und zwanzig Rthlr.

Item daß sie sich bestermaßen verpflichten sollen, und wollen hinführo in dieser Stadt nicht mehr an Haus und Höfen an sich zu bringen, als was ob specificirt ist, außerhalb, daß ihnen erlaubt wied ein kleines Häuslein und Stallung, an der Westseite stehend, an sich zu bringen und darvon soviel einzuziehen, daß sie des endts lineam rectam bekommen, daß vbrige aber solle in Usum der Bürger verbleiben

So soll auch dieser Convent alhier zu Paderborn nun und zu ewigen Zeiten keine elemosinas ostiatim colligiren, es sei an Geld, Wolle, Holz oder andere Sachen, außerhalb daß sie jährlich einen Korntermin, welchen vorhin die P: P: de observantia zu Bielefeld alhier gehabt und hiesigen Paderbornischen Convent zu dessen besserem Aufkommen cedirt, und übergelassen haben, observiren und halten mögen, und daß solches nur einmal im Jahr und zwar certo anni tempore geschee. Der quaestus quotidianus ostiatim aber in perpetuum eingestellet sein solle.

Welchen Vergleich dann Zufolge vorged. Herren P: P: de observantia die verglichene 220 Rthlr. der Stadt gutgemacht, und sich wie ebenfalls hiemit geschiet, verpflichtet haben, über die specificirte Häuser und Höfe nichts mehr nun oder ins künftige zu keinen Zeiten an sich zu bringen, und also den Platz des Klosters weiter nicht zu extendiren, auch keine Allmusen in der Stadt ostiatim zu sammeln, sondern den einen Korntermin vorgemeldeter Maßen für lieb zu nehmen; dagegen dann auch Burgermeister und Rath dieser Stadt Pad. und die ganze Gemeine nicht allein auf die Contribution und Schatz-Restanten, die sie an den Rickweinschen Hauß und Höfen, auch andern Gütern gehabt renunciiren; sondern sich darnebst ferners aller Ansprach und Forderung an den Rickweinschen, und von dem Heinrich Engeln verkauften Haus und Plätzen, auch den darneben benannten Hauslein und Stalle wegen Schott, Schatzes, Wacht, und allen andern Bürgerlichen Drachten und Beschwerden, wie diese itzo benennt, oder ins künftige genannt werden mögen, zu unterthänigsten Respekt J.

Digitized by Google

Hochf. G. unf. Ggſten Landes F. u. H. wiſſend, und wohlbedächtlich ſich begeben und dieſelbe Davon ganzerdings eximiren und befreyen, gleich wie der P: P: Capucinorum und andere geiſtliche Klöſter, welche a natura secularium bonorum in naturam religosorum pauperum transferirt worden, eximirt und befryet ſeyn.

Deſſen zu Urkund, mehrerer Befeſtigung, ewiger Halt und Beſtätigung haben ob: Höchſtged. J. F. G. Herr Ferdinand ſolches alles mit untergeſetzten Handzeichen und aufgedrückten Fürſtl. Secret:Inſiegel Ggſt approbirt und confirmirt, imgleichen die Fürſtl. Herren Commiſſarii und beede verglichene Parteien ihre respec. Siegeln, Pittſchaften und Hand:Unterſchriften zu End beigefügt, ſo geſcheen den 12. Jann. Im J. Chriſti 1664.

Sigil. Ferdinandi Princ. et Epi.	Pitzetum Car: Philip von Kettler,	Pitzet: Hermann Herting Officialis.
Sigil. Minist. prov. Saxon. S. Crucis regul. observanta ord. fratrum minorum.	Pitzet: Guardiani pad.	Sigil. Civitat. paderbornensis.

Anfragen.

Bekanntlich hat man von dem, in dieſen Blättern ſchon einigemal beſprochenen Soeſter Maler und Kupferſtecher H. Aldegrever die Bildniſſe der Wiedertäufer Jan v. Leyden und Knipperdölling. Der Herausgeber der Weſtphalia hatte kürzlich Gelegenheit in einer trefflichen Sammlung gute Abdrücke derſelben zu ſehen. Indeß ſcheinen ſie ihm, ſowohl nach der Führung des Grabſtichels, als nach der Form der Buchſtaben in der Unterſchrift, bei weitem jünger zu ſeyn. Daß Aldegrevers Monogramm darauf ſteht, kann wohl nicht in Anſchlag gebracht werden, da Manches nach ihm geſtochen wurde, was ebenfalls ſein Monogramm hat, wie es auch mit mehrern Dürerſchen Blättern ging (namentlich von H. Wierx). Wollte nicht ein Kunſtkenner, der mehrere Blätter Aldegrevers beſitzt, oder doch genau kennt, ſich über des Herausgebers Anſicht näher ausſprechen?

* * *

Läßt ſich noch immer nicht nachweiſen, wo des Scholaſters Nünning nachgelaſſene Handſchriften geblieben ſind? Bekanntlich iſt, was Weddigen darüber ſagt, grundfalſch.

* * *

Wen hat die um 1700 zu Neuhaus bei Paderborn gedruckte Westphalia sancta, beata et pia zum Verfaſſer? und ſind die Materialien zum zweiten Bande noch vorhanden? Vielleicht könnte einer der in Paderborn lebenden Geſchichtforſcher Auskunft darüber geben.

* * *

Worauf gründet ſich die ziemlich allgemeine Annahme, daß Martin Schön in Münſter ſich längere Zeit aufgehalten? oder iſt dieſe Annahme grundlos?

* * *

Wo finden ſich Nachrichten über den Warburger Goldſchmied und Kupferſtecher Anthonius Eiſenhoidt, von dem man ein 1592 gefertigtes Portrait von Theodor v. Fürſtenberg, Biſchof zu Paderborn, hat? Um gefällige Auskunft wird gebeten.

Druckfehler.

In Nro. 24 S. 202 Z. 8 von unten leſe man Gegenſtücke ſtatt Gegenſtände.

Hamm, im Verlage der Schulziſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 21. Oktober. 34. Stück.

Etymologisch-historische Forschungen.

Was bedeutet eigentlich das Wort Fehme *)?

Das Wort Fehme oder Vehme, wovon das Vehmgericht, dieses ursprünglich westfälische geheime Gericht, welches viel Aehnliches mit der spanischen Inquisition hatte, seinen Namen führt, ist schon von Vielen zu erklären versucht worden, deren Herleitungen mir aber nicht recht gefallen wollen. Daher will ich es auch versuchen, eine Erklärung davon zu geben, und erwarten, ob sie vielleicht den Beifall der Sprachforscher erhalte. Ich will zu dem Ende erst die gewöhnlichen Erklärungen dieses Wortes anführen und sie mit meinen Bemerkungen begleiten; dann aber meine eigene Vermuthung über die Bedeutung dieses Ausdrucks mittheilen.

Herr Dr. Peter v. Kobbe in seinem Handbuche der deutschen Geschichte (Leipzig 1824) erklärt das Wort Fehmgericht durch Vehm, welches so viel als Oberst bedeuten soll; sagt aber nicht, in welcher Mundart diese Bedeutung von Vehm vorkomme. Daher ist seine Erklärung so gut, wie gar keine. —

Andere leiten das Wort Fehmgericht von dem angelsächsischen Vieme, Fehm, her, welches Blutbann, oder Mahl, Zeichen heißen soll. Wäre solches erwiesen, so hätte diese Herleitung noch die meiste Wahrscheinlichkeit für sich; wenn man gleich nun weiter fragen könnte, warum hieß Vieme, Fehm, Blutbann, und welches ist das Stammwort, das ihm diese Bedeutung gibt? —

Noch ein anderer will das Wort Fehm von dem niedersächsischen Fahm, ein Faden, ableiten; wovon das Zeitwort infähmen, einfädeln herkommt. Der Urheber dieser Erklärung kam durch den Umstand auf seine Vermuthung, daß diese Fehmrichter einen Strick (Fahm?) bei sich geführt haben sollen, um den Schuldigen sogleich damit an einem Baum aufhängen zu können; auch sollen sie einen Strick in ihrem Siegel geführt haben, daher man sie Strick-

*) Aus Wallenstedt's kleinen Schriften (1826). Zur Prüfung vorgelegt.

s — g — s.

richter genannt. — Allein ein Faden ist doch kein Strick, nicht einmal eine Schnur. Zwischen beiden findet ein merklicher Unterschied statt. Jenes Wort wird nur von Zwirn und Bindfaden gebraucht. Zum Aufhängen eines Menschen bedient man sich eines Stricks, der an das Seil gränzt, so wie dieses wieder an das dickere Schiffstau. Hatte das Fehmgericht von Fahm oder Faden seinen Namen, so müßte es auch wohl Fahm, oder Fadengericht heißen, nicht aber Vehmgericht. —

Zwar gibt es im Plattdeutschen ein Wort: insämen, welches von den Schweinen, die man in die Mast treiben will, gebräuchlich ist. Allein diese Redensart hat ein ganz andern Grund und kann nicht so viel, als bestricken einfangen heißen, sondern einfädeln. Es ist eine bildliche Redensart, wenn man von einsämen der Schweine redet, und bezieht sich auf die Handlung selbst. Die Schweine, welche in die Mast getrieben werden sollten, wurden ehedem, und auch noch jetzt, vorher gemalt, d. i. gezeichnet oder gebrannt, darauf gezählt und in den Ring gethan, d. i. ein Gehege, worein sie getrieben wurden und worinnen sie des Nachts sich aufhalten. Dies geschah nun, soviel ich weiß, auf die Weise, daß die Schweine von einem Menschen, der sie zeichnete, oder von dem Hirten der sie führte, Stück vor Stück zwischen die Beine genommen, gezählt und in den Ring gethan wurden. Sie gingen also gleichsam, wie der Faden durch das Nadelöhr, durch eines Menschen Beine in den Ring, und durch den Ring in den Wald. Davon heißen sie auch vermuthlich Fahselschweine. Daher sagt man auch von einem Menschen, der krumme Säbelbeine hat: er tauge gut zum Einsämen der Mastschweine. — Davon rührt auch die Redensart her: es geht gut zu Fame! — wenn nemlich in einer Speise stark gegessen wird. Es geht damit, wie mit dem guten Futter, der Mast, welche die Schweine begierig genießen, and wovon sie schnell fett werden.

Noch andere Wörter giebt es, die mit Fehme in Verbindung stehen und von demselben abgeleitet werden, als abfeimen und ein abgefeimter Mensch. Diese Wörter haben allerdings ihren Ursprung von dem Hauptworte Fehme, und müssen daher von demselben abgeleitet werden. Abfeimen ist synonym mit abfeilen, abthun, wegschaffen. Daher sagt man abfeilen und abfeimen und verbindet beides mit einander. Und das kommt daher. Durch das heimliche Gericht wurde das Uebel in der Welt vertilgt und der Auswurf der Menschheit weggeschafft und verbannt. Daher gebraucht man das Wort abfeimen von allen dem, was abgethan, bestraft oder aus der Welt geschafft wurde. Und ein abgefeimter Mensch ist ein durchaus verworfener Mensch, der aus der menschlichen Gesellschaft fortgeschafft zu werden verdient, oder vom Fehmgericht für vogelfrei erklärt worden ist.

Es fragt sich nun aber weiter, wovon kommt das Wort Fehme oder Vehme selbst her, wovon jene Wörter abgeleitet und gemacht sind? Hierin hat mir ein altes, noch ungedrucktes, Gedicht aus dem Mittelalter einiges Licht gegeben, wovon in dem neuen vaterländischen Archiv für das Königreich Hannover, von Spangenberg (Lüneburg, 1824.) Proben mitgetheilt worden sind. In diesem deutschen Gedichte kömmt das Wort Fehme für poena vor und wird immer für dasselbe gebraucht. — Dieses lateinische Wort poena scheint mir daher der wahre Ursprung von Feme, Feime, zu seyn und Veranlassung zur Bildung desselben gegeben zu haben. Es ist ja bekannt, daß wir viele Ausdrücke im Deutschen haben, die aus dem Lateinischen herkommen, besonders was die gerichtlichen Handlungen und kirchlichen Angelegenheiten betrifft. Und das kommt daher, weil die Deutschen durch die Römer und Gallier, wie auch durch die nachherigen Franken, gebildet und civilisirt wurden. Wie sehr aber die lateinischen Ausdrücke in dem Munde des Deutschen verunstaltet wurden, ist auch bekannt. Man denke nur an die Benennungen Kloster, von Claustrum, Münster von Monasterium, Remter von Refectorium u. s. w. um sich hiervon zu überzeugen. Es ist also nicht unmöglich, und vielmehr wahrscheinlich, daß Feme mit poena synonym ist. Auch in neuern Zeiten ist davon ein Zeitwort: verpönen, gemacht worden. Die alten Deutschen aber, deren Sprache viel rauher und deren Sprachorgane

Digitized by Google

viel unbiegsamer waren; machten aus punire feimen, und aus poena Feime; — so wie wir pienigen, Pien, Pein, sagen.

Daß diesem so sey, beweiset auch das alte Gedicht, welches ich oben angeführt habe, worin poena durch Fehme gegeben wird. Wie sollte der alte Dichter darauf gekommen seyn, wenn es damals nicht Sprachgebrauch gewesen wäre? — Dies giebt auch einen viel bessern Sinn für die Ausdrücke Fehm und Fehmgericht, als jene andern Erklärungen Vehm, Oberst, und Fam, Faden. Ein Fehmgericht ist sonach ein Straf- und Zuchtgericht, oder das hochnothpeinliche Halsgericht, was es auch in der That war, welches das, was die andern Gerichte zu thun unterließen, oder nicht vermochten, schnell und nachdrücklich abthat. Abfeimen heißt daher abthun, richten, abstrafen. Ein abgefeimter Mensch aber ist ein Bösewicht und Auswurf des Menschengeschlechts, der abgestraft zu werden verdient, oder schon gestraft ist.

Ich weiß nicht, ob schon ein anderer vor mir auf diese Erklärung des Worts Fehme gekommen ist, oder ob ich der Erste bin? Aufmerksam hat jedoch schon ein Rec. von dem Archiv für Hannover in irgend einer lit. Zeitung darauf gemacht. Soviel aber ist ausgemacht, daß diese Ableitung des Worts verdient, beherzigt zu werden. Vielleicht finden sich noch mehr Spuren hiervon in alten Chroniken des Mittelalters, und ich fordere die Sprachforscher auf, weiter hierüber nachzuspüren.

Merkwürdige Westphälinger.

Gerwin Haverland, ein westphälischer Satyriker.

Unter dem erdichteten Namen: »Daniel von Soest,« gab Gerwin Haverland, ein Minorit, Doktor der Theologie, und Guardian zu Soest, nachmaliger Provinzial seines Ordens, zuerst schriftlich im Jahr 1534 eine — nachher 1539 gedruckte — jetzt sehr seltene Schrift heraus, worin er die Anhänger der Reformation in gedachter Stadt lächerlich zu machen suchte. Der Titel ist:

> »Eine gemeine Bicht oder Bekennung der Predicanten tho Soest, bewyset, wo v. dorch wat maneren se dar tor stede dat Wort Gods hebben ingevort, up dat allerkorteste beschreven. Im Jahr MCCCCCXXXIIII,« gedruckt im Jahr 1539, in 8vo.

Das Ganze ist ungefähr wie eine Komödie, womit der Vf. seine Schrift auch selbst vergleicht, eingerichtet. Es werden darin redend eingeführt die damaligen Soestischen protestantischen Prediger (die den Teufel, um Rath mit ihm zu pflegen, zu sich berufen), die Bürgercapitäne, der Volkshaufe (Cohors), die aus den Klöstern entwichenen Nonnen. Sämmtlichen Personen wird ein Geständniß ihrer angeblichen schlechten Streiche und ihres ausschweifenden Lebens in den Mund gelegt; zugleich werden die Thaten ihrer Anhänger und Freunde (wie man leicht denken kann — nicht zum Vortheile derselben —) beschrieben. Das Ganze ist in plattdeutscher Mundart mit vielem Witze dargestellt; nur hat der Vf. sich nicht selten manche schlüpfrige Ausdrücke erlaubt, die ihm, als Guardian eines Mönchsordens, am wenigsten geziemten. Harzheim behauptet in der Biblioth. Colon. p. 202 dergleichen Stellen seyen von einem Weltlichen eingeschoben; allein sie stehen mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden in allzu genauer Verbindung, als daß solches glaublich seyn sollte. Das witzigste Stück ist unstreitig die Beschreibung und dramatische Darstellung der Kopulation und Hochzeitfeier des Superintendenten Simon Bririus von Norden mit einer verlaufenen Nonne aus Gent in Flandern, und wie seine Gäste ihm und der Braut den Hahnen bringen. Allein dieses ist keines Auszuges fähig. Ich will dafür, um von der Manier des Vers. eine Probe zu geben, ein paar andere Stellen anführen. Die erste sey die Bitte der Süster Styne, einer Nonne, an den Superintendenten, ihr doch einen Mann zu verschaffen.

*

Digitized by Google

Averſt leve chriſtlike Vader Simon
Ick bidde jw dorch dat hillige Evangelion
So ick nu ſy vth der helle bant verloſt
Welt my doch geven guden troſt
Vnd helpt my tho eym jungen Mann
De my de achterſtande pechte betalen kan.
He moſte ſyn vreſch vnd ſtolt
Vn jo nicht van Jaren olt.

Leve Herr Biſſchop denk jo myner
Mit einem jungen Geſellen
All mynen troſt wil ick an jw ſtellen
Gy kont my thom beſten wol raden
Dat ick bald kryge einen echten Gaden:
De my nit roppe edder ſlae
Vnd jo nicht entgae.

Vnd ſegget emme dar by
Wat ick kan, end wy ick ſy
Knoppe und perlen kan ick anſetten
Gulden huren koſtlick ſtricken
Dartho meſterliken neggen
Gold, Silver un Siden in de nade leggen.

Das andere ſey ein Stück aus der Klage der Bürgerhauptleute über die Predikanten und deren Weiber, beſonders die Frau des Superintendenten.

So hebt ſe ves ſuß lang verleydet
Koſtlyken gant ſe ok gecleydet
Syden wemmeſe vnd gülden halßbande
Vnd ander cleder van Engliſchem wande
Dar tho er echte horen
Koſtlyk ſich ſmucken vnd ſnoren
Vnd zieren ſick mit allem vlyt
Se makeden vnß wol alles guden quyt
Simon heft genomen ein wyff
Fryſch, junck und ſtolt van lyff
Se dregt frowelen ſchoe, bunte kragen
Smucket ſick na fleiſchlickem behagen,
Se is tho dem Biſſchopsſtabe gekomen,
Werdige frow let ſe ſick nomen
He get mit er liggen in dat graß
Vnd let kommen dat wyn glaß,
u. ſ. w.

Von dem nämlichen Verfaſſer hat man auch:

»Ein Dialogon, darinne de ſprock Eſaie am erſten Capitel, nömlich: Wü iß de getruwe Stadt ein horn worden ꝛc. vnd etlicke andere ſprocke meer, vp de lutherſchen Bynnen Soeſt recht gedütet wert. Im Jahr M. D. XXXLIII. Daniel.«

Ick wil thor möllen ſaken,
De koken wil ick baken,
Mit rymen alſo klar
Vnd ſchenken vor ein nye jar,
Tho Soeſt den Predicanten
Vnd andern lutherſchen dravanten
Im Jar des Heren beſchreven
Duſent CCCCCXXX und Seven.

Anno 1539. 8v.

Aus dieſem Geſpäche zwiſchen Daniel und Philochriſtus ſtehe auch hier eine Probe.

Daniel erwähnt eines Bürgermeiſters mit dem Kalbfelle, der ſich des Brixius ſehr lebhaft angenommen. Nun fragt

Philochriſtus.

Hem, wat ſegſtu, leive Daniel
Borgemeſter mit dem Kalfvell
Wat is dat doch vor ein ryder?

Daniel.

Dat is Herman Reymenſnyder
Mit ſynem Vordocke ſtolt
He is ein Mann van jaren olt
Deß moſte he van wegen der gemene
Einen dag holden thom naſenſtene
He kan geinen hengſt recht beſtriden,
Nochtans wolde he mede tho dage riden,
Darumb de andere manck dem hope
Rompt em Borgemeſter mit dem Schorteldocke
Do he nun ſyn reiß nam
Vnd weder by de hovet lynden quam
Vell de arme olde geck
Van dem perde in den Dreck
Dar moſt Herman Reymenſnyder
Tho Soeſt ſenden vmb ander kleder
Wu dunket dy umb ſolcke Geſellen?

Digitized by Google

Wat solden se wol nicht bestellen?
De mit Schorteldocken tho Dage riden
Vnd konnen nicht ein pert bestriden.
u. s. w.

B.

Vaterländische Chroniken.

Kurzes Chronicon von Ankunft, Zunahme und Fortgang der Kayserlichen freyen Reichsstadt Dortmund *).

Im Jahr nach Christi gebuhrt 116 bei Lebzeiten Cornelii Taciti sind in alt sachsen absonderlich an diesen ort geschlechter gewesen, welche Trüden genennet worden, von welchen die Trutmanni ihren nahmen und ursprung gehabt.

380. wird der graffen von Dordona oder Dortmund in dem Brabendischen Chronico und bei dem Cordelio Aurelio in seiner Batavia am 11ten Capitel außführlich gedacht.

788. den 1ten Octobr wird graff Trutmannus von König Carl dem Großen mit der Grafffschaft Dortmund, die sich zu der Zeit beinahe durch ganz alt sachsen erstrecket investiret und belehnet, welches in villa Trutmanni also verhandelt ist.

800. hat Carolus Magnus in dem Ort, da villa Trudmanni die Borg Munda, das alte und neue dorff gelegen, die stadt Dordmund angefangen zu bauen, und daselbst das obriste Cammergericht der freyen schöffenschaft gestiftet.

808. Wird Kayser Carl von Aaron Calipha, König in Persien, mit dem Haupt St. Panthaleonis neben anderen trefflichen schankungen begabet, daher hat der hochgedachte Kayser anlaß und gelegenheit bekommen 811 im Octobr, zu Dortmund in die Ehre St. Panthaleonis ein Collegium zu bauen, und mit schönen Jahr Rhenten zu begaben. Undt folgenden Jahren hat Kayser Ludowich das angefangene Collegium St Panthaleonis vollendet.

Undt folgenden Jahren hat Kayser Ludovicus 2te St. Bendicti Kirche für Dordmund für der osten pforten fundirt undt gebauet, welche Kirche hernachmahls umb der Feinde, der Hunen wüten willen abgebrochen, undt auff der Ostpforten transferiret worden.

930 undt folgenden Jahren haben die Hunen oder Hunigarn die neue erbaute stad Dordmund zu mehrmalen belagert, alles, was außerhalb der stadt, verhert und zerbrochen.

937. von jetz angezogener Belagerung hat sie der Kayser Otto errettet, die Hunen biß für Dordmund verfolget, und ins Haupt niedergelegt, undt von der Belagerung hat der Hunen Drenke noch ihren nahmen biß auff heutigen Tag behalten.

Umb der Zeit hat der alte Herr Sifriderich von steine, so diesen ort zum christlichen glauben hat bekehren helffen, gelebt, und die Dortmundische Historiam zu seiner Zeit beschrieben.

938. Hertzog Henrich von Bäyern widersetzet sich dem großen Kayser Ottoni, seinem Bruder, und nimbt Westphalen ein, undt imgleichen die stad Dortmund, aber der Herr von Hagen wird vom Kayser genöthiget, die stad wieder überzugeben, undt von der Zeit an ist Dordmund beständig unter dem heiligen Reiche geblieben.

955. Da hat Kayser Otto die stad Dordmund mit statlichen Privilegien und Jahrmärkten trefflich begnadet, dieselbe auch besser für feindliche anläuffe bevestigen lassen.

1005. Da hat Kayser Henrich sambt vielen Ertzbischöffen, Bischöffen und Herren einen stadlichen synodum zu Dordmund gehalten.

1016. Hat selbiger Kayser einen Reichstag gehalten. Auff diesem Reichstage hat Herr

---

*) Aus einer Handschrift aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts unverändert mitgetheilt. Wen dies Chronicon zum Verfasser habe, etwa Detmar Mülhern? der um 1618 lebte, konnte Einsender nicht ermitteln.

B — m.

Digitized by Google

Meinwercus, Biſchof zu Paderborn, für allen ſtänden daſelbſt ſeine eigene Mutter gar ernſtlich peinlich angeklaget, darum daß ſie ihren anderen Sohn Diderich, Graffen von Teiſterbandt und Riedechen bey Uplade hatte erwürgen laſſen, iſt aber letzlich verbotten worden, Kayſerlich Majeſtät aber hat ſie aller ihrer güter per confiscationem beraubt, und der Kirchen zu Paderborn geben.

(Fortſ. folgt.)

Allgemeine weſtphäliſche Urkundenſammlung.

(Fortſetzung.)

No. XXVII.

Wenemar der Jüngere von Aldendorp verkauft dem Stift Eſſen den Zehnten beim Hauſe „in der Hege." (1285.)

(Ex orig.)

In nomine sancte et individue Trinitatis Amen. Res mundane et ea, que in mundo sunt, transeunt, quia ea geruntur in tempore, ne simul labantur cum lapsu temporis, poni solent in lingua testium vel scripture memoria perhennari. Nos igitur Bertha Dei gratia abbatissa Ecclesie asnidensis, notum facimus universis christi fidelibus tam posteris, quam presentibus presens scriptum visuris seu audituris, quod Wenemarus junior de Aldendorp una ex consensu Domine ac heredum suorum vendidit conventui ecclesie nostre juste et rationaliter Decimam domo *in der Hege**) sitam, tam minutam, quam majorem ad dictam Domum pertinentem, pro XVIII marcis legalium denariorum, et hoc *nobis annuentibus et de consilio nostrorum ministerialium, quia dicta Decima dicte Domus in der Hege nulli vendi potest nec debet, nisi alicui Ministeriali nostre ecclesie vel nostro conventui nobis consentientibus ad emendationem suarum prebendarum.* Quam Decimam dictus Wenemarus junior de Aldendorp una cum Domina*) sua nec non et heredibus suis coram nobis *in Palatio nostro* rite et rationabiliter resignavit. Hiis testibus, qui predicte venditioni seu resignationi affuerant, subarratis, scilicet Domino Ottone plebano ecclesie sancte Gertrudis asnidensis, Jacobo de Verlaens, Domino Hermanno et Wenemaro fratribus de Aldendorpe, Hermanno de . . . oen, Hinrico de Ekenscheyde militibus: similiter et juniore Hinrico dicto de Ekenscheyde et Hugone fratre suo et aliis probis quampluribus ministerialibus nostre ecclesie fide et testimonio dignis. Ut autem hec rata et inconvulsa permaneant, et ne ex hoc in posterum aliqua possit oriri calumpnia sive rerum oblivio, presentem paginam cum subscriptione testium et munimine nostri sigilli duximus roborandum. Datum et actum anno Domini M°. CC°. octogesimo quinto, in festo undecim milium martirum.

Das große runde Siegel der Abtiſſin hängt an rothen ſeidenen Fäden.

Nro. XXVIII.

Beatrix von Holte wird zur Abtiſſin von Eſſen erwählt. 1292. 18. Jan.

(Ex orig.)

In nomine Domini amen. Universis presentes litteras visuris et audituris Nos Adela Decana, Sophia Scolastica, Helemburgis Thesauraria, Mectildis de Mürse, Marsilia, Petronilla, Mectildes de Hardenberg, Gertrudis de Holthe, Aleydis de Virlans, Lisa de Rennenberg, Segewigis, Jutta de Graf-

*) jetzt Hegemann.

*) Domina Frau.

Digitized by Google

schaf, Beatrix de Dyeden, Katerina de Bueren, Ida de Virlans, Margaretha de Bürne, Aleydis de Brüke, Gertrudis de Wivlinchoven, Agnes de Aldenhoven, Güda de Linepe, Mabilia de Aldenhoven, Lutgardis de Buren, Conegundis de Brole, Mechtildis de Linepe, Jutta de Walberg et Adela de Broke; Rodolphus Decanus, Henricus dictus de scolis, Theodoricus de Schedelike, Rabodo de Grintberge, Henricus de Ketwich, Florentius de Hüsne, Theodericus dictus Marschalc, Johannes de Berstraten, Otto Plebanus sancte Gertrudis, Albertus de Sünere, Herbordus, Theodericus sancti Johannis, magister Johannes de Lethene, Henricus de Struncle, Johannes de Meytlere et Henricus de Colonia, Canonice et canonici, sorores et fratres . . capituli secularis Ecclesie nostre assindensis, feria tertia post Epiphaniam Domini, anno a nativitate ejusdem. millesimo. CCmo. Nonagmo secundo, que sacrosancte Romane Ecclesie immediate subesse dinoscitur, per mortem honorabilis Domine Berte bone memorie quondam ipsius Ecclesie assindensis abbatisse, corpore quoque ejus tradito ecclesiastice sepulture feria quarta subsequenti, variisque tractatibus deinde inter nos habitis super electione future Abbatisse celebranda, diem demum ad eligendum duximus assignandam, videlicet feriam sextam post octavas Epiphanie Domini proxime subsequentem, vocatisque litteratorie omnibus et singulis, qui sua interesse crederent, et qui debebant et volebant et poterant una nobiscum electioni hujusmodi commode interesse. tandem nobis die prefixa videlicet feria sexta predicta per pulsationem campane, ut moris est, in Ecclesia nostra assindensi predicta congregatis, et spiritus sancti gratia primitus invocata, ad Electionem future abbatisse per viam scrutinii decrevimus procedendum, assumptis de collegio nostro personis ydoneis et fide dignis, videlicet Domina Adela Decana, Sophia de Grafschap, Scolastica et Katerina de Buren, Rodolfo Decano, magistro Johanne de Lethene, et Henrico de Ketwic, concanonicabus et concanonicis nostris, qui sua omnium et Singulorum vota scrutabantur Sigillatim et secreto, et eisdem votis fideliter in scriptis redactis, et mox in communi et solempniter publicatis, collatione quoque habita diligenti, et observatis omnibus observandis, inventum est, omnes singulas et singulos canonicas et canonicos

de

vota sua in Dominam Beatricem . . Holthe concanonicam nostram, conversatione, vita et moribus approbatam concorditer direxisse, et in eandem tamquam in Abbatissam

animiter con-

Ecclesie nostre eligendam un . . . . : . . .

sensisse

. . . . . Eodem instanti Domina Adela Decana Ecclesie nostre Assindensis predicta, tamquam major de . . capitulo vice sua et nomine omnium Singularum et Singulorum

nicarum et canoni

eano . . . . . corum, ac de ipsarum et ipsorum mandato speciali dictam Dominam Beatricem in . . Abbatissam Ecclesie nostre predicte canonice in nomine Domini

egi sub

el . . t . . . hac forma verborum:

In nomine Domini amen. Ego Adela Decana Ecclesie assindensis assignata die, videlicet feria sexta predicta ad eligendum . . Abbatissam in Ecclesia nostra assindensi predicta, vocatis omnibus et singulis, ac omnibus rite peractis, ut est dictum, quia omnes singule et singuli concorditer in unam personam convenerunt et consensenserunt, videlicet in Beatricem de Holte concanonicam nostram volentes eandem eligi in . . abbatissam Ecclesie nostre de unanimi consensu omnium nostrûm, ipsam Beatricem vice mea et pro toto . . capitulo nostro et ejusdem speciali mandato et nomino et eligo in Abbatissam Ecclesie nostre predicte in nomine patris et filii et Spiritus sancti: ad quod omnes respondimus amen; Adhibentes ad hoc Sollempnitates et consuetudines debitas et consuetas. Cui Electioni eadem Beatrix humiliter consensit. In quorum omnium testimonium et perpetuam firmitatem presens publicum instrumentum scribi et publicari mandavimus, et Sigilli Ecclesie nostre assindensi predicte munimine roborari. Actum in Ecclesia assindensi Sepedicta feria sexta Suprascripta

Digitized by Google

ante gradus summi altaris sub circulis campanarum, anno a Nativitate Domini. Millesimo. CCmo. Nonagmo secundo, XV Kalendas februarii, indictione quinta, presentibus omnibus et singulis personis supradictis.

Et Ego Godefridus dictus Westfelinc de Colonia publicus auctoritate imperiali notarius prefate Electioni concordi secundum formam perscriptam celebrate et consensu ipsius Electe vocatus presens interfui, et de mandato . . Decane et . . Capituli ac Electe predictorum premissa scripsi et in hanc publicam formam redegi, meoque signo signatam.

(L. S.)

Die in dieser Urkunde vorkommenden ü sind in der Handschrift mit u bezeichnet.

(Forts. folgt.)

Für Freunde der vaterländischen Genealogie.

Zur Geschichte der Familie von Mecheln.

Aus »Spormachers Chronic von Lünen.« pag. 1453 des 4. Theils der Steinschen Geschichte ꝛc.

»De obitu Mechels tor Santfort«

»Hoc anno (1516) obiit Hinricus Mecchelen singularissimus lunensium amicus fidelissimus, unde lunenses solemnes sibi peregerunt exequias, missis defunctoriis, vigiliis, caeterisque orationum commendatitiis, unde filius ejus jodocus Mechelen provocatus fit similis patri fidelissimus eorum amicus et fautor praecipuus.«

In Kindlingers Beiträgen zur Geschichte Westphalens 1. Band, kömmt in der Urkunde Nro. XXII. vom Jahr 1399 der Name Mechelen vor, und zwar

1. Engelbert van Mechelen,
2. Hinrick van Mechelen.

Der Name Santfort findet sich darin nicht.

In der Urkunde Nro. XXXIII. vom Jahr 1446, die die Vereinigung der Stände des Stifts Münster enthält, steht:

Cort van Mechelen.

In der Urkunde Nro. XLI. vom Jahr 1466, so ebenfalls die Landesvereinigung des Stifts Münster enthält, ist

Engelbert van Mechelen

genannt.

Diese Urkunde stehet im Anhange zu Hobbelings Beschreibung des ganzen Stifts Münster Nro IV. Die Namen darin sind aber nicht alle, so wie in der vorher genannten Urkunde, buchstäblich geschrieben, hier stehet:

Engelbert vann Megelenn.

In einer Urkunde vom Jahr 1238 Nro. 92 der Urkunden zum 8ten Bande werden zwei Brüder

Arnoldus et Rutgerus de Meyclen

genannt. — Wenn diese zu den Mechelen zu Santfurt gehöret haben, wie ich vermuthe, dann ist eine Familie von Santfurt in jüngern Urkunden nicht zu suchen. In denen, die Hobbeling und Kindlinger haben, die ich alle mit Aufmerksamkeit durchgeblättert habe, findet sich die gedachte Familie von Sandfurt nicht.

Ickern den 9. August 1807.

Friederich Wever.

Druckfehler.

In Nro. 31 ist die Urkunde Nro. XXIII aus Versehen mit XVIII bezeichnet.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 25. Oktober. 35. Stück.

Gerwin von Volmestein,

ein historisch-romantisches Epos*).

[Fortsetzung.]

Schon ein Jahr war bereits in Freuden vergangen auf Vohburg,
Theuerster Bruder, sprach da Gerwin, wie hänget doch täglich
Fester an dir meine Seele! Doch 'aus der Ferne da winket
Alternder Mutter abwelkende Hand — drum lasse mich hinziehn!
„Will es Alheid, dann laß' ich allein dich, o Gerwin, nicht hinziehn!"
Alheid willigte ein; ihr Wille war Theobalds Wille.
Als nun der Morgen des Scheidens gekommen: „o, kehret bald wieder!"
Rief dann Mutter Ludgard und rief die weinende Gattin
Und mit den kleinen Händchen erfleht's Alheide vom Vater.
„Spare die Thränen, du Liebe, wohl bitt'rere wirst du bald weinen;
„Schnell zerbrochen der Trauring und von den Locken die Krone!"
Also hört' ich die Stimm' über Adelheide von Vohburg.
Froh wie die Vögel im Lenz so zogen die muthigen Ritter
Ueber die Haiden und Au'n indeß, bezogen die Höfe
Wohl der Fürsten und Herrn, wo Ritterspiele sie fanden.
Manchen herrlichen Sieg erfochten sie, neben einander
Immer — doch ach, da stellt sich in überfröhlichem Muthe
Theobald Gerwin entgegen und fordert mit Hitze zum Kampf ihn.
Gerwin sprengt auf ihn zu, stößt fehl und trifft ihn am Halse.
Splitternd zerbrach die Lanze, vom Pferde stürzte der Ritter,
Weithin flog der Helm im Fallen. Theobald war es!
Gerwin erstarrt, es lag vor ihm im Blute sein Bruder.
Knappen trugen ihn weg; erschrocken eilten vom Sitze,

*) Siehe Nro. 32 u. 33.

Digitized by Google

Von dem hohen, die Frauen heran, dem Gefall'nen zu Hülfe.
Theobald Wohburg ist todt! so scholl der Kehrenden Jammer.

Noch stand Gerwin da, wie ein Todter, hörte noch einmal:
„Wohburg ist todt! — Da fiel auf ihn, wie auf Kain, die Hölle,
Als der Mörder dem Herrn der Herrn zu entfliehen gedachte.
Er auch floh ohne Ruh und Rast über Auen und Berge,
Riß durch Hecken sich fort und durch dichte Dornen des Waldes;
Aber er fühlte kein Reißen und nicht das Stechen der Dornen.
Siehe, da rauschte vor ihm ein Waldstrom; so stürmt ihm die Seele.
Von der Hüfte riß er sein Schwert, betrachtet's und schwang es
Wuthentbrannt — es klirrt in den Strom hinunter vom Felsen.

Also floh zwei Tage der Arme durch Wälder und Auen,
Stumm, ohne Hunger und Durst, wie ein ewig Verdammter gejagt wird.
Erst am Abend des dritten verschloß sich sein Auge zum Schlummer.
Freundlich begann schon die Sonne durch die grünenden Bäume zu strahlen,
Als Gerwin aufwacht und mit ihm der blutige, bleiche
Theobald wieder, und greift sein Herz in ängstlichem Drucke.

Sieh, da ertönt in der Näh' ein lieblich schallendes Glöcklein,
Und mit dem Klange senkt in sein tobendes Herz sich die Wehmuth,
Häufige Thränen stürzten ihm nun die Wangen herunter.
„Ja" — rief er, — „Theobald, es wohnen nahe hier Mönche,
„Da will ich hin, da will für die schweren Sünden ich büßen,
„Beten will ich für dich, bis einst der Herr mich hinwegruft!"

Und er ging nach dem Glöcklein und weinte unter dem Gehen;
Leichter ward ihm das Herz. Da theilte der dunkele Wald sich.
Kloster Siegburg wohl lag vor ihm, Siegburg nahm ihn gern auf.
Hier entfremdet der Welt floß die glühende Thräne der Buß' ihm.
Bei der Arbeit, bei dem Gebet stets war er der erste,
War er der letzte, stets war, wie ein Lamm, er geduldig in Allem.

(Schluß folgt.)

Galerie Rheinisch-Westphälischer Heiligen.

Bekehrungsgeschichte Hermanns, eines gebornen Juden, nachher ersten Probstes zu Scheda.

(Fortsetzung*.)

Dreizehntes Kapitel.

Wie er seinen noch kleinen Bruder vom Judenthum zu entfernen und für Christus zu gewinnen suchte, und welche Nachstellungen und Verfolgungen er von den Juden erlitt.

Da ich aber wußte, daß den Kindern Israel, als sie aus Aegypten wanderten, vom Herrn befohlen war, nicht leer herauszugehen, sondern die Aegypter zu berauben: so wollte auch ich, durch solches Beispiel hinsichtlich Aegyptens belehrt, nicht leer aus dem Dunkel des Unglaubens herausgehn, ohne etwas mit mir zu nehmen; nicht zwar Gold, oder Silber, oder kostbares Gewand, sondern eine lebende Beute, die des höchsten Königes Tempel nicht nur zierte, sondern es auch zu seyn verdiente, nach dem

*) Siehe Nro. 26.

Digitized by Google

Zeugnisse Pauli, wenn er sagt: »der Tempel des Herrn ist heilig, welches ihr seyd!«

Ich hatte in Mainz einen sieben Jahr alten Bruder, vom nemlichen Vater, aber nicht von derselben Mutter. Mein sehnlicher Wunsch war, ihn durch die Taufe der Wiedergeburt zum Miterben zu machen, damit wir, da wir nicht eine leibliche Mutter hatten, wenigstens die Kirche zur gemeinsamen geistigen Mutter haben möchten. Als aber die Juden sahen, daß ich ihrer Synagoge, wie gewohnt, nie beiwohnte, da ich doch früherhin — wie oben bemerkt ist — deren Gemeinschaft zu verlieren, mich gefürchtet hatte, so begriffen sie wohl, daß die Veranlassung zu dieser unerwarteten Veränderung keine gewöhnliche seyn könne. Sie stellten mir daher überall nach und suchten alle meine Wege und mein Treiben sorgfältig zu beobachten. Als sie mich daher tagtäglich fast nichts anderes thun sahen, als mit kirchlichen Wissenschaften mich beschäftigen, so entbrannten alle in einem solchen Eifer gegen mich, daß sie mich, hätte sich ihnen irgend die Gelegenheit geboten, mit eigenen Händen gesteinigt hätten. Allein, in der Blindheit ihres Unglaubens und ihrer Bosheit suchten sie zum Morde, den sie selbst nicht vollführen konnten — ihr eigene Schuld vermehrend — andere zu bewegen; aber da sie dies auch nicht bewerkstelligen konnten: da waren sie blos auf das Wollen beschränkt.

Als sie erfuhren, daß ich nach Mainz zu reisen gedächte, vereinigten sie sich gegen mich, Pläne ersinnend, die sie nicht zu vollführen im Stande waren. Sie gaben nemlich einem gewissen Volquin, dem Hauscaplan der Königin, einen hebräischen Brief an die Mainzer Juden mit, des Inhalts: man möchte mich, als einen Ungläubigen und Abtrünnigen ergreifen und nach der Strenge des Gesetzes mit harter Strafe züchtigen. Doch, wie der Apostel sagt: »Wenn Gott für uns ist, wer will wider uns seyn?« so gings auch hier. Er, der die Pläne der Heiden vernichtet und der Fürsten Rath zu nichte macht, rettete mich nicht nur mächtig aus diesem Streite, sondern förderte auch die fromme Absicht, die ich mit meinem Bruder hatte, zum gewünschten Erfolge.

Vierzehntes Kapitel.

Wie er auf wunderbare Weise den von den Juden geschriebenen Brief in seine Hände bekam und verbrannte.

Durch göttliche Fügung traf es sich, daß ich zufällig mit jenem Geistlichen, der nach Mainz reißte, auf dem Wege zusammen kam. Keiner wußte um die Geschäfte des Andern; allein da wir während des Gehens über allerhand zusammen plauderten, erwähnte er meiner zu Mainz wohnenden Verwandten, ohne zu wissen, daß es meine Verwandten wären, und sagte, er habe ihnen ein Geheimniß zu überbringen.

Noch wußte ich nichts von den Nachstellungen der Juden; als ich aber dies hörte, argwöhnte ich gleich, daß die Juden, wie es auch wirklich war, etwas Schlimmes gegen mich im Sinne hätten. Ich sprach deshalb den Geistlichen an und sagte ihm, daß der Brief den er trüge, seiner Seele zum Verderben gereiche. Nun läugnete er, weil ihm die Sache geheim zu halten, aufgetragen war, daß er einen Brief habe. Ich aber glaubte dieser Versicherung nicht, bestand darauf, daß es sich, wie ich gesagt hatte, verhalte, hinzusetzend, wie er sich den Zorn des Höchsten zuziehen würde, wenn er es wagte, den Mainzer Juden den erhaltenen Brief zu geben, weil er die Veranlassung zu etwas sehr Schlechtem enthalte.

Durch vieles Bitten und Drohen entriß ich ihm endlich das Geständniß. Er bekannte mir, daß er wirklich einen Brief habe, und bat mich, ihm, was ich denn meinte, zu erklären. Da habe ich denn, was zwar wunderbar klingt, aber buchstäblich wahr ist, ihm den Inhalt desselben aus bloßer Vermuthung so genau angegeben, als hätte ich den Brief selbst gelesen oder ein Anderer mir den Inhalt verrathen. Dies geschah nicht aus Zufall, sondern war eine Fügung Gottes, der mich vom boshaften Plane der Juden zu retten und meine Absicht zu fördern für gut fand. Der Geistliche reicht mir den Brief, welchen ich entsiegele und lese, und worin ich die Bosheit der Juden, gerade so, wie ich es vermuthet hatte, geschrieben fand. Freudig dankte ich dem Allerhöchsten für meine Rettung, und opferte die verhängnißvolle Schrift dem Feuer.

Digitized by Google

Fünfzehntes Kapitel.

Wie er, nach Worms gekommen, in der Synagoge den Juden muthig Christum gepredigt habe.

So aus den Stricken der Bosheit erlöst, entbrannte ich in solcher Liebe zum christlichen Glauben, daß ich meinen früheren Kleinmuth ganz ablegte und selbst den Juden standhaft und frei zu predigen wagte, daß Christus Gottes Sohn und Gottes Weisheit sey. Als ich nach Worms kam, wo ich einen leiblichen Bruder hatte, ging ich, am Tage, wo sie zusammen zu kommen pflegten, in ihre Synagoge und hörte sie ihres Gamaliel abergläubische Träumereien über das alte Testament lesen. Von göttlichem Feuer entflammt, und in festem Glauben, ließ ich mich mit ihnen, mit wundersamer Gabe der Beredsamkeit, in einen Streit über die Propheten ein. Ich zeigte ihnen, weß Glaubens ich sey und wie viel ich aus den Unterredungen mit den Christen gelernt hatte, indem ich gegen die thörichten, altweibischen Fabeln, die ihren Gamaliel über die h. Schrift vormachte, die honigreichen, geistigen Allegorien vorbrachte und ihnen mit vielen und kräftigen göttlichen Aussprüchen den Mund stopfte, den sie, in blinden Stolz und Unglauben nur mit Lästerungen gegen Christus und die heilige Kirche zu öffnen pflegen.

Das Erstaunen der anwesenden Juden stieg aufs höchste, da sie mich als heftigen Bekämpfer ihrer hergebrachten Traditionen sahen, für deren eifrigsten Vertheidiger, ein Jude von Juden! sie mich gehalten hatten. Mit dem Rabbiner, Namens David und meinem genannten Bruder ließ ich mich noch in einen besondern Streit ein, gebrauchte fleißig die heilige Schrift, zumal die Propheten, gegen sie, vertheidigte und bewieß aus ihnen mit hinreichenden Stellen den christlichen Glauben und widerlegte alle ihre Schmähungen gegen Christus und dessen heilige Kirche.

Als mich jene den Christen so eifrig geneigt sahen, nannten sie mich einen Halbchristen, um mir durch diesen Namen zu verstehen zu geben, daß ich von ränkevollen Ueberredungen der Christen umstrickt worden sey. Sie suchten sich endlich zu überzeugen, ob in Allem, was ich gegen sie zur Vertheidigung des christlichen Glaubens vorgebracht, Zunge und Herz auch im Einklange wären. Da fürchtete ich denn, wenn ich ihnen die reine Wahrheit gestände, sie möchten mich an der Mitnahme meines Bruders hindern, und richtete meine Antwort so ein, daß ich Christ zu seyn, weder läugnete, noch gerade heraus sagte. Ich sagte nämlich: „weil ich häufig mit Christen umging, so habe ich ihre spitzfündigen Beweise gegen den jüdischen Glauben größtentheils kennen gelernt, und habe mich deshalb in ihre Rolle hineingedacht, damit ihr durch das Vorspiel meiner Behauptungen belehrt, wenns noth thut, desto vorsichtiger möget befunden werden." — Diese Antwort stellte sie zufrieden.

(Forts. folgt.)

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. XXIX.

Abtissin Beatrix belehnt »die Vergaderinge in dem Dunchuse« mit der Hofstadt in dem Dunchuis. (1314.)

(Ex cop.)

Beatrix van der Gnaden Gots eyne Ebdisse der Kerken van Essende unsen lieven in Gade Dochteren der Vergaderinge in dem Dunchuse, den dye entgegenwerdich syn, ind die namails tokommen syn, ewich Heill und Mynne in Gode. Die Hovestat geheiten in dem Dunchuifs nu lange ledich gewest, horend to Unser ind unser Nakomelingen Belenynge van wegen onses Ambtes, die sy wy uch belenen in disseme Brieve, umb die Mynne van Gade ind synre erwerdigen Moder Marien, vry sonder enige Beschattinge off enigs Stads Dyenstes, in dis-

Digitized by Google

ser Manyeren, dat Gy dar dyenen dem levendigen Gade. Wy willen dat Gy gene Persone nemen in uwe Vergaderinge sonder unser Volbort und Orloff; und sal hewen die Vergaderinge die Twelphtlinger der Ebdissen. Vort an so willen wy, dat Gy sullen bichten den mynre Broderen, wan si Gy bequemlich hebben moegen. W.... des nyet en mach, so sull si bichten uwen eigenen Priestern, und Anders Nymande mogy bichten. Wy willen auch, oft wy innyge Verfatinge der Noit were, alse Psalter off Gebeth, die uch wannee wal vertalt sya, geboden to halden van unse Selicheit ind unses Conventes, dat Gy dat truweliken halden ind vollenbrengen. Vort to eynre Gedechtnisse deser Belehenyngen ind deses Brief nu gegeven besegelt mit unsem Sigell, ich Beatrix Ebdisse to deser Thyt levende bidden uch alsamen ind eyn juwelich van Uch umb Heill myns Liffs ind Selen, dat Gy, die lesen konnen, lesen einen Psalter, die nicht lesen en konnen, spreeken hondert Pater noster ind so vele Ave Marien. Ind disse vorgesachte Gebeth, wan Gy vernemet, dat ich sy gegaen den gemeynen Weeh alles Mensche, bidde ich Uch, dat Gy assdan lesen inneliche om Heill mynre Selen. Gegeven in den Jaren unses Heren Dusent driehondert ind vierthien, des Godesdages vor sent Laurentiasdage in Bordbegn.

Abgeschrieben aus einem im 15. Jahrhundert geschriebenen Lehnbuche, wo dieser Brief am letzten Blatt mit einer Hand aus demselben Jahrhundert geschrieben ist.

Nro. XXX.

Merkwürdiges Testament der Stiftsdame Jutta von Malebuorich zu Essen. (1317.)

(Ex orig.)

Noverint universi presentes litteras visuri seu audituri, quod ego Jütta de Maleborich Canonica Ecclesie Assindensis, sana mente et sensibus, licet corpore languens Dispositionem rerum mearum omnium per presens testamentum duxi ordinandum. Inprimis siquidem volo, statuo et ordino, quod de bonis meis, que me relinqui contigerit, debita mea integraliter persolvantur, videlicet ad Capellam sancti Quintini decem maldra tritici cum decem solidis, Domino Johanni de Metlaria sex solidi Thüringensium legalium. Item Priori de Wesalia quatuor solidi, Gerhardo de Bruke septem solidi cum octo denariis, et Ancelino quindecim Thuringenses Grossi regales. Item do et assigno domum meam et aream Lyse de Zeynen sub ea conditione, quod si ipsa in Ecclesia nostra remanserit, tunc triginta marcas et unam nostro - - Capitulo expedite dabit pro eadem; pro quibus comparabuntur annuales redditus, quorum Canonici tertiam recipient partem, . . Conventus vero duas partes recipiet perpetue pro mei memoria singulis annis peragenda. Si autem ipsam Lysam ab Ecclesia nostra recedere contigerit, domus et area secundum valorem congruum vendentur et pecuniam talem pro redditibus annuis dabunt, quos quidem redditus . . Conventus et . . Canonici divident, prout est premissum. Item do et assigno tertiam partem omnium reddituum, quos a Rudolfo dicto Vrigen comparavi . . Canonicis; residuum vero nostro . . Conventui pro mei memoria fideliter facienda. Item do et assigno ad Altare beate Marie Magdalene redditus duorum maldrorum Siliginis singulis annis persolvendos de agris meis sitis in Foresto; redditus alios omnes agrorum eorundem . . Conventui nostro predicto assignando. Item do et assigno ad Capellam sancti Quintini predicte dimidietatem reddituum omne Domina. . . Prepositae competentium, residuam vero dimidietatem annis singulis percipiendam assigno Duodenis. Item assigno Domine mee . . Abbatisse *Cyphum unum, qui dicitur Pladeren.* Item Domino preposito Werdinensi unum Cyphum. Item Domicellam de Benthem de Clenodio sibi comisso, dimitto quitam et solutam. Item sorori mee de Brach assigno thogam meam meliorem, duas Cratheros argenteos ac *tegu-*

Digitized by Google

mentum lecti quod vulgariter dicitur *Sarse*. Item nepti mee filie Domini Ottonis unum par vestium. Item assigno fratri Johanni unam marcam, et . . Conventui in Düsborich dimidiam marcam. Item . . Priori in Wesalia dimidiam marcam, et fratribus ibidem tantum. Item assigno . . Conventui in Starkerode tres solidos. Item . . Conventui in Dasseren tantum. Item fratribus in Tremonia tantum. Item ad fabricam sancti Petri in Colonia tres solidos. Item nepti mee Beatrici thogam unam unum par albarum vestium, Pellicium et unam *Thümoam*, que vulgariter dicitur *Sardoch*. Item assigno Ancelmo quinque marcas. Item assigno Ancelmo et Beatrici predictis, fructus anni Elizabet de Ysenbürch mihi competentes. Item unicuique Mannfidelium meorum predictorum do unam Cratheram argentheam, duo Linteamina, unam Manutergium ac unum Mensale. Item do duo lectisternia in domum novam fratrum presentanda. Item assigno unum maldrum Siliginis Mectildi in der A. Item assigno Elizabet de Hardenberge unum, Heilewigi unum, ac duabus Bagginis apud Sanctum Quintinum manentibus unum maldrum. Hanc itaque meam dico et volo esse ultimam voluntatem, eligens et constituens meos manufideles dilectas in Christo Domicellas Gudam de Linepe ac Conegundim de Brüle, nec non Johannem de Metlaria ad premissa omnia fideliter exequenda, et de rebus meis omnibus, que me relinquere contigerit prout eisdem saluti anime mee videbitur expedire: Conditione tamen hac apposita, quod si manufideles mei predicti in exponendis meo nomine aliqualem defectum paterentur, defectum eundem per pecuniam ratione domus accipiendam de meo jussu et beneplacito licite poterunt ad implere. In cujus rei tsstimonium presens testamentum Sigillo . . venerabilis Domine mee, Domine Abbatisse predicte petii Sigillari. Et nos Beatrix Dei gratia Abbatissa Ecclesie Assindensis predicta protestamur, quod ad petitionem Jütte predicte Sigillum nostrorum presentibus duximus apponendum. Datum Anno Domini M°. CCC°. Decimo septimo in Crastino beati Luce Ewangeliste, presentibus hiis Everhardo de Bechem, Johanne de He . . . de Gertrude ac Rudolfo dicto Haken Canonicis Ecclesie nostre ac pluribus aliis fidedignis.

(L. S.)

Die in dieser Urkunde vorkommenden ü sind in der Handschrift mit °u bezeichnet.

(Forts. folgt.)

Vaterländische Chroniken.

Kurzes Chronicon von Ankunft, Zunahme und Fortgang der Kayserlichen freyen Reichsstadt Dortmund.

(Fortsetzung.)

1021. Ist St. Joannis Baptisten Altar in St. Martini Kirch fundirt, da ward auch die stadt Dortmund vom Kayser mit schönen Privilegien begabet.

1056. Hat Hanno der Ertzbischoff zu Cöllen ein Præceptor undt Vormund des jungen Henrici III., das Collegium St. Panthaleonis von Dordmund nach Cöllen ad gradus Maria samt der stadt zehen pfennig ꝛc. transferirt, undt den Dortmundischen einen neuen Patronum St. Renoldum wiedergeben.

1066. Da ist unser Lieben frauen Kirche in Dortmund von etlichen Edelen daselbst, als von Kandinrade, Schwantz, Bolle, Ruhr, Beswort, Schwarze, Wickede, Klepping, Sudermann zu bauen beguennen.

1080. Haben die Teutsche Fürsten, so sich gegen Kayserl. Majestät aufflehneten, Dortmund geschleiffet, undt die Vestung niedergerissen.

1083. Hielt Kaiser Henrich einen Reichs-Tag zu Dortmund, auff dem selben ergab sich Landgraff Ludovich von Thüringen dem Kaiser, welcher ihn ein Zeitlang gefangen hatt.

Digitized by Google

1138. Sind die Dortmundischen neben anderen des H. Reichs gliederen mit Heers Kraft wider die Wenden gezogen.

1180. Wurden Hertzog Henrich des Löwen Länder vom Kaiser nach vorhergegangenen acht erklärung wegen ungehorsams confisciret undt zertheilet.

Umb diese Zeit hielt Kaiserl. Majestät einen Reichstag zu Dortmund, hielt gemeinlich Hof, privilegirte die stad mit Jurisdictionen durch gantz Saxen, saß selbsten bei dem Rath hause zum spiegel zu gerichte.

1198. Ist St. Nicolai Kirch fundirt, undt mit zuthun der von der Verschwort erstlich erbauet.

1214. Umb diese Zeit war Kaiser Otto noch im Leben, aber im päbstlichen Bann, mit diesen obgedachten Kaiser Otto ist Graff Conrad von Dortmund für Bovin in Flandern gewesen, in der feldschlacht gegen König Philippen auß Franckreich.

1215. Ist das jungfrauen Kloster Prämonstratenser Ordens zu St. Catharinen gebauet.

1235. Gab Kaiser Friederich der stad Dortmund neu privilegien undt statute.

1249. Da wart Graff Engelbert von der Marck erstlich Dortmundischer feind.

1254. Ist die Blutige schlacht auff dem Wulffer Kampe oder Wulfferig in der graffschafft Dortmund, so desfalls noch die streitfeldes heide genennet wird, des Herzogthum Engeren und Westphalen halben, zwischen den Erzbischoff von Cöllen und Erbherzogen zu Sachsen gehalten.

1275. Gleich wie die Römer von den Athemienser, die Nürrenberger von den Venedieren ihre gesazs, gebräuche und policey Ordnung entlehnt und geborgt, also ist Dorpte und Liefland nach Dortmundischer arth und weise mit ihren gesätzen verordnet und erbauet.

1287. Graff Herbodus von Dortmund verkauffte seine stad-pforte hinter St. Martini Kirche an Joan von Hovel, da hat Hr. Johan Crispin Bürger zu Dortmund St. Jacobi und Ignatii Altar auf der Westerpforten fundirt.

1297. Alß die Bürger von Dortmund nach Syburg auff der ruhren wallen gangen, hat durch einen achtlosen menschen, welchem bei St. Petri Kirche daselbst auf dem Helwege ins ausgestreute Stroh eine Kohle feuers abgefallen, die stadt dermassen große feuersbrunst erlitten, daß man auf dem markt stehend aus 4 pforten der stadt sehen können, dannenhero statuirt und verordnet, daß Keiner stroh ferner auff die strassen oder gassen anßschlagen solte, bei nahmhaffter undt willkühriger poen oder straff.

1298. Knrtz nach diesem jämmerlichen feuer schaden undt betrübte zunstände sind die Franziskaner Mönche zu Dortmund kommen, undt daselbst ihr Closter erbauet.

1300. Auff St, Petri und Pauli Tag starb der würdige Hr. Hillebrand Kayser zu Dörtmund bürtig, welcher da ein Hospital oder gasthauß sambt angehenckter Capellen von seinem eigenthümlichen gute undt hause zum Gottes dienst und verpflegung der armen und pilgram erbauet und mit stattlichen jahr Renthen versehen.

1309. Den 4ten Juli hat Kaiser Henrich zu Constanz Euchardo Provinciali per Saxoniam eine fundation mitgeben, darin ihr Majestät das prediger Closter binnen Dortmund gestifftet; War zu Dortmund und durch das ganze Land große Theurung.

1319. Ist St. Petri Kirch angefangen zu bauen.

1331. Sind die prediger Mönch, als sie 2 mal vorhin vertrieben gewesen, wiederum zu Dortmund kommen, mit sicheren Conditionen angenommen und alsfort ihr Closter gebauet.

1343. Verkauffte Graff Conrad von Dortmund mit wissen undt vulburt des Römischen Reichs approbation Kaiserl. Majestät und seiner nächsten Freunde willen und belieben an Burgemeister und Rath der stadt Dortmund seinen halben Theil seiner Erbgraff- und freygraffschaft inner undt ausserhalb der mauern gelegen, für eine sichere Summe geldes.

Digitized by Google

1345. Sind zu Dortmund undt durch die ganze Christenheit opferstöcke durch Pabst Clemens VI. auffgerichtet.

1348. War ein groß sterben in Dortmund undt durch ganz Teutschland von den Leprosen undt Juden erreget, darum die Juden an vielen orthen getödtet, die Dortmundischen aber haben ihre güther confiscirt undt selbige relegiret.

1351. Sind zu Dortmund ein groß schwarm von der geissel Secten, so sich selbsten mit peitschen und ruthen streichen, ankommen, aber kurz hernacher vom pabst Clemente VI. um ihrer Büberey willen verbannet.

(Forts. folgt.)

Beantwortung

der in Nro. 33. S. 274. b. befindlichen Anfrage, die Schrift »Westphalia sancta, beata et pia etc.« betreffend.

Dieselbe, welche nicht 1700, sondern nur allein 1715 zu Neuhaus in 8 erschienen ist, rührt, wie mir bei meinem literarischen Aufenthalt in Paderborn 1805 der Herr Professor Schröder im Jesuiter-Collegio daselbst sowohl mündlich als schriftlich eröffnet hat, von dem dasigen Professor der Moral-Theologie Michael Strunk, dem bekannten Fortsetzer von N. Schaten's Annal. Paderb. her. Derselbe wurde 1677 zu Paderborn geboren und starb daselbst den 4. Dezember 1736. Der 2. Band seiner Westph. pia dürfte sich wohl schwerlich im Manuscript vollendet finden. Vergl. *Driver*, bibl. Monaster. p. 143.

H. F.

Anfragen.

Was bedeutet das plattdeutsche Wort modder? Einsender fand dasselbe neulich in einer Originalurkunde von 1513. Es war von einer weiblichen Verwandten gebraucht, doch so, daß es unmöglich »Mutter« heißen konnte! —

D. M.

* * *

Was mag von den Fränkischen Annalisten unter dem Castrum ad Lippiam — Eginhard et Regins ad ann. 776 et 784 — für ein Ort verstanden seyn, Lippstadt oder Lünen? Das eine liegt am oberen, das andere am unteren Ende des Drengaus — Eginh. et Regino l. c. — wiewohl auf entgegengesetzter Seite. —

D. M.

Zusatz des Herausgebers. Mir scheint zwischen Hovestadt und Lippborg gewählt werden zu müssen; ersteres nach einigen Umständen der vita s. Idae, letzteres, weil in seiner Nähe Spuren eines Schlachtfeldes sich finden, das nicht bis zu den Römern reichen kann. Doch — ich will Niemand vorgreifen.

* * *

Hat Johann von Paderborn, der sich gewöhnlich Johannes de Westphalia nannte und von 1475 an zu Löwen in Belgien sich als Buchdrucker auszeichnete, auch in Paderborn gedruckt? und läßt sich nichts über seine Herkunft und seine Jugendbildung entdecken? Paderborner Gelehrte werden um Nachforschungen darüber dringend gebeten.

Kl.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 28. Oktober. 36. Stück.

Gerwin von Volmestein,

ein historisch-romantisches Epos.

(Schluß.)

Jahre vergingen und Gerwins stille, freundliche Sanftmuth
Währte noch immer; es gaben darum die Väter von Siegburg
Ihm die Pflege der Gäste und der einkehrenden Pilger.
Chuno, Bischof von Regensburg, war einst unter diesen.
Gerwins Tugend sah dieser, er sah sein zierliches, sanftes
Und bescheidenes Wesen, fand wahre Gottseligkeit in ihm;
(Sie allein, die beste Gottesgab' an dem Menschen.)
Er bemerkte sogleich des Mannes einfältige Klugheit,
Und er liebt' ihn, und ward von ganzer Seele so gut ihm,
Daß er von Siegburg sich den Bruder Gerwin begehrte.
Doch nicht Chunos Wort: „Du bist meines Glückes Genosse,
„Wo du mir folgest, du bist mein Rath, mein Freund und Syncelle,"
Mochte Gerwin nicht, seine Zelle zu lassen, bewegen;
Denn es war ihm so wohl auf der stillen Siegburg geworden,
Losgerissen von Menschen hatt' er nun ganz seine Lieb' und
Einzig dem Herren geweiht, und nach vieljähriger Prüfung
Stand er in seligem Frieden nun oft mit gefalteten Händen;
Rief mit Thränen der Freud': o Herr, wie machst du mich glücklich!
Siehe, der Weisen Stein, der Alles vergoldet, den fand er,
Und er wußt' es nicht; ein Strom lebendiger Freude,
Nimmer versiegend, entquoll dem himmlisch liebenden Herzen.

Doch — mit stillem Gehorsam ergab sich Gerwin und folgte;
Hin nach Regensburg zog er mit Bischof Chun' in die Ferne.

Digitized by Google

Doch bald war da Tages und Nachts sein ewiges Bitten:
„Laß in deinen Wäldern, o Vater, ein Plätzchen mich suchen,
„Wo, mein würdiger Vater, ich wohne mit wenigen Brüdern,
„Hier ist's nichts für den stillen, Geräusche hassenden Gerwin,
„Hier verlieret so ganz die verwundete Seele das Leben,"
Zieh im Namen des Herrn dann hin, sprach bewilligend Chuno!
Mit ihm zogen noch vier der Frömmsten aus Hunos Gefolge.

Tag' und Nächte gingen sie fort; und sie kamen bei Eger
In ein freundliches Thal: „Hier ist gut seyn, sagten die Frommen,
„Laßt uns Hütten allhier erbau'n, hier wollen wir wohnen!"

Rüstig hieben sie Bäum' und waren nun mächtig am Richten
All der Pfähle, da scholl auf einmal im finsteren Walde
Ein Jagdhorn, mit ihm kam näher der Hunde Gebell' und
Reuter stürzten durch's Dickicht herzu auf die ämsigen Bauer.
„Wer," so rief ihr Führer im Zorn, „wer gab euch Erlaubniß,
„Ohne mein Wissen zu bauen auf mir gehöreudem Boden?"

Bleich nun sahen die Brüder sich an, doch Gerwin ging ruhig
Auf den entrüsteten Ritter zu und begann so die Rede:
„Edler Herr, o habe du milden Sinn doch mit Menschen,
„Daß ihn Gott einst mit dir auch habe! Sieh da sind Briefe
„Von dem würdigen Bischof Chuno, die werden dir sagen,
„Daß wir es böse nicht meinen mit einem Menschen auf Erden;
„Hört dieser Wald dir zu und diese freundlichen Auen:
„O, so gönne Gerwin vom Volmudestein dies Plätzchen
„Für sein Leben zur Buße, denn er erschlug seinen Bruder!"

Sprach's. — Vom Pferde da stürzt' der Ritter, „o Gott, du mein Gerwin Volmudestein?!" und war an Gerwin's Herze gesunken.
„Bist du noch erschrocken vor mir, du mein einziger Bruder?
„Sieh' die Narb' am Half', ich bin dein Theobald Vohburg!" — —

Engel mögen das singen, denn Warnfried kann es wohl nimmer.
Vohburg's Halle nicht wünscht mit Theobald Gerwin zu theilen:
„Nun so nimm denn für dich vom Walde so viel du am Tage
„Kannst umgehn; geh schnell, es sey dein Erbe mein Bruder!"

An dem Bache Wondbrom erbaute Gerwin sein Kloster,
Brüder schickete ihm Burckard von Walkeneriede,
Chuno weihte die Kirche, die sein theurer Gerwin erbaut hat,
Weihte Heinrich zum Abt. Doch Gerwin lebte dem Herren,
In der Stille war ernste Weisheit und Freude sein Leben.

Theobald hatte indessen die theuere Mutter begraben;
Auch Alheide, sein Weib, lag im Sarg nun vor dem Altare.
Theobald hört den Gesang der Brüder in stummer Verzweiflung;
Gerwin führte zur sanften Ruhe den Leidenden wieder.
Menschen glücklich zu machen, das war von nun an ihr Wesen;
Theobalds Ländern zur Bildung ward jetzt Waldsassen die Schule.
Voll der Weisheit lehrten die Brüder die Worte des Herren,

Digitized by Google

Was sie von ihnen gehöret, das lehrten die Zöglinge wieder,
Und auf Vohburg's Haiden verfaulten bald Räder und Galgen.

Dreizehn Jahre waren also den Freunden vergangen,
Da kam Theobalds Stunde; er sprach im Sterben noch also:
„Nimmer hast du mich, mein Bruder Gerwin, betrübet,
„Hab' ich je mich gefreut, so war es hier dir am Herzen!
„Du, ja du hast mich zu unserm Herren geführet,
„Bei ihm dank' ich dir," und starb in den Armen des Gerwin.

Gerwins Freud' an Menschen war hingestorben mit Vohburg.
Einen Tag nur weint' er ihm die Thräne der Wehmuth,
Aber am andern Tag schon war sie getrocknet; er wußte,
Wie so wohl bewahrt beim Herren Theobald wäre.

Von der Pilgerfahrt selbst entnahm den einsamen Gerwin
Nun auch der Herr. „Ihr lieben Brüder," sprach er im Tode,
„Leget sofort, wie ihr wißt, zu Theobald meine Gebeine;
„Noch ist ohn' Inschrift sein Stein, so laßt auf ihn hauen:
„Nur wo wahre Frömmigkeit ist, da wohnet die Lie Liebe,
„Menschenfreude — allein so selten wie jen' ist auch diese."

Auf der Freunde einsames Grabmal sinkt nun hernieder,
Mond, dein silberner Strahl, der Stein ist mit Moose bewachsen,
Und verloschen die Inschrift, so wie ihr Zeugniß im Menschen.
Wenige gehen Hand in Hand die Wege der Wahrheit;
Mit den Wenigen gingst du immer, Engelbert Landsberg!
Gerwins Blut hast du von deiner Mutter geerbet,
Bist, wie er, in stiller Hoheit, ein Segen der Menschen,
Sie, die sonst vergessen, hast du zur Wahrheit geführet,
Und dein heiliges Beispiel hat deine Brüder geweckt.
Deiner That Frucht siehst du nun; im künft'gen Geschlechte
Werden Steinfurts Kinder noch dich, den Edelen, segnen!

* * *

Zur nähern Verständniß dieses Gedichts mögen folgende Notizen dienen:

1. Agnes von Volmestein wurde geboren 1388 und starb 1459. Nach ihres kinderlosen Bruders Johann, des letzten dieses alten Geschlechts, Tode, Erbin der Volmesteinschen Güter, ward sie ums Jahr 1414 mit Godbert von der Reck zu Heeren vermählt. Sie war die Ahnfrau der Marie Therese von der Reck, Mutter des Engelbert von Landsberg zu Drensteinfurt.

2. Alheid von Vohburg war mit Friedrich dem Rothbart, nachmaligem Kaiser, verlobt, die Heirath ging aber zurück.

3. Syncellus war der tägliche Zimmergenosse des Bischofs um ein Zeuge aller seiner Handlungen zu seyn.

4. Waldsassen, Cisterzienser-Kloster, von Gerwin gestiftet, an der Böhmischen Grenze.

*

Digitized by Google

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. XXXI.

Johann XXII. beauftragt die Aebte von Lüttich und Aachen zur Untersuchung einer seitens des Stifts Essen gegen den Erzbischof von Cöln erhobenen Beschwerde. (1322.)

(Ex orig.)

Johannes Episcopus servus servorum Dei dilectis filiis . . . Abbati Monasterii sancti Jacobi Leodiensis, et sancti Alberti extra muros Aquenses, ac . . . sancti Servatii Trajectensis Ecclesiarum Decanis Leodiensis diocesis salutem et apostolicam Benedictionem. Sua nobis dilecte in Xpo filie . . . Abbatissa et Capitulum secularis Ecclesie assindensis ad romanam Ecclesiam nullo medio pertinentis colonienſis Dyocesis petitione monstrarunt, quod cum Conradus de Rennynberch subdecanus et Gerardus de Lymburch Canonicus Ecclesie colon. asserentes se fore collectores Decimarum per Triennium imposite, ut dicebant, Clero Civitates et Diocesis colon. in Synodo per venerabilem fratrem nostrum . . Archiepiscopum colon. pro necessario subsidio dicte Ecclesie colon. faciendo per eundem Archiepiscopum deputati, et quod dictus Archiepiscopus eis contradictores per censuram ecclesiasticam compescendi concesserat potestatem, dictis Abbatisse et Capitulo Ecclesie predicte mandassent, ut Decimam primi anni de fructibus et redditibus ipsius Ecclesie assindensis ipsis juxta Taxationem antiquam infra certum terminum solvere procurarent, alioquin in singulas personarum dictorum Capitule suspensionis ab officio et excommunicationis sententias proferebant, et nichilominus si hujusmodi sententias infra certum alium terminum immediate sequentem sustinerent animis induratis, extunc dictam assindensem Ecclesiam interdicebant et eam mandabant interdicto ecclesiastico subjacere. Ex parte dictarum Abbatisse et Capituli fuit coram eisdem collectoribus excipiendo propositum, quod cum ipsi et dicta eorum Ecclesia ab hujusmodi Decimarum prestatione, et aliis quibuscunque exactionibus, Tallijs et Collectis per Archiepiscopum coloniensem, qui est pro tempore, clero predicto imponendis per Speciale privilegium apostolice sedis exempti, et eedem Abbatissa et Capitulum in possessione vel quasi hujusmodi libertatis fuissent a tempore concessionis Privilegii supradicti prout per exhibitionem Privilegii supradicti, et alias erant legitime probare, parere hujusmodi mandato ipsorum collatorum in hac parte minime tenebantur, et ad id compelli de jure non poterant nec debebant. Quare ab eisdem humiliter petierunt ut mandatum hujusmodi, quatenus illud de facto fecerunt, revocarent; et quia dicti collectores ipsos super hoc audire contra justitiam denegarunt, ipse sentientes ex hoc debito se gravari, ad sedem apostolicam appellarunt. Quocirca Discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus vocatis, qui fuerint evocandi, et auditis hinc inde propositis, quod justum fuerit, appellatione remota decernatis facientes, quod decreveritis, per censuram ecclesiasticam firmiter observare. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili, appellatione cessante, cogatis veritati testimonium perhibere. Quod si non omnes hiis exequendis potueritis interesse, duo vestrum nichilominus exequantur. Datum Avinion. V. Id. februarii, pontificatus nostri anno sexto.

L. Plumb.
fil. cannab. appens.

Digitized by Google

Nro. XXXII.

Teſtament der Guda von Linepe, Stiftsdame zu Eſſen. (1326.)

(Ex orig.)

In nomine Domini Amen. Ego Güda de Linepe Canonica Ecclesie assindensis bene compos mentis mee, meum testamentum condidi et conscribi feci, prout in sequentibus continetur. In primis siquidem lego et assigno conventui meo canonicarum, ubi prebendata sum, in Essendia singulis annis IIIIor maldra siliginis, que solvuntur juxta Brunlinchusen, que emimus et comparavi ibidem. Item eidem lego et assigno partem meam Curtis, quam cum conventu meo comparavi et emi in Hütdorp a Domino Adolpho de Sassenberg Milite et redditus ejus. Item Domum meam quam inhabito, lego et assigno et commito manufidelibus meis, ut ipsam domum post mortem meam vendant, et dimidietatem ipsius precii convertant et exponant pro certis redditibus et annuis, et ipsos redditus cum aliis supradictis redditibus juxta Brunlinchusen et in Hutdorp conventus noster canonicarum habeat et singulis annis percipiat et Anniversorium meum Domineque Beatricis Abbatisse nostre, nec non Mechtildis de Linepe quondam matertere mee quolibet Anno peragat et fideliter faciat more debito et consueto, fiat que distributio et presentibus presentia ministretur. De redditibus autem meis in Hutdorp jam dictis duodenis personis que dicuntur Tueleflinga singulis annis unum maldrum ordei assignetur, quod eisdem lego. Reliquam autem partem pecunie, que de alia parte Domus mee evenerit, et recepta fuerit, manufideles et Executores Testamenti mei ad se recipiant et assignent et dent Lise de Hemersbach, quam in Domo mecum habeo, IIIIor marcas, Yrmedrudi sorori mee in Wesele tres marcas, Mectildi quoque de Linepe mee consanguinee, quam mecum est in Domo, pro servitio suo jam dudum mihi fideliter impenso, octo Marcas assignent et dent, quas eidem lego et deputo. Siquid plus fuerit aut residuum, pro salute anime mee exponatur et convertatur. Predicte quoque Domus mee venditioni hanc conditionem addicio et appono, ut cum ipsam vendi contigerit, semper et utique de voluntate et consilio Domine Beatricis Abbatisse nostre vendatur. Preterea lego Domine Beatrici Abbatisse nostre jam dicte unum cingulum longum et pretiosum et meliorem, quem habeo, Domine preposite unum Superpelliceum, unum mensale, unum manutergium longum dictum Vorduele, Decane nostre unum Superpelliceum, unum mensale, unum manutergium longum, quod dicitur *Vorduele,* Jutte de Buren unum Superpelliceum post ista melius. Item assigno et lego fratribus minoribus in Dusborg, tres marcas, fratribus Predicatoribus in Wesele unam Marcam, fratri Theoderico de ordine Predicatorum IIIIor solidos, fratri *Hermanno de Rudenberg* IIIIor solidos, fratri Wilhelmo Custodi Westphalie de ordine Minorum sex solidos, fratri Sifrido fratri suo IIIIor solidos, fratri Johanni de Vilhusen duas Marcas et fratri Mathie suo socio tres solidos, Domino Conrado Capellano domine Abbatisse sex solidos, et Domino Capellano Sancti Johannis tres solidos. Volo autem et committo et injungo Manufidelibus meis, ut debita mea at omnia legata mee donata et assignata Supraposita integraliter persolvant et expediant; et de omnibus rebus meis, quas relinquo, quas ego ipsa proprio ore non determinavero aut assignavero alteri et alicubi se penitus intromittant et ad se recipiant; et quicquid supra debita mea et legata invenirent, et pro missis dicendis et ad inclusas et pro anime mee salute convertant et exponant. Hanc autem ordinationem mearum rerum, Legationem ac Donationem dico et volo meam esse ultimam voluntatem, quam cupio et volo valere effectumque sortiri, atque efficaciam habere jure testamenti, vel saltem jure codicilli seu cujuslibet alterius voluntatis. Ad hoc autem et ad omnia premissa exequenda et expedienda, elegi et constitui, eligo et constituo manufideles meas et Executores Dominam Lutgardem Prepositam et

Digitized by Google

Agnetem Decanam Ecclesie nostre. Presentem autem ordinationem mearum rerum seu presens testamentum aut codicillum Sigillis venerabilis Domine Domine Beatricis Abbatisse, Lutgardis Preposite ac Agnetis Decane Ecclesie nostre predicte petivi et feci roborari et communiri. Et nos Beatrix Dei gratia Abbatissa, Lutgardis Preposita et Agnes Decana predicte Sigilla nostra ad petitionem antedicte Güde de Linepe presenti litere sive testamento seu etiam codicillo in premissorum omnium testimonium robur et firmitatem duximus apponenda. Datum et actum Anno Domini M°. CCC°. XXVI°. in Crastino Epiphanie Domini.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
abb.	ppos.	Decan.

Die in dieser Urkunde vorkommenden ü sind in der Handschrift mit °u bezeichnet.

(Forts. folgt.)

Vaterländische Chroniken.

Kurzes Chronicon von Ankunft, Zunahme und Fortgang der Kayserlichen freyen Reichsstadt Dortmund.

(Fortsetzung.)

1352. Ist die Stadt Dormund mit Graff Engelberten von der Marck in feindschafft gerathen, darum sie Godfrido Graffen von Arnsbergen gegen ihn sich beygepflichtet hatte, derowegen die stadt doch vergebens belagert; in obgedachten jahr im Martio von dem sontag lätare auff folgenden montag ist die schlussen verrätherei zugerüstet, daß die feinde Dordmund gedachten zu winnen durch die schluse hinter der grauen München Closter dar wolten sie hineinkrupen, undt hatten die Eisergatteren bey nahe entzwey, aber gott war darfür; die zwei männer die auf St. Marien Thurn wacht hielten, die hörten eine stimme, die rieff den einen, der heiset Wunder: schlage die Klocken. Wunder sah auß, undt vernahm nichts, undt sprach: gesell, heisestu mir die Klocken schlagen? dieser sprach nein, da kam die stimm zum 3tenmahl mit einer feurigen flamm, die flamme schlug na der schlussen zu, da schlug Wunder die Klocken, da meinten die feinde, sie wären verrathen undt flohen weg, für welches jammers abwendung montags nach mit fasten biß noch auff heutigen tag gedächtnüß gehalten wird.

1358. War zu Dortmund undt darauß große pestilentz.

1361. Waren feurige zeichen am Himmel, darob die leuthe sehr erschrocken.

1370. Ward ein algemeiner Land frieden in Westphalen auffgerichtet, in dem war Graff Wilhelm von dem Berge für Dortmund für der Osten pforten von etlichen Reutern Graffens Adolphen von Cleve gefangen undt weggeführt, hat zur Rantzion geben müssen 40,000 alter schilder.

1374. Hat sich alhier undt in gantz Teutschland eine erschröckliche Krankheit erreget, der Vietz tantz genennet.

1375. Hat Graff Wilhelm von dem Berge, darum, daß er obberichter maßen für Dortmund gefangen, die stad Dortmund belagert, aber nichts darfür ausgerichtet.

1376. Ist alhier wegen eines Bürgers von Wesel, welcher diebstahls bezüchtiget, ein groß Tumult entstanden, darin sich Graff Diderich von Dinslacken, alß des Bezüchtigten Ober Hr. gemischet, ladet die von Dortmund zu gerichte zu Hiesfelde, ließ sie da friedloß legen, undt verfolget sie, die Dortmundische zogen deßwegen mit 600 pferden wieder in sein land und versengeten alles.

1377. Ist Kayser Carolus IV. zu Dortmund gewesen, hat der stad neben anderen ein privilegium de non evocando geben, welches datirt ist den 10. December. Dieser Kai-

Digitized by Google

ſer hat die ſtadt Dortmund unterm ſchein einer hypothecation an die Churfürſten von Cöllen ohne fürwiſſen undt bewilligung des heiligen Reichs geben, dahero iſt ſolches ungültig undt nichts geblieben.

1378. Iſt Kayſer Caroli Gemahl durch Dortmund gezogen, im ſelbigen jahr iſt die verrätherey mit Neiſen von Vierbecken angeſtifftet worden, davon alle jahr ſontag nach Michaelis gedächtnuß gehalten wtrd.

1380. Sind die Höveler pforte hinter St. Martin und die Tollner pforte am Sonnenſchein vermauert worden.

1384. Der Ertzbiſchoff von Cöllen undt Graff Engelbert von der Marck verglichen ſich wieder Dortmund, die Dortmundiſche verhergeten Meyrich.

1388. Iſt die ſtadt Dortmund von 48 Landt-Herrn darunter die vornembſte Friderich von Sarwerde Ertzbiſchoff zu Cöllen, undt Graff Engelbert von der Marck, 2 jahr weniger 3 monath belägert worden.

1396. Iſt das unterſte mauerwerck St. Petri Thurn zu bauen angefangen.

1398. Haben die gewand ſchneider geſellſchafft vorgänger mit bewilligung eines hochachtbaren rats ihre Ordnung reformiret.

1399. Gab Kaiſer Wenceſlaus den Bürgeren zu Dortmund ein privilegium, daß aus jeder gilden einer mit zu Rathe ſitzen ſoll.

1406. Des morgens zwiſchen 6 und 7 Uhr war zu Dortmund eine dicke finſternüß, alſo daß man keine hand für augen ſehen können, man hat die ſternen hell am himmel geſehen, welche finſternüß alſo lange gewehret, daß man den Pſ. 51 miserere mei wohl 3 mahl ſprechen können.

1419. Da galt ein ſcheffel rocken 8 oder 9 ß. ſo rein als eine taube geleſen hatte, da galt die gerſte 2 ß.

1421. Da begünte man das Chor an St. Reinoldi, undt legte den erſten ſtein auff das fundament Hr. Conrad Beſchwort.

1423. Auff St. Marten Tag vor Hörder miß, da war in des grauen Broders Capell bey 400 Müncke.

1425. Da machte man den Kaſten neue, an der neuen mühle, der koſtet der ſtadt zu machen 44 marck.

1430. Da waren ſo große eichelen, daß man ein pfund ſpeck kauffte für 3 pfennig, und in dem ſelben jahr ſpielete einer auff leinen anff dem marckede, der war gebunden an die Krone und an die ſchoneggen.

1433. Auff Viti Tag zu 3 uhren nachmittag war abermahl eine erſchreckliche finſternüß, noch finſterer als die vorige in anno 1406, wehrete aber nicht ſo lang als daß man den 51 pſ. einmahl wohl hätte leſen können.

1434. Des freitags vor St Peter zu mitternacht erhub ſich ein großer wind, und wehret nicht dann 1 uhr lang, da waren alte leute, die mehr dann 100 Jahr alt waren, die hatten ſothanen wind nicht erlebt, noch von hören ſagen von ihren Voreltern, der wind war ſo ſtarck, daß er mannig 1000 Bäume entzwei geſchlagen, undt auß der erden warf, undt häuſer, Thürne undt Kirchen mit den mauern umwarf, undt zu Cölle häuſer u. Schorſtein niederwarff, deren viele waren u. das geſperrete zu hauffe an den Corv entzwei ſchlug, undt zu Colle einen ſchlutſtein oben der H. 3 Könige hinder wiche, undt woren wahrhafftig männer, die es geſehen hatten, undt des wunders ſo viel ſo nicht zu ſagen iſt.

1436. Iſt St. Nicolai Kirche erbauet, in ſelbigem jahr, ward das gerichte auff jenzeit. (??)

1440. War St. Nicolai Kirche mit glaſe finſteren zu gemacht, in ſelbem jahr wuchſe ſo viel gerſten, daß man die ſchweine damit mäſtete, undt gab wunder, als wan ſie in eicheln geweſen wären.

1443. Iſt allhier in Wickede ſtein Kuhle ein wunder Thier geſunden worden, welches einem fliegendem drachen gleich geweſen.

(Fortſ. folgt.)

Digitized by Google

Anzeige für Geschichtsfreunde.

Dem Herausgeber der Westphalia sind in Commission gegeben und von ihm gegen portofreie Einsendung des Betrages folgende, wichtige historische Werke zu haben:

1. *Bongarsii* Gesta dei per Francos. Hanoviae, 1611. Sehr seltenes und wichtiges Werk. (Siehe Ebert bibl. Lexicon.) à 6 Rthlr. (gewöhnl. Preis 10 Rthlr.)

2. *Dufresne Du Cange* Glossarium ad scriptores med. et infim. latinitatis, cura et studio Benedictinorum S. Mauri. Paris, 1733 — 36, 6 Bände, Fol. Mit Kpfrn. Ausgezeichnet schönes Exempl. à 24 Rthlr. (gewöhnl. Pr. 36 Rthlr.)

3. *Menkenii, I. B.* Scriptores rerum germanicarum. Lipsiae, 1728 — 30, 3 Bde, Fol. mit Kupfern. Franzband. à 8 Rthlr. (gewöhnl. Pr. 12 Rthlr.)

4. *Freheri* Sriptores rer. Germ. ed. B. G. Struve. 1717, 3 Bände, Fol. Franzband. Schönes Exemplar auf Schreibpapier. à 8 Rthlr.

5. *Leibnitii* Scriptores rerum Brunsuicensium. Hanoverae, 1707 sqq. 3 Bde. Fol. Schönes Exempl. à 8 Rthlr.

7. *Schannat, I. F.,* Vindemiae literariae. Fuld. 1723 — 24, 2 Tom. 1 Vol. Fol. Mit Kupfern. à 2 Rthlr.

8. *Ejusdem* Historia Episcopatus Wormatiensis, cum cod. Dipl. II Tomi, Francof. 1734, Fol. Charta sript. *maxima!* (Schwerlich dürfte noch ein zweites, so schönes Exempl. existiren.) à 4 Rtl. 15 sgr.

9. *Miraei* opera diplomatica et historica, ed. Foppens. Bruxellis, 1723, 2 Bände. Fol. Ppbd. Schönes Exempl. à 4 Rthlr. 15 Sgr. (gewöhnl. Pr. 20 holl. Gulden.)

10. *Falke, I. F.,* Codex traditionum Corbejensium. Guelpherb., 1752, Fol. Mit Kpfrn. Sehr schones Exempl. à 6 Rthlr.

11. *Broweri et Masenii* antiquitatum et annalium Trevirensium libb. XXIV. Leodii, 1670, 2 Bde. Frzbd. m. Kpfrn. à 6 Rtl. 15 Sgr. (gewöhnl Pr. 21 fl. 36 xr.)

12. *Emminghaus* memorabilia Susatensia. Jenae, 1749. 4to. Schönes Exempl. eines seltenen und wichtigen Buches. à 3 Rthlr.

13. *Goldasti, M. H.,* Collectio constitutionum Imperialium. Francof. 1673, 3 Tom. 2 vol. Fol. Frzbd. à 5 Rthlr. 25 Sgr.

14. *Erichii, Adel.,* Chronik von Jülich, Cleve, Berg ꝛc. Leipzig, 1611 Fol. (Sehr selten.) 2 Rthlr. 15 Sgr.

15. *Lehmann, Chr.,* Chronika der freien Reichsstadt Speier, herausg. v. M. Fuchs Frankfurt, 1698. Fol. à 2 Rthlr. 15 Sgr.

16. *Baluzii, St.,* Capitularia regum Francorum. Paris., 1677, 2 Tomi. Fol. Ed. rar. à 9 Rthlr. (wurde in einer neulichen Auction um 17 Rthlr. 15 Sgr. verkauft.)

17. *Goldasti* rerum allemannicarum Scriptores. Francof. 1661, 3 Tomi. à 2 Rtl.

18. Sassenspegel mit velen nyen Additien van dem Lenrechte und Richtstege. Augsb. 1516. Fol. Ed. rar. à 2 Rthlr.

19. *Loons, G. van,* aloude Histori der Keyzeren, Koningen, Hertogen en Graven van Holland. Haag, 1734, 2 Bände Fol. Mit sehr vielen ausgezeichneten Kupfern und Charten. à 6 Rthlr. (gewöhnl. Preis 30 holl. Gulden.)

20. *Cluveri, Ph.,* Germania antiqua. Lugd., Elzevir, 1616. Fol. Mit Kpfrn. à 4 Rtl. 15 Sgr. (gewöhnl. Pr. 16 holl. Gulden.)

21. *Matthaei, A.,* veteris aevi analecta, seu vetera monumenta hactenus nondum visa. Hag. 1738, 5 voll. 4to. Prachtvolles Exemplar. à 8 Rthlr. 15 Sgr. (bei Weigel in Leipzig 15 Rthlr.)

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 1. November. 37. Stück.

Bibliothek Halle

Zur Geschichte der Mönchsklöster in Westphalen.

Einige geschichtliche Nachrichten über die nach dem Jahre 1802 im ehemaligen Fürstbitshum Münster aufgehobenen Mönchsklöster.

Das ehemalige Fürstbisthum Münster hatte vor seiner Sekularisation ein Kloster für Benediktiner, zwei für Cisterzienser, eins für Carthäuser, zwei für Prämonstratenser, eins für Kreuzherrn, eins für barmherzige Brüder, fünf für Capuziner, sechs für Observanten, drei für Minoriten, eins für Dominikaner und eins für Trappisten, in allem 24 Klöster mit mehr als 330 Ordensleuten, die Laienbrüder nicht mitgerechnet. Von denselben bestehen gegenwärtig noch zwei: das der Observanten zu Warendorf und das der Capuziner zu Werne. Vielleicht interessirt es manche Leser über den Ursprung dieser Klöster in diesen Blättern etwas zu lesen. Hier also das, was die Geschichte uns darüber aufbewahrt hat.

1. Liesborn.

Es ist das älteste Kloster im Lande. Von Steinen setzt seine Stiftung in das Jahr 786. Witte, ein Benediktiner dieser Abtei, im 16ten Jahrhundert, läßt in seiner westphälischen Geschichte das Stiftungsjahr unbestimmt. Die Acta sanctorum berechtigen uns, die Stiftung eine Reihe von Jahren später anzusetzen. Es heißt darin (Tom. V. Jul. pag. 533.) Walburg, die 860 das Kloster Herzebrok stiftete, habe ihre Tochter Duda zuvor der ersten Abtissin zu Liesborn zur Erziehung übergeben und sie in besagtem Jahre zur ersten Abtissin von Herzebrok ernannt. Wenn also Liesborn schon 786 gestiftet wäre, so hätte seine erste Abtissin 860 bereits 74 Jahre als Vorsteherin fungirt, was gegen alle Wahrscheinlichkeit ist. — Als Stifter nennt Wittius den Boso, einen reichen Edeln oder Grafen, dem der Grund gehörte, und der dem neuen Kloster die Meierhöfe Liesborn, Hollenhorst, Herinktorpe und Haskebrück schenkte. Im Liesbornschen Nekrolog erscheinen die Laien Bozo und Bardo als Stifter. Die erste Abtissin dieser weiblichen Erziehunganstalt hieß Rothswind oder Rosternda. Man hält sie für eine Schwester Carls des Großen. Unter ihrer zwölften Nachfolgerin, Thidetrudis, war die Zucht

Digitized by Google

so zerfallen, daß der Münsterſche Biſchof Egbert das Kloſter 1130 den Benediktiner einräumte. Bei der Sekulariſation des Biſthums kam das Kloſter unter preußiſche Hoheit und wurde aufgehoben, nachdem es als Abtei 672 Jahre beſtanden hatte.

* * *

2. Cappenberg.

Auf der Burg dieſes Namens hausten in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts Graf Godfried I. Seine Gemahlin Beatrix gebahr ihm zwei Söhne: Godfried II. und Otto. Jener war vermählt mit Jutta von Arnsberg. Ihre Ehe blieb kinderlos. — Godfried II. hörte einſt zu Cöln die Predigten des h. Norbert und wurde dadurch ſo ergriffen, daß er beſchloß ſeine Burg zu einem Norbertinerkloſter zu machen. Seine anſehnlichen Güter gaben ihm Mittel genug an die Hand es reichlich zu dotiren. Sie lagen zu Werne, Nette, Alſtett, Heil, Cappenberg, Mengede, Köerde, Saerbeck, Weſel, Weſſum, Lenkler ꝛc. Selbſt in der Wetterau hatte er beträchtliche Güter, worauf die Probſtei Ilmſtatt entſtand. Um ſeinen Vorſatz auszuführen, wendete er ſich an ſeinen Fürſtbiſchof Diederich; allein dieſer misbilligte es ſehr, daß ein ſo altes, von der Natur befeſtigtes, Schloß ein Mönchkloſter werden ſollte. Auch ſeine Gemahlin, ſein Bruder und ſein Schwiegervater, Graf Friedrich von Arnsberg, widerſetzten ſich ſeinem Entſchluſſe. Da aber Norbert ſelbſt nach Cappenberg kam und die Jutta und den Otto beredete das Kloſterleben zu wählen; da der Erzbiſchof Friederich von Cöln Gottfrieds Bitten bei ſeinem Biſchofe unterſtützte, und ihn ſowohl als den Norbert in Schutz nahm, ſo kam Diederich ſelbſt nach Cappenberg, legte den Grund zur Kirche und weihete 1122 den 25ten Auguſt die Burg zum Gotteshauſe ein. Keiner war über dieſe Umwandlung ungehaltener als der Schwiegervater. Er belagerte im folgenden Jahre Cappenberg, mußte aber die Belagerung bald aufheben. Dem Stifter blieb nun nichts Wichtigeres zu thun übrig, als das ganze Stiftungsweſen vom Kaiſer beſtätigen zu laſſen. Dieſe Beſtätigung wäre wohl einige Jahre früher nicht erfolgt, weil Godfried mit den ſächſiſchen Fürſten wider den Kaiſer verbündet geweſen war; da aber dieſer bereits 1122 ſich mit dem Pabſt Calixt vertragen, auf alle Belehnung mit Ring und Stab Verzicht geleiſtet und die ſächſiſchen Fürſten zufrieden geſtellt hatte, ſo nahm er die Gebrüder Godfried und Otto wieder zu Gnaden auf und fertigte 1123 die Beſtätigungsurkunde aus. Zwei Jahre nachher wurde die Stiftung auch von dem Fürſtbiſchofe Diederich auf der Synode zu Münſter beſtätiget. Die Beſtätigung von Seiten des Pabſtes Honorius erfolgte im Jahre 1126. In der darüber erlaſſenen Bulle erſcheinen beide Gebrüder als Stifter. — Neben Cappenberg ließ Godfried auch ein Nonnenkloſter bauen, das aber ſeit Jahrhunderten nicht mehr vorhanden iſt, wie das von ihm bei Weſel geſtiftete Nonnenkloſter Averndorf. — Rückſichtlich der Vogtei wurde feſtgeſetzt, daß die Conventualen ſich ſelbſt ihren Vogt wählen und abſetzen könnten, und daß beim Tode eines Vogtes weder vom Lehnrechte noch von erblicher Succeſſion Rede ſeyn ſollte. Um aber das Kloſter der Huld des Biſchofs zu empfehlen, ſchenkten die Gebrüder dem h. Paul (der Domkirche) 105 Bauernhöfe. — Der erſte Probſt zu Cappenberg war, nach einem Catalog der Pröbſte, der Ordensſtifter Norbert. Als Erzbiſchof zu Magdeburg ſcheint er die Probſtei beibehalten zu haben, denn ſein Nachfolger zu Cappenberg wurde erſt nach ſeinem Tode gewählt. — Graf Godfried ſtarb 1127 zu Ilmſtatt in einem Alter von 30 Jahren. Ein Theil ſeiner Gebeine wurde 1149 nach Cappenberg gebracht. Sein Bruder Otto wurde nach beſagtem Catalog der dritte Probſt zu Cappenberg und überlebte ihn 44 Jahre. — Nach einem Beſtande von 680 Jahren wurde die Probſtei von der Krone Preußen aufgehoben.

* * *

3. Varlar.

Hier ſtand im eilften Jahrhundert eine Kapelle dem heil. Laurenz gewidmet, die die edle Frau Richmod um das Jahr 1022 dotirte. Graf Otto von Cappenberg ſtiftete dabei mit Bewilligung ſeines Bruders Godfried 1126 eine Probſtei Norbertiner Ordens. Die Beſtätigung

Digitized by Google

von Seiten des Pabstes Honorius erfolgte im nämlichen Jahre durch die nämliche Bulle, worin die Stiftung von Cappenberg bestätiget wurde. Die Bestätigungsurkunde Bischofs Egbert ist von 1129. Er nennt darin den Stifter unum ex terrae nostre nobilissimis. Otto wurde der erste Probst und nachher, wie oben angezeigt ist, auch Probst zu Cappenberg. — Das ehemalige Amt Horstmar fiel bei der Sekularisation des Bisthums dem Rheingrafen Salm als Entschädigung zu und das darin liegende Varlar wurde 1803 aufgehoben. Es hatte 677 Jahre bestanden.

* * *

4. Marienfeld.

Dieses im ehemaligen Amte Sassenberg an der Lutter liegende Cisterzienserkloster stiftete im Jahre 1185 der Edle Widekind von Rethe (Reda) oberster Vogt des Stifts Freckenhorst. Seine Mitstifter waren der Münstersche Bischof Hermann II., Widekinds Mutter Lutrudis, die vier Gebrüder Widekind, Volquin Domherr zu Paderborn, Hermann und Heinrich von Schwalenberg, Graf Ludger von Waldeck und ein Graf von Aldenberg. Der Hauptstifter schenkte der Stiftung, wie es heißt, gegen 60 Höfe und das Dorf Haswinkel (Harsewinkel); nach der Bestätigungsurkunde Bischofs Hermann 18 freie und 14 Lehngüter. Noch gab er dem Kloster den Hof Harsewinkel, das Patronatrecht der Kirche daselbst und 16 Mark Silber nebst einer Mark Gold, die er auf dem Gute Stapellage stehen hatte. Bischof Hermann wählte zur Erbauung des Klosters das einsam liegende Wadenhart, schenkte dem Kloster die Pfarrkapelle daselbst, die zuvor aus Liesborn bedient wurde, das Archidiakonat über Harsewinkel und die Kirche zu Isselhorst. Späterhin setzte er noch zu diesen Geschenken den Hof Wadenhart und die Zehnten zu Hoinkhofen, Wersen, Bersen, Erdburg und Meppedeslo. — Die Gebrüder von Schwalenberg gaben, da sie keine Leibeserben hatten, der neuen Stiftung die Kirche und das Gut Stapellage. Da aber der älteste, Wedekind, auf einem Zuge nach dem gelobten Lande seinen Tod fand, nahm der jüngere, Heinrich, das Gut mit Gewalt in Besitz. Allein der Erzbischof von Cöln zwang ihn Verzicht darauf zu leisten. Einige Jahre später erhielt das Kloster von dem Paderbornschen Probste Godschalk den Hof, die Kirche und die Mühle zu Unckinctorpe (Untrop) und das Erbe Havikisbroke zum Geschenke. Graf Adolph von der Mark nahm aber Alles dieses für sich in Besitz, und Bischof Hermann bewirkte, daß das Kloster darauf verzichtete, und schenkte demselben einen Zehnten. Von einem andern Wohlthäter erhielt es das Gut Urentrup und von dem Edlen Bernard von der Lippe Herrn zu Reda, der nachher selbst Mönch des Klosters und endlich Bischof zu Leal wurde, mehrere Häuser in Mellage, den Hof Lamberti, überhaupt 10 Güter und einen Zehnten. — Bischof Hermann legte zu dem Kloster den ersten Stein; die Mönche wurden aus dem Kloster Hardehausen berufen und einer von ihnen, Eggehard, zum ersten Abt geweihet. — Die vom Bischofe Hermann ausgestellte Stiftungsurkunde ist von 1185. Nach derselben erhielt das Kloster das Recht sich seinen Vogt selbst zu wählen und ihn, wenn er unnütz würde, wieder abzusetzen. Er sollte, wenn er zum Kloster berufen würde, nur mit zwei Pferden kommen und bei Erbschaftsangelegenheiten und Tauschverträgen für seine Mühe nicht mehr als 6 Denarien erhalten. — 1222 war die Klosterkirche fertig. Der Münstersche Bischof Diederich III. weihete sie den 4. November, unter Assistenz der Bischöfe zu Minden, Osnabrück und Leal ein. — Die Stiftung hatte 617 Jahre bestanden, als sie nach der Sekularisation des Bisthums von der Krone Preußen aufgehoben wurde.

* * *

5. Groß-Burloh.

Es liegt im ehemaligen Amte Ahaus ohnweit der Stadt Borken und war, wie Marienfeld, Cisterzienser Ordens. Den Grund zur Erbauung desselben legte im Jahre 1219 ein Priester Namens Siegfried mit Beihülfe der herumwohnenden freien Leute, und Bischof Diederich III. gab dazu seine Einwilligung. Sein Nachfolger, Bischof Ludolf, trennte die neugebaute Kapelle von der Mutterkirche zu Borken, übergab die Verwaltung derselben besagtem Siegfried und

*

Digitized by Google

schenkte 1242 Kapelle und Kloster einer Congregation von Nonnen, die wegen der Bedrängnisse kriegerischer Zeiten ihr bei Haltern erbautes Kloster verlassen hatten. Aber Siegfried mußte aus Mangel an Subsistenz wieder abziehen und die Nonnen hatten wegen der unruhigen Zeiten nicht Lust hier zu wohnen. Sie zogen auf Münster und überließen das Kloster dem Godfried von Oer und einem gewissen Meinrich, dem Beförderer ihres Klosters bei Haltern, welche darauf Wilhelmiter dahin bestimmten. Soweit die Minoriten in ihren Anmerkungen zu Kleinsorgens Kirchengeschichte von Westphalen. Ob diese Wilhelmiter mit den Cisterziensern Einen Orden ausmachen, bestimmen die Minoriten nicht. — Burloh hatte als Mönchkloster ungefähr fünf und ein halbes Jahrhundert bestanden, als es von dem Fürsten von Salm, dem das Amt Ahaus als Entschädigung zufiel, aufgehoben wurde.

Noch bestand im ehemaligen Amte Horstmar ein Cisterzienserpriorat Namens Klein-Burloh, dessen Ursprung nicht bekannt ist, und das schon unter dem letzten Fürstbischofe Max Franz so gut als aufgehoben angesehen wurde.

* * *

6. Beylage.

Unter dem Episkopat Bischofs Siegfried, der von 1022 bis 1032 der Münsterschen Kirche vorstand, stiftete die edle Frau Richmod uud ihre Tochter Frederunne in der Gegend von Rheine eine Kapelle zur Ehre der heil. Gertrud. Groß war der Zulauf andächtigtr Christen zu dieser Kapelle. Dieses veranlaßte den Rector derselben, Ludolf Fabri, sie den Kreuzherren anzubieten, und diese nahmen das Erbieten an. Pabst Eugen IV., Bischof Heinrich I. und das Domkapitel bewilligten die Verwandlung der Kapelle in eine Klosterkirche. Im Jahr 1437 wurde das Kloster am Ufer der Ems gebauet. Johann Terborg aus Notteln gebürtig und damals Prior des Klosters zu Cöln stand dem neuen Kloster lange Jahre als erster Prior vor. Er legte den ersten Stein zum Kloster und sein frommer Wandel bewog einige Wohlhabende, der Stiftung ein nahgelegenes Gut, das sie für 2000 Fl. angekauft hatten, zu schenken, doch hatten sich die Kreuzherren bei ihrer Aufnahme in das Stift Münster gegen den Bischof verbindlich gemacht, ohne Einwilligung der Regierung keine Immobilien an sich zu bringen. — Die Geistlichen dieses Klosters schrieben sich Canonici regulares ordinis sanctae crucis. Sie wurden aufgehoben, als der größte Theil des Amts Rheine, 1802, dem Herzoge von Looz als Entschädigung zufiel. Die Stiftung hatte 365 Jahre bestanden.

(Schluß folgt.)

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

Mindensche Urkunden.

Aus Originalen und Copiarien mitgetheilt durch E. F. Mooyer in Minden.

No. XXXIII.

(Mindensche, Nro. I.)

(Aus einem Copiario von 1565.)

In nomine Sancte et indiuidue trinitatis *Wernherus* per misericordiam dej Episcopus in ecclesia *Mindensi*, Quia sanctorum exempla patrum sequi debemus, et eorum vestigia imitantes diuinj cultus honorem et numerum deo seruientium multiplicare docemur, Futurorum noticiae et charitatis hec nostrae constitutionis decretum commendamus, et omnium fidelium beneuolentiam super factis nostris innoramus et imploramus, Quapropter nosse cupimus omnium Christi et ecclesie nostrae fidelium industriam tam futurorum quam presentium, Qualiter ecclesia in *Ouerenkercken* ante tempora nostrj

Digitized by Google

ſacerdotij vno ſacerdote contenta fuit, et ad manum Epiſcopi ſpectauit, et eiuſdem eccleſie ſacerdos Epiſcopo Mindenſi debita ſeruitia perſoluit, Deinde creſcente in prefato loco fidelium numero, et religione Sanctimonialium ex ſola eleemoſina et collectione degentium, ob honorem beatae Mariae virginis, genitricis dominj noſtrj Jeſu Chriſti, vt ipſa interuentrix pro anima noſtra fieret diuina nobis inſpirante gratia, eundem locum pietate reſpeximus manum ad laborem appoſuimus, quibuſdam bonis augmentauimus, vnam videlicet domum in Haburgehuſen, cum omnibus ad eam pertinentibus pratis, ſiluis, cultis et incultis, glandibus, duo aratra iumentorum et ſex vncias porcorum vnam decimam in Alemultre, eccleſiam quoque de Velden cum omnibus agris ſuis et mancipijs bannum etiam Epiſcopalem ad Synodales cauſas tractandas, iudicante eccleſia noſtra, quod nobis hec licitum ex Epiſcopalj auctoritate et omnibus gratum foret, Super has duas eccleſias videlicet Ouerenkerken et Velden, Archidiacono fratre meo chariſſimo nomine Rotberto, retentis alijs eccleſijs ad manum Epiſcopalem ad eundem locum in ſolamen et refrigerium ibidem deo famulantium delegauimus et tradidimus, Illud quoque ſciendum, ac ſemper pia mente recolendum eſt, Quod prefatum locum libertati donauimus tanquam vnam de prepoſituris in eccleſia Mindenſi, et vt nullus preter prepoſitum exerceat dominium, Prepoſitum etiam de vita et ordine beatj Auguſtinj, qui tam moribus et vite honeſtate, famulas dej et nouellam plantationem ſciat regere ibidem ordinauimus, Vt igitur hoc noſtrae conſtitutionis decretum et pie voluntatis deſiderium creſcat, de die in diem proficiat dominum cum lachrimis rogamus, ſemperque apud futuram poſteritatem ratum et inconuulſum permaneat, teſtibus idoneis tam fratribus quam militibus et eccleſie miniſtris corroborauimus carte inſcriptione firmauimus Sigillj noſtrj impreſſione ſignauimus. Hec ſunt nomina teſtium Thietmarus maioris eccleſiae prepoſitus, Anno beatj Martinj prepoſitus, Conradus decanus, Walderus preſbiter, Reimarus preſbiter Cellerarius fratrorum, Bruno preſbiter; Reinhardus diaconus, Hermannus diaconus, Heithericus diaconus, Eppo Subdiaconus, Cuſtos eccleſie, Reinwardus Subdiaconus, Volcmarus Subdiaconus, Milites eccleſie Widekindus aduocatus Thiedericus, *Mirabilis*, Miniſtrj eccleſiae Eigilwardus Senior, Eigilwardus dapifer, Euo comes ciuitatis, Alexander, Tiethardus, Alfwardus, Widego, Acta ſunt hec anno dominicae Incarnationis, M. C. Lxvij, Data Minde iiij Idus Februarij.

* * *

Ich habe mich genau an die Orthographie des Copiarii gehalten, und mir durchaus keine Aenderung der Buchſtaben erlaubt (wie z. B. *s* in *ſ*, *æ* in *e*). Sollten wirkliche Fehler hier oder da eingeſchlichen ſeyn, ſo fallen dieſe dem Abfaſſer des Copiarii allein zur Laſt.

Die folgenden Bemerkungen über den, in der Urkunde, als Zeugen, aufgeführten Mirabilis wird man wohl entſchuldigen.

In der Geſchichte der hieſigen Gegend herrſcht eine große Dunkelheit über die Familie des Mirabilis, deſſen Name mehrmals in Urkunden vorkömmt, und der in der Umgegend übergroße Grundbeſitzungen, welche er größtentheils der hieſigen Kathedralkirche ſchenkte, gehabt hat, wie letzteres, unter andern, aus einer, bei Würdtwein im VI. Bande der Subsidia diplomatica, p. 340, Nro. CXIV abgedruckten Urkunde hervorgeht.

Nach der Meinung eines hieſigen Geſchichtkundigen ſoll Mirabilis blos der Beiname eines Grafen von Hallermund, und zwar von der alten Linie, welche zur Zeit des Kreuzzuges unter Friedrich Barbaroſſa ausſtarb, geweſen ſeyn, und deſſen Schweſter Adelheid, die Gemahlin des Grafen Otto von Holſtein, ihrem älteſten Sohne Ludolf den Namen Graf von Hallermund beigelegt haben, welcher dann der Stammvater der neuen Linie wurde, die mit unſerm Biſchofe Wulbrand, Grafen von Hallermund im Jahr 1436 wieder ausſtarb, von welchem letzteren ich eine ſeltene Silbermünze mit dem Mindenſchen Stadt- und dem Hallermund'ſchen Familienwappen beſitze.

Digitized by Google

Dieſe Meinung erleidet jedoch einige Einwürfe, denn es erhellt aus der bei Würdtwein angeführten Urkunde, daß die Schweſtern des Mirabilis die Namen Gerburg und Hildeswith führten, und der Gemahl der einen Konrad hieß. Im Uebrigen treffen hier manche Umſtände zuſammen, welche für jene Meinung ſprechen. — Neue Aufſchlüſſe über dieſen Mirabilis, der zugleich der Gründer der, bei Bückeburg gelegenen, Arendsburg geweſen ſeyn ſoll, haben wir, wie verlautet, in den bald erſcheinenden

»Beiträgen zur älteren deutſchen Geſchichte nach Urkunden und andern gleichzeitigen Quellen bearbeitet und mit bisher ungedruckten Urkunden belegt, vom Herrn B. C. von Spilcker in Arolſen«

zu erwarten. Nach Piſtorius (Rerum Germanicarum veteres Scriptores VI. curante B. G. Struvio. fol. Ratisbonae 1726) Tom. III. p. 812 iſt Mirabilis im Jahr 1167 geſtorben, und in der hieſigen Domkirche begraben; demnach muß dieſe Urkunde kurz vor ſeinem Tode abgefaßt ſeyn.

Nro. XXXIV.

(Mindenſche, Nro. II.)

(Aus demſelben Copiario.)

In nomine Sancte et indiuiduae trinitatis, *Anno* Mindenſis Epiſcopus Nonerit omnium tam preſentium quam poſt futurorum induſtria, Qualiter anteceſſor meus beatae memorie dominus Wernherus Epiſcopus nouellam plantationbm in *Ouerenkerken* fundauerit et quedam ad ſuſtentationem fidelium deo et piae genitricj eius obtulerit, Sed quia morte preuentus ad ſtatum quem obtauerat perducere non potuit, Nos qui auctore deo licet indignj in pontificatus ej Cathedra ſucceſſimus, participes benefactorum eius eſſe cupientes, Conſiderata tenuitate in ſtipendijs illic deo ſeruientium eundem locum miſericordiae oculo reſpeximus et bona quedam pro remedio peccatorum noſtrorum ad conciliandam nobis gratiam piae matris miſericordiae adiecimus videlicet domum vnam in Mileberch cum omnibus ſuis attinentijs et decimam in Velden a domino Theoderico Srichligge nobis reſignatam, Sperantes quod ſicut ſocij cupimus eſſe laboris, ſic erimus et conſolationis, Hec bona denominata et bannum Epiſcopalem eiuſdem eccleſie et eccleſiam in Velden, Decima in Alemultre, Hoburhuſen cum omnibus appendicijs cum omnibus a predicto anteceſſore meo oblatis, antiqua etiam dotalis areae bona, decimam in Nienſtide, Decimam in Hurst, Curiam quoque in Velden cum omnibus bonis attinentibus et vtilitate inde proueniente, atque omnia bona tam oblatione fidelium pro liberis ſuis legitime nunc ab eis poſſeſſa, quam in poſterum ab eis iuſte poſſidenda, eidem eccleſie clauibus celj bannj noſtrj auctoritate et ſigillj noſtrj impreſſione firmamus et in virtute ſpirituſ ſanctj in quo per Chriſtum eſt omnis poteſtas ligandj atque ſoluendj corroboramus, Vt qui in Irritum duxerit ſit anathema, Maranatha et deleatur nomeu eius de libro vitae, Acta ſunt hec anno dominicae Incarnationis M. C. Lxxvj. Indictione nona Kalend. Maj, in ciuitate Mindenſi, Teſtes hi ſunt Thietmarus prepoſitus maioris eccleſiae, Reinwardus preſbiter, Reinmarus preſbiter cellarius fratrorum, Reinhardus preſbiter, Heinthericus diaconus, Volcmarus diaconus, Conradus diaconus, Widekindus diaconus, Conradus diaconus, Hermannus Subdiaconus, Nithuggius Subdiacouus, Gerhardus prepoſitus de Ouerenkerken, Widekinus aduocatus, Waltherus frater Epiſcopj, Hermannus de Bukeburg, Eizo de Slon, Bernhardus de mirebomen, Miniſteriales eccleſie Alexander de Luttbike, Meinfridus frater eius, Thiethardus cómes ciuitatis, Eilwardus dapifer, Wlframmus de Werſte, Alfwardus Camerarius.

* * *

Das in dieſer Urkunde gebrauchte Wort Maranatha, oder richtiger Maran-atha, iſt der ſyriſchen Sprache entlehnt, und war die größte Verfluchungs-Formel. Siehe *Aegidii Gutberii*

Digitized by Google

Lexicon Syriacum. 8. Hamburgi, 1667. p. 68 und *N. Bailey* universal etymological English Dictionay. 8vo. London, 1728. Bogen Uuu 2.

(Forts. folgt.)

Vaterländische Chroniken.

Kurzes Chronicon von Ankunft, Zunahme und Fortgang der Kayserlichen freyen Reichsstadt Dortmund.

(Fortsetzung.)

1444. Wardt St. Reinoldi thurn angefangen zu bauen.

1446. Wardt das fundament an St Reinoldi gehr kammer angefangen zu graben, da worden ziemlig tieff in der erden zwei steinerne gemauerte gräber gefunden, in einem war sehr groß gebeinte von einem menschen, doch ohne haupt, in dem andern auch große gebeinte, und das haupt lag zu den füssen, aber kein mensch hat wissen mögen, was das für leute gewesen.

1450. Ist der freye marck tag auff dem mitwochen erstlich eingewilliget, undt haben die 6 gilden ihre ordnung von einem hochachtbaren Rath bekommen.

1451. Da begrube man eine frau lebendig unter, die hatte viel gestohlen.

1457. Als Gobel Kracht durch abtrückung der neuen pforten schlüsselen eine verrätherei auff die stadt Dortmund angestifftet, undt darüber ergriffen, ward er auff St. Clementis tag auff eine Karren gesetzet, undt sind ihm viel schlüsseln an den halß herum gehencket, ist also auff das markt geführet, undt zu mittag ihm sein haupt abgeschlagen, davon wird auff St. Andrea noch auff heutige zeit gedächtnüß gehalten, dannenhero werden noch auff allen hohen zeiten oder quartal jahrs die schlösser an der pforten verändert.

1458. In der fasten bestalt Richter Arturus eine neue wind mühle zu zimmern vor der Borgpforten auff der Burg dar nie keine wind mühle war gewesen, undt ließ den selben berg von dem lande zusammen fahren, undt da fand man so viel todter häupter, undt andere gebeinte, als man auff einer sturz Karren fahren konnte.

1459. Brannte auf der Burg strassen wohl 15 feuer stetten ab, undt in selbem jahr wardt Lünen außgebrannt.

1464. Da war in ober undt nieder land einen großen aufflauff von den kindern, also daß sie an großen hauffen liessen oder zogen nach Michael, undt dasselbe kam in schlaff zu, also, daß ihre Eltern undt freunde ihnen nicht steuern konnten, undt die jüngsten von den kindern waren von 9 jahren.

1467; Erhub sich ein groß sturm wetter von hagel und donner also im Dortmundischen felde von der martensche mühle an biß an die stadt. undt in dem Königs hoffe also, daß alles erschlagen, auch großen schaden an glasen fensteren entzwey schlug, viele hagel steine waren so groß alß ein hüner ey.

1504. Ist Johann Steeke der letzte Graff von Dortmund gestorben, undt ist in dem Franciskaner Closter auff dem Chor begraben den 12. October. darnach, dieweil dem H. Reich undt Kayserl. Majestät das lehn ex jure devoluto anheim gefallen, ist Herr Hillebrand Schwartz Dortmundischer Burgemeister im feld lager vor Kurffsteine mit der ganzen grafffschaft belehnet.

1506. Montags nach dem sontag Cantate ist Herman Duvenetter wegen fürhabenden mordbrennens ergriffen, am Tag St. Arnolphi ist ihm sein haupt vor der Westerpforten abgeschlagen, undt auff ein rad genagelt, für solches jammers abwendung wird Gott noch auff heutigen tag neben gebung der allmosen, auff sontag nach Brackler Markt jährlig von hertzen gedancket.

Digitized by Google

1515. Donnerstag vor palmtag ist der Römische Ablaß von pabst Leone X. bürtig vom geschlecht der Medicis von Florens gegeben worden, undt ist erstlich zu den predigern binnen Dortmund gebracht worddn, hat gestanden 14 tage nach ostern. am tage der 1000 mertirer ward der selbige Ablaß geholet von St Peter zu St. Reinold, dnselbst werd ein roth Creutz auffgerichtet, für welches eine große Kiste gesetzet ward, darin man geopfert hat, dieser Ablaß hat bis trium Regum sonderlich gantz Teutschland beschweret, von welchem Martinus Lutherus anlaß und ursach genommen gegen das pabstum zu schreiben, undt öffentlich sich gegen den pabst auffzulegen.

1516. Am palm abend ward voriger Ablaß wie zuvor wieder auffgerichtet.

1518. Circa festum Martini war allhie zu Dortmund der Hr. Pastor Reinoldi, Hr. Lambert Brake entwichen zu Cöllen für die Pest, und er machte allhie einen synodum in dem schwartzen Closter, in beywesen der sämbtlichen Pastoren undt des Priors und des Guardians, undt er gab für, daß ein Ehrbar Rath neue gesetze hätte lassen schreiben, in eine taffel lassen auffhängen, die gegen die freiheit papen weren, undt schlossen damit eintracht, daß ein Ehrbahr Rath damit gethan hätten gegen die Bullam jovis, die sie alle festtage verkündigten, daß man darum die Obrigkeit undt gemeine bürger nicht sollte absolviren, undt das h. Sacrament reichen, bis daß man ihnen bewilligte, daß sie möchten reichlichen kauffen gleich einem bürger, undt entsagten also dem Ehrbahren Rathe Erbsassen, unds 24zigern, das h. Sacrament gegen mitte winter, aber auff das folgende fest osteren würden sie wieder vom päbstlichen Legato absolviret.

1519. Ist St. Reinoldi Thurn abgenommen, undt wieder gebauet, ist 116 Ehlen hoch auff dem mauerwercke, das mauer werck aber ist 80 Ehlen hoch, Summa die gantze höhe des Thurns 194 eine halbe Ehle.

1524. Ist wegen der Religion allhier großen Zank gewesen, zwischen dem Rath und gemeinen Bürgern gewesen, die gemeinen Bürger waren zu der Evangelischen Religion geneigt, undt wollten neue predicanten haben, hielten hefftig darum an, da ließ der Magistrat die vier manns von den sechs gillen für sich kommen, um zu vernehmen, wessen sie gesinnet wären, undt solten antwort geben, ob sie beim Magistrat, so allzeit gut Römisch Catholisch war, verbleiben wollten, oder nicht? Konnten aber wegen ungestümmigkeit der Gilden Brüder nicht erlangen, daß sie bei der alten Religion verbleiben wollten, sondern mit heller stimme geruffen, sie wollten neue predicanten haben, undt mehrerer theils der vier manns waren auch der neuen Religion zugethan, außgenommen Johann von Ellere schumacher, Johan Werner schmidt, Lambert von Cöllen von der Butter gilde, undt Herman Kramer von der Kramer gilde, undt diese zusammenkünfft ist öffters gehalten, endlich hat der Magistrat die Gilden und gemeinen Bürger mit Kayserl. Mandation dahin gezwungen, daß sie von ihrer Meinung abstehen müssen, undt bei der alten verbleiben.

1531. Hat die Stadt Soest die evangelische Religion angenommen.

1538. Ist Peter von Rülsen wegen der neuen Religion vor der Wester pforten enthauptet.

1543. Auff St. Bartholomäus tag ist erstlich von einem Hochachtbaren Rath mit gunst wissen undt bewilligung päbstlicher Heiligkeit undt Kayserl. Majestät approbation die neue große schuell auffgerichtet, angefangen, und mit etlichen geistlichen auffkünfften versehen undt war Joannes Schevastes oder Lambach J. u. Dr. primus Rector.

1548. Da war die große schuell wegen der greulichen pestilentz auff Schwerte tranferirt.

(Schluß folgt.)

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 4. November. 38. Stück.

Vaterländische Geschichte.

Probe einer Uebersetzung von L. Northofs Chronik der Grafen von der Mark, von Dr. L. Troß.

Es hatte aber dieser Erzbischof zwei Brüder, die Grafen Friedrich und Eberhard. Graf Friedrich behielt das Schloß Altena, und Eberhard bekam das Schloß an der Lippe, im Kirchspiel Herringen[1]), Nienbrügge genannt, so wie das Schloß Isenberg an der Ruhr, welches von seinem Bruder, Erzbischof Adolf, erbaut seyn soll. Friedrich folgte sein Sohn, Graf Adolf von Altena, und Eberhard folgte sein Sohn, Graf Friedrich von Isenberg, der Herzogs Heinrich von Limburg Schwester zur Frau hatte.

*) Northofs Chronik habe ich ganz auf diese Weise bearbeitet und habe die Absicht, sie drucken zu lassen, wenn die Kosten dazu durch Subscription gedeckt werden. Ich bin erbötig, denjenigen, welche bis Ende Dezember d. J. darauf unterzeichnen, das Exemplar (12 Bogen in 8. auf gutem Papiere gedruckt), für 15 Sgr. zu belassen, wogegen der nachherige Preis weit höher gestellt wird. Die Namen der Herren Subscribenten sollen dem Werke, das Einem jeden Unterhaltung und Belehrung zu gewähren geeignet ist, vorgedruckt werden.

Hamm, d. 1. Nov. 1826. Troß.

1) Herringen ist ein sehr altes Kirchdorf und kommt schon frühe in Urkunden vor. Im Jahre 1032 schenkte der Erzbischof Pelegrin von Cöln die Kirche zu Herringen an das Benediktinerkloster zu Deutz, weshalb bis zur Reformation die Collation der Pfarre vom Abte zu Deutz abhing. Die noch bestehende Kirche scheint noch die ursprüngliche zu seyn, und hat im Thurme eine uralte Glocke, worauf mit Buchstaben, die ins 11. Jahrhundert reichen, die Inschrift steht: O Sancte Victor Bodo nos fundebat. — Uebrigens entschädigte Graf Adolf den Pastor von Herringen für den Verlust, den er, durch die Zerstörung von Nienbrügge, an seinen Einkünften erlitt, durch sechs Malter Roggen und Gerste, jährlich zu heben, welche Anordnung, nach einer mir vorliegenden Original-Urkunde vom Jahre 1253, vom Grafen Engelbert genehmigt wurde.

Digitized by Google

Dieser letztere ermordete auf Anstiften des Teufels [2]), in schändlicher Vermessenheit, den ehrwürdigen Vater, Erzbischof Engelbert von Cöln, obgleich er sein naher Blutsverwandter war — es war derselbe nämlich ein Sohn des Grafen Engelbert von Berg — und obgleich er seine beiden Brüder [3]) zu Bischöfen, den einen zu Münster, den andern zu Osnabrück gesetzt hatte. Er lauerte ihm nämlich im Walde bei Gevelsberg auf, obgleich nur in der Absicht, ihn gefangen zu nehmen. Dieser traurige Vorfall ereignete sich im Jahre 1225 am Tage des heil. Wilibrordus [4]).

Wegen dieses so furchtbaren und scheußlichen Verbrechens Rache zu nehmen, wurde Heinrich von Molenark, der demselben im Erzbisthum gefolgt war, ermuntert. Ihn unterstützte der Kaiser Friedrich, welcher den Engelbert sehr lieb hatte, und auch des Kaisers Sohn, Heinrich, welchen derselbe zum Könige gekrönt hatte [5]). Heinrich erklärte zu Nürnberg den Grafen Friedrich und seine Nachkommen in die Reichsacht [6]). Seine Güter wurden eingezogen, die Schlösser Isenberg und Nienbrügge mit der daran liegenden Stadt [7]) wurden zerstört und dem Erdboden gleich gemacht; die Besitzungen wurden andern Herrn, welche sie an sich genommen hatten, zuerkannt, und wer nur irgend konnte, riß davon an sich.

Graf Friedrich, aller seiner Schlösser und Besitzungen beraubt, nahm die Flucht, wurde aber im Bisthume Lüttich, zwischen Hoy und Lüttich, vom Ritter Balduin von Geneff gefangen genommen [8]). Einige erzählen, er habe ihn als

---

2) Eine alte münstersche Chronik sagt: auf Eingabe seines „Weibes," was zu den verkehrtesten Schlüssen Anlaß gab. Ueberhaupt wurde der h. Engelbert seit v. Steinen von Mehrern zu seinem Nachtheile falsch geschildert, wie ich dies in einem nächstens erscheinenden Werkchen ausführlich dargethan habe.

3) Sie hießen Theoderich und Engelbert. Beide wurden auf den Verdacht, um den Mord mitgewußt zu haben, abgesetzt. Theoderich scheint frühe gestorben zu seyn; Engelbert aber, der sich im Märkischen aufgehalten hatte, und sich noch immer „weiland Erwählter von Osnadrück" nannte, fand nachher wieder Gnade und gelangte nach Conrads I. Tode zum zweiten male zur Würde eines Bischofs von Osnabrück. Siehe Möser, Osnabr. Gesch. III. p. 149 ff.

4) In der Meibom'schen Ausgabe steht zwar 1222; alleiu offenbar hat Northof 1225 geschrieben. In einem um 1500 gefertigten deutschen Auszug aus diesem Werke, welchen ich handschriftlich besitze, findet sich die richtige Zahl. Der Wilibrordstag ist übrigens der 7. November, an welchem Tage noch das Andenken des h. Engelbert gefeiert wird. — S. Schüren's Chron. p. 12 ff. Godofred. Monach. ap. Freh. T. I, p. 394.

5) Dies war im Jahre 1222 geschehen. S. Godofr. Monachi Annales, ap. Freher, T. I, p. 392.

6) Als das Urtheil gefällt wurde, ging es sehr stürmisch her. Die Ritterschaft protestirte gegen dasselbe; mehrere Ritter erboten sich, für Friedrich zu kämpfen, und da dies nicht angenommen wurde, so entstand ein Gedränge, wobei über 56 Menschen, worunter 23 Ritter waren, umkamen, diejenigen nicht mitgerechnet, welche nachher noch in der Herberge starben. S. Köln. Chronica, Bl. 187. Sassenchronik bei Leibnit. Script. rer. Bruns. T. III, p. 360.

7) Der um die Burg Nienbrügge liegende Ort wird auch von Schüren eine Stadt genannt, ist aber schwerlich sehr groß gewesen. Die Burg selbst lag bei der sogenannten krausen Linde, 1/4 St. nordwestlich von Hamm abwärts, an der Lippe und Aasse, welche damals, wie noch aus deutlichen Spuren zu sehen ist, bei der Burg in die Lippe floß. Erst bei Anlegung der neuen Stadt wurde sie abgegraben und bei Hamm in die Lippe geleitet. Uebrigens lag die Burg zu beiden Seiten der Lippe, und nicht, wie Möller meint, blos auf der münsterschen Seite; denn sonst hätte sie, als in einer andern Diözese, nicht zur Pfarre Herringen gehören können.

8) Daß Balduin den unglücklichen Friedrich unter der Maske der Freundschaft so furchtbar getäuscht hat, ist unbezweifelbar gewiß. Denn Cäsarius, der bekanntlich zur nemlichen Zeit

Digitized by Google

Gast eingeladen nnd aufgenommen, und ihn dann zu Viset an den Grafen von Geldern und den Vogt von Cöln für zwei tausend Mark verkauft. Nun wurde er vor dem Severinthore zu Cöln, auf einem kleinen Berge, der noch zu sehen ist [9]), gerädert.

Inzwischen waren Graf Adolf und die Ritter, welche mit ihm hielten, nicht säumig; unter ihnen zeichneten sich zwei, welche ihm besonders anhänglich waren, vor allen andern aus, nämlich die Edeln von Bönen und Altena, mit deren Hülfe und Rath er hauptsächlich sein Land regierte und nicht wenig erweiterte. Der genannte Graf Adolf nemlich, dem seine Verwandtschaft treulich beistand, suchte zu dieser Zeit der Verwirrung das Zerstreute mit Umsicht zu einen, und legte am Zusammenflusse der Lippe und Aasse eine Stadt an, Hamm [10]) genannt, und befestigte sie, um darin den zerstreuten Leuten aus Nienbrügge und der kürzlich zerstörten Stadt, von der es nicht weit entfernt ist, eine sichere Zuflucht zu gewähren. Es wurde aber der Bau der Stadt begonnen im Jahre des Herrn 1226 auf Aschermittwoch [11]).

Als er auf diese Weise in der Gegend der Lippe seine weise Absicht, die Flüchtlinge zu sammeln, erreicht hatte, so ließ er im folgenden Jahre an der Ruhr, da, wo das Schloß Isenberg zerstört worden war, mit nicht minder weiser Sorgfalt, durch den Ritter Ludolf von

---

lebte und schrieb, sagt ausdrücklich, daß er ihn „fast betrüglich" gefangen genommen. S. Vita S. Engelberti, ed. Gelen. p. 185.

9) Er wurde im Jahr 1474, als Carl der Kühne Neuß belagerte, von den Cölnern abgetragen. Vita S. Engelb. p. 189.

10) Hamm bedeutet so viel als „fester Platz." Gehen wir der Etymologie des Wortes nach, so finden wir, daß es von hemmen abstammt, und daß haemma im Schwedischen und heymen im Holländischen — mit hemmen allerdings verwandt — so viel aedeuten, als „verpallisadiren, mit einem Wall umgeben." S. Schilter Glossar. v. hemel. Ferner erhellt aus Schürens Theutonista, daß hamey so viel ist, als *staecket*, fascennina und unter fascennima sagt derselbe: eyne besluytliche vestnis by den slaeten off staeden. Auch sagt Northof hier ja ausdrücklich, daß Hamm gleich befestigt worden. Ferner spricht dafür, daß die Stadt früherhin „der Hamm" hieß. Wer die andern, meist lächerlichen, Erklärungen dieses Namens zu kennen wünscht, der sehe: Westphalia, 1825, St. 10, S. 72 ff.

11) Bei der sorgfältigsten Forschung ist es mir gelungen, die Urgeschichte der Stadt, die bisher von Niemand richtig dargestellt ist, ganz außer allen Zweifel zu setzen. Bis auf Steinen, welcher die sogenannte Stiftungs-Urkunde, die in der Westphalia, 1825 St. 41 zum erstenmale richtig abgedruckt ist, schwankte man zwischen 1225 und 1226. Nun aber nahm man 1213 als Stiftungsjahr an. Da erregte endlich Kindlinger Zweifel gegen die Aechtheit der Urkunde, weil bei dem Datum ein damals nicht lebender Pabst genannt ist. Westphäl. Magaz. 1797, S. 129 ff. Bei dieser Lage der Sache scheint eine große Verwirrung zu herrschen; allein sie läßt sich leicht lösen. Das Datum der sonst unbezweifelt ächten Urkunde ist falsch und statt MCCXIII zu lesen: MCXCIII (1193); aus Versehen hat der Schreiber das C vor das X gesetzt. Dann stimmet alles genau; denn 1193 lebte Pabst Cölestin noch. Das weitere Verhältniß ist nun kurz folgendes. Als Adolf um 1193 das Schloß Mark an sich gekauft hatte, war er darauf bedacht, es zu vergrößern, um in der Lippegegend einen festen Haltpunkt zu haben, der für ihn, zur Sicherung und Erweiterung seiner Besitzungen in dieser Gegend, sehr nöthig war. Er erhob daher den bei der Burg liegenden Ort Mark zur Stadt und gab ihm städtische Rechte. Als sich aber 1226 sein Gebiet vergrößerte und er die neue Stadt Hamm anlegte, so übertrug er, weil ihm zwei so nahe liegende Städte zwecklos waren, die Privilegien auf die neue, weit vortheilhafter gelegene Stadt, und dieselbe Urkunde wurde beibehalten. (Der enge Raum erlaubt hier nicht, die Sache mit gebührender Ausführlichkeit zu behandeln, was übrigens, wenn die ganze Chronik gedruckt wird, klar und deutlich geschehen soll.)

*

Digitized by Google

Bönen die Burg Blankenstein erbauen, damit auch dort die zerstreuten Flüchtlinge einen Zufluchtsort fänden. Durch die Erbauung dieser beiden Vesten gewann die Grafschaft nicht wenig an Macht und Ausdehnung.

Zur Geschichte der Mönchsklöster in Westphalen.

Einige geschichtliche Nachrichten über die nach dem Jahre 1802 im ehemaligen Fürstbitshum Münster aufgehobenen Mönchsklöster.

[Fortsezung.]

7. Marienborg.

Die Burg Wedderden bei Dülmen besaß in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Familie von Keppel. Gerhard von Keppel Ritter und Erbmarschall von Cleve zeugte mit seiner Gemahlin Hildegunde von Voet einen Sohn Hermann, der 1466 die münstersche Landesvereinigung mit unterzeichnete. Im Jahre 1475 zog dieser mit seinem Fürstbischofe Heinrich von Schwarzenburg wider den Herzog Carl von Burgund zu Felde, und wurde bei der Belagerung von Neuß bei einem feindlichen Ueberfalle in seinem Zelte erschlagen. Er hinterließ drei Töchter: Elisabeth, Kote und Margreth, die vermuthlich schon verheirathet und abgefunden waren. Der Vater, untröstlich über den Verlust seines einzigen Sohns, faßte nun den Gedanken, seine Güter zu einer geistlichen Stiftung zu bestimmen. In einem Traume sah er zwei Ordensmänner als Carthäuser gekleidet ihm überall nachfolgen. Er betrachtete dieses als einen göttlichen Wink und beschloß diesem Orden seine Güter zu übertragen. Die Stiftungsurkunde ist von 1476. Im nämlichen Jahre am 7. December, bestätigte Bischof Heinrich die Stiftung und befreiete die zu übertragenden Güter und alle darauf gesessenen Leute von den öffentlichen Lasten. Der Uebertrag der Burg Wedderden mit allem Zubehör, sogar mit dem Markengerichte zu Rodorp, geschah 1477 den 18. Februar vor dem Gogerichte zu Dülmen, in Gegenwart des Priors auf der Graeve bei Wesel, Herrn Arends von der Haeve, der Behuf des Ordens den Auftrag annahm, und der Burg den Namen Marienschlot oder Marienborg beilegte. Die Stiftung war gemacht für einen Prior, zwölf Priester und so viele Laienbrüder, als nöthig schienen. Die ersten Patres, die aus der Carthaus bei Wesel dahin geschickt wurden, hießen Jakob Holzweiler und Johann Ketwich. Der fromme Stifter hatte beim Uebertrage sich nicht einmal eine freie Wohnung vorbehalten. Er mußte um einen lebenslänglichen Unterhalt noch bitten. Auf sein Ansuchen wurden ihm dann von den Visitatoren der Rheinprovinz der große Thurm der Burg, zwei kleine dabei liegende Häuser, ein wüstes Haus und der Genuß von drei Erben auf Lebenszeit zur Leibzucht wieder übertragen. Gerhard starb schon im folgenden Jahre und wurde in der neuen Kirche vor dem hohen Altare begraben. Neben ihm ruhet Ritter Goswin von Raesfeld zu Ostendrrf, ebenfalls Wohlthäter des Klosters. Des Stifters Gemahlin Hildegunde stiftete 1495 eine Vikarie zu Schüttorp, die in der Folge, als hier den Katholiken der öffentliche Gottesdienst nicht mehr gestattet war, der Stiftung Marienborg einverleibt wurde. — Das Kloster fiel bei der Sekularisation des Bisthums Münster dem Herzoge von Croy zu, der es aufhob, nachdem es 327 Jahre bestanden hatte.

* * *

8. Minoritenkloster in Münster.

Dieses war ohne Zweifel das älteste Kloster in der Hauptstadt. Aus Urkunden läßt sich beweisen, daß es schon 1270 vorhanden war. Nach einer Sage wohnten die Minoriten Anfangs zu Coesfeld, tauschten mit den zu Münster wohnenden Cisterzienserinnen, die bei Coesfeld viele Grundstücke besaßen und bezogen deren Kloster in Münster. Nach einer andern Sage arbeiteten die tyroler Mauerleute, die damals die prächtige Lambertskirche bauten, in

Digitized by Google

den Feierstunden an der Erbauung der Minoritenkirche, die der heil. Catharina gewidmet wurde, vermuthlich weil diese Heilige zuvor Patronin der Cisterzienserinnen Kirche gewesen war. — Bei der 1382 in der Stadt herrschenden Pest, wobei die übrigen Geistlichen die Stadt verließen, übernahmen die Minoriten die Seelsorge und setzten den Gottesdienst in der Domkirche fort. Bei der deshalb im folgenden Jahre gestifteten großen Prozession erhielten sie deswegen den Vorgang vor den übrigen Geistlichen. Fürstbischof Christof Bernard veränderte dieses im siebzehnten Jahrhundert dahin, daß am Prozessionstage vier Patres des Klosters während des Hochamts in dem Chor der Domherren neben denselben ihre Sitze hatten und diesen Vorzug hat das Kloster bis zur Aufhebung behauptet. — Als bei der Sekularisation des Bisthums die Stadt Münster unter die Krone Preußen kam, wurden die Minoriten 1803 in das Dominikanerkloster verlegt, ihre Kirche zur protestantischen und ihr Kloster zur Caserne gemacht. Das französische kaiserliche Gesetz von 1811 den 19. November hob die ganze Corporation auf, nachdem sie in Münster gegen fünf und ein halbes Jahrhundert bestanden hatte.

* * *

9. Minoritenkloster zu Bokholt.

Mit Erlaubniß Fürstbischofs Ferdinand I. wurden die Minoriten 1626 in die Stadt Bokholt aufgenommen und ihnen für ihren Gottesdienst die Marienkirche, die zur Pfarrkirche zu klein geworden war, eingeräumt. Zum Kloster legte der Weihbischof Nikolaus Arvesdorf Bischof zu Accon, der jetzt Pfarrer zum h. Lambert war und zuvor Provinzial der Minoriten gewesen war, 1628 auf Laurenz Tag den ersten Stein. Nach einem Bestande von 185 Jahren erfolgte 1811 seine Auflösung.

* * *

10. Minoritenkloster zu Schwilbrock.

Fürstbischof Christoph Bernard ließ es 1652 unweit der niederländischen Gränze erbauen; allein seine Kriege mit der Republik unterbrachen den Ausbau, und als er 1672 aufs Neue Krieg anfing, führte er in dem darüber erlassenen Manifest auch die Beunruhigung des Klosters als Mitbeweggrund an. Fürstbischof Franz Arnold, der von 1707 bis 1718 regierte, beendigte den Bau. Nach einem Bestande von anderthalb Jahrhundert erhielt es durch das Gesetz von 1811 seine Auflösung.

* * *

11. Observantenkloster in Münster.

Unter der Regierung des Fürstbischofs Ferdinand I. erhielten die Observanten 1613 die Erlaubniß sich in der Hauptstadt ein Kloster zu bauen. Zwei Jahre wohnten sie bei den Fraterherrn, dann räumte ihnen der Commandeur des Maltheser Ordens, Everhard von Galen, einige Häuser auf seiner Commende und die Ordenskirche zum h. Johann ein, daher sie auch späterhin in der Stadt Johannesmönche genannt wurden. 1626 erwarben sie sich endlich bei dem Nonnenkloster Rosenthal einen abgabefreien Platz vom Nonnenkloster Ueberwasser und nun wurde zur Erbauung des Klosters und der Kirche geschritten. Viele vom Adel und von der Bürgerschaft, auch kaiserliche Offiziere, die in Münster standen, trugen dazu bei. Während der Verhandlungen des westphälischen Friedens nahmen die spanischen Gesandten im Kloster ihre Residenz und schenkten mehrere Tausende zum Ausbau. Die Kirche war erst 1689 völlig fertig und wurde den 28. October durch den Weihbischof Otto von Gronsfeld, Bischof zu Columi, eingeweeht. Das Kloster wurde, wie seine drei Vorgänger, 1811 aufgehoben und unter preußischer Regierung nebst der Kirche zu einer Caserne eingerichtet, nachdem es seit dem Anfange der Erbauung 185 Jahre gestanden hatte.

* * *

12. Observantenkloster in Rheine.

Weil viele Bewohner der Stadt vom katholischen Glauben abgefallen waren, schickte Fürst-

Digitized by Google

bischof Ferdinand I. auf die Vorstellung des Amtsdrosten von Twickel, 1635 die Observanten dahin. Sie bauten sich bald darauf ein Kloster und Fürstbischof Christoph Bernard (1620 bis 1678) gab ihnen eine Summe Geldes zum Kirchenbau. Das Kloster bestand, bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1811, 176 Jahre.

(Schluß folgt.)

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. XXXV.

Originalbriefe verschiedenen Inhalts, ohne Jahrszahl.

A.

Venerabili Domine sue - - Abbatisse in Esnethe H.*) miles dictus do Daverenberg paratum ad omnia suum obsequium. Vestre quam intime regratiamus nobilitati de beneficio *nostre mulieri* impenso, quod quam diu possumus, volumus promereri. Hinc est quod vestra sciat nobilitas, quod placitum, quod fuisse debuisset in Steinvordia, erit de domino Comite et Preposito majoris Ecclesie (non solum) verum etiam de illis, a quibus nobis dampnum illatum est, in eodem loco **) in die beati Petri, ad quam rogamus, ut amore nostre dilectionis et servitii ad nos venire dignemini, nobiscum hospicium recipiendo. Quod si amore nostri facere volueritis, nobis diem, ad quem venire volueritis, per vestrum nuncium remandetis. —

* * *

*) Er hieß Hermann. Westphal. 1826, Nro. 13, S. 101.

**) in stenvordia scil.

Dieser Brief war vierfach gefalten, mehrmal durchstochen und mit einem Pergamentriemen, woran ein Siegel hing, befestigt. Auf dem Rücken stand: Abbe in Esnethe.

B.

Venerabili Dei gratia Domine Abbatisse essindensi Margareta nobilis matrona Domina in Creyenvelt reverentie et honoris quicquid potest cum plenitudine omnis boni. Ut intelleximus, Elisabeth consanguineam nostram de Ysenbürch vestram filiam licenciastis ad terminum sex septimanarum, que nunc exspirant die dominica post Bartholomei, sicut nobis retulit. Et nunc, predilecta Domina, graves adhuc sunt gwerre proh dolor circa vos . . . . . et circumquaque, et tempora debiliter se habent, quare honestatem vestram intime rogamus cum affectu, quantum possumus, quatinus dictam nostram Consanguineam, quam usque huc penes nos habuimus, ulterius licentiare velitis usque ad festum sancti Martini nobiscum . . . . . quam affectamus et eam libenter retinemus, ut id circa vos specialiter teneamus . . . . Honestati vestre multimodis . . . . . simus gratiarum actionis de multis bonis g . . . . sibi impensis, unde se collaudat et recommendat vestram nobilitatem q . . . . . nos et amici nostri semper erimus ad vestra beneplacita et mandata in hiis q . . . . . in Domino valeant et vigeant vestra felicitas salubriter per tempora longiora nobis p . . . . pient.

in terminis commorari proinde ratiisque uapropter

* * *

Der Brief war in der alten Manier zugemacht; sieh den nachfolgenden Brief C.

Das in dieser Urkunde vorkommende ū ist in der Handschrift mit $\overset{o}{u}$ bezeichnet, und die über den Punkten stehenden Wörter sind, da der Brief etwas verletzt war, dem Sinne nach ergänzt.

Digitized by Google

C.

Th. Dei gratia Decanus et Archidyaconus coloniensis totumque capitulum coloniense . . preposite . . Decane et conventui tam canonicis quam canonicabus Ecclesie Assnidensis salutem in Domino. Vniversitatem vestram scire cupimus, quod non fuit nec est preceptum vel consilium Reverendi Patris et Domini nostri . . Archiepiscopi coloniensis, quod Dominus de Lymburg et filius suus Homines Ecclesie vestre invadunt et molestant, licet aliqui sinistri Relatores Domino nostro predicto hec impingant, non vera referentes, quod nec idem Dominus noster in aliqua summa pecunie Domino de Lymburg vel suis filiis se obligatum recognoscit, nec aliquam summam pecunie recipiendam de bonis et hominibus Ecclesie Assnidensis ipsis demonstravit seu assignavit, et quod idem dominus noster nunc est absens in servitio serenissimi Domini nostri Romanorum Regis et imperii, nec aliquo suspicio possit, sicut nec potest haberi de eodem Domino nostro vel suis . . officiatis. Scripsimus . . Dapifero in Ysenberg, quod Dominum de Lymburg ac suos filios et eorum complices non permittat intrare vel exire clausuras seu munitiones Ecclesie coloniensis ad inferenda dampna bonis et hominibus Ecclesie assnidensis. Dirigimus etiam literas nostras . . Domino de Lymburg et filio suo super premissis. Data feria quarta post octavas nativitatis beati Johannis baptiste.

* * *

Der Brief war in 2½ Blättchen zusammenr gelegt und durchstochen. Der Riemen wadurch den Durchstich gezogen und auf der Aufsenseite unter einem runden Siegel, von der Größe eines Kronthalers, das aber großentheils abgesprungen ist, befestigt. Auf dem Riemen war die Adresse: - - Preposite - - Decane - - et conventui, tam canonicis quam canonicabus Ecclesie Assindensis.

D.

Originalbrief über Präbendenvertauschung.

Quod nulla prebenda absque consensu Patroni possit permutari.

Dna veneranda Dna abba Ecclesie assindensis salutatione premissa Sciatis, quod processus permutationis de prebenda Hermanni dicti Carbo in Ecclesia asindensi faciende, de qua Dno meo Archiepiscopo Coloniensi mentionem feci et admisit, vobis in vestro et Ecclesie vestre jure et libertatibus non prejudicet, quia nullus via permutationis prebendam in ecclesia vestra predicta consequi poterit sine consensu vestro tamquam Patrone ejusdem, vos potestis amicis vestris facere gratiam, quam aliis poteritis dencgare: Nulle enim permutationes de jure procedere possunt nisi patronorum consensus accedat ad easdem. Henrico de Vrimershem una cum Duo Decano Bunnensi scripsi pro famulis vestris captivis dicti Henrici usque ad festum nativitatem beate virginis induciandis. Vale Datum Susati feria quarta ante diem beate Marie Magdalene.

Ex parte Heydenrici prepositi sci Severini Colon.

* * *

War in Briefform gefalten und oben darauf mit einem runden Siegel aus grünem Wachse befestigt. Die Aufschrift ist: Venerande Dne B. Abbe Ecce Assinden. — B. Berta oder Beatrix die einander folgten jene 1241 — 1291, diese 1291 — 1327.

E.

Venerabili Domine sue Domine. Abbatisse Ecclesie Assindensis jurati Curtis ejus in Goydisberch, quidquid possunt servitii et honoris. Vestre Reverentie duximus conquerendum, quod Henricus dictus Megger, quem nobis pro Sculteto constituistis, sententias juratorum vestrorum legitimas respuit et refutat, dedignans aperte sequi

Digitized by Google

dictamen ipsorum juratorum prout hactenus dictare consueverunt in curte vestra: rogantes vos, quod istud dignemini in melius commutare, quia dictus scultetus vester sententias vestrorum juratorum in dicta nostra Curia recusavit et proclamavit minus juste; dicto Sculteto, prout nos jurati concordavimus, communiter residebimus *) in dicta curte vobis sententias aliquas judicando. Et in hoc coram vobis volumus esse premuniti, quod etiam nos amicis nostris conqueri volumus et precipue Domino nostro, Domino Archiepiscopo Coloniensi, si de hoc non habebimus bonum finem et pacem per vos, ne talis injuria nobis irrogetur, valeat vestra Dominatio. Datum sub sigillo Plebani nostri in rinstorp, quo utimur in premissis, feria quinta post festum beati Georgii.

* * *

Auf dem Rücken stand die Aufschrift: Venerabili domine abbatisse Domine sue Assindensi. Nach alter Weise zugemacht.

(Forts. folgt.)

Vaterländische Chroniken.

Kurzes Chronicon von Ankunft, Zunahme und Fortgang der Kayserlichen freyen Reichsstadt Dortmund.

(Fortsetzung.)

1562. Den 1ten Martij ist commuio sub utraque specie zugelassen, undt wer nicht zum wenigsten einmahl im jahr das sacrament empfinge, undt nach ermahnung seines Pastoris, undt eines Hochachtbahren Raths sich nicht besserte, soll der stadt verwiesen werden.

1577, Den 11. Juni sind einem Wohlachtbahren Rath allhie von Herzog Julio von Braunschweig Briefe übergelieffert, welche gemeldet, daß etliche der Augspurgischen Confession fürnehme Theologi bei Magdeburg einen formulam concordiae zu verfertigen begehren, dabei buch der unsrigen etliche begehret worden. Den 18ten Juni ist zu Soest von allen Cantzeln abgelesen, undt bei schwerer poen verbotten keine Evangelische oder Calvinische Bücher feil zu haben oder zu verkauffen.

1580. War eine große Theurung an Brod allhier, daß zu verwundern, daß auß andern orthen undt dem Sauerlande Brod auff Karren hierher feil gebracht wurde.

1581. Verhinderte Hr. Herman Empsighoff Pastor zu St. Nicolai in seiner Kirche Messe zu thun, da Johan von Halveren selbiges in der Capellen thun wollte.

(Schluß folgt.)

*) Wahrscheinlich soll residere „sich widersetzen" heißen.

Beantwortung

der Anfrage in der Westphalia, 1826, Stück 35, Seite 290.

Das plattdeutsche, auf dem Lande um Hamm, vorzüglich aber im vormaligen sogenannten katholischen Sauerlande übliche Wort Mödder bedeutet so viel als Nichte (cousine). In dieser Bedzutung wird modder, richtiger mödder, in der Originalurkunde von 1514 vollkommen passend seyn.

H. F.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 11. November. 39. Stück.

Bonner Halle

Zur Geschichte der Mönchsklöster in Westphalen.

Einige geschichtliche Nachrichten über die nach dem Jahre 1802 im ehemaligen Fürstbisthum Münster aufgehobenen Mönchsklöster.

(Schluß.)

13. Observantenkloster in Vechte.

Zur Ausrottung des Protestantismus in der Stadt und Umgegend wurden 1640 mit Bewilligung Fürstbischofs Ferdinand I. zu Münster als Landesherrn und Franz Wilhelms von Osnabrück als Ordinarius, einige Observanten von Rheine nach Vechte geschickt. Zur Wohnung für sie kauften einige Wohlhabende ein an der Ostseite der Stadt liegendes Haus nebst Garten, das seit dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts ein Augustiner Nonnenkloster gewesen, aber wegen Kriegsunruhen von den Nonnen verlassen war. Die Patres bauten sich eine kleine, dem h. Bernardin gewidmete, Kirche. Bald nachher wurden Kloster und Kirche neu gebaut; weil man aber bei Anlegung der Grundmauern nicht behutsam genug zu Werke gegangen war, so wurde Alles wieder abgebrochen und so gebauet, wie wir es jetzt sehen. Die neue Kirche wurde dem heil. Joseph gewidmet und im Giebel steht das Wappen der Freiherrn von Galen als vorzüglicher Wohlthäter. Auch der kaiserliche Rittmeister Bernard Heyer schenkte der Stiftung ein ihm gehöriges großes Haus nebst Garten. 1689 erhielten die Patres von dem Fürstbischofe Friedrich Christian einen Theil des Raums, worauf das Amthaus gestanden hatte, zu einem Garten. — Bald nach Aufhebung der geistlichen Corporationen im Lippedepartement im Jahre 1811 wurden auch dieselbe im Oberemsdepartement, wozu Vechte gehört, aufgehoben, und so verlor das Kloster zu Vechte nach einem Bestande von 171 Jahren seine Existenz. Der Herzog von Oldenburg, der das Amt Vechte wieder erhielt, machte das Kloster zu einem Zuchthause.

* * *

14. Observantenkloster in Vreden.

Die Aebtissin des gräflichen Stifts Vreden, Sophie von Limburg-Styrum, beförderte 1640

Digitized by Google

die Aufnahme der Observanten in die Stadt und Agnes von Morrien unterstützte sie, weil sie die Witwe von Morrien zu Nordkirchen zur katholischen Confession gebracht hatten. Eine im Jahre 1811 ausgebrochene Feuersbrunst legte einen großen Theil der Stadt mit dem Kloster in Asche, nachdem es 171 Jahre bestanden hatte.

* * *

15. Observantenkloster zu Aschendorf.

Fürstbischof Ferdinand II. (1678 — 1683) kaufte den Platz, worauf das Kloster gebauet wurde und beförderte den Bau, und Fürstbischof Friedrich Christian gab 1704 eine Summe Geldes zur Erbauung der Kirche. Nach einem Bestande von beiläufig 130 Jahren theilte das Kloster das nämliche Schicksal mit den übrigen geistlichen Corporationen des Oberemsdepartements.

* * *

16. Capuzinerkloster in Münster.

Im Jahre 1612 kamen die ersten Capuziner in Münster. Der Dechant Gerhard Crane nahm sie in seine Wohnung auf und unterhielt sie über ein Jahr. Dann fingen sie an sich Kloster und Kirche zu bauen. Beinahe 200 Jahre hatten sie in der Stadt gewohnt, als 1811 das Kloster aufgehoben wurde. Die schöne Kirche ist jetzt die Pfarrkirche für die Eingesessenen der Pfarre zum heil. Aegidius, nachdem die alte, diesem Heiligen gewidmete, Kirche eingestürzt ist.

* * *

17. Capuzinerkloster zu Coesfeld.

Hier erhielten die Patres dieses Ordens ihre Aufnahme im Jahre 1627. Ihre Aufhebung erfolgte ebenfalls im Jahre 1811 nach einem Bestande von 184 Jahren.

* * *

18. Capuzinerkloster in Borken.

Es entstand 1630. Die Patres erhielten die Wohnung und Kirche der Johanniter-Ritter zu ihrem Gebrauche. Hier wohnten sie 181 Jahre, als 1811 ihre Aufhebung erfolgte.

* * *

19. Capuziner-Residenz zu Clemenswerth.

Der Stifter derselben war 1738 der Fürstbischof Clemens August, der Erbauer des schönen Lustschlosses dieses Namens. Er ließ den Capuzinern daselbst eine Capelle bauen und beschenkte sie mit Reliquien des heiligen Märtyrers Fructuosus, die ihm Pabst Benedict XIV. geschenkt hatte und die er in feierlicher Prozession dahin bringen ließ. — Die Residenz hatte nach 73jährigem Bestande mit den geistlichen Corporationen des Oberems-Departements gleiches Schicksal.

* * *

20. Dominikanerkloster in Münster.

Schon vor dem Jahre 1500 hatten die Dominikaner ihre Residenz aufm Bispinkhofe, wo jetzt das Convicthaus steht. Zugleich war ihnen die Dompredigerstelle übergeben, die sie bis 1589, in welchem Jahre sie von den Jesuiten daraus verdrängt wurden, verwalteten. Im folgenden Jahrhunderte fanden sie unter der Regierung des Fürstbischofs Ferdinand I. eine bessere Aufnahme in der Stadt. Ihr nachheriges Kloster nebst Kirche auf der Salzstraße bauete der Oberst der Artillerie, Lambert von Corvey; er starb aber, bevor er sein Versprechen, die Stiftung völlig zu dotiren, erfüllt hatte, im Jahre 1733. — Nach der ersten Besitznahme des Landes von der Krone Preußen mußten die Dominikaner ihr Kloster den Minoriten einräumen und das ihnen angewiesene Nonnenkloster Ringe beziehen. 1811 verloren sie als Corporation ihr Existenz.

* * *

Digitized by Google

21. Barmherzigenkloster in Münster.

Clemens August, Prinz von Baiern, Erzbischof von Cöln und Bischof zu Münster, war der Stifter dieses schönen Instituts. Er ließ das Kloster und die Kirche, eine schöne Rotunde, bauen und wies den Ordensbrüdern ein ansehnliches Capital zu ihrem Unterhalte und zur Verpflegung der Kranken an. Allein das Klostergebäude kam nicht völlig zu Stande, weil der Stifter darüber wegstarb, ohne für den völligen Ausbau etwas ausgesetzt zu haben. Die Kirche war 1751 fertig und wurde 1753 am dritten Sonntage des Oktobers zur Ehre des heil. Clemens eingeweihet. Der Orden hatte in Münster kaum 60 Jahre bestanden, als das Kloster 1811 seine Auflösung fand. — Jetzt ist es als Anstalt für arme Kranke beidertei Geschlechts unter dem Namen: Clemenshospital bekannt.

* * *

22. Rosenthal.

In den Jahren 1795 — 1796 bauten sich die Trappisten aus Frankreich und Brabant auf dem Grunde des Freiherrn von Droste, zwischen Darfeld und Osterwick ein Kloster. Kaum hatten sie es zu Stande gebracht, so pachteten sie von dem Herrn Rheingrafen von Salm das aufgehobene Klein-Burloh und überließen ihr neugebautes Kloster, genannt im Rosenthale, den Trappistinnen, die es gleich bezogen. Von Klein-Burloh wurden sie durch ein kaiserlich französisches Dekret nicht aufgehoben, sondern vertrieben, kehrten aber nach Napoleons Ueberwindung wieder ins Münstersche zurück und pachteten das Gut Hameren bei Billerbeck. Anderthalb Jahr nachher starb ihr Abt, der den Pachtkontrakt geschlossen hatte. Die übrigen glaubten nicht an den Kontrakt gebunden zu seyn und zogen zu ihren Ordensschwestern nach Rosenthal. Wie lange sie dort geblieben, ist Einsendern dieses nicht bekannt. Sie wohnen jetzt auf der Priorei Port Ringeart in Frankreich, in der Pfarre Entrammes, zwei Stunden von Laval, welche der Herr de la Roussiere 1814 für sie kaufte und die sie 1815 bezogen.

B. K.

Vaterländische Archive.

Einiges zur Beantwortung der im 32. Stück der Westphalia, pag. 266 gestellten ersten Frage.

Strenge nachzuweisen, daß in Darmstadt Kloster- und Stifts-Archive aus dem Herzogthum Westphalen sich befinden, würde mir wohl eben nicht sehr leicht seyn, da ich zu wenig mit dem in Arnsberg sich befindenden Landesarchive bekannt bin. Daß dies wohl der Fall sey, habe ich geschlossen, theils aus Aeußerungen mancher Männer im Herzogthum Westphalen; theils aber auch und zwar vorzüglich aus einzelnen Anmerkungen, die ich in Joh. Ernst Christian Schmidt's »Uebersicht der ältern Geschichte des Herzogthums Westphalen bis zum Jahre 1200,« in dem Hessischen Hofkalender für das Jahr 1810, von pag. 191 — 220 inclusive; und in der Fortsetzung, im »Rheinischen Taschenbuche für das Jahr 1811,« Darmstadt bei Leske; unter der Aufschrift: Historische Aufsätze, von pag. 1 — 27 inclusive, — gefunden habe. — Nach meiner Ansicht verdienten die genannten Arbeiten des Herrn Schmidt besser benutzt oder vielmehr zuerst, mehr bekannt zu werden, da sie ein ziemlich helles Licht verbreiten über die alten Grafen von Werl und Arnsberg, — über deren Verwandtschaft und Herstammung man noch nicht ganz einig zu seyn scheint [1]). Eben

1) Der Herr Pater Tyrell hat nach der Bearbeitung von Schmidt mit Zuziehung und Benuzzung anderer älterer Geschichtswerke und Urkunden eine vollständige Stammtafel der alten Grafen von Werl und der wahrscheinlich aus diesen hervorgegangenen Grafen von Arnsberg, schon vor drei Jahren für die Westphalia angefertigt. Da diese aber bisher in derselben noch nicht erschienen; so wäre wohl zu wünschen, daß der Herr Redakteur der Westphalia den obgedachten Herrn Tyrell um baldige Mittheilung ersuchte, und dies um so mehr; da dieselbe mit besonderem Fleiße bearbeitet und die höchstwahrschein-

*

Digitized by Google

so wäre dessen »Geschichte des Großherzogthums Hessen« den Geschichtsforschern des Herzogthums Westphalen zu empfehlen wegen der häufig eingestreuten Bemerkungen aus »ungedruckten Urkunden« über einzelne Gegenstände des H. W. —

Ich will die, mich zu jener Anmerkung in Nro. 24 der Westphalia bewogen habenden Bemerkungen hier mittheilen, weil die genannten Aufsätze nur in obenangeführten Taschenbüchern sich finden, die gewiß nicht jedem zur Hand sind, damit man sehe, ob ich mit Recht geschlossen habe. (Voriges Jahr waren diese beiden Jahrgänge in der Verlagsbuchhandlung, in Darmstadt bei Leske, noch, zu 23 Sgr., zu haben.) —

Im Jahrgange 1810, pag. 199, in der Note sagt der Verfasser am Schlusse:

«Am Anfange des 14. Jahrhrnderts war nach „ungedruckten Urkunden" die Sittenlosigkeit der dasigen Nonnen (nämlich im Kloster zu Meschede) so hoch gestiegen, daß sich dem Erzbischof Heinrich (von Cöln) veranlaßt sah, es im Jahre 1310 zu unterdrücken und von den Gütern eine Kollegiatkirche zu dotiren. Pabst Johann XXII. gab 1317 seine Bestätigung [2]).«

Pag. 201, Note l. — (Ueber die Grafen von Werl.):

»Eine „ungedruckte Urkunde" Ludwigs des Frömmen von 833 nennt auch einen Grafen Richbac.«

Pag. 212, Note q. (Ueber die Grafen von Arnsberg.):

» . . . . An diesen schließt sich Conrad v. Rietberg (hier ändert sich der Name des Schlosses), der in „einer ungedruckten Urkunde" von 1200 sich noch Graf von Arnsberg nennt.« u. s. s.

Pag. 217:

»Im Jahr 1180 erfolgte Heinrichs des Löwen Fall. Dem Erzbischof von Cöln wurde das Herzogthum über den Theil von Westphalen, der seinem Metropolitanat untergeben war, vom Kaiser verliehen. Hiedurch erlangte derselbe nicht blos Vorrechte, sondern auch Güter. Es gehörte zu den Letztern: Brilon, Rüthen, Warstein, Callenhardt [3]), Gesecke, Erwitte, Oestinghausen, Soest, Menden, Schwelm, u. a.« — (Hiezu sagt der Verfasser in der Note d:) „aus ungedruckten Quellen."

Jahrgang 1811, pag. 9. in der Geschichte über die Grafen von Arnsberg, in der Note a: »Das Uebrige aus ungedruckten Urkunden.«

Pag. 20, Note a:

»Kleinsorgen (Thl. II. S. 179) spricht von erbaueten und zerstörten Städten, weshalb Streit zwischen Ludwig (v. Arnsberg) und dem Erzbischof entstanden. Andere haben dies nachgeschrieben. Aber davon finde ich

---

liche Abstammung der Grafen von Arnsberg von denen von Werl darin deutlich angegeben und auseinandergesetzt war.

d. E.

2) Da diese Nachricht aus ungedruckten Urkunden oder was wohl dasselbe, aus den Papieren zum Archive der Collegiat-Kirche in Meschede sonst gehörig, igezogen: so beweiset dies deutlich, daß Schaten in seinen Annal. Paderborn. Lib. XII. pag. 172 diese Thatsache zu spät angesetzt habe, wenn er angiebt, daß es erst 1319 geschehen sey. Wie manche Fehler haben doch die Chroniken? — Wie schön, wenn wir für jedes wichtige Ereigniß früherer Zeiten Urkunden hätten!! —

d. E.

3) Wenn Callenhardt nach ungedruckten Urkunden schon zu jener Zeit bestand; weiß ich nicht, wie man behaupten kann, es sey 1254 — da es schon von den Paderbörnern eingenommen und in Brand gesteckt war — nur eine einzelne Curtis gewesen. Ich zweifle sehr, daß man das für so wichtig gehalten haben würde, es in die Geschichtwerke jener Zeit aufzunehmen; da ja gewiß auf dem Zuge von Paderborn bis Callenhardt — eine Entfernung von 9 Stunden — mehrere einzelne Bauernhöfe in Brand gesteckt wurden. —

d. E.

Digitized by Google

keine Nachrichten. Die Urkunde auf die ſich Kleinſorgen zu beziehen ſcheint, liegt vor mir. Es iſt aber blos von Anſprüchen auf das Gowgericht zu Wickede in derſelben Rede.«

Dieſe Anmerkungen und die in der Heſſiſchen Geſchichte des Herrn Schmidt in Gieſſen bewogen mich, zu glauben, es haben demſelben Archive, wenigſtens Theile der älteſten aus Weſtphalen zu Gebote geſtanden; und erregten in mir den Wunſch, der geehrte Herr Verfaſſer möchte uns doch Mehreres aus demſelben mitgetheilt haben; da die Geſchichte des Herzogthums Weſtphalen noch ſehr im Dunkeln liegt.

M. in den Herbſtferien 1826.

F. W. S . . . . . ß.
W. v. d. C . . . . . dt.

Allgemeine weſtphäliſche Urkundenſammlung.

(Fortſetzung.)

No. XXXVI.

Schreiben der Bürgermeiſter in Hamm, an den Bürgermeiſter in Lünen, die Bürgermeiſter-Wahl betreffend.

(1516.)

(Ex lib. rub. Lunens. fol. 10, b.)

Ersame bisunders gude vrunt. So gy uns nu hebn geschreven, Evert Richters, u alde Burgermester tsyn plage, na den willen godes verstorven sy, dey by synen Leven juw tot sick gekoren hadde as vor enen medehulpere, ind juwe wol van noden solde syn eynen in syn stede to keysen, dar juwe besperinge an geschey ind derwegen unses guden rades dar in begeren etc. So gude vrund, wy wetten dat woll to Soest off dar so dey burgermester, gelick nu by juw gescheit, na den willen godes verstorven, dey ander Burgermester, dey noch bey Leven were, toge den ouersten Kemerlinck nest em geschreven weder umme tot syck in syn stede bys tor tyt ind so lange de veranderynge des rades geschege, ind off syck ock also by uns begeue, wolde ock myt uns de wegh wesen, wy u nicht wolden verhalden an guder meynonge, so wedder tkenne geven. Gode bevollen. Datum under unsz eyns ingesegel am gunstage post crucis exaltationem Anno etc. XVI.

Herman Lemgou und Hinrich Droue, burger tom Hamme.

Aufſchrift:
Dem Ersamen Bernd Spormeker, Burgermester der Stat Luynen, uns bisunder guden vrunde.

Nro. XXXVII.

Aebtiſſin Irmgard zu Hervord verzichtet auf ihre Anſprüche auf die ihr verſprochen geweſene Abtei Eſſen.

(1298.)

(Ex orig.)

Nos Irmegardis dei gratia Abbatissa secularis Ecclesie Hervordensis ad universorum noticiam perpetuam tam presentium quam futurorum cupimus pervenire, quod cum nos jam dudum honorabili Domine Beatrici Electe in Abbatissam secularis Ecclesie Assindensis Coloniensis Dyocesis ex provisione olim per reverendum patrem et Dominum felicis recordationis Dominum Syfridum coloniensem Archiepiscopum de Ecclesia et Abbatia Asidensi nobis facta, super eadem Abbatia movimus questionem, et causa ex hoc inter nos ex una parte et eandem Electam sunmque Conventum Asindensem ex altera suborta diversi processus coram judici-

Digitized by Google

bus et auditoribus pluribus ex parte nostra sint habiti in ipsa causa, nos saniore usu lio
consi . . . . . statum pacis et concordie cum ipsa electa et Ecclesia Asindensi predicta reponi affectantes, et ut ipsa ecclesia Asindensis tranquilitatem et pacem firmiorem, cessante strepitu cause hujusmodi reducatur, habito super hoc maturo amico- jus,
rum nostrorum consilio . . . . . si quod habuimus seu visa sumus habuisse usque in hodiernum diem, et quod nobis competebat et competere videbatur seu competere posset quomodolibet in futurum ex provisione antedicta, nec non actioni, questioni et impetitioni quibuscumque et instrumentis seu litteris provisionis nostre et super ipsa provisione nostra et occasione ipsius a quibuscumque seu coram quibuscumque judicibus et auditoribus quibuslibet in premissa causa habitis, optentis, de bona nostra voluntate, sana mente et corpore compotes simpliciter et de pleno cedimus et renunciamus expresse per presentes effestucantes resignantes et supraportantes de alto et basso omnia et singula prenarrata in manus reverendi patris Domini nostri Wicboldi sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopi; promittentes bona fide, quod contra hanc nostram resignationem libere per nos factam, nec contra aliquod premissorum nulla arte vel ingenio in presenti vel in futuro per nos vel per alium seu alios aliqualiter veniemus seu contra hec sive aliqua procurabimus de jure vel de facto; et renunciamus hec omni exceptioni utriusque juris canonici et civilis, que nobis contra promissa seu aliquod eorum suffragari posset, vel ipsam electam ejus conventum et Ecclesiam Asindensem ex causa predicta quomodolibet impedire tempore quocumque subsequente. Acta sunt hec Susati in domo seu pallatio predicti nostri Archiepiscopi Coloniensis, Anno Domini M°. CCmo. nonagmo octavo, in Vigilia nativitatis Johannis baptiste, in presentia ipsius Domini nostri Domini Wicboldi Coloniensis Archiepiscopi, nec non honorabilium virorum Domini Theoderici Decani et Archidiaconi Coloniensis, Ludowici de Bocstelle, Okeri dicti Svaf, Ludowici de Randerode, et Woltheri de Matlere Canonicorum Coloniensium, Conradi de Rycherade et Ludengeri de Lovenich presbiterorum Capellanorum dicti Domini nostri Archiepiscopi, ac virorum nobilium Johannis de Bylsten, et Hermanni de Lon Dominorum, Hermanni de Hademare militis et Constantini de Lyselkyregen Civis Coloniensis, testium ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum, quorum omnium scilicet prefati Domini nostri Wicboldi Archiepiscopi nec non Domini Th. Decani et Canonicorum coloniensium et Capellanorum singulorum antedictorum et Laycorum prefatorum Sigilla, una cum Sigillo nostro ex certa nostra scientia presentibus appenso, ut premissa rata et firma in imperpetuum perseverent, apponi rogavimus huic Scripto.

Et nos Wicboldus dei gratia sancte Coloniensis Ecclesie Archiepiscopus antedictus cessionem seu renunciationem sepedictum a dilecta in Xpo Irmegarde Abbatissa Ecclesie Hervordensis in omni ea forma, ut premittitur, coram nobis solempniter et in manus nostras factam recipientes Sigillum nostrum ad evidentiam et robur premissorum de beneplacito et rogatu ipsius Abbatisse duximus presentibus apponendum. Nosque etiam Theodericus Decanus dei gratia et Archidiaconus ceterique canonici colonienses, Capellani . . . . . et nobiles ac alii Layci antedicti recognoscentes nos premissa omnia et singula ut narrantur vidisse et audivisse et ea in presentia dicti Domini nostri Archiepiscopi coloniensis nobis tamquam testibus presentibus sic acta esse, singuli Sigilla nostra ad petitionem Domine Irmegardis Abbatisse Hervordiensis in eorundem testimonium hiis litteris appendisse. Datum et actum in loco et anno Domini ac vigilia predictis.

* * *

Noch hängen vierzehn Siegel an der Urkunde, alle in grünem Wachse; das des militis H. de Hademare iſt abgefallen.

Digitized by Google

No. XXXVIII.

Die Abtissin Hathewig von Essen schlichtet einen Streit in Betreff des census von einem mansus etc. s. a. (circ. 1170.)

(Ex orig.)

In nomine sancte et individue Triuitatis H. dei gratia astnidensis Ecclesie abbatissa omnibus christi fidelibus. Apud Deum remunerabile et apud homines commendabile studium et imitatione dignum posteris est exemplum, ecclesiastica bona injuste alienata ad jus ecclesie revocare et ecclesiastice possessioni restituere. Inde est, quod cum frequens querimonia ab ecclesie nostre custode Elisabeth adversus Herimannum quondam mota fuisset, quod videlicet de manso quodam in loco, qui *Balto**) nuncupatur, constituto, debitum ecclesie non persolveret, qui anterioribus ecclesie nostre custodibus persolvebatur; causam ipsam in audientia nostra pro utilitate ecclesie prout exigebat Justicia ventilari et veritatem diligenter ac plene indagari. Cumque idem Herimannus censum se debere contradiceret, seque id testimonio ac scripto probaturum assereret, scriptum ab eo requisitum tandem prolatum in medium irrationabile ac reprehensibile est atque cassatum. Et quia litem dirimere et altercationes de medio tollere gratum Deo novimus obsequium, assensu nostro causa in hunc modum compositione facta decisa est, ut videlicet predictus Herimannus ejusque successores de manso prenominato annuatim in festo sancti Martini salvo jure ecclesie tres solidos ad custodiam Ecclesie nostre persolvant et quiete mansum possideant. Hanc compositionem sub presentia nostra facta auctoritate nostra confirmavimus et sigilli nostri impressione roboravimus, ut futuris temporibus rata et inconvulsa permaneat. Hujus rei testes sunt Sophia Capellana, Elisabeth Custos, Mathildis cellerarla, Herimannus Decanus, Eramfridus Dapifer, Cunradus Marescalcus et alii boni testimonii viri.

* * *

Das Siegel in weißem Wachse ist auf der Urkunde mit pergamentnen Riemen, welche durch die Urkunde kreuzweis gestochen sind, festgeheftet. Die Umschrift ist: Hathewig Dei gratia asnidensis abbatissa. Im Siegel ist eine sitzende Frau dargestellt, die in der Rechten ein Kreuz in der Linken ein offenes Buch hält.

(Forts. folgt.)

*) Kann auch Balco heißen.

Vaterländische Chroniken.

Kurzes Chronicon von Ankunft, Zunahme und Fortgang der Kayserlichen freyen Reichsstadt Dortmund.

(Schluß.)

1585. 14. Febr. Obiit Dnus Dethmar Wickrod Primus Pastor Lutheranus. 29. Maij Dnus Johan Baropius ad Pastoratum vocatus, hactenus Archidiaconus 20. August. installatus.

1598. Alß sich die Hispanischen des Landes von der Mark bemächtiget, undt der stadt Dortmund allerley beschwernüß angemuthet, sind die Dortmundsche genöthiget, ein fendelein soldaten anzunehmen, worüber die WohlEdele gestrenge Veste undt nahmhaffte Hardenberg Stahl von Holstein zum Steinhaus zum Capitain, undt Everharden von Heigen fenderichen zu setzen, undt die selbe defensive zu gebrauchen.

1609. Sind zu Dortmund gewesen Marggraf Ernst von Brandenburg, Hertzog in Preussen, Wolffgang Wilhelm von Neuburg, Pfalzgraf, Moriz Pfalzgraf zu Hessen, neben vielen anderen Graffen undt Herren, haben sich da-

Digitized by Google

mahl wegen der Gülichschen, Bergischen, Märkischen und Ravensbergischen Länder verglichen.

1612. In den Weinachts tagen war ein greulicher starker Westenwind, that großen schaden, hat auff Kinder Tag St. Catharinen Kirchen thurn herüber geworffen.

1615. Ist das löbliche uhrwerk zu St. Reinoldi mit dem vorschlage, darauff nach jahrs zeit allerley gesänge gespielet werden können, verfertiget.

1618. Ist St. Catharinen Kirchen thurn wieder auffgebauet.

Beantwortung

der Anfrage in der Westphalia, 1826, Stück 35, Seite 290.

Im Herzogthum Westphalen bedeutet das Wort Modder oder richtiger Moedder in der plattdeutschen Sprache wirklich eine weibliche Anverwandte und zwar eine von mütterlicher Seite; gewöhnlich werden aber nur die Schwestern der Mutter so benannt. Ob aber dieser Ausdruck, der noch heutzutage dort gebraucht wird, mit dem in jener Urkunde gleichbedeutend ist, kann ich nicht behaupten. Sollte die Urkunde aber dem Herzogthum Westphalen angehören, so ist darunter wirklich nichts anders als das Wort Möhne (Tante), Mutterschwester, oder auch Großmutterschwester zu verstehen, wie ich das schon in Manuscripten gefunden habe.

M. den 2. November 1826.

F. W. S . . . . . ß.
W. v. d. C . . . . . dt.

Notiz.

Aus einer handschriftlichen Dortmundischen Chronik.

Anno 1512 den 6. November brannte Lünen gantz aus, darvon dies Verslein, worinnen die Jahrzahl begriffen, gemacht.

AbstVLIt Vna dIes Magnos eCCe eCCe Labores.

Den andern tag nach dem Brande, ward daselbst ein gefangener hingesetzet, genandt Johan von den Schemmen, daß er in dem Brande gestohlen hatte, diesen hingen die von Lünen Dienstags für praesentationis semp. Mariae Virginis an einen galgen in der Stadt Dortmund gerichte und herrlichkeit, und der Droste von Lünen hielt dabei. Den freytag darnach, auff tag St. Elisabeth den 19. November hauten die von Dortmundt den galgen mit dem Diebe umb, darauff dichteten in sünden die von Lünen ein schmachlieds. Es hatte aber obgemelter galgen wohl 21 jahr daselbst gestanden, und waren nie daran gerichtet worden. Anno Xsti 1518, zwischen Ostern und Pfingsten ließ Gerhard von Bodelschwingh, Droste zu Lünen, diesen galgen wieder aufrichten, und einen daran hangen. Gott sey der Seelen gnädig, und gebe dem Drosten seinen rechten lohn, und daß dieser hochmuth möge gestühret werden. Von dieser Zeit aber her biß uff diesen tagh sind die Lünischen den Dortmundischen allezeit übel gewogen gewesen und sie schmählicher weise galgenhauers genennet, ex antiq. libro.

Gesuch.

Butkens trophées de Brabant 1724, 4 Vol. Fol. werden zu billigem Preise gesucht. Von wem? sagt d. Hrsgb. d. Westphalia.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 15. November. 40. Stück.

Bonn Halle

Vaterländische Geschichte.

Bemerkungen über die kürzlich ans Licht getretene Schrift: „Genealogische Geschichte der alten Reichsedeln und Dynasten von und zu Steinfurt. Aus ächten Quellen und beigefügten Urkunden, entworfen von Albert Wilkens. Münster 1826. In Kommission bei Friedrich Regensberg."
8. 107 Seiten.

Da der Herr Verfasser, von dem Gehaltvollen seiner Arbeit völlig überzeugt, in dem Vorworte dem Publikum die Versicherung giebt, »daß seine Freunde damit zufrieden seyn werden;« so würde es Einsender auch nie gewagt haben, seine Ansichten darüber öffentlich vorzulegen, wenn dieses Vermächtniß als Manuscript für Freunde und nur für Freunde bestimmt wäre. Aber da diese Schrift einmal dem größern Kreise der vaterländischen Geschichtsforscher vorgelegt ist; so bleibt es auch jedem anderen, der sich dazu berufen fühlt, unbenommen, sich hierüber auszusprechen. — Zwar protestirt der Verf. feierlich, »daß das Geschrei der anonymen oder pseudonymen Rezensenten ihn von seinen literarischen Arbeiten nicht abschrecken werde,« allein dieses kann uns eben wenig abhalten, die vorliegende Schrift näher zu prüfen, wozu uns nur die Liebe zur vaterländischen Geschichte und das Gefühl des Wahren einzig auffordert. — Man hat übrigens bei den öffentlichen Beurtheilungen der Produkte des Verf. — wobei er den bedeutenden Wink des Horaz »nonum prematur in annum« wohl zu wenig beachtet hat, — noch nicht bemerkt, daß die Rezensenten die Schranken der Mäßigung dabei überschritten haben, obschon es bei den auffallenden, unverzeihlichen historischen Fehlern und ganz unhaltbaren Hypothesen, die der Verf. sich darin hat zu Schulden kommen lassen, äußerst schwer seyn mochte, die Geissel der Satyre unberührt zu lassen. —

Einsender hat beim Durchlesen der vorliegenden Schrift sein Augenmerk vorzüglich darauf gerichtet, ob, und welcher Gewinn für vaterländische Geschichte dieselbe darbiete, und glaubt den Werth dieser Arbeit aus diesem Gesichtspunkte betrachten zu müssen.

I.

Nach dem viel versprechenden Titel ließe sich mit Recht, eine sowohl vollständige als vorzüglich

Digitized by Google

richtige genealogische Geschichte der Dynasten von Steinfurt erwarten. Kaum aber hat man die erste Seite des Vorwortes gelesen, so wird man zu seinem Befremden gewahr, daß das glänzende Aushängeschild getäuscht habe. Hören wir den Verf. selbst.

»Ich wollte nicht so sehr,« schreibt er, »eine richtige und vollständige Reihenfolge der Edlen (obschon ich auch hierauf Rücksicht genommen habe) als vielmehr wichtige Urkunden für die Geschichte Münsterlandes, besonders der Edelvogtei liefern.«

Und gleich anfangs:

»die vorliegende genealogische Geschichte der alten (?) Reichsedeln von Steinfort soll als solche nur als Vorarbeit zu einer künftigen Geschichte der Edelvogtei Westphalens dienen, und aus diesem Gesichtspunkt das Werkchen beurtheilt werden.« —

War denn nur dieses der Hauptzweck des Verf. bei Bearbeitung gegenwärtiger Schrift; so sieht man nicht ein, warum er nicht etwa folgenden Titel dazu gewählt hat: Sammlung von 25 wichtigen Urkunden für die Geschichte des Münsterlandes, besonders der Edelvogteien Westphalens, mit einer Stammtafel der Dynasten von Steinfort. — Wenn wir nun gleich nicht begreifen können, wie eine genealogische Geschichte dieser Edlen, als solche eine Vorarbeit zu einer künftigen Geschichte der Edelvogteien Westphalens abgeben könne; so wollen wir doch das vorliegende Werkchen, als eine solche Vorarbeit, wofür es der Verf. ausgiebt, ansehen, dabei aber aus Liebe zur Wahrheit untersuchen, welche neue, in unsern bekannten vaterländischen Urkundensammlungen noch nicht enthaltene wichtige Data für eine solche Geschichte, sich hierin auffinden lassen.

Nehmen wir nun den beigefügten Codex diplomaticus zur Hand, und sehen uns etwas näher darin um, so finden wir, daß unter den 25 Urkunden dieser Vorarbeit nur 11 über Vogteien, und zwar meist über Vogteien einzelner Stiftshöfe sprechen. Dahin gehören die Nummern 8, 11, 13, 14, 15, 17, 20, 22, 23 und 24. Die übrigen, welche auf andere Gegenstände sich beziehen, können zu dieser Vorarbeit nicht gezählt werden, wir übergehen sie daher. —

Aber welche versprochene Ausbeute geben denn diese 11 Urkunden? — Wir wollen es dem Leser unumwunden sagen: der künftige Bearbeiter einer Geschichte der Edelvogteien Westphalens wird hierdurch belehrt

1. Daß die Edlen von Steinfort die Vogtei des Damenstifts Asbeck verkauft haben; — also Vogteien verkauft werden konnten.
2. Daß sie, so wie die Grafen von Tekeneburg Vogteien über einzelne Höfe versetzt, auch wohl verkauft haben; — also Vogteien sich versetzen ließen.
3. Daß sie ihre Einwilligung zum Holzfällen auf Stiftshöven gegeben haben; — also ihnen die Oberaufsicht über diese Höfe zustand, — endlich
4. daß ihnen aus Stiftshöven der Collegial-Kirche zu St. Mauritz gewisse Dienste und Beden zugestanden seyen; — also die Vögte ihre Beden hatten.

Mehr hat der Verf. für diesmal nicht gespendet. Ob aber so etwas unseren vaterländischen Geschichtsforschern bisher unbekannt geblieben, und so wichtige Data in unsern Urkundensammlungen vergebens gesucht worden, überläßt Einsender andern zu entscheiden, so wie, ob Arbeiten wie die vorliegende, über die Fortschritte in der Geschichtkunde Westphalens, oder auch nur des Münsterlandes, als Beweise können aufgestellet werden. —

Wenn irgend die Bearbeitung einer Spezialgeschichte einer einzelnen Edelvogtei in dem Münsterlande, für die allgemeine Geschichte der Vögte Westphalens von Nutzen seyn kann; so ist es die der Vogtei des Stiftes Borchorst, worüber eine Menge bedeutender Urkunden, welche zu seiner Zeit den Geschichtsforschern noch vorgelegt werden dürften, auf uns gekommen ist. Aeußerst merkwürdig, und von großem Interesse für die Geschichte sind die Klaglibelle des Kapitels dieses Stiftes an die Erzbischöfe von Magdeburg, selbst an Päbste und Kaiser, über die Anmaßungen und Eingriffe in die

Digitized by Google

Rechte und Freiheiten dieser Kirche, welche sich die Dynasten von Steinfort als untergeordnete Edelvögte haben zur Schuld kommen lassen, die geführten hartnäckigen Rechtsstreite, die Verträge des Stifts mit seinen Vögten, die von diesen ausgestellten Reverse, welche so gewissenlos wieder gebrochen wurden, die vielen ungerechten Versuche, die Vogtei erblich zu machen, die aufkeimende Territorialhoheit hierauf mit zu gründen u. s. w. Die Geschichte dieser Vogtei nennt einen Ludolph von Steinfort, worin der Mannesstamm 1421 erlosch, der die empörendsten Ungerechtigkeiten gegen dieses schwache Damenstift und die härtesten Verfolgungen gegen dessen wehrlose Hörigen, die er als Vogt zu schützen, feierlich sein Ritterwort gegeben hatte, beging, — den aber die rächende Nemesis endlich ereilte. — Außerordentlich merkwürdig ist die Vollmacht, welche er auf seinem Sterbebette, wo das Gewissen so fürchterlich in ihm erwacht war, einem Notar in die Feder dictirte, worin er einige seiner Verwandten und Freunde beauftragte, sich mit dem Kapitel des Stiftes Borchorst zu vergleichen »Desiderans, sagt er, et volens cum venerabilibus Dominabus, abbatissa, praeposita et thesauraria, nec non capitulo seculari ecclesie in Borcborst, de et super omnibus et singulis litibus, questionibus, controversiis, dissensionibus, *spoliis, taliis exactionum servitiorum impositionum, dampnis, gravaminibus, violentiis, ac injuriarum expensis et interesse* qualitercunque ex causa ipsius domicelli *Ludolphi* et suorum complicum huiusque subortis ad viam pacis - - - - - anhelare. etc.« — Obgleich dieser Vertrag, worin die Vogtbede so bestimmt festgesetzt war, den Recessen, welche sich das Kapitel zu Borchorst von seinen folgenden Vögten geben ließ, zum Grunde lag; so wurde er doch von einem Arnd, Grafen zu Bentheim, eben so gewissenlos wieder gebrochen u. s. w.

Dem Herrn Wilkens haben, wie man sieht, die ihm zu seiner Arbeit nicht zu entbehrenden wichtigsten Urkunden des Borchorster Archivs nicht zu Gebote gestanden. Eben so wenig hat er das wichtige »Protocollum continuum querelarum Bentheimensium« woraus schon Jung geschöpft hat, gekannt, anderer Quellen zu geschweigen. Die vorliegende Schrift des Verf. ist daher wohl, wie sein Versuch über Münster und andere Aufsätze, als übereilte Arbeit anzusehen. — Kann man doch bei der Bearbeitung der Geschichte das »festina lente« nicht genug berücksichtigen; denn wahrlich, wir stehen noch nicht auf dem Punkt, daß wir Geschichte — nach Mösers Ansicht — schreiben können, indem uns die meisten ergiebigen Quellen dazu noch verborgen sind; und bis diese werden gesammelt und aufgestellet seyn, dürften noch Jahre dahin eilen. —

(Forts. folgt.)

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. XXXIX.

Burchard, Vorsteher des Klosters des heil. Stephan, bezeugt, daß Hezelin, ein Höriger des Klosters, eine ihm früher verliehene Hausstätte dem Kloster zurückgegeben habe.
(1098?)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Burchardus cenobii sancti iacobi quod est magontie foras murum ciuitatis *in monte specioso* collocatum humilis prouisor notum esse cupio omnibus tam futuris quam presentibus in christo fidelibus qualiter ex consultu Ruothardi tunc loci nostri custodis aliorumque fratrum nostrorum aream unam que ad radicem montis sita est Hezelino cuidam de *uilla Oterheim* ex familia ecclesie sancti stephani que est metis a nobis precio redemptam hereditario iure concessi possidendam. Quam ipse postea quam suscepit et sue ditioni subegit dei respectu pro remedio anime fratris Sigebodonis quem

*

Digitized by Google

illic paulo ante humauerat et pro dotando eiusdem sepulture loco tradidit super altare sancti iacobi ea uidelicet pactione ut tam ipsi quam omnibus heredum sibi lege succedentibus perpetualiter cedat obtinendum. Et ut hoc ratum et inconuulsum temporum processu perdurare possit cartam hanc imaginis potius sancti iacobi quam nostri sigilli impressione seu assignari.? Huius rei testes sunt Zeizolfus maioris monasterii decanus. adelinc. cristan. Wolfmannus. Buobo. Waltherus. Sigebodo. Liudolfus. Crast. Wolpero.

* * *

Urkunde und Siegel ſind vortrefflich erhalten; letzteres von urſprünglich weißer Farbe iſt auf die Urkunde gedruckt; es zeigt das Bruſtbild des heil. Jacob.

Nro. XL.

Urkunde Heinrichs, Biſchofs von Paderborn, über die Erwerbung einiger Güter im Gau Hallo. (1103.)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Henricus dei gratia Patherbrunnensis ecclesie humilis minister | Si specialibus cujusque fidelium nostrorum necessitatibus prospectis succurendum et consolendum fore pastoralis sollicitudinis officium exigit. multo ampliùs | et dignius ecclesiarum dei profectui et exaltationi congruam diligentiam exhiberi. nouis ad eius necessitatem et utilitatem atque dignitatem pertinentibus rebus. noua | immo necessario et utilia instituta prouideri auctoritas et ratio deposcit. Qua re debitam ecclesiis nobis commissis diligentiam impendentes. omnibus christi | fidelibus tam futuris quam presentibus notum esse uolumus qualiter vir quidam Wulfheri nomine a domino Gumperto abbate ecclesie beatorum apostolorum Petri et Pauli que | in presenti ciuitate sita est. *unum uorwerc quallenstide* dictum. pertinens in curiam prefate ecclesie *Withun.* iure beneficii accepit. et competentis seruitii eque ut | alii ministeriales fidelitatem exhibens. aliquam diu possedit. Vir autem quidam ingenuus nomine *wort* sedens *Herekenthorpe.* habebat *in comitatu* | *magni ducis in pago Hallo* nouem mansos paterne hereditatis. quos usu fructuario minus sibi commodos. prefato abbati Gumperto offerens. eos in dominium ecclesie suscipi. et *quallenstide* in ius sue redigi postulabat proprietatis. cuius desiderio abbas suorum fidelium satisfaciens consilio. | *Quallenstide* a Wulfhero accipiens. consensu ipsius illi proprietario iure possidendum contradidit. et ab eo heredibus suis fauentibus et predicto duce | bona sua in *Hallo* Wulfhero iure beneficii pro futura in dicionem ecclesie recepit. hec nostra licentia et presentia facta banno nostre pontificalis auctori | tatis confirmauimus. et omnis qui hec infringere et annulare absque iusta et utile commutat perpetuo anathematis uinculo in | nodauimus que etiam ut per successiones temporum rata et inconuulsa permaneant. litteris ea mandari et comprobari | impressione sigilli nostri fecimus roborari. Testes huius rei sunt *Elver comes* Worat vicedominus - - - isto *) Ecbrath | Essico Eizo Udo Crono Gerhard Herebold Hildebold Allman Adelbrath Bernhard Waltgot | Sigebodo Wikelo Brun Frithemar Thanemar Walebrun Ethelgerd Liefdag Wlfmund Bezelin et alii multi.

Actum *Patherburnon* XII Kal. Spt. anno dominice inc. M°. C°. III°. ind. XI *regnante heinrico rege quarto.*

* * *

*) Das auf die Urkunde gedruckte biſchöfliche Siegel hat dieſen Namen faſt ganz bedeckt. Das gut erhaltene Original der Urkunde wird in Paderborn aufbewahrt. Der hier zuerſt genannte pagus Hallo lag im Ravensbergiſchen.

Digitized by Google

No. XLI.

Graf Gerhard von Are erkennt die von seinem Vater Ulrich zu seinem Jahrgedächtniß in der Kirche zu Adenau gemachten Stiftungen an, und vermehrt noch dieselben. (1216.)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego *Gerardus comes de are* omnibus presens scriptum uisuris notum esse | desidero quod pater meus pie recordationis Vlricus in die sui anniuersarii ob salutem animе sue ad expensionem pauperum et ad diuina eodem | die peragenda hec dari instituit. uidelicet. XIIIJ. sol et VI den. VII. maldra auene et IJ. sextaria. et I. maldrum tritici. In *adenouve* | bona *eckardi* ad predictam soluunt expensam. XVIIJ. den. Cultura adtinens *bomstelle* XII. den. Bona *Sibodonis* carnificis XII. den. et dimidiam | mald auene. Bona *Johannis* Gladiatoris XII. d. et dim m: auene. Bona *arnoldi* in *monte* XII. d. et dim m auene. In *windebach* bona The | oderici. III. sol et I. maldrum tritici. et I. m. auene. Bona *teoderici* in *recinroth* XVIII. d. Bona *henrici* XVIIJ. d. Bona *christine* filie *Gepe.* XII. d. | .II. scapulas. et sex sextaria auene. In *blickeroth* bona *adleidis* II. sol. et IIIJ m. auene. Hec uero predicta bona ab omni peticione et | exactione libera esse constituit. Preterea ad lumen in choro ardens .XIII. sol de molendino in *leimbach* dari statuit. Ad aliud uero | lumen ante crucem. quatuor sol dedit. De mercennariis sub porta. VI. den. De arnoldo dvz XVII. s. de *cunrado* in *didengruven.* XII. d. | Ad eandem lampadem soluunt bona *Theoderici* predicis XVIII. d per omne jus quo contulit *Godefridus de breitseith.* | Post hec ego. Gerardus comes proprio meo arbitrio addidi. IX. sol. horum denariorum mediam partim. ad lampadem in honorem beate Ka | therine. reliquam uero partem ad duas candelas in omni missa defunctorum incendendas instituit. Ad hec luminaria bona | Cuonegundis soluunt. II. sol. bona Geuardi XII. d. Bona campanarii VI d. Bona Rvdolfi molendinarii VI. den. | Bona Godefridi Stricke II. sol. Bona hadewigis in *ellenbach* .III. sol. Ne autem quis hoc factum uiolare | presumpserit sigilli nostri impressione roborari fecimus. Testes uero huius rei sunt. *Baldewinus de barvvilre. henricus pastor in adenowe. henricus de | Theodericus de musepath gener baldewini böch. Iwanus miles. henricus mulich, et frater eius Baldewinus. hermannus de nurberch. Petrus deo wilre. Wallerus de x . . Florentinus de sonebach. Theodericus de Kelberch; et alii quam plures. | Acta sunt hec anno dominice incarnationis. M°. CC°. XXI°. in adenovve. VIIJ. Kal. Junis.

* * *

Einen dürftigen Auszug dieser Urkunde theilte Günther (Theil III. 1te Abth. p. VII.) mit. Wichtig für die Genealogie der Grafen von Are ist Nro. 73 im 2ten Theil des Güntherschen Werks. Das Original der abgedruckten Urkunde ist, einige Flecke ausgenommen, sehr gut erhalten. Das an der Urkunde hangende hangende Siegel zeigt einen geharnischten Ritter zu Pferde, der in seiner Rechten ein Schwerdt hält; sein Schild zeigt das Are'sche Wappen: einen Adler. Von der Schrift ist nur noch folgendes übrig: sigil . . . . de A . . . Das Siegel scheint ursprünglich weiß gewesen zu seyn.

(Forts. folgt.)

Zur Geschichte des vaterländischen Handels.

Urkundliche Beiträge zu dem ältern Handels-Verkehr und der Hanse in Westphalen.

Der Antheil, welchen unsere Städte an dem allgemeinen Welthandel und der Hanse Jahr-

Digitized by Google

hunderte hindurch genommen haben, wurde noch zur Zeit nicht nach Würde und Verdienst, wie der Prof. Hüllmann und C. Stüve bemerklich gemacht haben *), untersucht und in das gehörige Licht gestellt. Die wenigen auf uns gekommenen Nachrichten über die Ausbildung des Hanse-Vereins in den deutschen Städten, zweiten Ranges, sind mit ihrer Blüthe und Verfall nach veränderten merkantalischen Rücksichten auch als verlegene Waare, bei dem Untergange des direkten deutschen Frei-Handels, der Vergessenheit übergeben worden.

Bekanntlich zählte in der Mitte der 15. Jahrhunderts die deutsche Hanse **) noch immer 64 Städte unter ihrer Genossenschaft, und äußerte im Jahre 1558 noch den kräftigen Willen sich gemeinschaftlich dem Fremden entgegen zu stellen, und zu decretiren, daß allen ausländischen Kaufleuten und ihren Waaren der deutsche Markt verboten seyn sollte. Zu der damaligen zweiten Quatier-Stadt Cöln gehörten unter andern die westphälischen Städte: Dortmund, Münster, Osnabrück, Minden, Soest, Duisburg, Hervord, Paderborn, Lippe, Lemgo, Warburg und Bielefeld; diese Hauptstädte hatten die geringern in ihrem Bezirke belegenen Landstädte in den Verbund gegen Entrichtung der jährlichen Beisteuern aufgenommen.

Die Artikel, auf welche die Paderbornischen Hanse-Städte in dem folgenden Jahre ihre Bevollmächtigten auf der am 14. November zu Cöln anstehenden Versammlung, instruirten, nebst beigelegtem besondern Vorschlage den englischen Manufaktur Handel von Westphalen abzuhalten, werden hiebei aus einer gleichzeitigen archivalischen Handschrift abgedruckt. Sie erscheinen um so merkwürdiger, da ihre Fassung uns den Anfang des in der Folgezeit so schwer auf Deutschland gelasteten englischen Allein-Handels näher vor Augen bringt. Das dem inländischen Handel und der Industrie bevorstehende Unglück, sollte in der Folge (1563) durch Verbannung der englischen Kaufleute aus den Niederlanden und allen Hansestädten abgewend etwerden; mehreremale wurden die Kurfürsten des deutschen Reichs zur Vollstreckung der Achtgebothe in ihren Landen angegangen; schon damals zeigte sich die Ohnmacht aller Blokadesysteme auf dem Papiere, wie in unsern Tagen. Die Engländer wußten alle widrige Maasregeln, schon vor dem letzten in Deutschland erhandelten Kauffarthei-Schiffe, der Jesus von Lübeck genannt, durch erhöhete inländische Betriebsamkeit und Speculation zu umgehen, und ihre Schiffs-Werften und Marine in den Zustand zu bringen, daß sie mit ihren eigenen Schiffen die wagenden Kaufleute (Adventurer) hinreichend bedienen, und ihnen zwei Jahre nachher in Hamburg einen freien Aufenthalt auf zehn Jahre verschaffen konnten; der nachfolgenden Gesellschaft der Stapeler wurde ebenfalls ohne deutsche Mitwirkung ein festes Etablissement von ihrer Regierung auf dem Continente gesichert, und nun war der Ruin des deutschen Handels, trotz aller Aechtung, Inquisition und Geldstrafen, unvermeidlich. Es wurden durch die vergeblichen Bemühungen, den englischen Handel zu vernichten, große Kräfte unnütz verschwendet, und aus Mangel an Nahrungssäften erlosch die mächtige Hanse, nach der im Jahre 1641 abgehaltenen letzten allgemeinen Versammlung, spurlos mit dem Geist des Bundes. Aus den einmal gewohnten Handelswegen herausgerissen, versuchten unsere Vorfahren keine neue

*) Ueber das deutsche Städtewesen von P. Hüllmann (Bonn 1826) und im 3. und 4. Hefte für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, des Letztern Beiträge zur Geschichte des Westphälischen Handels.

**) Nach Krünitz Encyclopädie bedeutet das veraltete Wort: die Verbindung mehrerer Personen zu einem gemeinschaftlichen Zweck; so wie auch das eingelegte Geld. Bei den paderbornischen Landtagen erhielt sich die Benennung bis zur Aufhebung der Landstände im Jahre 1803; da jedes neue Landtags-Mitglied das erstemal einen Geldbeitrag zu einem gemeinschaftlichen Essen entrichten mußte. Dieses Hänsel-Banquett wurde früherhin von dem Domkapitel, der Ritterschaft und Städten bei dem jährlichen Landtage gehalten. Die beiden ersten Stände schieden in der Folge aus, und nur die landschaftlichen Diener mit den Bürgermeistern der Landtagsfähigen Städte hielten auf die Beibehaltung der alten Sitte unter der alten Benennung.

Digitized by Google

Bahnen einzuschlagen um das Wenige zu erhalten und das Verlorne wieder einzubringen.

D. G — n.

(Schluß folgt.)

Nachlese.

I.

Der unermüdet fleißige Herr Alb. Wilkens theilt uns im 1. Stück dieses Jahrgangs der Westphalia eine Urkunde vom Jahr 1275 mit, und bemerkt hierbei, daß die Abtissin Gertrud von Metelen und Nottulen in dem darauf folgenden Jahre auf letzteres Stift habe resigniren und der Gräfin Mechtildis diese Stelle habe einräumen müssen. Damit stimmt folgende von Kindlinger (Handschr. XI. S. 93.) aus dem Original entnommene Urkunde nicht überein:

Gertrudis Dei gratia Abbatissa in Metellen dilectis sibi in Christo . . Abbatisse . . Conventui in Rengerinch salutem in Domino sempiternam. Dilectioni vestre notum esse volumus et presentibus protestamur, quod dilecta nostra Margaretha soror Gerhardi dicti de Heec corsm nobis fatebatur in bonis dictis Vorenwerch jacentibus in parrochia Ennenerlo *) nichil se hereditarie juris et eandem esse desponsatam de bonis nominatis, presentibus et audientibus Brunsteno nostro plebano, Suedero, Johanne, Godefrido nostris canonicis et aliis pluribus fide dignis. Datum anno Domini M°. CC°. nonagesimo VIII°. ipso de Nicolai.

Denn das anhängende große ovale Siegel stellt eine sitzende Jungfrau, in der Linken ein Buch, in der Rechten einen Palmzweig haltend, vor, mit der Umschrift: S. Gertrudis abbatisse in Metellin et Nutlon. Das Contra-Siegel hat das Bentheimsche Wappen mit 15 Byzantinischen Groschen (4. 5. 3. 2. 1.). Wir sehen also, daß noch im Jahre 1298 die Abtissin Gertrud von Metelen sich ebenfalls Abtissin von Nottulen schrieb; konnte sie dies wenn sie 1276 resignirt hatte? Oder ward sie zum zweitenmal gewählt? Die Abweichung des hier beschriebenen Siegels von dem wie Herr Wilkens es beschreibt, macht dies einigermaßen wahrscheinlich. — Haben vielleicht zwei Mathilden dem Kloster Nottulen bald nach einander vorgestanden? Auskunft wird ohne Zweifel Herr Wilkens hierüber geben können,

*) Enningerlo.

II.

Die Berichtigung einer Notiz in dem 1ten Hefte des Wigandschen Archivs im 1ten Stück der Westphalia von diesem Jahre, gründet sich auf ein Mißverständniß, indem der Herr Wilkens unter »bona in Nortlandia« alle Güter der Abtei Corvei im Nordlande verstand, da doch wohl nur einige Güter des Nordlandes hier gemeint seyn können. Der Nachweis, daß Corvei noch im 15ten Jahrhundert bedeutende Güter im Nordlande besessen habe, braucht daher nicht geführt zu werden, da hierdurch obige Notiz nicht widerlegt wird. Ueber den Verkauf der Papenheimschen Güter vergleiche man die Urkunden vom Jahr 1295, 1299 und 1301 in Falke cod. trad. Corbej. p. 323. 565.

L. v. L.

Beantwortung

über die im J. 1032 gestiftete Pfarrkirche zu Appelhülsen; nebst einigen Bemerkungen über die Urkunde im 17. St. S. 132 der Westphalia, Jahrg. 1826, mitgetheilt vom Herrn Pfarrer Niesert zu Velen.

§. I. Appelhülsen.

Das Dorf Appelhülsen, oder die jetzige Pfarrgemeinde daselbst, ist, wie die dort mitgetheilte Urkunde uns lehrt, im Jahr 1032? auf dem

Digitized by Google

Grunde des Haupthofes entstanden. Derselbe lag in der Pfarrgemeinde Nottulen, und ist noch rund umher vom Kirchspiel Nottulen umgeben. Daß die Pfarrgemeinde unter dem Bischof Sigefried ist gestiftet worden, wußte man aus mehreren Chroniken, und auch aus der Series von Kock [1]); die Stifterin heißt aber hier nicht Reimod, oder Reimodis, wie in der mitgetheilten Urkunde, sondern Netterord, bei andern heißt sie Netmorda; alle drei Lesarten sind aber wohl falsch; denn der richtige Name ist nach dem hiesigen uralten Nekrologium Richmod, oder auch Richmodis. Der Haupthof kam unter Bischof Burchard, Edler von Holte, an das Domkapitel, und seitdem gehörte er zur Propstei des alten Doms. Zum Haupthofe gehörten außer dem Wedemhof, welchen das Kapitel an sich zog, und mit hörigen Leuten besetzen ließ, ein eigener Beisang, eine Mühle, ein Hofgericht und eine Menge hofhörige Erbe. Sie lagen theils in Appelhülsen theils in den verschiedenen Bauerschaften der Kirchspiele Nottulen, Senden, Bösensel und Buldern. Ein zeitlicher Propst des alten Doms pflegt mit der Hofesverwaltung Ritterbürtige zu belehnen. Zu Anfange des 12. Jahrhunderts war ein Ritter Franko von Schonebeck damit belehnet; der Haupthof erhielt davon den Namen Fränking (Curtis Franconis) wie er noch heißt; er hat aber seit der Vergrößerung des Dorfes, an seiner Größe bedeutend verloren. Schon seit langer Zeit hatten die von Schonebeck die Ländereien zersplittert; und erst im Jahr 1356 gelang es dem Kapitel die noch übrigen Gerechtsame wieder an sich zu bringen [2]). Damals gehörte noch zum Hofe das Gericht, die Wortstäte im Dorfe, und sieben hofhörige Erbe. Es ist auffallend, daß alle die Villen, welche nach der Stiftung zu Appelhülsen sollten gezogen werden, niemals hinzugezogen worden sind; und daß dieselben noch jetzt zu den Kirchspielen Nottulen, Senden, Bösensel und Buldern gehören. Appelhülsen blieb, obschon später eigene Pfarre (jedoch unter Archidiakonal-Jurisdiktion von Nottulen) lange eine unbedeutende Tochterkirche. Nach dem Schatzungs-Register vom Jahr 1427 bei Niesert gab Nottulen 48 Mark 2 Schillinge, Appelhülsen aber nur 41 Schillinge [3]). Hier scheint Appelhülsen selbständige Pfarre gewesen zu seyn. Im Jahr 1353 waren nur noch Capella und rector. In einem Briefe, wornach der rector capellae 29 Scheffel Landes ankäuft, heißt es: »Discreto viro Wilhelmo de sosato presbitero, rectori Capellae in Appenhülze Mon. diocesis et suis successoribus, qui pro tempore fuerint quibuscunque, agros nostros universos, sitos in Campo to Eppinch, sito juxta molendinum to Vrenkink in parochia Notlon [4]).« Damals wurden von dem Erbe Eppinch noch 18 Pfenning Meßgeld bezahlt an die Stifts- und Pfarr-Koplanei zu Nottulen. Hieraus scheint zu folgen, daß deswegen die Ortschaften nicht nach Appelhülsen gekommen sind; weil man die Pfarrgeistlichen zu Nottulen, Senden, Bösensel und Buldern nicht entschädigt hatte. Erst im Jahr 1352 wurde im Dorfe Appelhülsen die Word »Vangarde« oder auch »Stenhove« für das Pfarrhaus durch Tausch angeschafft [5]); seitdem heißen die Rectores Capellae Pfarrer; mir sind folgende aus Urkunde bekannt geworden:
1. Rabodo l. 1299 — 1302. 2. Wilhelm aus Soest l. 1350 — 1360. 3. Johann l. 1387. 4. Gerhard v. Graes auch Kanon. d. a. Doms, l. 1468. 4. Ernst Tork l. 1671 und † 1719 den 14. Apr.; ihm folgte 6. Heinrich Wedemhof † 1756 den 28. Aug.; ihm folgte 7. Johann Bernhard Wedemhof auch Wehmhof † 1803 den 17. Oktbr. 8. Gerhard Wenning ref. 1818. 9. Gerhard Hölscher ref. 10. Pater Jodokus Schild. Noch sey bemerkt, daß im J. 1526 das Dorf 16 Wohnhäuser zählte, welche dem Propst Wortgeld und Hühner entrichten mußten. Wenden wir uns jetzt zu den in der Urkunde benannten Ortschaften.

(Forts. folgt.)

1) Pars I. p. 29 vergleiche Schaten annal. Pad. ad ann. 1032. 2) Genealogische Geschichte der alten Reichsedeln und Dynasten von und zu Steinfurt S. 64. 3) Beiträge zu einem Münster. Urkundenb. 2. Abthl. S. 528. 4) Copiar. vet. eccles. S. P. Lat. XXXV. 5) loco citato.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 18. November. 41. Stück.

Vaterländische Geschichte.

Bemerkungen über die kürzlich ans Licht getretene Schrift: „Genealogische Geschichte der alten Reichsedeln und Dynasten von und zu Steinfurt. Aus ächten Quellen und beigefügten Urkunden, entworfen von Albert Wilkens. Münster 1826. In Kommission bei Friedrich Regensberg." 8. 107 Seiten.

(Fortsetzung.)

II.

Wir erlauben uns jetzt noch einige Bemerkungen über die aufgestellte genealogische Geschichte selbst. — Was S. 7. von dem Edlen Reinhard erzählt wird, kann mit den Nachrichten, welche man bei Teschenmacher p. 460 findet, verglichen werden. — Indessen sind dergleichen Stammtafeln aus den frühern Jahrhunderten, worin die Familiennamen noch nicht vorkommen, immer sehr gewagt, und beruhen meist nur auf Vermuthungen. Daher läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, daß der in der Urkunde vom Jahr 1110 vorkommende Reinhard ein Edler von Steinfort gewesen sey. —

S. 8. bezieht sich der Verf. auf eine Urkunde vom Jahr 1097 welche Schaten mitgetheilt hat, worin der Edle Reinhard Güter verkauft, um die Reise nach Palästina mitmachen zu können. Diese Urkunde aber liest Reinold, nicht Reinhard, dessen Mutter Cunihildis, nicht Cunegunde, dem Gotteshause Helwardeshausen ein Erbe schenkte.

Daselbst ist die Stiftung des Klosters Clarholz vom Jahr 1134 bemerkt. — Allein aus der angeführten Urkunde läßt sich die eigentliche Stiftung dieses Klosters nicht entnehmen; diese mußte schon früher statt gehabt haben. Denn in einer Urkunde vom Jahr 1153 heißt es schon: »Noverit tam successio posterum etc. quod ego Rudolfus de Stenforde pro remissione peccatorum meorum etc. quicquid hereditatis libere habui in *Uilenho*, videlicet XXVI portiones, quas *Warscop*, (Markenwaren) vocant etc. donauerim ad Seruitium Dei et B. Marie genitricis et S. Viti sicut et omnium sanctorum in *Lette* etc. Quod vt ratum--- permaneat Dominus noster Wernerus Episcopus, *sub cujus justitia* eadem terra jacet, tum pro gratia Dei, tum etiam pro mea et

Digitized by Google

fratrum petitione illius loci paginam hanc conscribi etc. jussit.«

S. 9. In der Bestätigungs-Urkunde Kaiser Lothars vom Jahr 1134 werden Rudolphs Brüder, Ludolph und Udo genannt. — Im Jahr 1161, XV. Kal. Febr., befahl Kaiser Heinrich IV. dem Münsterschen Bischof Hermann, dem Rudolph von Steinfort eine Alode für angewiesene 300 Mark anzukaufen, und solche vom Kaiser und Reich als Lehen zu empfangen. (Die Urkunde hat das Protocol. contin. querel. Benth.)

S. 10. Daß ein Rudolph von Steinfort im Jahr 1189 mit dem Grafen Widekind von Waldeck und andern die Reise nach Palästina angetreten habe, geht aus der Urkunde bei Schaten a. a. O. deutlich hervor; aber es frägt sich, wer war dieser Rudolph? — Wenn er — wie der Verf. meinet — derselbe soll gewesen seyn, welcher im Jahr 1127 und 1129 mit einem Bruder Ludolph in den Urkunden vorkommt, und, als wahrscheinlich der ältere, damals 24 Jahr alt seyn mochte; so würde folgen, daß er als Greis von ungefähr 86 Jahren, den langen beschwerlichen Zug würde angetreten haben, welches doch wohl nicht wahrscheinlich ist. Jener Rudolph, welcher den Kreuzzug mitmachte, muß also ein anderer gewesen seyn. — Ein eigenes Märchen, was sich mit einem Ludolph (wahrscheinlich Rudolph) von Steinfort bei dessen Rückreise aus dem heil. Lande zu Venedig zugetragen haben soll, erzählt der fromme Rolewink (de antiq. Saxon. C. IV).

S. 13. berichtet der Verf. von Ludolph II. »Im Jahr 1240 überließ er seines Bruders Sohn die Herrlichkeit Steinfort, nachdem er sich und seiner Gemahlin mehrere Güter vorbehalten hatte.« — S. 10 aber wurde von Rudolphs Söhnen nur erwähnt: »mit seiner Gemahlin hatte er gezeugt Bernard, Probst zu Münster und Ludolph seinen Nachfolger.« — Wir kennen also bisher nur einen einzigen Bruder Ludolphs, nämlich den Probsten Bernard. Der Verf. theilt nun zwar die Quelle nicht mit, woraus obige Behauptung hervorgeht; indessen läßt sich aus dem, was er auf derselben Seite von Ludolph III. erzählt, wohl entnehmen, daß er dieses aus der Urkunde vom Jahr 1240 bei Jung gefolgert habe, worin sich ein Ludolph von Steinfort und dessen Bruders Sohn, Ludolph, wegen der Steinforter Güter vertragen. Aber was konnte zu dem Schlusse berechtigen, daß der hier vorkommende Ludolph von Steinfort derselbe sey, den der Verf. unter Ludolph II. aufgeführt hat, und der damals schon über 80 Jahre mochte gewesen seyn? — Nach den Umständen, welche die Urkunde angiebt, zu schließen; so konnte dieser alte Herr, der auch wahrscheinlich im Jahr 1240 nicht mehr gelebt hat, hier nicht gemeint seyn. Und wenn man auch dieses allenfalls annehmen wollte; so sagt die Urkunde doch gar nicht, daß er seinem Vetter (Bruders Sohne) die Herrlichkeit Steinfort überlassen habe. Denn aus den Worten pag. 52 bei Jung: »Item Ludolfus promisit fide media - - - quod renuntiabit omni juri quod habuit vel habere videbatur in castro Stenuorde cum omnibus suis attinentiis« und aus der folgenden geht klar hervor, daß der Vetter Ludolph, nach erhaltener Vergütung, auf alle Steinforter Güter verzichtet habe. — Der Verf. erzählt ferner, Ludolph II. habe mit seiner, uns unbekannt gebliebenen, Gemahlin einen Sohn Rudolph erzeugt, und bezieht sich zum Beweise dieses auf die Urkunden von 1193 und 1215. — Allein in der Urkunde von 1193 steht unter den Zeugen nur ein R. und will man hierunter Rudolph verstehen, so kann dieser recht gut Ludolphs II. Vater gewesen seyn, dessen Todesjahr man bisher mit Gewißheit noch nicht angeben kann. In der zweiten Urkunde vom Jahr 1215 kommen zwar als Zeugen vor »Ludolphus et filius ejus Rudolphus.« Läßt sich aber daraus schließen, daß dieser Rudolph, der nach 1215 in den Urkunden nicht mehr erscheinet, Ludolphs einziger Sohn gewesen sey? — Man sieht hier zu deutlich, daß Herr Wilkens aus Abgang der Quellen in Verlegenheit war, die Stammtafel der Edlen von Steinfort richtig fortzusetzen, was er aber lieber offen hätte gestehen sollen, als getrost zu erzählen, was historisch sich nicht erweisen läßt. —

Daß auf Ludolph II. ein Ludolph III. folgte, ließ sich aus Urkunden leicht angeben. Aber wessen Sohn war letzterer? — Eine Urkunde vom Jahr 1224, welche bald öffentlich wird

Digitized by Google

mitgetheilt werden, giebt hier Licht. In dieser kommen unter den Zeugen als nobiles vor: »Ludolfus de Stenuorde et *ejus filii, Ludolfus, Bernardus, Fridericus**).« In einer Urkunde vom Jahr 1225 erscheint »Ludolfus de Stenuorde *cum filiis* suis.« In einer anderen vom Jahr 1227 werden genannt »Ludolfus de Stenuorde et ejus *filii* Ludolfus. Bernardus, Fridericus.«

Ludolph II. hatte also mehrere Söhne, wovon der ältere Ludolph III. dem Vater in der Regierung doch wohl gefolgt ist. — Da nun die Urkunde vom Jahr 1240 bei Jung von einer Auseinandersetzung hinsichtlich der Steinforter Güter zwischen Ludolph, Herrn von Steinfort, und dessen Bruders Sohn, Ludolph, spricht, von Ludolph II. aber in den mir bekannten Urkunden nur ein einziger Bruder, der Probst Bernard erscheint, dagegen in den Urkunden vom Jahr 1224 und 1227, die drei Brüder, Ludolph, Bernard, Friederich als Ludolphs II. Söhne bestimmt genannt werden; so ist mehr als wahrscheinlich, daß

a) nicht Ludolph II.; sondern dessen Sohn Ludolph III. es seyn müßte, der sich mit seinem Vetter Ludolph, entweder seines Bruders Bernard oder Friedrichs Sohn im Jahr 1240 vertragen habe;

b) daß es dieser Bruders Sohn sey, der in den Urkunden von 1247 und 1248 bei Möser III. p. 365 und 1376 von dem Osnabrückschen Bischof Engelbert, Blutsverwandter und Vetter genannt wird, und daher einer von Ludolphs III. Brüder eine Gräfin von Isenburg zur Gemahlin könne gehabt haben. —

Es ist in der Auseinandersetzung von 1240 auch nicht zu übersehen, daß dem Vetter Ludolphs (III.) die Osnabrückschen Lehne zuerkannt werden; und Osnabrücksche Lehne waren es, welche dieser Vetter dem Stifte Wildeshausen überlassen hatte. — Der Verf. aber verwechselt ihn S. 13 und 14 immer mit dem Oheim Ludolph III. und verursacht so die größte Verwirrung. Die Gemahlin dieses Vetters Ludolph hieß, wie man aus Osnabrückschen Urkunden gewahr wird, Gertrud; aber Ludolphs III., seines Oheims, Gemahlin nannte sich Lisa. So heißt es z. B. in einer noch ungedruckten Urkunde vom Jahr 1245, »Notum sit quod ego *Ludolfus* vir nobilis de Stenuorde domum meam Ainhorst, que in parochia *Uelthe* sita est de beneplacito heredum meorum videlicet *Lise uxoris mee, Ludolfi et Baldewini filiorum meorum*, nec non ministerialium meorum etc., cenobio campi beate Marie contradidi.« Man sieht hieraus zugleich, daß Ludolph und Balduin Söhne Ludolphs (III.) waren. — Der Verf. aber giebt S. 14 Balduin als Bruder jenes Ludolph an, der zum erstenmal im Jahr 1268 in den Urkunden erscheinen soll, und bezieht sich auf die Urkunde vom Jahr 1263 bei Jung. Hierin kommen freilich Ludolph und Balduin von Steinfort als Brüder vor, die aber, wie wir gesehen haben, Söhne Ludolphs III. waren. Die nämliche Verwirrung bemerkt man wieder S. 15, wo ganz irrig gesagt wird: »Im Jahr 1270 wurden beide Brüder (Ludolph III. und Balduin) mit der Vogtei des Stiftes Borchorst belehnet. Hierbie erscheint Ludolph, Edler von Steinfort, wessen Sohn dieser gewesen, weiß ich nicht.« — Die Urkunde bemerkt bei Letzterem: »morante in Iburg.« Es konnte wohl kein anderer gewesen seyn, als Ludolphs III. Vetter, wie man aus dem Gesagten leicht einsehen wird. In dieser ganzen Angabe ist wieder der Sohn Ludolphs III. mit dem Vater verwechselt. — Uebrigens ist es auch nicht an dem, daß im Jahr 1270 die beiden Brüder, Söhne Ludolphs III. von dem Grafen von Ravensberg mit der Vogtei über das Stift Borchorst sind belehnet worden; die Urkunde bei Jung, die fehlerhaft obendrein ist, sagt dies einmal gar nicht, und andere noch ungedruckte Urkunden widersprechen dieser Behauptung völlig. Denn erst im Jahr 1296 *) resignirte Otto, Graf von Ravensberg,

*) Rudolph war wahrscheinlich schon todt.

*) Venerabili patri domino suo dilecto Archiepiscopo Ecclesie Magdeburgensis Otto Comes de Rauensberg, etc.

Aduocatiam Ecclesie in Borchorst quam nobis vir nobilis *Baldewinus* de Stenuorde

Digitized by Google

dem Erzbischofe von Magdeburg diese Vogtei mit Vorbehalt gewisser Güter.

Ludolphs III. Sohn Balduin, welcher die Vogtei über das Stift Borchorst von Otto, Grafen von Ravensberg, gekauft hatte, war im Besitze der Herrlichkeit Steinfort. In einer Urkunde vom Jahr 1276 erscheint noch sein Bruder Ludolph, nachher verliert er sich. —

(Schluß folgt.)

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

Nro. XLII.

Der heil. Ludger erwirbt Güter in Lüdinghausen dem Kloster Werden. (im J. 800. 6. Dcbr.)

(Ex cop. novior.)

Notum fieri desideramus omnibus tam praesentibus quam futuris, qualiter ego Snelhardus socer Walfridi et ego Walfridus gener ejusdem Snelhardi pro remedio animarum nostrarum, et pro requie animae Suanburgae filiae Snelhardi uxoris Walfridi tradidimus haereditatem nostram in Lüdinckhausen cum omnibus quae ad eandem haereditatem juste respiciunt, sive in terra sive in sylva sive in pascuis, sive in pratis, sive in Aquarum cursibus et cum omni utilitate, ad Reliquias Sancti Salvatoris et Sanctae Mariae semper virginis, et in manus Ludgeri qui eas secum portat quocunque ierit, Haec autem in Elemosinam nostram, et in Elemosinam carissimae nobis supradictae Suanburgae supranominato Abbati Ludgero legaliter tradidimus, traditaque in perpetuum esse volumus, et nullis unquam temporibus immutari, sed ad perpetuos usus Ecclesiae Dei jure haereditario ipse Abbas Ludgerus possideat, et fructificare faciat, et in communem Elecmosinam nostram quicquid exinde facere voluerit in perpetuum liberam et firmissimam a nobis et ab omnibus habeat potestatem, Acta est autem hujus traditionis confirmatio publice in ipso Loco Laudinckhausen juxta fluvium Stibirne VIII Idus Decembris, Anno XXX° III° regni gloriosissimi Regis Karoli, coram testibus, quorum nomina in testimonium subtus notavimus. Signum Snelhardi qui hanc traditionem perfecit et propria manu firmavit, Signum Walfridi qui similiter fecit, signum Babonis Helmdagi, Fotebaldi, Gerbemi, Macuardi, Grimandi Alfgrimi Helmrici.

Excopiatum ex Libro privilegiorum Majori Abbatiae Werdensis conscripto in pergamencis foliis circa Annum Dni 1060, folio ejusdem 70.

* * *

Diese traditio fehlt in den traditionibus beim Leibniz, welche überhaupt nur ein kleines Bruchstück zu seyn scheinen. Ist aber dieses Liber privilegiorum noch vorhanden? Welche wichtige Notizen würde es liefern! — Auf dem nämlichen halben Bogen worauf die vorige Copie geschrieben, befand sich die vom Original entnommene Abschrift der Urkunde Otto des zweiten vom Jahre 974, worin Werden und Lüdinghausen Markt- und Münzrecht erhalten.

Sororius nostor - - - - rationabiliter emit, de consensu vxoris nostre *Hadewigis* et omnium heredum nostrorum, bonis tamen in dioecesi Monast. que dominus *Hermannus de Monasterio* quondam a nobis tenuit - - - - - exceptis in manus vestras libere - - - - *resignamus.* Cum autem collatio predicte aduocatie *ad vos de jure pertinere* dinoscitur, Reverentiam ac Dilectionem vestram - - - rogamus cum affectu et obsequio - - - quatenus eandem aduocatiam - - - - prefato nobili viro domino de Stenuorde videlicet Domino Baldewino et *suis legitimis heredibus* - - - conferre dignemini etc. Datum anno millesimo ducentesimo nonagesimo septimo.

Digitized by Google

Sie stimmt im Ganzen mit jener bei Schaten gegebenen überein, nur wird der alte Name von Lüdinghausen ebenfalls, wie in voriger Urkunde, verändert und außer einigen Varianten, schließt sie: Anno regni 14 Dni Ottonis secundi.

(Forts. folgt.)

Vaterländische Münzkunde.

Auch einige Worte über die bei Hohenhövel gefundene Geldmünze, deren im St. 23. S. 194 d. Bl. erwähnt wird.

1) Um die richtige Lesart bestimmen zu können, muß man die Münze nach der Haupt- und Kehrseite ansehen, zumal, da die Copie, wie Herr Dr. Troß angiebt, dem Original nicht genau entspricht, wie dies überhaupt bei allen Abzeichnungen der ältesten Münzen der Fall ist. Wir müssen uns hier mit der Abbildung behelfen. Ueber die Buchstaben bemerkt der Herr Herausgeber d. Bl., daß sie auf dem Original etwas voller sind; dies stimmt mit allen Buchstaben auf Münzen aus der vor-karolingischen Zeit überein; aber wahrscheinlich sind die Buchstaben durch Alter auch abgeschlissen, so daß ihre Urgestalt sich verlohren hat. »Was hier nach dem CHOI ein Buchstabe zu seyn scheint, ist ein auf dem Diadem stehendes Kreuz.« Dies ist auffallend; indem solch ein Kreuz auf Münzen aus der vor-karolingischen Zeit bisher noch von keinem Münzkenner ist entdeckt worden; und deshalb auf keiner Münzabzeichnung, selbst bei le-Blanc und Bouterové vorkommt [1]); eben so wenig findet man solch ein Kreuz auf den ältesten Münzen der Brittischen Könige; wohl aber findet man auf der Kehrseite, wie hier, so auf vielen alten Byzantinischen Münzen ein Kreuz auf einer Kugel. Die älteste Silbermünze Englands, welche sich aufgefunden hat, ist von König Adolf von Ostangeln. Alle sind römischer Abstammung, die Gothen und Franken ahmten den Römern nach; dasselbe thaten die Angelsachsen [2]). Wir dürfen deshalb mit Grund mit Herrn Mooyer schließen, daß hier statt des Kreuzes ein Buchstabe angenommen werden muß, wenn auch jetzt die Gestalt eines Kreuzes, wie Herr Troß behauptet [3]), erscheint; und wenn die Abbildung entscheiden könnte, so wär es allerdings ein liegendes T, welches aber zuvörderst noch unbestimmt bleibt. Da in der Umschrift um den Königs-Kopf die Endbuchstaben IT deutlich erscheinen, und wir aus der Geschichte wissen, daß auf allen vor-karolingischen Münzen zuerst der Münzort, und dann FIT steht: so konnen wir eben so gründlich schließen, daß hier statt des verstümmelten Buchstabens, wie er auf der Abbildung steht, ein F gestanden hat; und daß daher FIT muß gelesen werden. Schwieriger aber ists den Prägort des Münzers zu bestimmen; und hiervon hängt es ab, ob wir die Münze für römisch, gothisch, fränkisch oder angelsächsisch halten müssen. —

2) Ob die Lesart CHOITVL oder CHOITV richtig sey, und ob das jetzige St. Denis verstanden werden könne, vermag ich nicht zu bestimmen, indem der Ort Catolocum mir in den fränkischen Geschichten als Prägort nirgends vorgekommen ist. Wahrscheinlich ist mir die Lesart: + NOIYON. Nach der Geschichte schenkte König Chilperich dem Bischof Chrasmarus das Münzrecht [4]). Bischof Chrasmarus von Noyon ließ später im Jahr 578 ein Münzhaus zu Doornick errichten; wahrscheinlich sind schon früher zu Noyon Münzen geprägt worden. Aber wie läßt sich die Lesart rechtfertigen? Eine Münze, welche unter Dagobert zu Uetrecht geprägt worden, und welche der besprochenen unter den Abzeichnungen der ältesten Münzen am ähnlichsten ist, hat in der Umschrift: + TRIETO FIT, und nach der Kehrseite: MADELINVSM. Das Kreuz ist also gewöhnlich,

1) Le Blanc de la Monnoye de France, pag. 44 et C. Bouterové des monnoyes de France pag. 260.

2) Numismata Anglo-Saxonica, et Anglo-Danica, breviter illustrata ab Andr. Fouantaine in Hickes thesaur. Tom. II. pag. 161,

3) St. 27. S. 225 u. 226.

4) Bouterové. pag. 260.

Digitized by Google

und kann die Gestalt des C leicht in der Urschrift ein Kreuz gewesen seyn. Daß das H oft für N gesetzt worden ist, hat Herr M. bereits bemerkt; und um sich hiervon zu überzeugen, braucht man nur das Schilterſche Alphabet oder andere Denkmale der Sprache einzusehen; auf jeden Fall wär also richtig: NOI. Das nach dem I liegende T, welches Herr Tr. für ein Kreuz hält, kann das alte Y seyn, welches in Schriften der vor-karolingischen Zeit beinahe so aussieht, wie ein X, oder auch +. Aber woher würden wir dann das ON bernehmen? Sieht man die Abbildung genau an, nnd vergleicht sie mit allen bisher abgezeichneten: so müssen wir annehmen, daß die obere gezackte Linie offenbar einen Buchstaben vorgestellt hat; denn auf keiner einzigen Münzabbildung finden wir, daß das Diadem oder richtiger die Perlkrone in oder durch den Umschriftsraum reicht, noch weniger bis an die Rändung; auch scheinen die Hauptzüge meiner Ansicht nach noch durch*), und lassen auf O schließen. Eben so leicht kann die Urgestalt des jetzt scheinenden L ein N gewesen seyn; dem Standpunkte nach erscheint noch V, und fehlt nur der erste Strich des N. Aber entspricht dieser Ansicht die Gestalt der Kehrseite? Wir wollen dies näher erörtern. —

3) Auf der Kehrseite sieht man ein Kreuz, welches den bisher abgebildeten Kreuzen der ältesten Münzen ähnlich ist; nur die Erhöhung weicht durchaus von andern bekannten ab; auf den meisten ist unten ein gerader Strich, worauf das Kreuz senkrecht steht; unter diesem ist eine kleine Kugel, oder auch ein Ring angebracht, welcher jedoch den Kreuzbalken unberührt läßt; auf Münzen, so zu Dorestadt sind geprägt worden, sieht man die Kugel nur der einen Hälfte nach; die andere Hälfte ist unter dem Balken versteckt; was hier in dem Gestütz als Punkt erscheint, mag ebenso eine Kugel oder ein Ring seyn! Herr Mooyer findet in der Umschrift den Namen: BETTO MONETARIVS; wenn aber die Abbildung auch nur einige Aehnlichkeit mit dem Original hat: so scheint ein Anblick uns zu überzeugen, daß diese Vermuthung nicht richtig seyn kann; und doch ist diese Vermuthung nicht ohne Gründe; denn erstens haben alle alte Münzen den Namen ihres Münzers; die ältesten uns bekannt gewordenen heißen: Apelinus, Trasemundus, Rimoaldus und Boso. Diese Namen erscheinen auf Münzen theils in Nominativ, theils in Ablativ. Auf einer Münze aus der Zeit der Merovinger lautet die Umschrift: BOSONEMO. Alle fränkische Münzkenner lesen hier: Bosone Monetario, gewöhnlicher aber ist's, daß blos ein M das Wort Monetarius ausdrückt. Sehen wir die Abbildung genau an, so ist offenbar der letzte Buchstabe ein O, oder ein M; beide Buchstaben sind, mit alten Charakteren ausgedrückt, sich durchaus ähnlich. Ist hier O zu lesen: so muß der unmittelbar vorhergehende Buchstabe ein M seyn; lesen wir aber M, in dessen ersten Zügen ein O verschlungen ist, so gehört der vorletzte Buchstabe zu dem Namen des Münzmeisters. Daß Wahrscheinlichste ist wohl, daß MO am Ende steht, d. h. Monetario, und wenn dies, so muß auch der Name des Münzmeisters in Ablativ stehen. Wir hätten dann hiefür das Wort: BETTEVI oder BETTELI. Sprachrichtig würde nun aus dem Nominativ BETTO der Ablativ Bettone entstehen. Daß nun EVI, oder ENI offenbar keinen Sinn für einen Namen hergeben kann, sieht jeder Kenner; und daß die beiden letzten Buchstaben nicht zum Namen gezogen werden können, folgt aus dem Gesagten: und da endlich ein Münzmeister Betto bekannt ist: so sind wir befugt, nicht allein Bettone für die richtige Lesart anzunehmen; sondern müssen sie so lange als richtig annehmen, bis andere Entdeckungen uns weiter führen. Ich lese also: + NOIYON FIT = BETTONEMO; oder: Noiyon fit = Bettone Monetario. Wenn die Geschichte nun einen Münzmeister Betto ums Jahr 592 leben läßt: so wäre die besprochene Münze die bis jetzt bekannt gewordene älteste, welche von den Franken zu uns gekommen ist. Unter Childerick I. welcher 481 starb, hatten die Franken noch keine eigene Münze, wie dies le Blanc daraus mit Recht schließt, daß man Eröffnung seines Grabmahls zu Dornick nur römische Münzen vorgefunden hat. So fand man im Grabe Münzen von den Kaisern: Marzian, Leo, Zeno und andern,

*) Die Umschrift und Präge der Münze ist völlig unverletzt, und was ich für ein Kreuz ansah, ist wirklich eins.

Tros.

Digitized by Google

welche im fünften Jahrhundert gelebt haben. Erst zu Ende des sechsten Jahrhunderts, oder höchstens bis zur letzten Hälfte desselben führt le Blanc fränkische Münzen an [5]). Und obschon der scharfsinnige Bouterevè all sein Vermögen aufbieret, um den frühern Königen eigene Münzen zuzueignen: so hat er dennoch nichts Gewisses beigebracht [6]). Auf jeden Fall ist, und bleibt unsere besprochene Goldmünze eine der ältesten und merkwürdigsten, welche aus der Frankenzeit zu uns gekommen ist! Aber wie kam diese Münze nach Westphalen? Wir wollen auch hierüber ein Paar Worte anführen. —

4) Westphalen oder Altsachsen blieb bis auf Karl den Großen immer mit den Franken in einigem Verkehr. Obschon die Franken das Christenthum angenommen hatten; so blieben sie noch ein rohes und unruhiges Volk. Bekannt ist's, daß sie im sechsten, siebenten und achten Jahrhundert oft mit den Sachsen kämpften auf heimischen Boden. Oft weigerten sich die Sachsen ihren Tribut zu entrichten; ohne Geld konnten die Franken so wenig, wie vor ihnen die Römer mit den Sachsen Krieg führen. Eben so wissen wir, daß schon die Griechen und Römer mit den Deutschen in Handelsverhältnissen gestanden haben. Römische Münzen waren im Umlauf. Weit mehr mußte das Geld der Franken in Westphalen in Umlauf kommen; besonders, da die ersten Boten des Evangeliums die Gauen durchreiseten, um die Religion Jesu zu verkündigen. Auch die Angelsachsen oder Britten westphälischer Abkunft besuchten nicht selten das Land ihrer Väter; Es kann demnach nicht auffallend seyn, daß im sechsten, siebenten und achten Jahrhundert fränkische Goldmünzen zirkulirten. Wie jetzt, so konnten auch damals sich einige verlieren, die da jetzt wieder aufgefunden werden. Wie manches Denkmal ist in unsern Tagen wieder an's Tageslicht gekommen, was da unter Gottes lieber Erde bis dahin über tausend Jahr geruht hatte! — Bei dieser Gelegenheit erwähn ich eines schönen goldenen Ringes, welcher vor zwei Monaten bei Nottuln, unweit der Hallo (des heiligen Hains, wo unleugbar einst »thanfana« stand) sich vorgefunden hat. Er ist jetzt mein Eigenthum. Er ist von feinem Golde, rund, aber sehr dick; die Außenseite ist schön ausgeschnitzelt; man sieht Zweige mit Eichenblättern und Rosen, und folgende Inschrift mit erhobenen oder aufgelegten alten Buchstaben: »MANDEIDYVAIN.« Daß diese Lesart richtig ist, kann ich verbürgen; und ich wünsche sehr, daß Alterthumskenner hierüber in diesen Blättern ihre Deutungen mittheilen; um so mehr, da ich nicht zu bestimmen vermag, ob die mir fremden Wörter eine Beziehung auf die Rosen und Eichen haben. Die Umschrift ist so durch Eichenblätter, Rosen und Leiter getrennt: MAN - DEI - DYV - AIN. Ob beim ersten oder bei einem der übrigen Wörter zu lesen angefangen werden muß, bleibt ungewiß; da vor jedem die nämliche Abbildung sich zeigt *). Schließlich bemerke ich noch, daß ich meine Ansichten die Münze betreffend, durchaus nicht für die einzig richtige angesehen haben will; indem ich gerne jede andere Ansicht, falls sie als richtig erwiesen seyn wird, mir gefallen lasse; denn nur um Aufhellung der Wahrheit und Verbreitung des Guten war es mir von jeher nur zu thun, ist es mir noch nur zu thun, und wird es mir zu thun nur seyn; drum bleibe Raum dem unpartheiischen Urtheile Andrer!

N. A. Wilkens.

5) Pag. 44.
6) Pag. 260. 291. 311.

*) Mir scheint der besprochene Ring ein Trauring, und der Sinn der Umschrift zu seyn: Mann, der dein eigen, oder: ein Mann, der dein.
Tros.

Geschichtliche Bemerkungen

über die im J. 1032 gestiftete Pfarrkirche zu Appelhülsen; nebst einigen Bemerkungen über die Urkunde im 17. St. S. 132 der Westphalia, Jahrg. 1826, mitgetheilt vom Herrn Pfarrer Niesert zu Velen.

[Fortsetzung.]

§. II. Ortschaften.

1) Altstäte.

Ueber diese curtis habe ich bereits im Hammschen Wochenblatt den merkwürdigen Traditions-

Digitized by Google

Brief mitgetheilt, und über die Lage gesprochen [1]); hier sey bemerkt, daß die älteste Schreibart ist: Aletstedi, Altstede, später auch Alstede, wie es bei Niesert heißt; in einer Urkunde vom Jahr 1331, worin Bischof Ludowich und Wessel von Lembeck einen Gütertausch vornehmen [2]): »manso in Alstede prope Notlon.« Wahrscheinlich hat das Original Aletstedi; Alstedi ist offenbar unrichtig; das Beiwort: »omnes« erklärt sich dadurch, daß zu Alstäte zwei Curtes gehörten, wovon die Eine, jetzt das adeliche Gut Kückeling, nicht weit von Appelhülsen gelegen war; beide gehören seit dem 15. Jahrhundert zu der Bauerschaft Heller, im Kirchspiel Nottulen.

* * *

2) Pepentrup.

Die älteste Schreibart, so weit ich sie kenne in Original-Urkunden, ist: Pepinthorpa, dann Pepinchtorpe, ein im Kirchspiel Bösensel belegener Haupthof; die dazu gehörenden Erbe lagen theils im Kirchspiel Nottulen, auf der sogenannten Wallstraße, theils im Kirchspiel Senden; noch im Jahr 1398 war die Curtis ein Lehn des Stiftes Essen; in dem Kaufbrief des Domkapitels hierüber heißt es: »De wosten Hove to Pepinchtorpe vnd Berndeshus to Pepinchtorpe . . . vortmer Gerbertinch, de Steynhove vnde Wesselinch vor Leengude der Vrouwen to Essende . . [3]).« Das Kloster Nottulen bezog hiervon den Zehnten; wahrscheinlich gehörten diese Güter zu dem predium, welches Graf Balric dem Stift Essen übertragen hatte; einige Erbe lagen auch in Horbeke nicht weit von dem Haupthofe Scelleren; andere im Kirchspiel Billerbeck. Graf Balrich erhielt seine Güter in precariam wieder; über Balricks Geschlecht anderswo. —

* * *

1) St. 30, S. 145.

2) Urkundenbuch, II. Abth. S. 360.

3) Originalia penesme.

3) Geltrup.

Dieser Haupthof lag im Kirchspiel Senden; die älteste Schreibart ist: Gelekinchtorpa oder Gelinchtorpe; er erscheint mit den Haupthöfen Herzfeld, Varlar, Forkenbeck und Ither in den Jahren 967 — 993, als der Bischof Dodo und der Abt Ludolph von Werden sich über die Zehnten verglichen [4]). Welche Erbe hiezu gehört haben, ist mir noch unbekannt.

* * *

4) Bredenbeck.

Die alte Schreibart ist: Bridonbeki, oder Bredenbeke, ein noch bekannter Schulzenhof in der nämlichen Bauerschaft, Kirchspiel Senden, welcher oft in Urkunden vorkommt.

(Forts. folgt.)

Anfragen.

Ist die vita illustris matronae Mareswidis quae collegium Schildecense prope Bilfeldiam condidit, so sich unter den Büchern des Herm. Adolph Meinders befand (siehe de statu Relig. et Reipubl. pag. 212), gedruckt? Oder wo existirt das Manuscript?

* * *

Wo sind die Handschriften Nünnings?

Am ersten möchte man auf die Spur kommen, wenn man die Erben derselben nachforscht. Wie ich gehört habe, ist der Herr Provikar Zurmühlen mittelbarer Erbe. Könnten sie dann nicht unter wenig geachteten Papieren noch verborgen seyn? Welches unvergeßliche Verdienst würde dieser Herr sich erwerben, wenn er durch Nachsuchung diesen Schatz wieder ans Licht brächte!

4) Kindlinger M. B. III. B. Urk. Nr. 2. p. 3.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 22. November. 42. Stück.

Vaterländische Geschichte.

Bemerkungen über die kürzlich ans Licht getretene Schrift: „Genealogische Geschichte der alten Reichsedeln und Dynasten von und zu Steinfurt. Aus ächten Quellen und beigefügten Urkunden, entworfen von Albert Wilkens. Münster 1826. In Kommission bei Friedrich Regensberg."
8. 107 Seiten.

(Schluß.)

Balduin I. Sohn und Nachfolger Ludolph V. nennet sich auch noch in einer spätern Urk. vom J. 1312 »Ludolfus *junior* dominus de Stenuorde,« ein Beweis, daß sein Vater zu der Zeit noch gelebt hat. Er war aber im J. 1318 noch nicht verheirathet, wie aus der in der Note*) angeführten Urkunde aus dem Marienfelder Copialbuch F. 28. b. hervorgeht. Im Jahre 1338 sagt der Verf. hatte er vier Kinder, so daß er außer den genannten (Ludolph und Balduin) noch gezeugt hatte: Theodorich und Katharina. — Wir finden aber in einer Urkunde vom Jahr 1330, die der liber ruber von St. Mauritz S. 151 mittheilt, daß er deren mehrere müsse gehabt haben**). Als Zusätze mögen hier noch ein paar Auszüge aus

*) Nos Ludolphus nobilis domicellus de Stenuorde - - - - protestantes, quod omne jus quod ratione aduocatie nobis competebat - - in manso dicto *Haroldinchuue* situm ante opidum Warendorpe - - - quem mansum Brunstenus de Emesbroke famulus - - - - abbati et conuentui de campo S. Marie - - - - vendidit - - - - receptis ab eodem Brunsteno XXV marcis - - - in recompensationem - - - aduocatie ante dicte, in religiosos predictos de consensu - - - *Baldewini fratris nostri canonici majoris Ecclesie Monast., cum necdum uxorem vel heredes* aut coheredes aliquos alios haberemus, per omnia transtulimus et transferimus per presentes. Datum et actum M°. CCC°. XVIII°. etc.

**) Nos Ludolphus nobilis de Stenuordia Pironetta ejus collectalis, Ludolphus, Baldewinus, Thidericus, *Rodolphus* et Katherina, nec non *ceteri* eorundem conjugum *liberi* et veri heredes etc. —

Digitized by Google

Urkunden stehen, welche das proto-col. contin. Q. B. enthält: »Im Jahr 1354 verbanden sich die Grafen Nikolas und Otto von Tekeneburg, Vater und Sohn, mit Ludolph von Steinfort, den sie »vnsen leeven Ohme« nennen, sich wechselseitig beizustehen. Einen ähnlichen Bund machte Otto Graf von Benthem »mit vnsem leven Ohme Hern Ludolf Heren to Stenuorde vnd Juncker Baldewin synem Sone.«

Im Jahre 1355 theilte Ludolph von Steinfort mit seinem Sohne Balduin die Güter. In dieser Theilung erhielt der Sohn die »freie Grafschaft und Scheffenstuhl zu Lahr, sampt allen Rechten, Nutzen u. s. w. wie auch das Gogericht des Amts Rüschau.« Bei dieser Theilung waren gegenwärtig der Paderbornsche Bischof Balduin und andere Blutsverwandten. Das Gogericht Rüschau aber besaßen die Herrn von Steinfort damals nur pfandweise. —

Im Jahr 1357 wurde Balduin von Steinfort vom Kaiser Karl IV. mit der Freigrafschaft Laer belehnt. Im Jahr 1363 nahm der bekannte Rechtsstreit mit dem Stifte Münster seinen Anfang. Im Jahr 1347 ertheilten Ludolph Edler von Steinfort und sein Sohn Ludolph den Bürgern zu Steinfort verschiedene Privilegien. Die merkwürdige Urkunde davon hätte in der vorliegenden Schrift vor andern einen Platz verdient. — Im Jahr 1360 die S. Nicolai bewilligten die Brüder Balduin und Ludolph, mit Rudolph Ludolphs Sohn den Johannitern zu Steinfort für 140 Mark die Befreiung ihrer Hörigen im Amte Rüschau von der Gerichtsfolge. Auch diese Urkunde, wichtig für unsere Zeit, würde die Schrift des Verf. geziert haben.

Im Jahre 1360 Luciae verbanden sich gegen den Bischof von Münster, Balduin Edler von Steinfort, Bernard Edler von der Lippe, Niklas Graf von Tekeneburg, Otto dessen Sohn, Johann von Solmisse, Ludolph von Ahaus, wie auch Henrich Korf, Henrich von Merveld, Bernard Droste Ritter u. s. w. —

S. 20. Die Aussöhnung des Bischofs von Münster mit dem Edlen Ludolph von Steinfort, deren Fehde der Verf. erwähnt, geschah durch Reinhard Herzog von Gelbern im Jahr 1343. — Im Jahr 1346 erscheint noch sein Sohn Ludolph in einem Compromiß *). — Diderich Edler von Steinfort, Ludolphs und Balduins IV. Bruder kommt in einer noch ungedruckten Urkunde vom Jahr 1369 als Rittmeister des Bischofs Florenz vor **).

Von Balduin IV. welcher im Jahr 1346 ipso die Bonifacii »to enen Overman vnd Höder des Stichts ouer Gerichts- en Ambtluiden« vom Domkapitel, Ritterschaft und Ständen, die alle gegen den braven Bischof Florenz Mißtrauen gefaßt hatten, bestimmt war, enthält das protocoll. contin. Q. B. sehr merkwürdige Nachrichten, wovon ich hier folgende nicht übergehen kann. — Dieser stolze Edelmann, — seine Gewalt und Ansehen mißbrauchend — ließ im Jahr 1368 fer. 6 post Philippi Jacobi den Geistlichen Hermann de Grotehuess, Kanoniken zu Dülmen gefänglich einziehen, den Prozeß machen und an einen Baum aufhangen. — Hierüber entstand zwischen ihm und dem Bischof Florenz ein hartnäckiger Streit, welcher endlich durch den Bischof von Uetrecht, worauf beide Theile compromittirt hatten, beigelegt wurde ***).

*) Wy Lodewich Bisscop to Munster bekennet, dat wy der Schedinge de tuschen vns vnd vnser wegen und van vnser Knechte vnd Borgman wegene vppe eyne Syde vnd Hern Ludolve den Heren van Stenuorde *vnd Ludolve synen Sone,* ere Knechte vnd borglude vppe de andere Syde hebbet eener Schedinge egdaen, wy vp *Hermen van Houele,* vnd de Hern van Stenuorde vnd sein Sone vp einen Ehrachtigen Hern Baldewin Bisscope tho Paderborne etc. —

**) Ich Diderich van Stenuorde edle man bekene dat ich hebbe ledich vnd loes geschulden den erwerdigen . . . Hern Florenz Biscope to Monstere . . . . van sess hundert vnd twen Schilden, de he my schuldich was van *des Amptes* weghene, dat ich syn *Ritmester* was in synem Stichte etc. (Copiar. Eccles. Cath. Mon. Lib. I. Dist. IV. N. XXX.)

***) Orta jam dudum lite, causa, controversia seu materia questionis inter nos Florentinum Epis-

Digitized by Google

Im Jahr 1367 kommen noch seine beiden Brüder Diederich und Rolve vor, welche mit seiner Gemahlin Mechtild und Tochter Pernette zu einem Gütertausch mit der Abtissin von Borchorst ihre Einwilligung gaben. Im Jahr 1384 verbanden sich, »vmme nutte des Stichts,« Henrich Bischof von Münster, Baldewin Herr zu Steinfort, Johann von Solmisse zu Ottenstein, Juncker Ludolph von Steinfort, Juncker Henrich von Solmisse, und die Stadt Münster auf vier Jahre. — Balduins Schwester Katharina war 1391 Abtissin zu Borchorst.

S. 23. Merkwürdig für die Geschichte sind die Fehden, worin Ludolph VII. mit dem kriegerischen Bischof Otto von Hoya verwickelt war, und die Streitigkeiten, die er mit dem Kapitel zu Borchorst wegen angemaßten vogteilichen Rechten hatte, wovon aber schon Erwähnung geschehen. — Da der Verfasser, welcher jener Fehde gedenket, worin Bischof Otto hinterlistiger Weise gefangen wurde, ihm aber, wie er selbst gesteht, die Friedensbedingungen, worunter Otto wieder in Freiheit gesetzt wurde, unbekannt geblieben sind; so mag der merkwürdige Sühne-Brief vom Jahr 1396, Sabb. prox. post fest. b. Laurentii, hier im Auszuge stehen:

»Eyner Sone is beramet tusschen vnsern Heren, Hr. *Otten Bisscope to Monstere* vp de eyne Syt, vnd Junchern *Ludolve van Stenworde* vppe de andere Syt in dese wyse. Ten eirsten sal al man, vp beyden Zyden in de Vede begrepen, weder in syn Leen vnd Rechte gesat syn. Vortmer sal vnse Her van Monster den van Stenuorde begaden *eyne Absolutien van dem Pauese, alse van des Bannes wegene dar he inne is* van *vnses* Heren Vengnisse wegene, sonder synen schaden. Ock so sal vnse Her den van Stenuorde werben eyne Absolutien sunder synen schaden *van des bannes* wegene dar he inne is *van des Capittels wegene van Munster*. Vortmer sollen alle Vangenen vp beyden Syden gefangen in dese Vede, quyd wesen vppe olde Orvede, vnd al vnbetalt Gelt, dat sy verwisset eder verwyset, sal vp beyden Syden quyd wesen. Vortmer so sal *vnse Her* den van Stenuorde to Schattinge geven *achtehalf dusent Rynsche Gulden* efte ere gewert - - - - vnd van des Sommen sal vnse Here den van Stenuorde verwissen *sestehalf dusent* Gulden to tyden, der men noch ouerdregen sal, vnd vor de andere *twe dusent* Gulden sal vnse Here den van Stenuorde *setten alsodane Recht, alse he van synes Gestichtes wegene heuet in den Kerspell van Stenuorde und in den Kerspele to Borchorst*, vthgescheiden vnses Heren erfhaftige Gued vnd Gulde vnd Pacht - - - - - myt alsodanen Vnderscheide, dat vnse Her offte syne Nakomelinge dat Recht vor de twe dusent Guldene offte ere gewert mogen *weder losen* vppe sunte Peters dach alse vppe den Stoel gebracht wart, veyrten nacht vore eder na alle Jär vnuerjart. etc. Datum anno Domini M°. CCC°. nonagesimo sexto, sabbato post festum Laurentii martiris.«

Die Versetzung erwähnter Kirchspiele geschah mit Bewilligung des Domkapitels. (Lunig. spicileg. Eccles. II. p. 566.) Im Jahr 1399 verschaffte Bischof Otto dem Ludolph von Steinfort die stipulirten Lossprechungen von der Exkommunikation. Die Urkunde darüber hat das protocoll. contin. Q. B. Ueber Ludolphs Betragen als Edelvogt des Stiftes Borchorst, hat uns der Verf. wie es doch der Zweck seiner Schrift gefordert hätte, gar nichts mitgetheilt. Gerade in der Zeit, wo ihn der Verf. aus den Urkunden verschwinden läßt, brachen die gerechten Klagen des Kapitels zu Borchorst gegen ihn

*

copum nec non vniuersitatem cleri nostri Monast. Civitatis et diocesis Monast. ex parte vna: et nos Baldewinum Dominum de Steinfordia de et supra captivitate, incarceratione, detentione in vinculis, *suspensione ad arborem* seu interfectione quondam *Hermanni de gro[illegible], clerici et canonici* Ecclesie in Dulmene dicte diocesis et eorum occasione ex altera etc. Ideoque nos Florentius et Baldewinus de omnibus supra de, et super omnibus et singulis litibus - - - - - compromisimus et compromittimus in vos Dom. Episcopum Trajectens. etc.

Digitized by Google

los. Beinah drei Jahre wußte dieser pflichtvergessene Edelvogt durch allerlei Mittel alle Anstrengungen des Kapitels seine Kirchengüter zu erhalten und sich eines so drückenden, ungerechten Edelvogten zu entledigen, fruchtlos zu machen, bis endlich auch zu Rom der Prozeß für ihn verloren ging, und der zu fürchtende Bannstral, der gänzliche Verlust der Vogtei, und der herannahende Tod Ludolphs Gesinnungen änderten und zum Vergleich mit dem Kapitel zu Borchorst stimmten, wie wir oben gehört haben.

Diese Bemerkungen, welche Einsender der Geschichte schuldig zu seyn glaubte, sollen übrigens den Herrn Verf. von seinen literarischen Arbeiten gar nicht abhalten, vielmehr ihn überzeugen, daß historische Aufsätze sehr fleißig müssen überarbeitet werden, ehe man es wagen könne, selbe der gelehrten Welt mitzutheilen.— Daher noch einmal festina lente.—

— —

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

Mindensche Urkunden.

Aus Originalen und Copiarien mitgetheilt durch E. F. Mooyer in Minden.

No. XLIII.

(Mindensche, Nro. III.)

(Vom Jahre 1251.)

(Ex orig.)

Nos *Cono* et *Gerhardus* Halberstadensis ecclesie Canonicj. Geuehardus Comes de Werningerod. Wernerus nobilis de Suseliz. Tidericus de Hartesrod. Hermannus de Osterod. arbitri super controuersia que inter dominam *Margaretam* abbatissam et conuentum ecclesie sancte Marie virginis in Minda ex una et *Sigebodonem*, *Bertoldum* et *Johannem* filios Sigebodonis de Dernebureh, ex parte altera uertebatur de consensu partium constituti. ipsos auctore domino concordauimus in hunc modum. videlicet quod iamdicti uiri et eorum legitimi heredes. uillicationem bonorum in *Niendorp* cum omni utilitate ab ecclesia hereditario iure tenebunt et soluent exinde domine abbatisse que pro tempore successerit proximo die Luce sequenti Halberstadensis argenti de quo ex quinque sertonibus pura marca possit haberi. anno quolibet septem marcas. hac conditione statuta quod si predicto die non soluerint in ciuitate Halberstadensi. nunciis ab ecclesia deputatis. ipso iure cadant a possessione bonorum nisi eam et necessitate legitima excusentur. Si etiam generalis uastitas terre uel sterilitas emerserit. ita quod defectum paciantur in censu. super eo in gratia domine abbatisse manebit. Si uero ex culpa eorum quocumque modo defectus in bonis euenerit. nichilominus censum sine diminutione persoluent. Porrectionem ecclesie cum suis pertinentiis. et locationem bonorum domina abbatissa libere obtinebit Huius rei testes sunt Euerwinus prepositus sancti Bonifacij. Liudolfus prepositus sancti Johannis in Minda. Magister Richertus. Volpertus sacerdos. Laici uero. Comes Vlricus de Regenstein. Geroldus de Merica. Johannes de Tsillinge. Heinricus de Conenrod. et alij quam plures. Actum Dernehurch. anno dominj. M° CC°. Lj°. Et ne in posterum super hiis alicuius calumpnie scrupulus ualeat suborirj duas paginas unum et idem in se continentes. sigillis nostris et prefate ecclesie necnon comitis Vlrici. in testimonium ualidum fecimus roborari. vnam ecclesie. et unam predictis uiris ad. securitatis euidentiam erogantes.

* * *

Auf dem ersten der der Urkunde anhangenden Siegel liest man nur noch: (Si)gi(llum .....)

Digitized by Google

Im Schilde erscheint die Jungfrau Maria mit dem Kinde auf ihrem linken Arme, und mit einem Zepter in der rechten Hand.

Das zweite Siegel ist abgefallen.

Auf dem dritten ist zu lesen: (S. Gerha)*rdi Canon. i. Halberstad.*

Das vierte hat die Worte: *Sigillum Olrici C*(omi)*tis de* (Regensten), und liegt abgefallen bei.

Das fünfte ist ebenfalls abgefallen, und die Umschrift des sechsten ist unleserlich.

Auf dem siebenten ist zu erkennen: *S.* (Ti-) *dri*(ci de) *H*(ar)*tesrod.* Das Wappen stellt drei Rosen im Dreieck vor, in dessen Mitte, wie es scheint, ein Fisch liegt.

Von einer jüngern Hand geschrieben liest man auf der Außenseite der Urkunde: Nigedorp villicatio et compositio etc. 1251. 157.

* * *

Niendorp wird der, ehemals zur Mindenschen Diöcese gehörende, bei Borkloh, (jetzt Bokeloh genannt) unweit Wunstorf liegende Ort Neudorp seyn, der in Urkunden des 13ten Jahrhunderts bald Neudorpe, Neuthorpe, bald Negthorpe oder Neindorpe, Nientorpe, Neudorppe, Neudorp u. s. w. geschrieben erscheint. Vgl. Würdtwein Subsidia diplomatica, T. VI. p. 363, 379, 395, 369, 407, 418. T. X. p. 184. T. XI. p. 93. Nova Subs. diplom. T. XI. p. 327, 410, u. s. w.

Das Wort Ferto kommt mehrmals in Urkunden des 18. Jahrhunderts vor. Es war der vierte Theil eines deutschen Gewichts, und ging nachher auf die Geldmark über, wo es dann halber und ganzer Ferto hieß. Vergl. Anton Geschichte der deutschen Landwirthschaft Th. III. S. 551. und Würdtwein Subsid. noua T. XI. p. 135.

No. XLIV.

(Mindensche, Nro. IV.)

(Vom Jahre 1254.)

(Ex orig.)

Wedekindus. dei gratia Mindensis Episcopus. W [1]). Decanus totumque capitulum maioris Ecclesie in Minda. Venerabilibus Dominis. G. et. C [2]). Canonicis. Halberstadensibus. Salutem in domino. Accedens ad presentiam nostram Dilecta in christo. M [3]). Abbatissa Ecclesie sancte marie ac totus eius conuentus nobis congrendo significarunt quod Sigebodo et Bertoldus villici earum pensionem eis debitam die ad hoc statuto scilicet crastino luce ewangeliste nuncio suo propter hoc transmisso minime soluerunt. nec nuncio suo iterato transmisso in cathedram petri soluere curarunt licet sufficienter ammoniti a Geuehardo de Werniggerothe. et Olrico de Regenstene. Comitibus et Domino. C. scolastico Mindensi. arbitrif ad hoc ex utraque parte statutif sicut sub pena predicionis dictorum bonorum se soluturos die predicto promiserant. Nos igitur iniuriis earum compatentes et precibus earundem inclinati uenditioni uillicationis sue in *Nienthorpe.* assensum et ratihabitationem propter earum necessitatem duximus adhibendum. Supplicantes uobis pro eisdem quatenus intuitu Beate marie virginis ac nostri seruitii eas in dicta uenditione prout scitis utiliter promoueatis. Datum Minde anno Domini. M°. CC°. liiii°. V. feria ante letare Jerusalem.

* * *

Die Siegel sind sämmtlich abgefallen.

* * *

1) W. wird die Abbreviatur für Wernerus seyn. Vgl. Urkunde CLXXV. vom J. 1253, bei Würdtwein Subs. dipl. T. VI. p. 436.

2) G. et C. sind die in der vorherhergehenden Urkunde genannten Gerhardus und Cono.

3) M. ist Margaretha.

Digitized by Google

No. XLV.

(Mindenſche, Nro. V.)

(Vom Jahre 1270.)

(Ex orig.)

Alhedis dei gratia Abbaſſa Sancte Marie in *minda*. Omnibus hoc ſcriptum uiſuris eternam in domino ſalutem. Preſentibus protoſtamur quod noſ de communi conſenſu et uoluntate noſtri conuentus accedente villicationem noſtram in *wethem* quam Remboldus de haſtorpe et poſt modum Lippoldus miles dictus de mandeſlo a nobis et eccleſia noſtra tenuerant non iure pheodali ſed eo iure quo talia bona conferri ſolent que uulgari *ammetgot* [1]) dicuntur. Bernhardo de horſt et uxori ſue lutgardi contulimus poſſidendam. Ita tamen ut dictus B. prebendam inde debitam certis temporibus conuentui Sancte marie in Minda fideliter et integraliter amminiſtret. Si vero dictus B. uel eius uxor ſi eum ſuperuixerit in amminiſtratione dicte prebende negligens fuerit eadem bona obſeruato iuris ordine ſicut de talibus bonis enim conſuetum et ius dictauerit ſententialiter ad noſtram eccleſiam poſſimus reuocare. Vt autem hec premiſſa robur obtineant firmitatis preſentem litteram ſigillo noſtri conuentus fecimus roborari et dictus B. de horſt uniuerſa ſicut promiſit ſigillo capituli Oſnabrugenſis muniri procurauit. Huius rei teſtes ſunt Conradus de wartberge ſancti Johannis in minda prepoſitus. Heinricus cuſtos. Ludolfus cantor. Arnoldus de ſchinna. Johannes de bl[illegible] [2]). Gerhardus de hernordia. Hartbertus de mandeſlo. Canonici mindenſes. Conradus et filius ſuus. Thidericus de ylen. Heinricus de [illegible]den [3]). Gerhardus de lutteren. Johannes de Rothenberg. Hillebrandus de lenten. Johannes de harchuſen. Conradus de eckerſten mili(tes). Datum et actum *minde* Anno domini. M°. CC°. lxxi. Vrbani pape.

* * *

Die beiden Siegel ſind abgefallen.

Der Ort Wedhem, unweit Rahden, wird ſchon in einer Urkunde aus der Zeit unſers Biſchofs Milo gegen das Jahr 1000 (vergl. Würdtwein Subs. dipl. T. VI. Urk. CII. p. 317.) genannt, und hieß damals Wethehem; in ſpätern Zeiten kommt er unter den Namen Withen, Wedehin, Wethem, Wedem, Wedhem u. dgl. m. vor.

* * *

1) Ueber die Bedeutung des Wortes ammetgot, oder, wie es nach dem unter Anm. 2. erwähnten Copiario im Plattdeutſchen heißt, Ampt gut, vgl. P. Wigand Geſchichte von Corvey und Höxter Bd. I. Abthl. II. S. 35, Anm. 43, und S. 60.

2) Die Urkunde iſt an dieſer Stelle beſchädigt, ſo daß der Name des Zeugen nicht mehr geleſen werden kann, vermuthlich ſtand hier jedoch Johannes de *bucca*, denn ein handſchriftliches Copiarium aus dem Ende des 15. oder dem Anfange des 16. Jahrhunderts, welches mehrere der nachfolgenden Urkunden in einer plattdeutſchen Ueberſetzung liefert, hat an dieſer Stelle den Namen Johann vann Bucken. In gleichzeitigen mindenſchen Urkunden kommen die Namen Johannes de Bucca, de Bukka, de Bucka, de Buchen, de Buckhen u. ſ. w. vor, welche muthmaßlich eine und dieſelbe Perſon bezeichnen, wenn gleich E. A. F. C(uiemann) in ſeinem »Verzeichniſſe der Mindenſchen Dom-Pröbſte, Dechanten und Capitularen« (8. Minden 1752) S. 80 und 81 die erſten beiden Namen als verſchiedene Perſonen zu betrachten ſcheint.

3) In dem erwähnten Copiario ſteht für den hier unleſerlichen Namen „Hynrick vann Dungerdenn“, der in gleichzeitigen lateiniſchen Urkunden als Henricus de Duggerden oder de Dungherden vorkommt.

Alterthumskunde.

Vaterländische Antediluviana *).

Es giebt doch bekanntlich ein Zeitalter, von dem keine Geschichte der Sterblichen uns Etwas aufbewahret hat. Da, eine durch die sehr verdienstvollen Bemühungen des vortrefflichen Naturforschers, Cuviers, beinahe zur Gewißheit geworden ist, daß die Erde früher (vor undenklichen Zeiten) eine gänzliche Umformung erlitten habe; so würde es allerdings sehr interessant und belehrend seyn, wenn mehrere vaterländische Naturforscher sich dahin vereinigten, daß sie dasjenige, was zu dieser Rubrik gehört, und wovon sich in unserem Vaterlande Westphalen noch Spuren vorfinden, fleißig aufsuchten, und von Zeit zu Zeit davon in diesen Blättern die Resultate öffentlich mittheilten, und will Eins. mit Nachstehendem hierzu den Anfang machen. Die Gegenstände, von denen ich in meinem Vaterlande, dem Fürstenthum Paderborn, aus der vorhistorischen Welt oder der letzten Katastrophe derselben, Reliquien vorgefunden und entdeckt habe, sind in der Kürze folgende.

I.

Unsere vaterländischen Kalk-Flötzgebürge, als der Meeresgrund einer katastrophirten Vorwelt sind voll von dergleichen antediluvianis. Es sind versteinerte Reliquien eines verdünsteten Oceans.

Die ganze Gegend von Fürstenberg, Meerhoff, Helmeren, Steinheim, Schwaney, Nieder- und Obern-Tudorf bis Paderborn bedeckt ein Kalkstein, zwischen der man häufig Versteinerungen von großen und kleinen Austerschalen und anderen merkwürdigen Seekörpern entdeckt, die theils mit Kalk, theils mit Hornstein ausgefüllt sind **).

Auch ist die Umgegend der Stadt Warburg reich an solchen Petrefakten, und besitzt der Kreisphysikus Herr Dr. Düsterberg daselbst eine reichhaltige Sammlung davon, worüber er mit der Zeit lehrreiche Notizen liefern wird. Daß in unseren vaterländischen antediluvianischen Flüssen sich auch ausländische bisher nie wiedergesehene Thiere aufgehalten, darüber liefert ein noch in der Pfarrkirche der Altstadt Warburg aufbewahrte Reliquie von einem Wallfische, die aus dem dortigen Kirchhofe vor mehreren hundert Jahren zu Tage gebracht worden, und welche die Form eines großen Halbzirkels hat, den redendsten Beweis.

II.

Nicht minder haben wir die augenfälligsten Spuren, daß auf dieser Urwelt auch einst Elephanten gewesen, und bei uns gehaußt haben. Vor ohngefähr acht Jahren ist in der Gegend von Herstelle, an der Weser, ein großer Elephantenzahn in der Erde gefunden, und ausgegraben worden. Ein dortiger Einwohner stieß der Zeit auf diesen, hart am Fußwege von Kemperfeld nach Herstelle, befindlichen Gegenstand, er suchte nach und fand — er hätte das ganze Gerippe dieses Thieres vielleicht entdecken, und zu Tage fördern könnte — ein Etwas, das er nicht für einen Stein, aber doch für etwas ähnliches erkannte. Ein Herstellischer Minoritenbruder, der gerade darauf zukam, hielt es für einen Elephantenzahn, er nahm ihn zu sich, und die ganze dortige Gegend war erstaunt, und voll von dieser Seltenheit *). Was diese Thiere dem Naturforscher noch ein besonderes Interesse geben, ist wohl, daß dieselbe sonst in heißen Zonen zu leben pflegen.

Sollte ich so glücklich seyn, noch mehrere antediluvianische Reliquien aufzufinden, so wird noch ein Nachtrag hierzu folgen.

Warburg in November 1826.

Dr. Rosenmeyer.

*) Der Eins. verstehet hierunter diejenigen Naturkörper, oder Seltenheiten der Urwelt, die von der letzten Erdrevolution oder der sogenannten Sündfluth bei uns noch übrig geblieben sind.

**) Mitunter werden auch hin und wieder daselbst Austerschalen gefunden, welche Feuer schlagen.

D. E.

*) Der Herr Pastor Sauerwald zu Jakobsberg bei Beverungen besitzt noch gegenwärtig ein 3 Pfund schweres Stück davon, welches er sich davon hatte absägen lassen.

D. E.

Digitized by Google

Geschichtliche Bemerkungen

über die im J. 1032 gestiftete Pfarrkirche zu Appelhülsen; nebst einigen Bemerkungen über die Urkunde im 17. St. S. 132 der Westphalia, Jahrg. 1826, mitgetheilt vom Herrn Pfarrer Niesert zu Velen.

[Fortsetzung.]

§. II. Ortschaften.

5) Hangenau.

In Urkunden Hangon, Hangono, Hangonove, eine bedeutende Bauerschaft im Kirchspiel Buldern, an das Kirchspiel Dülmen gränzend, (beide Orte erscheinen 889 bei Kindlinger II. B. Urk. S. 36.) welche vom Kirchspiel Nottulen begränzt wird; hierin liegt das jetzige adliche Gut Gissing (Gessinctorpe), ein Frilingtorpe weiß ich in hiesiger Gegend nirgendwo nachzuweisen, es sey denn der Schulzenhof im Kirchspiel Buldern gemeint, welchen 1378 Staneke von Schonebeck besaß; wohl aber ein Hinkistorpe, welches eine halbe Stunde von Buxtrup lag im Kirchspiel Nottulen.

* * *

6) Welling und Wellstrasse.

Unstreitig werden durch das Wort Werithon die Bauerschaft Welling oder Wierling und die sogenannte Wellstraße verstanden; denn diese liegen zirkelförmig um Appelhülsen herum; in Urkunden ist die alte Schreibart Werlte, Werleton, auch Werel; im Anfange des 16. Jahrhunderts findet man Wereltstrate. In der angeführten Urkunde bei Kindlinger vom Jahr 967 — 993 wurde zu Werroe der Streit beigelegt. Die Umstände machen es wohl sicher, daß hier Werloe das jetzige adliche Gut Groß-Schonebeck gemeint wird. Der bedeutende Edelhof war ein Erbgut der Grafen, welche bis dahin auf dem Edelhofe Detten, Kirchspiels Nottulen, gewohnt hatten, und welche seit der Mitte des 12. Jahrhunderts den Familiennamen von Thekeneburg angenommen hatten. Diese belehnten damit, nachdem sie sich außerhalb der Diozes häuslich niedergelassen hatten, die von Schonebeck. Die Burg blieb dem Bischof von Münster, wie auch der Stadt Münster, stets verhaßt, indem die Burgmänner darauf das Räuberhandwerk trieben zu Gunsten der Grafen. Bis 1270 hatte der Erzbischof von Cöln hier das Oeffnungsrecht. (War das officium comitis in Wierle sonst ein herzogliches Reichslehn gewesen?) Im Jahr 1270 wurde sie nach vielen Bemühungen eingenommen und zerstört. Bischof Gerhard zwang den Ritter Tiderich von Schonebeck von ihm Lehne zu nehmen; und nach einer Uebereinkunft sollte die Burg niemals wieder erbaut werden; aber mit Hülfe des Grafen Otto von Thekenburg war sie bald wieder hergestellt, und die alten Fehden dauerten fort [5]). Im J. 1384 theilten die Gebrüder sich in den Edelhof und so entstanden „wei adliche Güter, aber auch zwei Räuberburgen, unter dem Namen: „Grote Schonebecke und Lütke Schonebecke," früher castrum in Wierle, später Wedelinch. Im J. 1398 gelang es dem Domkapitel das Gut Groß-Schonebeck anzukaufen [6]). Der Graf von Thekeneburg erklärte diesen Verkauf ungültig, und weigerte die Belehnung; indem er behauptete: das Domkapitel könne nach Lehnrecht ihm keine Huldе (fidelitas) leisten. Die Fehde dauerte fort bis zum Jahr 1436; dann verglich man sich hierüber [7]); erst im Jahr 1681, den 24. Juli wurde die Lehnbarkeit abgekauft, und seitdem war das Gut reines Allodiale des Domkapitels. Dies mag genug seyn, um nachgewiesen zu haben, daß die hiesige Gegend für Geschichtsforscher nicht unbedeutend ist. Wenden wir uns jetzt noch zu andern Ortschaften.

(Forts. folgt.)

---

5) Literae origin. penes me.

6) Origin. penes me.

7) Orig. p. m.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 25. November. 43. Stück.

Beitrag zur Kirchen-Geschichte Westphalens.

Von dem ehemaligen Convente dee Kugelherrn in Münster.

Es ist derselbe von einem münsterischen Chorherrn, Namens Henrich Ahaus (de Huys), der zu Deventer unter Gerhard und Florentius studiert hatte, im J. 1400 gestiftet worden, und war der Zeit sehr berühmt. Nach Schatens*) Anweisung ließ er ein Haus und eine Kapelle auf einem Platze bei dem Springbrunnen (ad fontem salientem) genannt, aufbauen, wozu in der Folge bei der Vermehrung dieser geistlichen Gesellschaft, eine Kirche gebauet wurde, deren Bewohner den Namen der Capellanorum hatten, wie denn diese Geistliche ihre Kirchen vorher nur Kapellen nannten, daher ihnen denn auch der Name des Käplerordens gegeben worden. Diese fingen einigermaßen an, von anderen sich zu unterscheiden, so wohl in der Tracht, als dadurch, daß sie sich Canonicos collegiatos. ihre Kapellen Collegiatkirchen, und ihre Rectores *Præpositos* nannten. Die Bettelorden wollten diesen Geistlichen die Verrichtung priesterlicher Dinge, als des Predigens und Beichthörens, streitig machen. Allein erstere wurden von dem Cölnischen Erzbischof Theodorich und der Costnitzer Kirchenversammlung auf Johan Gersons Vermittelung geschützt, auch die Gesellschaft vom Pabst Martin V. bestätiget, und mit den Freiheiten der übrigen Geistlichen versehen, welches Eugen IV. und andere Päbste bekräftigten. Ja Viele aus derselben wurden zu der Reformation anderer Geistlichen gebraucht, auch nach dieser Art Convente von Frauenspersonen angelegt. Der Jesuit N. Schaten*) erzählt alles dieses, und weiß man auch, daß sie selbige in ihrem Bezirk, jedoch mit einer abgesonderten Mauer, aufgenommen haben. (welches aber zu vielen Verläumdungen Anlaß gegeben) wie dann auch diese Gesellschaft die gewöhnlich den Namen der clericorum vitae communis führt, eigentlich Fratres et Sorores in communi viventes hätte heißen sollen. Derjenige, der damals dieser geistlichen Gesellschaft Vieles

*) Annal. Paderbornens. P. II. pag. 474.

*) Op. cit. pag. 532, auch von der Hard. Acta Concilii Constant. Tom. III. pag. 107 — 120.

Digitized by Google

zu schaffen machte, war ein Dominikanermonch, Namens Matthäus Grabow oder Grabon, und (wie von der Hard glaubt) von Weimar und Lector zu Gröningen. Er wurde zu Costnitz nebst seinem Buche zum Feuer verdammt, wiewohl er für seine Person, auf Bitte der Angegriffenen selbst noch glücklich davon kam. Diejenigen, welche von Seiten der sogenannten Kugelherren zur Vertheidigung ihrer Sache dahin geschickt worden, waren der Prior von Windesem, Joannes Wall, der von Schwoll, Johannes Voß, (wiewohl Schaten O. c, S. 474 den Prior des ersten Orts Johann von Huestenden, und des anderen seinen Joann von Wael nennt) und der von Münster, Henrich Ahus.

Gerson selbst, der nebst Peter von Alliaco, und anderen Commissarius war, hat zur Vertheidigung dieser Gesellschaft, in einer noch vorhandenen Schrift gegen den Grabon gezeigt, daß das Mönchsleben die christliche Vollkommenheit nicht ausmache, und man auch ausser demselben in einer gewissen Gemeinschaft und Brüderschaft leben könne. Grabon mußte auch aus den Niederlanden sich entfernen. Die Bulle Eugenius des IV. zum Besten der oft gedachten Gesellschaft ist von 1437. Es sind aber, wie die 1716 zu Amsterdam gedruckte Histoire du Clergé regulier et seculier *) meldet von erwähnten Pabste auch an einige allda genannte Häuser derselben, und zwar vom Irhrenden Theile, besondere Freiheiten ertheilt worden, und wird in diesem Buche **) der Unterschied der Glieder dieser Gesellschaft richtig bemerkt, auch vom neueren Zustande der einen Klasse, nämlich der Chorherrn, Nachricht gegeben. Einige haben den Grabon unter die damaligen Zeugen der Wahrheit gerechnet, weil er ein Buch contra perditos Clericorum mores geschrieben habe. Es ist aber ohne Zweifel dies wohl kein anderes als das gegen die Kugelherrn zu Costnitz übergebene und hat Gerdes ***) die Sache besser eingesehen. Aus Lenfants †) und Dupins *) Vortrage läßt sich nichts anders schließen, als daß beide eben so gedacht haben. Die 25 aus Grabons Buche gezogene und bei Natalis Alexander **) stehende Sätze, wurden theils als irrig, theils aber gar als ketzerisch angesehen. Was in neueren Zeiten Harenberg in seiner Abhandlung von den Ketzern des 15. Jahrhunderts Band II. Th. 1. des theologischen Magazins (Gotha 1762) von ihm geschrieben hat, ist mir bis diese Stunde noch unbekannt.

Wbg. im Oktober 1826.

Dr. R — r.

*) P. I. pag. 370.

**) Seite 371 — 376. Vgl. auch noch S. 597.

***) Histor. evangel. renovati. P. III. pag. 5.

†) Hist. du Conc. de Constance T. II. p. 601 — 604.

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

Nro. XLVI.

Schreiben Johanns von Plettenberg, Marschalls in Westphalen, an die alte Kirche zu Soest, über solche, die sich Rechte an ihren Gütern anmaßten. (1297.)

Viris honestis ac discretis veteris ecclesie Susaciensis, ac vniuersis ecclesiarum plebanis per prepositurum suosaciensem constitutis seu eorum vices gerentibus *Johannes de Plettenbracht Marscalcus Westphalie* sincere dilectionis constanciam cum salute. Cum ex commisso nobis officio ecclesias et personas ecclesiasticas in terminis nostris constitutas teneamur in suis iuribus et libertatibus conseruare. Hinc est quod licet Euerhardus dictus hake a venerabilibus viris . . decano et capitulo ecclesie Suosaciensis curtem in

*) Biblioth. des auteurs ecc. T. XII. pag. 72.

**) Histor. Eccles. T. VIII. pag. 98.

Digitized by Google

*Andopen**) sub condicione tenuerit prout in litteris super hoc confectis vidimus contineri, et a villicacione ac possessione dicte curtis cum pertinenciis sit ex causis legitimis destitutus, immo prout nobis constat priuatus per sentencias tam iuris canonici quam ciuilis, ipse tamen dictam villicacionem violenter et temere occupat et inpedimento est, quare dicti decanus et capitulum commode vti non possunt redditibus et iuribus dicte curtis, propter quod contra ipsum Euerhardum multis monicionibus premissis per excommunicacionis sentenciam adeo est processum quod ecclesia vltra non habet quod apponatur et solum super est vt iuvetur potestatis auxilio temporali. Quare vos requirimus et rogamus quatenus ob reuerenciam domini nostri . . archiepiscopi electi et ecclesie coloniensis *cuius iurisdictionem temporalem per Westphaliam exercemus* in ecclesiis vestris de ambone dicto Euerhardo et omnibus vestris parrochianis et subditis publice inhibeatis, ne de cetero se de dicta curte et eius agris seu pertinenciis ingerant vel intromittant et qui se ingesserint predictis - - decano et capitulo vel eorum officiatis satisfaciant et conponant cum eisdem, ne recursus super hoc ad nos habeatur iteratus. Alioquin ipsos et quemlibet exnunc contrarium facientem tanquam invasorem bonorum ecclesiasticorum et perturbatorem iusticie modis omnibus nemini parcendo animadversione debita prout ius dictauerit puniemus. huiusmodi vero inhibicionem adeo sellempniter tribus dominicis diebus vel festivis faciatis ne aliquis subditorum vestrorum per ignoranciam se valeat excusare. Datum *Susati* feria quinta post Viti anno domini M°. CC°. nonagesimo septimo.

*) Das Dorf Ampen in der Soester Boerde. In einer Urkunde Ludwigs des Frommen vom Jahr 833 heißt es Anadopa. Siehe Archiv f. G. und A. Westphalens, Heft II. S. 86; woselbst der Uebergang aus Anadopa in Ampen aus Urkunden nachgewiesen ist.

Nro. XLVII.

Die Kirche zu Meschede verkauft an die Patrokluskirche in Soest zwei Salzhäuser in Sassendorf für 140 Mark und macht sich anheischig zur Gewährleistung. (1350.)

Decanus et capitulum ecclesie *Meschedensis* vniuersis et singulis in perpetuum presentes litteras visuris et audituris salutem in domino et rei geste cognoscere veritatem. Cum *fredericus et florinus fratres dicti de Zassendorp* armigeri curtis in Zassendorp et bonorum ac jurium ad dictam curtem pertinencium a nobis juro emphyteotico dependent et dependencium melioracionem, ad ipsos pertinentem, nobis et ecclesie nostre Meschedensi venalem exhibuerunt Nos tamen empcionis dictorum curtis bonorum et jurium propter defectum pecunie non sufficientes, Timentes nobis et ecclesie nostre Meschedensi perpetuum suboriri periculum, si dicta curtis bona et jura ad manus alienorum deuenirent. attenta et pensata necessitate ac euidentissima nostra et ecclesie nostre predicte vtilitate, ad conquirendam pecuniam huiusmodi empcioni necessariam *duas domos salinarias in zassendorp sitas dictas bredensprynk*, pertinentes ad puteum salinarium ibidem dictum *Osthouerzod*, quas tunc in conducto habuit *hermannus dictus Slepegrelle*, honorabilibus viris dominis . . decano et capitulo ecclesie susaciensis pro centum et quadraginta quatuor marcis pecunie susati vsualium nobis totaliter numeratis traditis et solutis perfecta vendicione vendidimus perpetuo libere et pacifice possidendas promittentes eisdem dominis . . decano et capitulo ecclesie susaciensis, si aliquo vniquaque tempore super dictis domibus earum proprietate aut juribus a quocunque impetiti fuerint Nos dictos dominos ab impeticione qualibet eximere releuare et indempnes penitus conseruare ac debitam; et iustam prestare *warandiam* eorundem spondemus nichilominus per presentes quod si *dominus de Lippia* qui pro temporo fuerit a dictis dominis . . decano et capitulo ec-

*

Digitized by Google

clesie susaciensis de prefatis domibus salinariis aliquod seruicium requisierit aut nomine suo requiri fecerit racione aduocationis *), quam se in dictis curte bonis et juribus ad ipsam curtem pertinentibus dudum habuisse asseruit, et se adhuc habere asserit nos ipsos dominos ab huiusmodi requisicione et impeticione releuabimus et indempnes coseruabimus ac debitam et iustam vt dictum est warandiam faciemus. Renunciantes omnibus et singulis excepcionibus et defensionibus juris et facti canonici et ciuilis dolo mali et fraudis ac in integrum restitucioni et beneficio et auttentice hoc jus porrectum, que nobis contra premissa vel premissorum aliquod possent imposterum quomodolibet suffragari. In quorum omnium fidem et testimonium ac robur perpetuum sigillum nostrum atque sigillum honorabilis viri domini de bylsteyn prepositi ecclesie Meschedensis predicte, ad presentes nostras in signum sui consensus presentibus sunt appensa. Et nos Ludewicus de bylsteyn prepositus ecclesie Meschedensis prefate protestamur et recognoscimus nostrum consensum plenarium ad premissa accessisse ideoque sigillum nostrum predictum d .... ta**) nostra sentencia presentibus est appensum. Datum et Actum anno domini Millesimo trecentesimo quinquagesimo ipso die sancti Johannis baptiste.

(Forts. folgt.)

Vaterländische Geschichte.

Münsterische Geschichtsquelle.

Es ist das rothe Buch des ehemaligen Schuhauses in Münster wieder aufgefunden, dessen Inhalt zwar nur fünfzig Folioseiten füllt, aber doch für die Kenntniß der Geschichte und Verfassung der Stadt während des Mittelalters von großer Wichtigkeit ist. Die Aufschrift des ganz wohl erhaltenen, auf starkes Pergament sehr schön geschriebenen, Buches lautet:

»Vthschrift eynes olden bokes des Schoehuses welck yn der verstörynge der wedderdoepers verrücket, over namals dorch gude ſründe wedderumme to rechte gebrach vnd (wuwal noch vorhanden) oldershalver so seer verkommen, dat ment nycht wal lenk kan bruken.«

Unten am Rande der 2ten Seite heißt es:

»Item dit bock ys myt flyte van worde to worde nyes geschreven, alleyne dat yder Materye so velle mogelik gewest by ores gelyken gesocht vnd vervatet ys vnd yn drei dele gedelet, warvan dat erste deel ynhelt de gerechticheit des Schoehuses, dat andere sümmiger Gilde gewonte, dat derde etliche Verbünteniſſe ꝛc.«

Am Schlusse stehen die Worte:

»Vtgeschreven vm Jar 1565 dorch Herman .... Ryng. do weren Olderluyde Johann Mennemann vnd Berent van Dettenn.«

Der erste Theil, der sich auf die Wahl der Aldermänner, auf die Verfassung und Freiheiten der Gilden bezieht, giebt zusammengehalten mit dem im Jahr 1740 zum Besten der Waisenkinder veranstalteten Abdruck der (alten) Polizeiordnung der Haupt- und Residenzstadt Münster in Westphalen, (juxta exemplar sub manu Weyland Stadt-Secretarii Bernardi Hollandt) ein vollständiges Bild der Münsterschen Stadtverfassung, wie sie bis zur Unterjochung durch Bernard von Galen bestand. Er hat die besondere Ueberschrift:

»Hyr ys ynne geschreven de wonte der Gylde, wu men de holden sall, vnd de sall men alle weghe lesen den Mesterlüden to der yaertal wann men der Mesterlüde Gilden sitten will, vnd ock wen men de Mesterlüde küset; vwe dat mallick de wonte wette vnd de ock wal beholden moge, wante alle gude reckelicke manne de helpet dar gerne to, dat

*) Wo schreibt sich diese Vogtei her?

**) Das Wort ist im Original nicht mehr lesbar. (Wahrscheinlich ist de certa nostra scientia zu lesen. Trost.)

Digitized by Google

de Gilden yo by eren wonten blyven vnde nergen an verkorttet en werden.«

Der zweite Theil mit der Ueberschrift:

»Dat ander deele doet Meldinge warmit de gerechticheit des Schochuses vnd gewonte etliker gilde gebrocken vnd de overtredders gestraffet syn worden,«

enthält eine ziemliche Anzahl von Rechtsweisungen, woraus sich, wiederum mit Benutzung der obengenannten Polizeiordnung, ein lebendiges Sittengemälde entwerfen ließe.

Noch wichtiger für die Geschichte der Stadt und der ganzen Provinz ist der dritte Theil:

»van etliken verbüntnissen vnd geschichten beschreven vam yaer 1253 an bis ynt yaer 1525, dor manige hande.«

Es ist dies ein Protokoll über die Bündnisse und Verträge der Stadt mit den Nachbarstädten, ihrem Bischofe, dem Domkapitel u. s. w. und über andere Begebenheiten, wie sie gewöhnlich in den rothen Büchern der Städte verzeichnet sind. Die zum Theil ausführlichen Nachrichten über die im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte abgeschlossenen Verbindungen und andere Begebenheiten dürften gerade jetzt um so brauchbarer werden, da der Herr Dr. Stüve im Begriffe steht, durch einen dem Verein für vaterländische Geschichte übergebenen Aufsatz, welcher der Redaction des Archivs zum Abdruck zugestellt werden wird, die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher auf die Partheiungen, Streitigkeiten und Landfrieden des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts zu lenken, und den ewigen Zänkereien, welche die Chroniken berichten, dadurch einen großartigeren Charakter zu geben, daß er auf den allgemeinen Gesichtspunkt hinweiset, von welchem aus gesehen diese Streitigkeiten im Zusammenhange stehend als die Reibung zweier mächtiger Partheien erscheinen. Um eine Probe von der Ausführlichkeit zu geben, womit die dahin einschlagenden Bündnisse in dem rothen Buche des Münsterschen Schuhauses verzeichnet sind, theile ich die Abschrift eines Vertrages vom J. 1253: »Verbyndinge der Stad Münster mit etliken vtlendischen Steden« wörtlich mit, und bin überhaupt bereit, das wichtigste aus dem rothen Buche in der Westphalia abdrucken zu lassen, wenn es der Herr Herausgeber für dies Blatt geeignet finden wird.

»In den namen der Heiligen vnuerscheiden dreyvoldicheyt. Amen. Schepen vnd Raedmanne vnd alynge ganße gemeynheiden derr Borger vnd wyckbelder der Stede Münster Dorpmunde Soist vnd Lippe, Schryven alle allen den dar dusse breeff an kumpt Heilsam grote yn Eericheid, Synt den maele werdichlick redelick vnd to malen nutte ys sodan puncte vnd saeke de myt werdiger vorsichtyger gedechtnisse gesatet offt gehandelt werden, mit gantsen krefften der schriste offt breve to bestedigende vp dat yd myt vrefflicken bescheid nycht vnderdrückt en werde offte dat krudt der vertwivelnden dwellingen dar nycht van uppstaen moge, So willen wy dat kundich offt oppenbar sy, so wal den gennen de nu yegenwordich leuende synt offt de namals komende werden dat wy vmb mannichvoldiger noet vnd reddelycker saeke willenn de vns stedeliken yn gevengnissen berouyngen vnd vellen andern vnrechtuerdigen beswerynngen offte lasten anuerdighende eder tokomene syndt, So synd wy van gemeynen beraede vnd vulborde des by gelovede vnser truwe vnde eyde de wy vnder eynander gelouet vnd gedaen hebt myt eyner ewigen verbyndinge vereyniget vnder dussen wyse offte forme. Tom ersten ys dit, dat wy nymande na dyser tyt de der vnser welcken venge offte sunder schult beroeuede, dem sollenn wy vortmer yn allen vnsen vorgef. Stedden handelinge gescheffte in synerende vnd borge weygeringe doen vnd alle dat genet verbeiden doen dat em nuttichcit ere offte bequemelicheit ynbrengen offte schaffen mochte also bescheydeliken oft yeniges heren Borghman eder vndersaete wer de duser vngerechten gewelt de so gescheyn wer eyn vinder eder behhin oder sake wer des seluen Borchmánns Heren vnd allen synen Rütern vnd knapen de myt em in synen borgen ofte sus anders ym eren vesten vergen wonhafftich weren sollen wy alles des vorged. steit weigerynge doen dit selve sal ock also gescheyn vnd geholden werden myt anderen Rütern vnd knechten dar vmmelang wesend vnd wonende de des ghescheffles bruker vnd mede-

Digitized by Google

plichter synd Vortmer offt welk rouere vmme sulcker guder willen de welcken der vnsen aff gerouet wern van wegen des de den schaden hedde geleden offte van der synen wegene myt rechte verwiset ost vredeloß wer In welcker vnser stede so sal vnser ytlick dar de genne den dat vnrecht vnd gewelt geschein ys, tokompt vnd Raet vnd hulpe eischett vmme recht eme weder to varende laten, ouer synen mysdeider, so gedane vorderynge doen gelick vnsen eigenen borgern wy van rechte schuldich synd to donde to vervolginge synes rechtes, Vortmer weret datt unser borger desser Sted vorgeroert yn eyne ander vnser vorg. Rede welck queme de vmb openbaer fruchten willen synes liues vnd gudes van dannen nicht teyn en dorste de borger der Stat dar he also yene bevruchtete wer sullen en geleiden vnd vortbrengen wynte vp de stede dar en syne eigene medeborger secker entsaen mogen, vortmer oft eyn Rüter oft knape de synen geloven truwe offt ere gebroken hedde vns also redeliken verkündiget worden den scholle wy in allen vnsen steden lovenbrockig holden vnd eerloß vnd in sinanzien kopes vnd borges weigeringe doen, so lange dat he betale syne schulde dar vor he lovenbrockig vnd eerloß geworden is, Vortmer weret dat yemant van den vnsen yenige gudere der vnsere de in dessen verbunde synd em ourmyts roue offte tyste afhendig were geworden vnd in welcker Stat offt anders war gebrach este gevort worden darselvest to verslytende oft toverbrengende, vnd de buten syner Stadt koste eder bütede in syner koepmanschap vnd en wilde der in syne Stadt nycht brengen dar selvest to verslytende sunder anders war to verbrengende deselve solde geholden vnd gereckent werden schuldich gelick dem deiue ofte rovere, Desses vorg. verbundes vnd eyndrechticheid wyse vnd forme synd wy eyndrechtliken overkomen vnd ens geworden stede vast vnd vnverbrocken yn ewicheid to holdene Vnd hebr de bestediget by pennyngh offte geldes pyne stedelich to bewarende also bescheidliken ofte yemant bisunderen van den vnsen dar entegen beide de solde gebroken hebben offt wedden teyn marck vnd eyn voder wynes syner stat dar he wonnende weer to betalende vor synen brocke des nycht quidt to latene vnd nyemant sall dar vor byden, Vortmer sal he entset vnd berouet wesen van aller eere der syck gude bederue lude vom rechte sollen gebrucken erurowen so dat he nades mer bederuen frommen lüden nycht gelyck gereckent noch geholden werden en sall vnd we in deser articulen welcken worde schuldich geuunden vnd des mochte overtüget werden myt twen secker bederuen mannen, de sal myt der vorgef. schien pene gepynyget werden kan men ouer nyne bewysinge ouer em brengen, vnd he sick des gerüchtes wil entschuldigen, so sal he to sick nemen ses secker bederue manne vnd sick der medde entledigen, Vortmer worde ock welck desser vorgef. vnser Stedde yn deser vorgef. vereynyngen vnd verbunde begreppen van den anderen Stedden beseget dat se yn düssen puncten welcken brockhastig weer, wil se syck des entschuldigen dat mach se doen mit twelff secker mannen der sesse syn van den sittenden Raede tor tyt vnd de anderen sesse van den anderen Borgeren in der Stadt wonhastich, vp dat nu de satinge vnd ordinancie dusse vnser ouerdracht vnd verbunde steide vnd vast bliue unuerbroken So hebbe wy in getüchnysse der warheit der dinge vorg. düsse schrift myt vnser Stedde angehangenen yngesegelen bestediget laten dit is gescheyn vnd gehandelt by der brüggen to wernen Anno Dm. M°. CCLIIII XVI Kl. Augusti. —

Nicht blos in geschichtlicher, sondern auch in sprachlicher Hinsicht ist diese, wie mehrere andere, wie es scheint wörtlich in das rothe Buch eingetragene Urkunden von Wichtigkeit. Die Abschrift des Buches ist mit der größten Genauigkeit angefertigt: wo in der Urschrift von späterer Hand etwas am Rande oder zwischen den Zeilen eingetragen war, ist dies auch in der Abschrift durch kleinere Buchstaben nachgeahmt worden.

Münster . . . . Soekeland.

Digitized by Google

Zur Geschichte des vaterländischen Handels.

Urkundliche Beiträge zu dem ältern Handels-Verkehr und der Hanse in Westphalen.

(Fortsetzung*.)

Articull waruf die Erbarn Hanse Stet des Colnisch drittentheils vf Sontag den 14ten tag des zukünftigen Monats Nouembris Ire statliche vnd ansehenliche potschafften vnd gesanten bynen der Stadt Coln zu erscheinen abfertigen sollen.

Erstlich. Nachdem nicht allein vß vrsach dem vß schreiben dieser anstehenden versamlung jn die lengede jnuerliebt sonder auch sonst vß anderen gantz erhebligen bedenken die hohe notrufft erfordert daß sich gemeine Erbare Stet nach altem loblichen gebrauch allein zu beschützung vnd verdedigung Irer gemeiner priuilegien vnd erhaltung Rechtens auch merer sterkung der Röm. Kayf. vnd Kön. May. vnd des heiligen Reichs publicirts Landtfriedens, dergestalt vf newes vereynigt zusamen gesetzt vnd confederirt als der wegen die vernotelung jm verlitenen 56ten Jar verfaßt vßfuret vnd aber etliche des Colnischen dritentheils angehorige Hanse Stet so vf dem jüngst gehaltenen Hanse tag zu Lübeck erscheinen sich jrer meynonch, vnd ob sei jngedachte Confederation gleich ander gegenwortige glitmassen bewilligen wollen nicht erclerct derwegen befelh zu haben sich entlich vnd absolute zu ercleren vnd jn . . . . des absonderens vnd nicht bewilligen gemeiner Stet straff vnd decret vß dem Receß anzuhoren.

Zum anderen: Als auch gleicher gestalt vß vrsachen jn dem vßschreiben begriffen gemeine Erbare Stet sich etlicher articulen vß den alten vnd Newen Recessen gezogen gegen die Engelsche zu gebrauchen vergelichen derselben auch for dieser Ziet jn allen quartier vnd Sehe Steten auch vf den Canthoren zwen die fornembste des jnhalts als zugeschickter Copia vßfuren publiciret vnd die vbrigen noch weiter jn allen Stet publiciret werden sollen, derhalben befelch zu haben solche articulen anzuhoren zu Ratificeren jns werck zu stellen vnd bei vermeidung angehengter straffen vnd penen vnuerbruchlich zu haltenn.

Zum Drittenn. Diweill auch gemeine Erbar Stet vß hohem bedencken beschlossen das etliche disses Colnischen Dritentheils benachparte Chur vnd fürsten dar vnder die Stet gelegen durch personliche beschickung besucht werden sollen derwegen befelch zu haben zu Ratschlagen vnd zu schliessen waß personen zu solchem beschickung gebraucht werden sollen vnd jm fall for Radsam geacht wurde eyniche gemelter beschickung also balt for die hant zu nemen dar vf macht vnd befelch zu haben sich ohn zu Ruck brengen in eigener person gebrauchen zu lassen vnd waß gemeiner Stet obligende noturfft erfordern thut bestes fleißes werben zu helffen.

Zum Vierten. Nachdem sich etliche des Colnischen dritentheils zu vnd angehorige Stet for dieser Ziet zu mehr malen beclagt das gemeine Stet jre beigelegene kleine Stet vnd flekken nicht pure dan alleine conditionirter weiß zu der hanse gerechtigkeit vf den Canthoren gestaten wolen vnd sich dan her vber vf jüngester gehaltner tagfart zugetragen daß gemeine Stet nach angehorten vmbstendigen Reden vnd vrsachen gemelter Clagende Stet sich vf der forgewente Clag per decretum etlicher massen resoluiret derhalben befelch zu haben solch decreit anzuhoren vnd zu Ratificiren.

Zum Funfftenn. Als auch vf jungest beschehen vßschreiben zu gemeinem hansetag durch die Erb: van Lübeck vnd die wendische Stet etliche vilt Stet des Colnischen drittentheils vßplieben vnd vermog der ordnung durch jre gesanten vf gemelten tag nicht erscheinen derwegen dar vns jm Receß vf erlegt gegen etliche deren entschuldigung nicht erheblich geacht worden die straff der Recessen zu fordern vnd exequiriren, vnd von denen so pillige vrsachen forgewent derselben bestedigung durch den Eide zu nemen dem nach macht vnd befelch zu haben sich in diesem auch der gebür nach zu richten vnd zu halten.

*) Siehe Nro. 40.

Digitized by Google

Zum Sestenn. Diweill auch for dieser Ziet von gemeinen Steten endrechtlich bewilligt vnd jngereumbt daß nach vßweisung des Anno 40 verfasten schotbriefs daß geburlich schoß jn den Niderlanden verricht vnd bezalt werden solt vnd aber etliche gemeine Stet vnderthanen sich dem zugegen gesetzt vnd ohn verrichtung gedachtes schoß vß den Niderlanden verreißt, der halben befelch zu haben gemeiner Stet straff vnd warnung anzuhoren dergleichen auch gemeiner Stet vßspruch vnd erkentnis gegen diejenige so jre tara der sunff jarigs bewilligter Contribution nicht zu geburlicher Zeit bezalt vnnd erlegt.

Letzlich macht vnd befelch jn gemein zu haben alles zu Ratschlagen vnd schliessen waß zu vffnemunch gedien vnd wolfart gemeiner Stet priuilegium Ehr vnd Reputation vur nutz bequem vnd Ratsam geacht werden mach.

(Schluß folgt.)

Geschichtliche Bemerkungen

über die im J. 1032 gestiftete Pfarrkirche zu Appelhülsen; nebst einigen Bemerkungen über die Urkunde im 17. St. S. 132 der Westphalia, Jahrg. 1826, mitgetheilt vom Herrn Pfarrer Niefert zu Velen.

[Fortsetzung.]

§. III.

1. Ither.

Es gab der Haupthöfe zwei, auf dem Grunde des einen entstand die Südkirche, auf dem des andern die Nordkirche. Die Urkunde sagt dies auch deutlich, und eine Pfarre Ither, wie Herr Niefert will, hat es demnach nie gegeben. Der Haupthof Ither, worauf Nordkirchen entstand, gehörte der Abtei Werden, wie aus der Urkunde bei Kindlinger vom Jahr 967—993 erhellt [1]), und wurden später die von Morien damit belehnt, welche ihn erblich an sich brachten; später entstand daraus die Herrlichkeit Nordkirchen; die verschiedenen Urkunden und Nachrichten hierüber hat Kindlinger zum Theil mitgetheilt, worauf ich hier nur verweise [2]). Der andere Haupthof war Eigenthum der Bischöfe von Münster bis zum Jahr 1195, in welchem Jahr der Bischof Hermann, der zweite dieses Namens, ihn dem Kloster Nottulen überließ; wie die hierüber ausgestellte Original-Urkunde, welche ich beilege, beweiset. Auch Ueberwasser hatte im Jahre 1042 — 1063 einen Mansus erhalten. (Siehe Kindlinger II. B. Urk. Seite 41.) Dieses sonst so reiche Kloster Nortulen war damals fast ein Raub der Edelvögte geworden, und um ihm wieder aufzuhelfen, theils auch aus Liebe zu seinem h Stifter, schenkte ihm dieser berühmte Bischof mehrere Güter. Zu bemerken ist hier noch, daß man den Edelhof Iter, welchen das Stift Corvei besaß, und wornach eine edle Familie »de Itere« sich schrieb, mit einem der beiden angeführten nicht verwechseln muß; denn in Münsterland gab es, soviel mir bekannt ist, keine Herren von Ither; eben so wenig ist hier wohl an Ichterlo zu denken; auf dessen Grunde die Kirche zu Kapelle entstanden seyn mag.

(Forts. folgt.)

Gesuch.

Es sucht jemand um billigen Preis Aeneae Sylvii epistolae in einer guten, alten Ausgabe zu kaufen. Wer eine solche abzustehen hat, beliebe es dem Redakteur d. Bl. anzuzeigen, nebst Bemerkung der Jahrzahl und des Preises. Am liebsten hätte man die Ausgabe »Mailand 1473, Cöln 1478, Nürnberg 1481 oder Löven 1483.«

C. L. B.

1) III. B. Urk. S. 3.

2) Geschichte d. d. Hörigkeit. Urk. 125. Seite 478. Gesch. v. Volmestein II. B. Urk. 113 S. 423.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 29. November. 44. Stück.

Bibliothek Halle

Zur Geschichte von Cöln.

Ueber die Entstehung der deutschen Hanse *).

Die Bildung der höchstwichtigen deutschen Hanse ist sehr unmerklich vor sich gegangen. In jener stürmischen Zeit, als in Deutschland und Italien »Welf oder Wibling« die Losung allgemeiner Zerrüttung war; in Frankreich die königliche Macht unter Kämpfen dahin strebte, die Landesgewalt der Großen zu beschränken, um eine Reichsgewalt herzustellen; in England während der fünf und fünfzigjährigen Regierung Heinrichs des dritten die schamlosen Expressungen und die Wortlosigkeit desselben alle Stände erbitterten, Empörungen ausbrachen, der König einst gefangen gehalten, und der große Freiheitsbrief von 1215 siebenmal in dem angegebenen Zeitraume bestätigt wurde; als in Norwegen erst die Birkenbeiner und Bagler, darauf die Slittunger und Ribbunger, an ihren leblosen, öden Meeresbuchten und Klippen sich verfolgten; in Schweden das mächtige Geschlecht der Folkunger Ursache ward von heftigen Erschütterungen, Bruderkriegen, verderblichen Reichstheilungen; in Dänemark endlich vier Könige nach einander mörderisch aus der Welt geschafft wurden: der erste (Erich, beigenannt Pflug-Pfennig) auf Veranstaltung seines Bruders umgebracht, und in die Schley bei Schleswig versenkt; der zweite, sein Nachfolger, der Brudermörder, von den Strand-Fresen in Schleswig, d. i. den Landleuten in der Niederung zwischen Tundern und Husum, erschlagen; der dritte im Abendmahl vergiftet von einem Geistlichen, der dafür das Bischofthum Aarhuus erhielt; der vierte durch Bewerkstelligung des damaligen Reichsmarschalls, dessen Gattin er verführt hatte, mit sechs und fünfzig Dolchstichen gemordet: in dieser Zeit des Kriegs Aller gegen Alle gelangte der Bürgerstand, in die Nothwendigkeit des Selbstschutzes versetzt, durch Uebung der Kräfte zu großer Stärke. Insonderheit sah sich der Handelsstand genöthigt, die Anstalten zum per-

*) Da über Hüllmanns treffliches Werk über das Städtewesen des Mittelalters, Bonn 1826, in vaterländischen Blättern noch gar nicht geredet wurde, so möge obige, aus demselben mitgetheilte Probe vorläufig einen Platz hier finden. Später soll eine kritische Würdigung des Werkes selbst folgen.

Digitized by Google

sönlichen Schutze, und zur Sicherung seines Geschäfts, selbst zu treffen und zu unterhalten.

Bei Untersuchungen über die Ursprünge jener einzigen Anstalt der Deutschen Hanse führen die Spuren zuletzt auf die Cölner und Lübecker in London.

Sofern Cöln im Mittelalter ein großer Vermittlungsplatz zwischen der Donau und dem Niederrhein war, also zwischen dem östlichen Deutschland, Ungarn, Griechenland und Asien östlich, und den Niederlanden, Nordfrankreich und England westlich, findet die Stadt ihre angemessene Stelle in einem andern Zusammenhange, unten, in der Darstellung des innern europäischen Großhandels; wohin auch die Ausführung über ihr berüchtigtes Niederlagsrecht gehört. Hier nur das Unentbehrliche von der frühen Richtung ihrer kaufmännischen Thätigkeit den Strom hinab, in die Niederlande und nach England. Als eine Stadt, die für eigene Rechnung, mit eigenen Schiffen, Seehandel trieb, erscheint Cöln auf dem Schauplatze des Welthandels schon in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts. Sie benutzte die Häfen der Grafschaft Holland [1]), vorzüglich den Dortrechter; die Fahrt ging also aus dem Rhein in die Waal, bei Thiel vorbei, wo eine Haupt-Zollstätte war [2]), und weiter über die Merwe. Daß bei der Stadt selbst immer viele Rheinschiffe lagen, die angekommen waren, oder im Begriff standen, abzufahren, und daß die Zahl der reichen Handelsherrn sehr groß war [3]), wird erwähnt in der Erzählung von dem Aufruhr im Jahre 1074, wo der ausgelassene Hause in dem verbrecherischen Frevel so weit ging, die Wohnung des Erzbischofs zu verwüsten, ihn in der Stifts- oder Peters-Kirche, wohin er geflüchtet, zu belagern, und dem Gebäude mit Feuer zu drohn, wenn er nicht der wilden Rache ausgeliefert würde; so daß die größte der Schandthaten nur dadurch verhütet ward, daß Hanno, dieser berühmte Cölnische Erzbischof, in der Nacht, und verkleidet, entkam, und Neuß erreichte. Ein vorzüglicher Theil des Handels von Cöln erstreckte sich auf die beiden fruchtbaren, und durch Betriebsamkeit der Bewohner geldreichen, Niederländischen Landschaften Brabant und Flandern, wo Antwerpen und Brügge vielbesuchte Marktplätze waren. In das Becken von Antwerpen, und dessen vortrefflichen Hafen, bei gewöhnlichem Wasserstande beinahe vier und zwanzig Fuß tief, kamen theils von Dortrecht herüber, theils die Oosterschelde herauf, schon seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts Schiffe unter andern von Cöln [4]), von Bremen [5]), und über Coblenz mit Rheinwein vom Mittelrhein [6]). Es muß aber auch Landfracht von Cöln dahin Statt gehabt haben, aus der Vorschrift abzunehmen, die rechte Straße zu halten [7]). Den Fluß herab, aus dem Innern von Flandern, kamen die Hervorbringungen des Gewerbfleißes; aufwärts gingen ausländische Waaren zum Absatze an die wohlhabenden Bürger, Landleute und Geistlichen. Bedeutende, von Fremden aus fernen Gegenden besuchte, Märkte waren auch zu Brügge [8]). Die Stadt liegt nur drei Stunden vom Meere, und stand damit schon früh in Verbindung durch einen, aus dem Zusammenfluſſe verschiedner kleinen Gewässer der Umgegend künstlich gebildeten, Kanal, Reye genannt, der, bei dem Städtchen Damme vorbei, in die Seebucht von Sluis, het Zwyn, geleitet ist. Sluis, der Hafen von Damme und Brügge, schon seit dem neunten Jahrhundert bekannt [9]), war einer von den Löschungsplätzen bei der Handelsvermittlung zwi-

1) Magnum Chron. Belg. circa a. 1048, ap. Pistor. script., curante Struv. III. 114.

2) Ottonis II. dipl. a. 975: ap. Gerchen. Cod. dipl. Brand. V. 65.

3) Lambert. Schafnaburg. ad. a. 1074: »exercenti et eo amplius mercatores opulentissimi.«

4) Henrici, ducis Lotharing. et Brab. dipl. a. 1215. Im städtischen Archive zu Cöln.

5) Florentii, comitis Hollandiae, dipl. a. 1252, ap. Cassel. Bremensia II. p. 279.

6) Joannis, ducis Brab., dipl. aa. 1280. 1284. 1297, ap. Miraeum II. 1010.

7) Zwei Schreiben der Stadt Antwerpen aus dem 14. Jahrhundert. Im städtischen Archiv zu Cöln.

8) Guilelm. Briton. Philippeis, IX. v. 351. Pegolotti p. 241.

9) Ludovici pii dipl. aa. 828. 831. ap. Bouquet. VI. 572. 649.

Digitized by Google

schen dem Nordosten und Südwesten [10]). In Damme führten die Cölner vielerlei Waaren ein, größtentheils Nordische, darunter auch Friesländische und Dänische Pferde [11]). Von der spätern Erweiterung des Verkehrs zu Antwerpen und Brügge, wie beide Städte nach einander die großen Tauschplätze zwischen dem nördlichen und nordwestlichen, also dem Hansischen Europa, und dem südlichen, geworden, in einem angemessenern Zusammenhange unten. Cöln, in Beziehung auf die Anfänge der deutschen Hanse, darf nicht aus dem Auge gelassen werden. Von den Niederlanden verbreitete sich der Handel dieses wichtigen Platzes hinüber nach England, wo in den mittlern Jahrhunderten, außer den Seehandelsstädten London und Bristol, drei nicht fern von dem Meere liegende Landstädte, Exeter, Wincheſter und Durham, und zwei an der schiffbaren Saverne, Worcester und Gloceſter, durch Handelsverkehr sich auszeichneten [12]). In London hatten die Cölner ihre Hanptniederlage, mit Handelsfreiheiten, die einigemal im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts urkundlich erneuert wurden [13]). Der Hof worin sie ihre Waarenlager hielten, lag in der Ober-Thamesstraße, oberhalb unweit der London-Brücke, in einer, unmittelbar an den Fluß, auf dessen linker Seite, laufenden Nebengasse, genannt Cousins- oder Cozens-Gäßchen [14]). Er hieß anfangs bloß Gildhall der Cölner [15]); in der Folge aber, seitdem noch andere Städte Theil nahmen, wird auch der Name Hanse der Cölner gebraucht [16]).

Hier beginnen die Anfänge der deutschen Hanse. Gleichwie die süddeutschen Städte, die nach Venedig Geschäfte machten, dort ihre Waarenlager in einem gemeinschaftlichen großen Kaufhause hatten [17]), auch in manchen andern Hauptplätzen des europäischen Handels besondere Höfe oder Kaufhallen für die Handelsleute der vorzügeichsten Länder eingerichtet waren, so schlossen sich in London die, dahin Handel treibenden, Kaufleute verschiedener deutschen Städte an die Cölner an, weil diese den Stamm bildeten. Darunter mag zuvörderst gewesen seyn Thiel, da die Kaufmannschaft dieses Orts mit den Cölnern gemeinschaftliche Sache machte [18]); ferner Bremen und Hamburg, die beide nach England handelten, und von denen sowohl jenes [19]). als dieses [20]), mit Cöln in Handelsverbindung stand; wohl auch Braunschweig, das ebenfalls, und zwar über Bremen, an dem einträglichen englischen Handel Theil nahm [21]); gewiß aber nicht Lübeck. Seit dieser Erweiterung der Cölner Gildhall wird sie in Urkunden meistentheils genannt »Gildhall der Deutschen« [22]); dabei aber auch, wie erwähnt worden, »Hanse der Cölner.«

---

10) Seerecht von Wisby Ktp. 16. 23.

11) Urk. der Gräfin Margaretha von Flandern und Hennegau, und ihres Sohns Veit, v. J. 1252. Im städtischen Archiv zu Cöln.

12) Whitacker Hist. of Manchester II. 445. Corry and Evans Hist. of Bristol I. 145. 176.

13) Joannis regis dipl. d. a. 1203, ap. Rymer et Sanders. Vol. I, P. I, p. 88. Dipl. d. a. 1220, ap. Madox, Hist. of excheq. I. 414: »XXX Marcae, pro habenda saisina de *Gildhalla* sua in Londonia.« Saisina: Besitz-Ergreifung, von saisir; dann: Anlage. Noorthouck p. 42. Henrici III. dipl. a. 1235, ap. Hackluyt. Collection of voyages I. 130.

14) Malcolm I. 47. Skinner p. 31.

15) Dipl. d. a. 1220 l. l. Skinner l. l.

16) Henrici III. dipl. a. 1267 (V Jan.) ap. Rymer. Vol. I. P. I. p. 471: »burgenses et mercatores Colonienses *hansam* suam — — — temporibus retroactis habere consueverunt.«

17) Marin V. 181.

18) Friderici II. dipl. a. 1226, ap. Lünig. Reichs-Archiv, part. spec. contin. IV. T. I. p. 1332.

19) Dipl. de a. 1258, ap. Joann. Phil. Cassel: Urkunden von etlichen Verträgen, welche die Stadt Bremen zum Besten ihrer Handlung mit etlichen, besonders Hansestädten, aufgerichtet. Einladungs-Programm zu einer Feierlichkeit der deutschen Gesellschaft vom Jahr 1767, S. 4.

20) Florentii, comitis Hollandiae, dipl. a. 1277, ap. Mieris I. 394.

21) S. unten N. 138.

22) Henrici III, Eduardi I, II, III, et Richardi II, dipl. aa. 1257, 1280, 1311, 1317, 1327, 1354, 1377, ap. Haeberlin. Analecta, p. 7 — 50.

*

Digitized by Google

Nun treten die Lübecker auf. Der Zugang zu ihnen führt bei den Cölnern vorbei. Diese, seit dem Frevel im Jahre 1074 fast unaufhörlich mit dem Erzbischofe im Streite wegen ihrer Freiheiten und Gerechtsame, gehörten zu den Vielen aller Zeiten, deren Losung die Freiheit ist, die aber solche nur für sich wollen, keineswegs Andern zugestehen. Das bewiesen sie durch ihr Verfahren gegen die Lübecker. Seit dem Jahre 1176 hatte die aufgeweckte Kaufmannschaft dieses emporstrebenden Platzes Verbindungen mit England angeknüpft [23]). Die Städte aber am deutschen Meere machten Anspruch auf die Ausschließlichkeit des Handels dahin; und Cöln führte diese Sache als Vorfechter. In Verbindung mit Thiel suchte es allerlei Ränke und Gewaltstreiche gegen die widerwärtigen Nebenbuhler. Erst nach einer Reihe von Jahren fanden die unverdrossenen Lübecker Zutritt bei dem Könige Friedrich dem zweiten, dem der Name Cöln eben nicht von gutem Klange seyn konnte, da die Erzbischöfe zu der Welfischen Partei gehörten. Sie erwirkten einen Befehl, der ihnen Schutz verschaffen sollte [24]); der aber zu nichts, als dazu, gedient hat, daß diese Vorgänge auf die Nachwelt gekommen sind. Die Reibungen dauerten fort; bis endlich, neben der Cölnischen, auch den Lübeckern eine Hanse bewilligt wurde [25]), zu welcher sich die, nach England handelnden, Baltischen Städte hielten [26]). So waren seit 1267 zwei deutsche Hansen in London: eine Cölner, für das deutsche Meer, und eine Lübecker für das Baltische.

Wie und Wann beide zu einer Gesammt-Hanse sich verbunden, ist dunkel; daß es aber geschehen, erhellt aus einer Thatsache: Lübeck war in der Folge, mit seinen zugewandten Städten, der ursprünglichen Cölner Genossenschaft einverleibt. Wiewohl die Benennung »Gildhall der Deutschen« seitdem noch in solchen Urkunden vorkömmt, die hauptsächlich blos eine Erneuerung der frühern, für die Cölner Verbindung bewilligten, Freiheiten enthielten (gegen neue Gebühren), so wird doch der erweiterte Verein nun gewöhnlich »Hanse der Deutschen« genannt [27]). In der Folge, als die oben angegebene Stelle durch Erwerbungen erweitert, und durch Bauten planmäßig eingerichtet worden, führt sie die Namen Still-house, Still-yard, Styll-yard. Cöln war freilich der Stamm; da aber Lübeck, als Seestadt, in der Ostsee, dem nachmaligen Hauptgebiete der Hanse, mehr die öffentliche Meinung für sich hatte, so gewann dieses den Rang über Cöln in der Oberleitung der Bundesangelegenheiten. Denn der wichtige Städte-Verein, in London entstanden, ward auf das feste Land übergetragen, und sehr erweitert.

Zur Geschichte des vaterländischen Handels.

Urkundliche Beiträge zu dem ältern Handels-Verkehr und der Hanse in Westphalen.

(Schluß.)

Erstlich. Dar sich villichte thodragen wurde, dat einige Engelische in einiger hauen, portten oder Stadtt der Hanse, mit einigerlej gudern eder scheyen, die weren orhe eigene oder sonst frembde, bynnen oder butenhensische ankhemen, dat den suluigen orhe guder tholassen, vilewe-

23) Henrici II. dipl. a. 1176, ap. Dreyer. l. l. p. 264.

24) Friderici II. dipl. a. 1226, ap. Lünig. l. l.

25) Henrici III. dipl. a. 1267 (V Jan) ap. Rymer. Vol. I, P. I. p. 471: »habeant (Lubecenses) *hansam suam* eodem modo, quo Colonienses *hansam suam* habent, cet.« vid. supra.

26) Handschrift in Harleian's Sammlung, mit dem Titel: »Grauntes of priviledges by kings of England, from king Henry III. to Edward VI. to the Hawnses or the Stillyards, alias Guildhall Teutonicorum;« — bei Malcolm I. 462: »unto Lubecke, and other these hawnses.«

27) Richardi II. regis Angliae, dipl. a. 1391, ap. Haeberlin l. l. p. 61. 64.

Digitized by Google

:r tho uerkopenn oder ſonſt tho ueralieniren, nichten geſtadett werdenn ſoll, Wollet ſie rſt vngekeſſet tho rugge ſegelen, des ſollen ſie ie jemandes verhinderunge macht hebbenn,

Thom Andernn. Dat kein Burger, Inonner oder vnderthane einiger Hanſe Stadt o woll Oſtwart, als Weſtwart gelegen, einige ngelſche Comoditeten als laken van allerlej rten, gefaruet vnd vngefaruet, wulle, wyn, ly, kannen, felle, Item laken von Engelſcher wulle gemacht, oder einige andere Engelſche waren an keinen ordt, noch wider in Engellandt, noch den Erbund der landen oder anderſ vorkopen, oder durch einige andere middelt anſich bringenn ſoll, Vnd ſo hier gegen oder ock jegen den vurigenn Articull jemandt ſtraffllich befunden wurde, der ſall vfftich marc goldes, vnd darnefftenn ſolche guder als hie von Engeliſchen oder anderen Perſonen, wat Nation die ock weren gekofft, oder ſonſt an ſich bracht, Der Stadt dar hie beſchlagen wirt, verboret hebbenn, Wo ouerſt jemandt der ſtraffbar befunden, vnuermugens halben die vifftich marc goldes nicht erleggen khonde oder mochte, Der ſal mit gefencknuß, oder ſonſt nach gelegenheit der ouertredunge am liue geſtraffet wordenn,

Ihm vhall auerſt einigerlej obgedachter Engeliſchen Comoditeten vor beſchehener warnunge jngekofft weren, die ſuluen ſollen ohn vorwirckunge itz gemelter ſtraffe veralienirt werden mogen, by alſo ferne der Koper mit einem geſtaueden eide, dat hie dieſuluigen ſonder argeliſt vor der warnunge gekofft, vnnd die tho empfangen ohne ſchaden vnd nachdeell nicht abſyn konthe bedueren vnd beweren wolle,

Vnnd darmith obgemelte entholdunge des laken kopens beſte ſtadtlicher ſollentogenn werde, So ſall eine jedere Hanſe Stadt etliche vertrauwtte vnd fromme lúde, ſo der Laken gude kendtniſſe hebben, verordenen, Dwelche by orhen burgerlichen eidenn vnd plichten ein ernſtlich vpſehen vnd nachforſchen hebben, dat keine heimliche vnderſchleiffung vnd Practiken, wat geſtalt die ock erdacht werden mugen, geſchehen, noch furgenhomen werden, Der wegenn ock nachdem olden gebeuche nothwendige Ordnunge, viſitation, Inquiſition, vnd weß ſonſt forder dartho dienſtlich vprichten.

So ſich ock einige Stadt der Hanſe verwant, die were grott oder klein, obberurter Ordnung entgegen ſetten, vnd ſich jn einem oder mher Articulen brockhafftich oder vngehorſam erzeigen dar ouer ock mit gantzem ernſt vnd flithe nicht holden, oder orhe ſtraffbare Burger vnd Inwhonner, mit der ſtraffe ouerſehen wurde, ſolche Stadt ſall darmit hundert marc goldes, ſo offt ſie ſtraffbar befunden werdt, verboret hebben, vnd gemaynen Erb Steden tho gutt jnbringen vnd erleggen, Vnd eher vnd thouor, ſie ſolche peen erlecht, tho der Hanſen gerechtigkheit vnd beſchermunge nicht geſtadet oder thogelaten werden,

Wurde ſich ock thodragen, dat die Burgeſchaft jn einiger Hanſe Stadt jntgemeine, oder etliche Perſonen vth der Communij, der werhen vile oder wenich, obgemelte Ordnung anthonemen, vnd deren ſich allenthaluen gelichformich thouerholden, vngehorſamlich weigern, oder derwegen jegen dem Rath orhe Obrigkeit reden vnd jnſprechen, Edder ſonſt einige verhinderunge durch anſuechen anderer herren, oder wie dat erdacht werden mochte, verurſachen wurdenn, Der oder die ſollen mit einiger anderer Hanſe Stadt Burgern vnd Inwhonneren einige Handelung vnd commertia tho driuen, tho komen tyden thogelaten, Vileweiniger hier nachmals der gemeinen Priuilegien tho geneten vehig geachtet worden, Vnd ſall gedachten vngehorſamen dieſe Commination der wegen durch orhe Obrigkeit thouore, damit ſie ſich demnach tho richten hebben, angezeiget werden,

---

Zur Erläuterung des Freckenhorſter Heberegiſters.

Mezaſkapa?

In dem Archiv für Geſchichte von Wigand I. Heft S. 102, wird über das Wort: »te mezaskapa an thie Winfard« kommentirt, als wenn es in: meza-skapa mußte verändert werden; und hiernach ſoll »mezaskapa« ein Spei-

Digitized by Google

ſeverrath, victus, convictus, oder der Speiſebehälter, armarium, der Schapp, bedeuten. Mir ſcheint »Mezascapa« ein Hauptwort zu ſeyn, welches ein Weinfaß oder etwas ähnliches bedeutet; capa für cupa iſt in Weſtphalen noch gebräuchlich, das Diminutiv iſt cüven, ein Tränkfaß; das te wäre dann das weibliche Geſchlechtswort »die«. Wenn nun Meza ein Getränk bedeutet: ſo wäre die Richtigkeit des Wortes hierdurch erwieſen und der Sinn wäre: »Von Furiti (giebt) Wizo ſechs Mudde Roggen, die Tränkkupe an die Weinfahrt.« Wirklich mußten einige Hofhörige zu der Weinfahrt Fäſſer (Cupane) liefern. Skapa für Schapp ſcheint mir nicht ſo paſſend zu ſeyn; möglich wars aber auch, daß der Roggen gebacken wurde, um auf der Reiſe Brod zu haben.

. . . . . s.

Allgemeine weſtphäliſche Urkundenſammlung.

(Fortſetzung.)

Mindenſche Urkunden.

Aus Originalen und Copiarien mitgetheilt durch E. F. Mooyer in Minden.

No. XLVIII.

(Mindenſche, Nro. VI.)

(Vom Jahre 1322.)

(Ex orig.)

Nos *Alheydis* abbatiſſa, *Alheydis* Decana, Totusque Conuentus Eccleſie ſancte Marie in *Minda* recognoſcimus publice per preſentes, Quod nos de conſenſu vnanimi conſilioque prouidorum ſuper hoc habito ad diſcordiam et contentionem ſedandam et radicitus exſtirpandam, quae dudum inter nos abbatiſſam ex una et conuentum parte ex altera ſuper retentione prebendorum extitit diutius ventilata, compositionem ſiue ordinationem iniuimus in hunc modum, Quod abbatiſſa ab amminiſtratione inſtitutione deſtitutione, ſeu locatione qualibet omnium bonorum noſtrj conuentus, ſiue mobilium ſeu immobilium deſiſtet quoad uixerit, conditionibus nichilominus hiis adiectis. Quod nos Alhedis Decana, Totusque Conuentus prelibatj dicte domine abbatiſſe prebendam integram ut vnaquevis domina habuerit dabimus preter carnes prebendales, pro quibus a nobis recipiet Marcam dimidiam annatim, De carnibus autem Epiſcopi Brunonis [1]), et de Overprouende ſuam recipiet ut vna domina portionem Item dabimus abbatiſſe, ſiue relinquimus pro loco et amminiſtratione abbatie temporibus uite ſue et per vnum annum poſt mortem eius, ſi quod abſit fuerit debitis obligata, villicationem ſeu bona officialia in *Wedem* et Manſos noſtros in Campo Mindenſi, cum omnibus predictorum bonorum attinentiis libere ad ſuos vſus poſſidendo Ita tamen quod dictam villicationem aut Manſos uel partem ipſorum obligare aut alienane [alienare] ab eccleſia noſtra aut mutuum aliquod quam diu vixerit nobis exſoluendum contrahere valeat vllomodo Item Curiam magnam que eſt circumſepta Muro et plancis cum domo lapidea piſtrinum et camenatam cum orti magni dimidietate extra murum ſimiliter obtinebit Item abbatiſſa in conferendis tam ſpiritualibus quam temporalibus exceptis duabus prebendis, que dicuntur Bacprouende pro quibus recipet ſi vacare contigerit, quatuor marcas Bremenſis argentj utetur libere ſuo iure Cetera autem omnia bona Eccleſie noſtre prefate cum omnibus ſuis pertinentiis conuentus libere poſſidebit In cuius Rej euidentiam et conſenſus hinc inde habitj plenius teſtimonium Sigilla noſtra uidelicet abbatiſſe et Conuentus preſentibus ſunt appenſa Actum et datum anno domini M°. CCC°. xxij° Die beati ambroſij Epiſcopi, Teſtes huius Rej ſunt Honorabiles virj Bruningus Decanus Johannes Cantor Hermannus Cellarius Eccleſie Mindenſis, Johannes et Thidericus plebani [2])

Digitized by Google

Sancte marie Mindenſis. Herbordus de rintene [3]) Civis ibidem Johannes de Haddenhuſen famulus, et alij quam plurus fide digni, actum et Datum ut ſupra.

* * *

Auf dem anhangenden Siegel der Abtiſſin lieſt man noch: (S. A)*lhey*(dis Abbatiſſe) *Sc . . . . Min*(denſis).

Das zweite Siegel iſt abgefallen.

Von der Umſchrift des dritten erkennt man: (S.) *Brunigi de*(cani) . . *e Minden* . . .

Auf dem vierten Siegel ſtehen die Worte: *S. Hermanni* (Arch)*idiaconi in Oſen* (?)

Das fünfte iſt abgefallen.

* * *

1) Hier wird unſer Biſchof Bruno gemeint ſeyn. Derſelbe ſtiftete im Jahre 1043 das Benediktiner-Kloſter auf dem Werder vor Minden, welches im Jahr 1434 in die Stadt verlegt wurde. Das Verzeichniß der Aebte, welche dieſem Kloſter vorgeſtanden haben, befindet ſich auf einem, in der hieſigen Domkirche aufgehängten, Gemälde. Im Sommer 1825 nahm ich eine Abſchrift davon, und ſchickte dieſe dem Herrn L. v. Ledebur nach Berlin, der Vieles über die Geſchichte der hieſigen Kirchen geſammelt hat.

2) Das bereits angeführte Copiarium ſetzt dafür die Worte: »Kercheren vnſer leuenn fruwenn kerckenn bynnenn myndenn.«

3) Soll der Name etwa Rinteln heißen? In einer Urkunde vom Jahr 1160 (bei Würdtwein Subs. dipl. T. VI. p. 341), und in einer anderen vom Jahr 1337 (vgl. Dolle Bibliotheca historiae Schavenburgicae [8. Bückeburg 1750] Th. III. S. 268) wird der Ort Rentelen, und in einer Urkunde vom Jahre 1230 (vgl. Dolle Th. III. S. 272. Anm. g.) Renthene, nachher aber ſtets Rintelen oder Rinteln genannt. Oder iſt es vielleicht Rethen an der Aller? Ein Rabodo de Retene erſcheint in einer, bei Würdtwein (Subs. dipl. T. VI. p. 421) abgedruckten, Urkunde vom J. 1247; und ein Stacius de Rethin ums Jahr 1826, ebenfalls bei Würdtwein (Nova Subs. dipl. T. XI. p. 124).

* * *

Der oben als zweifelhaft bezeichnete Name: Oſen, iſt wahrſcheinlich der richtige. Ein *Hermannus* dictus de *Oſen* oder *Ozen* erſcheint in Urkunden dieſer Zeit (vgl. Würdtwein Nova Subs. dipl. T. XI. p. 153 vom Jahr 1331 und p. 155 vom Jahr 1332), und unter der Zahl der hieſigen Dom-Capitularen (bei Culemann a. a. O. S. 83) iſt, beim Jahre 1314, ein *Hermannus*, archidiaconus in Oſen, aufgeführt. Ich finde noch zu bemerken, daß, wie es ſcheint, eine ſpätere Hand die Worte: quam dudum inter bis ventilata, und weiter unten: pro quibus recipet bis Bremenſis argentj, ausgeſtrichen hat, doch ſo, daß die frühere Schrift dadurch hervorblickt.

No. XLIX.

(Mindenſche, Nro. VII.)

(Vom Jahre 1352.)

(Ex orig.)

In nomine domini amen. Nos *Santa* abbatiſſa. *Alheydis* decana. Totusque Conuentus dominarum eccleſie ſancte Marie *Mindenſis* Vniuerſis recognoſcimus publice proteſtando. Quod eccleſie noſtre vtilitati prout nobis eſt poſſibile intendentes de amicorum noſtrorum et fidelium eccleſie noſtre conſilio Maturaque deliberatione inter nos dudum prehabita vnanimi conſenſu et concordi omnium noſtrorum quorum inter eſt, in ordinationem que ſubſequitur concordauimus et concordamus in hunc modum. Quod nos . . abbatiſſa predicta Manſos eccleſie noſtre in campis Mindenſibus ſitos. Villicationem ſeu bona officiala in *Wedhem*. cum eorum locationibus obuentionibus reddittibus fructibus iuribus pertinentijs vniuerſis, nec non omnes et ſingulas omnium bonorum noſtre eccleſie Minutas decimas que wlgaritar *ochtmund* [1]) vel *lutteketegheden* nuncupantur vbicunque locorum vel de quibuſcunque diriuantur. et

Digitized by Google

Curiam magnam que eſt circumſepta muro et plancis cum domo lapidea piſtrinum et caminatam cum orti magni dimidietate extra murum retinebimus et vſibus noſtris libere reſeruamus. Item nos . . decana et conuentus prefati. dicte noſtre abbatiſſe prebendam integram prout vna queuis domina habuerit dabimus preter carnes prebendales. pro quibus a nobis recipiet marcam dimidiam annatim. De carnibus vero epiſcopi Brunonis et de overprouende ſuam recipiet ut vnaqueuis domina portionem. Inſuper dabimus relinquimus et preſentibus aſſignamus eidem domine . . abbatiſſe pro loco et amminiſtratione abbacie temporibus vite ſue et per vnum annum poſt mortem eius ſi quod abſit inſtis debitis que per ipſius commiſſarios notorie computari et oſtendi poterint fuerit obligata. Villicationem ſeu bona officialia in *Wedhem*. Manſos noſtros in campo Mindenſi. et decimas minutas predictas cum omnibus dictorum bonorum attinentijs ad vſus ſuos uel commiſſarijs ſuis poſt obitum ſuum ut predicitur libere poſſidendo. Ita tamen quod predictam Villicationem aut manſos uel partem ipſorum obligare aut alienare ab eccleſia noſtra aut mutuum aliquod quam diu vixerit nobis exſoluendum contrahere non valeat ullo modo. Ceterum abbatiſſa in conferendis beneficijs ſpiritualibus quam alijs bonis in temporalibus vtetur libere ſuo iure. Reliqua vero bona omnia eccleſie noſtre in quibuſcunque rebus et locis conſiſtunt cum eorum locationibus inſtitutionibus deſtitutionibus . . decane et Conuentui ac alijs quorum inter eſt, ad conſequendum prebendas ex eiſdem bonis integre remanebunt. dummodo locationes inſtitutiones deſtitutiones huiuſmodi fiant de conſilio ipſius domine abbatiſſe et conſenſu. In quorum omnium premiſſorum teſtimonium noſtra videlicet abbatiſſe et conuentus ſigilla preſentibus ſunt appenſa. Et nos Albertus decanus. Volcmarus de alten prepoſitus ſancti iohannis ac iohannes de heymborgh canonici eccleſie Mindenſis. Ludolfus de monichuſen. piſtacius de lubbeke famuli. in maiorem huius ordinationis euidentiam et ad petitionem partium predictarum ſigilla noſtra preſentibus duximus apponenda. Actum et datum. Anno domini M° CCC° Quinquageſimo ſecundo. In vigilia beati Laurentij martiris.

* * *

Auf dem erſten der anhangenden ſieben Siegel lieſt man: Santa M. abbe . . . . . e Sce Marie in Minda. Daſſelbe iſt rund, das zweite dagegen oval, mit din Worten: + Sigillum Conven . . . . . e Marie in Minda.

Die Umſchrift des (dritten) Siegels des Dechanten Albert iſt ſchwer zu erkennen.

Auf dem vierten Siegel ſteht: + S. Volcmari ppos . . . . . , und auf dem fünften: (+ S. Hey)mborgh canoici M(indenſis).

Die Worte: + S. Lvdolfi d'monechvsen ſli (famuli?) bilden die Umſchrift des ſechſten Siegels, welches das von Münchhauſenſche Wappen enthält.

Von der Umſchrift des letzten Siegels erkennt man nur noch: . . . . tacii d'Lubbek(e).

Die Abtiſſin Santa kommt in Urkunden dieſer Zeit bald unter dieſem Namen (1561, 1566), bald unter dem von Zanta (1560), und in der plattdeutſchen Ueberſetzung dieſer Urkunde gar als Sancta vor.

* * *

1) *Ochtmund*, auch ochtmunt, oehtmundt, octuma, ochtema, ochtme, ogtme, ochtum, etc. genannt, war der Schmal- oder kleine Zehende, der Zehende von Vieh. vgl. Würdtwein Nova Subs. dipl. T. XI. p. 137 und *Haltaus* Gloſſarium germanicum medii aevi (fol. Lipsiae 1758) T. II. p. 1442. ſq. sub voce: *ochtme.*

(Fortſ. folgt.)

Hamm, im Verlage der Schulziſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 2. December. 45. Stück.

Bibliothek Halle

Geschichte des Herzogthums Westphalen.

Zur Geschichte von Belecke.

Westphalia S. 158. Die hier angezogene Notiz der Kindlinger'schen Beiträge, ist allerdings aus dem merkwürdigen Libro jurium et Feudorum Theoderici II., welchem jene Beiträge, überhaupt manche Bereicherung verdanken. Die Urkunde selbst, worauf sich die Notiz gründet, ist von Erzbischof Siegfried d. d. Soest XVII Cal. Jan. 1296 und doppelt, in lateinischer und deutscher Sprache, ausgestellt. Er sagt darin »ut oppidum nostrum etc. *Bedelke*, de novo conceptum et erectum, ad statum libertatis et perfectionis debitum ac preconceptum, eo melius perducatur,« wolle er dieser »novella plantatio« (unter andern) auch alle Rechte und Freiheiten der Stadt Rüden geben. — Es geht hieraus hervor, daß Belecke als Erzbischöfliches Oppidum, damals noch jung war. — Daß es aber als Curtis oder Curia schon viel früher bekannt war, ergeben folgende Data unwidersprechlich.

Der Stiftungsbrief des Klosters Grafschaft vom heil. Anno II. Erzbischof von Cöln, zählt bereits im Jahre 1072 unter den Stiftungsgütern desselben auf: »decime Warstein, *Badelike*, Mulheim, Anlagen, Bergheim etc.« Unter den dazu gehörigen Kirchen ist zwar Badelike nicht aufgeführt, obgleich die zu »Hosteruelden« (Kallenhardt) darunter vorkömmt. Aber nichts desto weniger ist der bei Kindlinger gedachte Praepositus, Niemand anders, als der frühere Grafschafter Probst und nachherige Pfarrer zu Belecke, welcher die decimas zu Badelike noch jetzt erhebt.

In der Bestätigungsurkunde, welche Erzbischof Friedrich I. (1101 — 1131) über die Schenkungen Anno's II. und Siegewins (1079 — 1089) dem Kloster Grafschaft ertheilte [1]), und worin er diesen neue hinzufügte, heißt es von Belecke: »unde infra terminum *curie nostr badelich*, cum quidam *Selen* nomine, allo-

1) Die Urkunde ist ohne Datum; das Concilium zu Basel hat ihren Inhalt 1437 bestätiget. Getreue Abschriften aller hier gedachten Urkunden finden sich im 20ten Bande der Urkundensammlung des Unterzeichneten.

Digitized by Google

dium suum abbati *Wichberto* [2]) predicti coenobii vendidisset, nos idem allodium, sancto Alexandro confirmavimus, adjicientes Ecclesie quidquid ex jure nostro predictus *Selen* habuit.

Eben so mag Belecke als castrum oder praesidium, schon lange bekannt gewesen seyn. Daß wenigstens unmittelbar in seiner Nähe Kaiserliche Güter waren, lehrt die Urkunde Kaiser Heinrichs von 1020 [3]), wodurch er die Abtei Abdinghoff in Paderborn, »quandam nostri juris curtem *triburi* nominatam. in pago *saxonico Westfala* sitam, in comitatu herimanni comitis« schenkt; denn diese curtis Triburi ist das heutige Dorf Drever, eine halbe Stunde von Belecke; und die dazu gehörigen Güter, hat das Kloster Abdinghoff besessen, bis es aufgehoben wurde.

Daher sind dann auch die in der Westphalia ausgezogenen Stellen aus Wittichind, der Chronica S. Panthal. dem Annalista Saxo, der Hroswitha u. s. w. unbedenklich von unserm Belecke zu verstehen [4]), welches dem ältesten urkundlichen Namen: Badelike (Bade-Lecke) zufolge, seinen Ursprung wahrscheinlich dem nahe bei der Curia Harkampe gelegenen Bade verdankt; dem aber freilich jetzt die Reize nur zu sehr mangeln, welche früher Kaiser und Könige fesselten und die frommen Gesänge der Nonne Hroswithe begeisterten.

* * *

Westphalia S. 197. Note *). Der Herr Verf. äußert hier mit Bestimmtheit, Schmidt habe zu seiner Geschichte, »die in Darmstadt befindlichen Kloster-Archive des Herzogthums Westphalen benutzt;« und wagt dadurch, genau genommen, die schwere Beschuldigung, als ob das Großherzoglich Hessische Gouvernement, unser Herzogthum seiner Urkunden beraubt habe. Er wurde daher mit Recht S. 266 der Westphalia, ernstlich darüber gefragt, ob jene Behauptung auf Wahrheit beruhe, worauf er dann S. 317 gesteht, daß ihm der Beweis derselben schwer fallen dürfte; daß sie sich blos auf Inductionen gründe. — Die Sache verhält sich so.

Ehe Herr Geheimerath Schmidt seine Aufsätze über die ältere Geschichte des Herzogthums Westphalen in dem Rheinischen Taschenbuche lieferte, reisete er nach Arnsberg, benutzte dort das Archiv und theilte dann die Resultate dieser seiner Forschungen mit. Da Herr ꝛc. Schmidt nicht zu Darmstadt, sondern zu Gießen schrieb, so hätte der ungenannte Verf. der Aufsätze über Belecke, billig bedenken sollen, daß derselbe eben so gut nach Arnsberg als nach Darmstadt reisen konnte und daß es auf jeden Fall, selbst dann, wenn er sich den Hrn. ꝛc. Schmidt in Darmstadt dachte, viel angemessener war, vorauszusetzen, dieser sey von dort zu den westphälischen Archiven, als, diese seyen zu ihm nach Darmstadt gewandert; zu welchem letzten Schlusse, die in der Westphalia ausgehobenen Data, ohnehin nicht berechtigen.

Ueberhaupt hat das Hessische Gouvernement unserer Provinz keine Urkunde ihrer Geschichte vorenthalten, wenn man nicht einige alte, gerade nicht historische, Bücher und Handschriften aus Klosterbibliotheken und den schönen westphälischen Pokal dahin rechnen will, welcher, aus westphälischem Kristall und Silber geformt, mit westphälischen Steinen geschmückt und mit der Inschrift Dux et Ducatus prangend, noch heute in dem, ihm ganz fremden, Museum zu Darmstadt trauert, — weil er nicht zurückgefordert wird. Dagegen haben wir es sehr zu beklagen, daß im vergangenen Sommer, bei weitem der größte und beste Theil des Arnsberger Archivs gesprengt und nach Berlin, Koblenz, Düsseldorf und Münster vertheilt worden ist.

* * *

2) Wigbert war der zweite Abt des, dem heiligen Alexander geweihten, Klosters Graffschaft. Er gelangte 1120 zur Regierung. Memorab. Graffschaftensia, im 21ten Bande der gedachten Urkundensammlung.

3) *Falke* tradit. corbejens. p. 320.

4) Es ist hierüber unter den ältern Geschichtsforschern Westphalens gar kein Zweifel. Man vergleiche die Monum. Paderb. so wie auch das Chron. Gottvic.

Digitized by Google

Westphalia S. 318. Note 3. Wenn hier der Hr. Verf. gesteht, nicht zu begreifen, wie man behaupten könne, Kallenhardt sey 1254 nur eine einzelne curtis gewesen, obgleich es schon früher von Paderbornern eingenommen und verbrannt worden, so mag ihm dies jetzt noch unbegreiflicher vorkommen, wenn er vorstehend gelesen, daß Kallenhardt schon 1072 eine Kirche gehabt. Allein demungeachtet wollen wir jene Behauptung nicht zurücknehmen, sondern ihn nur auf die urkundliche Belegung derselben, im ersten Hefte des Wigandschen Archivs, mit dem Bemerken verweisen, daß sich curtis nur selten durch Bauernhof übersetzen lasse und daß wir selbst nachgewiesen haben, die curtis Osteruelde sey vor 1254 wenn auch kein oppidum, doch gewiß ein befestigtes castrum gewesen. Kallenhardt muß sich hier mit Belecke trösten, welches auch erst 1296 ein freies oppidum wurde, obgleich es schon lange vorher, als curtis und praesidium bekannt war. Wo Urkunden sprechen, da sollen Conjecturen billig schweigen.

Rüden den 26. November. 1826.

Joh. Suibert Seibertz.

Vaterländische Münzkunde.

Zwei alte merkwürdige Münzen von der Stadt Hamm.

Vorwort.

Unter meinen Collectaneen über die Münzkunde Westphalens, habe ich jüngst nachstehende Beschreibung von zwei alten merkwürdigen Münzen der Stadt Hamm gefunden, die ich in diesen Blättern um so lieber niederlege, als ich darin von dieser Stadt schon eine ausführliche Beschreibung gelesen habe.

Sollte unser vaterländischer Verein es zweckmäßig finden, diese zwei Münzen etwa durch Steindruck gemeinnützig zu machen, so würde ich zu diesem Ende eine genaue Abzeichnung davon gerne mittheilen.

Warburg im Dezember 1826.

Dr. Rosenmeyer.

* * *

I.

Avers. Eine mit einer Mütze bedeckt sizende Person, hält in der rechten Hand ein Schwerdt, in der linken Hand den mit einem Kleeblatt gezierten lateinischen Buchstaben A. Die Umschrift ist:

† EGET - ERTVS. C.

Revers. Ein Gebäude mit drei Thürmen und der Umschrift:

† MONETA IN HAMONE.

* * *

II.

Avers. Eine, der auf vorstehender Münze vorkommenden, Figur ähnliche Person mit der Umschrift:

† E — — ERTO . CO.

Revers. Ein Gebäude, dem vorstehenden gleich, und die Umschrift:

† MONETA IN HAM.

Graf Adolph dieses Egetberti oder Engelberti Vater, erbaute im Jahr 1226 Hamm. Der Buchstabe A, welchen Egetbertus in der Hand führt, zeigt den Ursprung seines Hauses, nämlich Altena an.

---

*

Digitized by Google

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

Mindensche Urkunden.

Aus Originalen und Copiarien mitgetheilt durch E. F. Mooyer in Minden.

No. L.

(Mindensche, Nro. VIII.)

(Vom Jahre 1179.)

(Aus einem Copiario von 1565.)

In nomine Sancte et indiuidue trinitatis. *Anno* dej gratia Sancte *Mindensis* ecclesie Episcopus in perpetuum, Nouerit omnium tam presentium quam post futurorum industria, Qualiter anteceſſor meus beatae memorie dominus Wernherus Episcopus nouellam plantationem in *Ouerenkerken* fundauerit et quedam ad sustentationem fidelium deo et piae genitricj eius obtulerit, Sed quia morte preuentus ad statum quem obtauerat perducere non potuit, Nos qui auotore deo licet indignj in pontificatus ej Cathedra succeſſimus participes benefactorum eius esse cupientes, que in eodem loco bene Inchoauerat auctoritate dej omnipotentis et nostra in perpetuum confirmamus. Statuentes vt ordo Canonicus sub regula beatj Augustinj qui illic noscitur institutus a sororibus ibidem congregatis ad honorem dej et piae genitricis Inuiolabiliter conseruetur, Pietatis etiam eius propositum firmum esse desiderantes, eundem locum vt ante nos fecerat liberum fore decernimus tanquam vnam de prepositurıs in ecclesia Mindensi, vt nullus preter prepositum siue in spiritualibus seu in temporalibus in eo exercear dominium, Ad Episcopum autem referat quod modum vel vires eius excedit, Obeunte vero preposito in alterius electione, qui idoneus ad id officium videatur, Salua Episcopi auctorite [auctoritate] et iusticia liberam semper illic manentes facultatem habeant, Quietj etiam fidelium prospicere volentes, omnimodis prohibemus ne aliqua laicalis persona aduocatiam super bona et mancipia illius ecclesie vnquam in beneficium accipiat vel aliquid Jurisdictionis seu placita locandj in officinas claustro ad iacentes, siue aliquo locorum quj immunitatj deputatj sunt, quicquid potestatis exercere presumat ne personae diuinis obsequijs specialiter obnoxie eorum tumultibus indebite fatigentur, Hec enim talj deuotionis intentione facimus vt pia dej genitrix mater misericordiae ad filium suum aduocata pro nobis esse dignetur, Considerata etiam tenuitate in stipendijs illic deo seruientium eundem locum oculo misericordie respeximus et bona quedam pro remedio peccatorum nostrorum ad conciliandam nobis gratiam pie matris misericordie adiecimus videlicet donum vnam in Mileberch cum omnibus suis attinentijs et Decimam in Velden a domino Theoderico nobis resignatam, Sperantes, quod sicut socij cupimus esse laboris, Sic erimus et consolationis, Hec omnia denominata et bannum Episcopalem eiusdem ecclesie et ecclesiam in Velden, et Capellam in Hurslen, Decimam in Alemultre, Hoburchehusen cum omnibus appendicijs a predicto anteceſſore meo oblatis, Antiqua etiam dotalis aree bona, Decimam in Nienstide, Decimam in Hursl, curiam quoque in Velden cum omnibus bonis attinentibus videlicet agris cultis et incultis, siluis pratis, pascuis, molendinis, aquis, aquarumque decursibus et piscationibus et omnj vtilitate inde proueniente eodem Jure quo Illustrissimus princeps Heinricus dux Bauarie et Saxonie ante possessa obtulit atque omnia bona tam oblatione fidelium pro liberis suis legittime nunc ab eis possessa, quam in posterum ab eis iuste possidenda, Decimas etiam noualium, que vel ipsi elaborauerint, vel infra parrochie terminos elaborata fuerint vbicunpue ad manum nostram vacauerint, in perpetuum eidem ecclesie clauibus eclj, bannj uostrj auctoritate et sigillj nostrj impressione firmamus, et in virtute spiritus sanctj In quo per Christum est omnia

Digitized by Google

ligandj atque ſoluendj poteſtas corroboramus vt qui in Irritum duxerit ſit anathema Maranatha et deleatur nomen eius de libro vitae Acta ſunt hec anno dominicae Incarnationis M. c. lxxix, Indictione duodecima, Huius rej teſtes ſunt Thietmarus maioris eccleſie prepoſitus, Gerhardus abbas de Lukken, Luttbertus abbas de Schinnen, Heinricus prepoſitus de Hamerſleue, Remwardus decanus Reinardus preſbiter Heithenricus diaconus, Folcmarus diaconus Conradus Lupus Conradus de Schouenburg, Widikinnus diaconus Hermannus diaconus Conradus diaconus Thietmarus diaconus Nithungus diaconus, Luidoldus Subdiaconus Liephardus Subdiaconus Hildeboldus Subdiaconus Liephardus Subdiaconus Odilricus Subdiaconus.

(Fortſ. folgt.)

No. LI.

Verzeichniß der zum Kloſter Sanctae Mariae trans amnem in Mymigavorde gehörenden Amtshöfe, welche das Jahr hindurch die Bedürfniſſe für das Convent liefern mußten; aufgeſchrieben in den Jahren 1088 — 1094.

(Ex orig. penes me.)

Anni circulo currente ſervient curtes ſequentes per hebdomadas:

1) Sabatho in feſto vel ante feſtum Margarethae ſerviet Vuerthe; ſequenti hebdomada ſerviet
2) Gimmethe. Heißt noch ſo.
3) Marstharpe. Jetzt Maßtrup.
4) Bochulte. Buchholz.
5) Hulshoph. Dieſes Gut kaufte Heinrich Droſte Everwins Sohn.
6) Kelckoph. Kenn ich nicht.
7) Euerswinkel. Iſt allbekannt.
8) Vorhelm. Ebenſo bekannt.
9) Igthere, (Ither). Wird nur der Zehent gemeint; den Hof beſaß bis zum Jahr 1195 ein zeitlicher Biſchof von Münſter. Ein Hofh. Erbe erhielt 1042 — 1063 das Kloſter. Kindl. II. B. Urk. S. 41.
10) Sindene. Senden.
11) Giuenbeke. Eine bekannte Bauerſchaft.
12) Giuenbeke. Ebenſo.
13) Nethen, ſpäter Nithe. Deſſen Schutzvögte waren die Grafen von Gelderland.
14) Duuenbeke. Seine Lage iſt mir unbekannt.
15) Hauekesbeke. Der Schulzenhof im Dorf Havirbeck.
16) Holthusen. Eine bekannte Tochterkirche von Billerbeck, die Abtiſſin war Collatrix der Pfarre daſelbſt.
17) Verthe, jetzt Wehr im Kirchſpiel Legden; kam 1092 ans Kloſter. Sieh Kindlinger II. B. Urk. S. 64.
18) Gimmethe. Wie 2.
19) Hulshoph. Wie 5.
20) Keseck. Deſſen Lage iſt mir unbekannt.
21) Vorhelm Wie 8.
22) Igethere. Wie 9.
23) Sindene. Wie 10.
24) Giuenbeke. Wie 11.
25) Giuenbeke. Ebenſo.
26) Nethen. Wie 13.
27) Havekesbeke. Wie 15.
28) Holthusen. Wie 16.
29) Werthe. Wie 17.
30) Gimethe. Wie 18.
31) Vorhelm. Wie 21.
32) Igthere. Wie 22.
33) Giuenbeke. Wie 24.
34) Giuenbeke. Ebenſo.
35) Nethen. Wie 26.
36) Hauekesbeke. Wie 27.
37) Holthusen. Wie 28.
38) Vorhelm. Wie 31.
39) Giuenbeke. Wie 33.
40) Giuenbeke. Ebenſo.
41) Nethen. Wie 35.
42) Hauekesbeke. Wie 36.
43) Holthusen. Wie 37.
44) Hauekesbeke. Wie 42.
45) Holthusen. Wie 43.
46) Euerswinkel. Wie 7.
47) Hauekesbeke. Wie 44.
48) Holthusen. Wie 45.
49) Honaske, kam 1042—1063 an das Kloſter, lag in der Bauerſ. Waltrup, Kirchſ. Neuenberge.

Digitized by Google

50) Holthusen. Wie 45.
51) Honaske. Den Traditionsbrief hat Kindlinger mitgetheilt. Urk. II. B. S. 89.
52) Daruelde. Eine bekannte Pfarrgemeinde.

Servitium unius ebdomadae sunt:

1) VIIII modii tritici, facit per annum C IIII. LXVIII.
2) XII siliginis . . . . . C VI - XXIIII.
3) Quinquaginta Casei . . . . M C II - V -.
4) C Ova . . . . . M C V - II.
5) I Vacca . . . . . LII.
6) XV Denarii . . . . . C VII. LXXX.
7) I Modius salis . . . . . LII.
8) I Leg. (vielleicht legumen Hülsenfrüchte, als: Erbsen, Bohnen.) . . . . LII.
9) II Scut. (Scutula. ovum? oder auch Scutula. ac Schüssel.) . . . . . C I - IIII.
10) II Bicarae (Becher?) . . . C I - IIII.
11) I Olla . . . . . C I - IIII.
13) Abbatissae sex libras lini et malcium auenae et I plaust, manipulor. et VIII denarios. f. III - C lib. lini. LII mal. auenae LII plaust. manipul. IIII - C XVI. denarios.

* * *

Die Haupthöfe: Harvia, Punigon, Musne und Calenhove, welche noch in dem ältern Lagerbuch vorkommen, müssen schon durch Tausch oder Verkauf veräußert worden seyn; weil sie in diesem Verzeichnisse nicht mehr vorkommen. Das ganze Lagerbuch werde ich anderswo mittheilen; es enthält einen sehr merkwürdigen Beitrag zu der alten Geographie Münsterlandes, und giebt über Manches Aufschluß, was man anderswo vergebens suchen würde. Ein jüngeres Lagerbuch unter Bischof Hermann II. und der Abtissin Ida angefertigt, führt eine curtis Helmenhorst mit auf. Ich will hierüber den Auszug mittheilen:

Curia Helmenhorst habet IIII mansos cultos; in ipsa villa in Warendorpe unum. Vnus dat IIII malcia avenae, alius dat III malcia avenae; tertius dat II malcia avenae; quartus dat II malcia avenae. Curia dat VI malcia bracii et II malcia avenae et VIII modios tritici et VI solidos. Preterea de tribus istis mansis dabuntur VI malcia tritici et XXXVI Casei; est etiam quaedam terra in culta Luckenthorpe, de qua dabitur idem villicus I malt. ordei.

Wir sehen hieraus: daß Warendorf damals nur noch ein Dorf war. Die von Warendorf besaßen auch Lehen vom Kloster Ueberwasser, unter andern den Zehent zu Velleren und Lodden; in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts besaß diese der Ritter Lambert von Freckenhorst; hierüber lautet der Auszug: »Lambertus miles de Freckenhorst dabit annuatim ecclesiae S. Mariae decimam in Velleren viginti solidos et viginti scepel tritici dimidiae mensurae. Item decima Lodden dabit duodecim moltia siliginis suae mensurae annuatim ecclesiae praedictae.« War Lodde ein Haupthof, und hat die bekannte Lodden-Haide hiervon ihren Namen erhalten?

No. LII.

Einkünfte für die Stiftung eines Nachtlichtes im Krankenzimmer. (1040 — 1080.)

(Ex origin. chart. pag. 27.)

Magister Vuilhelmus frater noster Romanus infirmis sororibus nostris lumen providit nocturnum cis amnem [1]), de domo Otbrechci III denar. De domo Godefridi Puteneren II den. De domo Reiner VI denar. De domo Bertholdi de Vuizen IIII den. De domo Lamberti de Danzer IIII den. Trans amnem de domo Spithoue Herman

1) Cis amnem und trans amnem; später cis aquas und trans aquas.

Digitized by Google

III denar. De domo Vuinrich Ure den Strete [2]) III denar. Bernhard the Vuizeldare bi II denar. Conrad monetarius II denar. [3]) Bernhard de Norman II denar.

* * *

Aeltere Wortregister wird unser Westphalen schwerlich aufzuweisen haben. Eben dieser Dombruder schenkte dem neuen Kloster zwei Häuser, wovon das eine termino Michaelis zehn, das andere sechs Pfenninge an Miethe einbrachten: Dedit duo macella, quorum unam soluit in festo sancti Michaelis decem, alterum sex denarios. Ich werde in meiner Geschichte der Stadt Münster ähnliche Register mittheilen. Wir brauchen uns freilich nicht sehr zu verwundern, daß aus den Worthäusern unter dem Bogen bis zum Jahr 1534 noch zwei Pfennige mußten entrichtet werden, wenn wir derlei Denkmale lesen!

N. Alb. Wilkens.

(Forts. folgt.)

Geschichtliche Bemerkungen

über die im J. 1032 gestiftete Pfarrkirche zu Appelhülsen; nebst einigen Bemerkungen über die Urkunde im 17. St. S. 132 der Westphalia, Jahrg. 1826, mitgetheilt vom Herrn Pfarrer Niesert zu Velen.

(Schluß.)

§. III.

2. Billerbeck.

Die Pfarre, worin Ludger starb, und welche von Nottulen begränzt wird, hat noch eine Bauerschaft Hellen; diese heißt ihrer Lage nach bald West- bald Osthellen, wie dies bei vielen der Fall ist. Alle alte Urkunden, worin die Pfarre erwähnt wird, hat die Lesart »Bilrebeke« statt Billerbeke. Hiebei sey bemerkt, daß allerdings sich viele Bauerschaften, dem Namen nach verloren haben; dies ist wohl der Fall in den meisten alten Pfarrgemeinden; diese konnten eben deswegen in unsern Tagen von dem sonst so verdienstvollen Sigismund auch in sein Register nicht aufgenommen werden. Ich will hier nur einige Ortschaften als Beispiel anführen, welche man bei Sigismund vergebens sucht: Stöllentrup, (Stethonthorpe) auch Stuttendorpe auf der Beerlage im Kirchspiel Billerbeck; in dieser liegt der Schulzenhof Langenhorst, Dalten, Westerath, Alstäte im Kirchspiel Nottulen, und hundert andere in andern Gemeinden. Man sieht hieraus, daß es nothwendig ist, wenn eine alte Geographie entworfen werden soll, die dem Geschichtsforscher unentbehrlich ist, die alte Curtes zu Grunde zu legen. Würde die alte Geographie theilweise von einzelnen Mitgliedern unserer Gesellschaft nach Pfarrgemeinden bearbeitet: so hätten wir bald etwas Vollständiges zu erwarten. —

* * *

3. Stadt Mimigardeford.

Daß das Wort: Civitatis nicht in der Urschrift kann gestanden haben, sondern absichtlich hinzugesetzt worden, um das vermeintliche Alter der Stadt Münster zu beweisen, sieht man bei reiflichem Nachdenken; denn ein Mal klingt das Wort viel zu neu, und die Geschichte lehrt, daß so wohl vor als nach dem Jahr 1032 in allen Urkunden statt des Wortes: Civitatis »Ecclesiae« steht. Hier nur einige Belege. Im Jahr 1019 heißt es bei Kindlinger: Sancte Mimigardevordensis ecclesie episcopus [1]). Ebenso steht es im Jahr 1041 in der Urkunde bei Niesert [2]); andrer Urkunden nicht zu gedenken! Auch nachdem das alte Wort Mimigardevort,

---

2) »Vure den Strete« vor der Straße; der Lage nach zu betrachten; ein kleines Sprachdenkmal jener Zeit, für uns Goldkörner!

3) Merkwürdig genug für uns, daß ein Münzmeister jährlich zwei Pfennige Wortgeld entrichten muß; man muß aber auch wissen, daß man 1400 noch für einen Vierlinch, den vierten Theil eines Pfennings; ein Pfund Brod kaufen konnte, tempora mutantur; 1398 kosteten 60 Heringe 4 Pfennige.

Digitized by Google

über deſſen Schreibart ich anderswo Belege beibringen werde, ſich verloren hatte, heißt es Monasteriensis ecclesie, oder ſchlicht Monasteriensis episcopus. Nirgend findet man civitatis; und dies mit Recht; denn die Biſchöfe waren Biſchöfe der Diözes, erſt parochia dann episcopatus genannt, wovon die Hauptkirche die Münſteriſche war; daher episcopus Mimigardevordensis ecclesiae, oder ſchlicht Monasteriensis für das ganze Bisthum; nicht Biſchöfe einer Stadt.

* * *

Beleg.

Biſchof Hermann II. überläßt der Abtiſſin und dem Convent des Kloſters zu Nottuln die Archidiakonal-Gerichtsbarkeit, die Einkünfte der beiden Pfarrgeiſtlichen, den Haupthof Ihthere, das Erbe Eller, das Erbe zu Weſtarothe, einen Zehenten zu Loveshem, und andre Güter von verſchiedenen Kloſterſchweſtern dem Kloſter übertragen, im Jahr 1195.

(Ex orig.)

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Herimannus Dei gratia Monasteriensis episcopus secundus. De paterni sinus habundantiis filiarum egestate succursum impendere coram Deo pium, hominibus honestum et tam divinae quam humanae rationi est consonum, nec in utraque parte sua mercede privatur. Unde, quum ecclesia Nutlonensis multis gavaminibus obnoxia subjacebat, nos ei pro posse nostro sublevamen exhibere alacri devotione desideravimus, ut et nos in die tribulatiouis servorum Dei levamine suffulti de lacu miseriae mereamur emergere. Noverint itaque fideles Christi, quod nostri juris banuum super jam dictam ecclesiam abbatissae et conventui loci illius ea libertate assignavimus, ut ab omni jure decanali vacantem, per quam voluerint personam synodos faciant decenter celebrari. Nec minus notum esse volumus, quod dotes, quas sacerdotes illius ecclesiae successive possiderant, et ex eorum decessione vacabant, consilio priorum nostrorum in eum statum redegimus: ut omnis fructus inde proveniens ad usum conventus et specialiter ad earum indumenta absque omni cedat diminutione; duae etenim sunt; in aliquam personam, privato jure possessuram, conferantur. Curtim quoque Ihthere et mansum Ellere, domum in Westerrothe, tres solidos decimae in Loveshem et quaecunque in ingressu puellarum vel adultarum sunt oblata, ad eosdem usus vestium sub anathemata mandamus assignari. Vt igitur haec nostra ordinatio de fonte miserationis educta in perpetuum rata consistat, hoc testimoniale instrumentum conscribi jussimus, et omnem hominem in contrarium machinantem, auctoritate sanctae trinitates excommunicamus. Acta sunt haec anno Domini M°. C°. XC°. V°.

(L. S.)

* * *

Das biſchöfliche Siegel iſt vermittelſt eines ledernen Riemens an der Urkunde befeſtigt; es war in Leinewand gefaßt; iſt aber zerſtückelt; es iſt in weißes Wachs gedruckt. Ueber das Verhältniß der Nottulenſchen Geiſtlichkeit habe ich bereits in der Weſtphalia Jahrgang 1825 St. 21. etwas angeführt; die alten Statuten ſind äußerſt merkwürdig; ich werde ſie nebſt andern wichtigen Urkunden, welche das Archiv der Stifts- und Pfarr-Kaplanei aufbewahrt, in der Nottulenſchen Kirchengeſchichte mittheilen.

N. Alb. Wilkens.

Anfragen.

Sollten ſich nicht noch irgendwo die Werke des Biſchofs Ludger: vita Albrici und de primordiis Sti. Bonifacii — vorfinden?

Gj.

Hamm, im Verlage der Schulziſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 6. December. 46. Stück.

Zur Geschichte der Rheinlande.

Ueber die Entstehung der Stadt Kempen, nebst einer kleinen Local-Chronik und einigen Nachrichten über merkwürdige Personen und die Umgegend*).

Seit undenklichen Zeiten war der Grund, worauf jetzt Kempen steht, ein Eigenthum der Erzbischöfe von Cöln[1]). Diese Stätte, nebst mehreren Ländereistücken, im Felde und der Umgegend, gehörte zu einem Hofe, den sie hier besaßen. In der Nähe desselben befanden sich seit den frühesten Zeiten schon mehrere Familien, die sich von dem Anbaue der zum Bischofshofe gehörigen Aecker ernährten. Sie entrichteten dafür dem fürstlichen Beamten (Scultetus), der im Namen des Landesvaters Recht sprach, und gewöhnlich einen Theil jener Ländereien mit seinem Gesinde bearbeitete, gewisse Lieferungen.

Von den übrigen Grundstücken, die ursprünglich ein Gemeinde-Eigenthum der Einwohner waren, empfing jener auch die Abgaben, die im Grunde nur dazu dienten, die Oberherrschaft des Erzbischofs zu bekennen, und sie betrugen äußerst wenig. Eben so geringe waren auch die Abgaben, die von den Anbauern des Bischofshofes erhoben wurden.

So ließ sich unter der Regierung des heil. Heribert's (der vom Jahre 990 bis 1021 auf erzbischöflichem Stuhle saß und für den Stifter der Pfarrkirche zu Anrath gehalten wird). eine gewisse Frau, mit Namen Reyanza[2]), nebst ihren vier Töchtern auf dem Bischofshof nieder. Sie bekam einige Grundstücke zum Anbau, und verpflichtete dafür sich und ihre Nachkommen, eine jährliche Abgabe von 6 Denaren (drei Heller gingen auf einen Denar) Kopfweise zu entrichten. — Da keine Stadt, noch ein ansehnliches Dorf in der Nähe war, so ist es leicht zu ermessen, daß wenigstens die dem Ackerbau unentbehrlichsten Gewerbe nach und nach getrieben zu werden anfingen.

*) Von dem nämlichen Hrn. Verf. und Einsender werden ehestens mehrere wichtige Urkunden mitgetheilt werden.

d. Hrsgbr.

1) Daher die Benennung Bischofs-Kempen.

2) Schalunshof auf der Ellenstraße? Aus Reyanissen-Hof kann leicht der Name Christianissen-Hof entstanden seyn.

Digitized by Google

Den größten Theil der Umgegend bedeckte damals [3]) zwar einerseits ein vielfach durchflossener Sumpf, an der andern Seite dürre Heide, in der Mitte mehr Wald als Feld; doch darf man sie sich nicht gar öde und unbewohnbar denken. Hier und da muß schon ein Rittersitz sich erhoben haben; hin und wieder in Hütten zerstreut wohnten Hirten und Ackerbauer.

Außer dem Richter waltete ein Vogt (Advocatus), der die Gerechtsame des Fürsten handhaben und dessen Unterthanen gegen Bedrückungen schützen mußte. Die Gemeinde hatte eine eigene Pfarrkirche, auch wurde die Kirche zu Vorst im Anfange des 14. Jahrhunderts schon einigermaßen davon getrennt. Zur nämlichen Zeit bestanden schon die Hundschaften. Jede derselben war, nach der alten deutschen Verfassung eine persönliche Gemeinde von 100 Familienhäuptern. Früherin muß also das Land doch wohl mehr als einige Bevölkerung gehabt haben.

Nicht nur aus Obigem, sondern auch aus andern Gründen erhellet, daß die Regierung väterlich und mild war. Anhänglichkeit an den Landesvater konnte folglich nicht fehlen. Bald zeigte sich auch den Einwohnern eine schöne Gelegenheit demselben von ihrer Treue gegen ihn, eine deutsche Probe zu geben. Philipp von Heinsberg, Erzbischof von Cöln, der nämliche dem die Chronik die Erbauung der Mauern jener Stadt zuschreibt, hatte nebst andern Gütern und Herrschaften auch das Schloß Kriekenbeck mit Zubehör durch Kauf an sich gebracht und war tief in Schulden gerathen. Unaufgefordert kamen ihm seine ergebenen Unterthanen in Kempen durch ein Mittel zu Hülfe, dessen Folgen er vielleicht damals schon in seinem großen Geiste berechnete [4]). Sie besaßen nämlich einen Gemeinwald, Osterverd genannt, der eine große Strecke, wahrscheinlich zwischen Kempen, Hüls und Vorst einnahm. Den schenkten sie dem Fürsten und er wurde stückweise zum Behuf der Tilgung seiner Schulden verkauft.

Nun wurden ansehnliche Strecken Waldes ausgerottet, es entstanden Rittergüter, neue Höfe wurden angelegt, und die Wildniß in urbares Land umgeschaffen. Vermöge eines alten Rechts, das der Erzbischof Siguinus im Jahr 1085 der Abtei Gladbach gegeben hatte, bekam diese von solchen aus ausgerotteten Wäldern innerhalb der Pfarre Kempen entstandenen Ländereien, den Zehnten.

Ob nun der schon vorhandene Adel und die nahen Burgmänner und Vasallen von Liedberg, Gladbach ꝛc. diese Plätze kaufweise sich erwarben, oder ob die Vornehmsten unter den hiesigen Landleuten sich ankauften und einige von ihnen dadurch allmälig dem geringern Adel beigezählt wurden, läßt sich nicht entscheiden. Beiderseits fehlt es nicht an Gründen. Genug, seitdem zeigt sich ein immer zahlreicherer Adel und wir finden auch in Vergleich mit andern Gegenden, hier außerordentlich frühe unadeliche Landeigenthümer.

So segensreich diese Veränderung für die Wohlhabenden war, welche sich dieselbe zu Nutze machen konnten, so traurige Folgen hatte sie für die Aermern, die in ihren Hütten in der Nähe des erzbischöflichen Hofes zurückbleiben mußten. Der landesfürstliche Beamte erlaubte sich gegen dieselben Bedrückungen, und schmälerte unter andern den Nachkommen der Reyanza einige ihnen zugestandene Freiheiten. Der Erzbischof Philipp aber wies ihn zurecht, nahm die Bedrückten in Schutz und besiegelte ihre Rechte in einem offenen Briefe (1188).

Zudem war nur einiges Vieh, wofür sie in den grasreichen Plätzen des Gemeinwaldes Futter genug gefunden hatten, außer dem Baue der fürstlichen Aecker ihr Nahrungserwerb. Die Nutznießung der Waldungen ging durch die neue Einrichtung für sie verloren. Sie litten daher drückenden Mangel bis ihnen endlich die Milde des Erzbischofs, Henrich von Molenarken (1233), zu Hülfe kam. Die Bruchgründe vor dem Kuhthor, wiewohl sie auch gemein waren, waren bisher wenig benutzt worden. Keine Hauptstraße führte dahin. Nach einem Hofe, Malshoven genannt, der auch, allem Anschein nach, ein fürstliches Eigenthum war, ging ein Privatweg, welchen der Erzbischof den ärmern Leuten zu gebrauchen erlaubte, um ihre Kühe, Ziegen und Gänse ins Bruch zu treiben. Daher heißt dieser

3) Im Jahr 1000.
4) Im Jahr 1186.

Digitized by Google

Weg die Viehstraße, bis auf den heutigen Tag. Auch das Kuhthor erhielt in der Folge davon seinen Namen.

Unterdessen wäre der Wohlstand der Landbewohner im Stillen immer mehr und mehr gediehen, wenn nicht zwei Ursachen gleich nachtheilig entgegen gewirkt hätten. Der Adel, nicht gewohnt einen dritten Stand als Grundbesitzer neben sich zu sehen, betrachtete dies entweder mit Neid, oder er wollte überhaupt die Grundsätze des Faustrechts hier geltend machen und diejenigen unter den Landleuten, welche auf irgend eine Weise durch Lehn oder Pacht, oder Dienstpflicht, oder Schuld ihm noch unterworfen waren, wurden auf eine vielfältige Weise von ihm gedrückt. Dazu kam noch eine Reihe verderblicher Kriege. Schon unter Philipps II. Nachfolger dienten wegen einer streitigen Kaiserwahl [5]) die Gegenden des kölnischen Landes oft zum Schlachtfelde. Dann erhoben sich jene blutigen Fehden, die der heil. Erzbischof Engelbert [6]) und sein Nachfolger mit dem trotzigen Grafen Friedrich von Isenberg an der Ruhr zu kämpfen genöthigt waren.

Obgleich das Kempener Land die Last dieses Krieges so besonders nicht fühlte, so scheint es doch mit einem Vorfalle in Verbindung gestanden zu haben, der große Drangsale über dasselbe herbeiführte. Ein Graf von Isenburg besaß hier Güter und Einkünfte. Der Erzbischof Engelbert II. von Falkenburg legte darauf Beschlag. Es entstanden zwei Parteien: eine des Erzbischofs, die andere für den Grafen. Da es damals Sitte war, bei solchen Vorfällen zu den Waffen zu greifen, so blieben gewiß jene Gegenden, wo der Betheiligten Güter lagen, nicht verschont. Kaum waren diese Fehden durch einen schiedsrichterlichen Ausspruch beigelegt [7]), so entspann sich schon ein neuer Krieg gegen Wilhelm, Grafen von Jülich, und die Einwohner der Stadt Cöln. Dieser machte verschiedene Einfälle ins Cölnische Land, schlug den Erzbischof Engelbert II. [8]) der es ihm wehren wollte, bei Zülpich, und führte ihn gefänglich nach Nideccken. Nun stand das wehrlose Land den feindlichen Verheerungen offen. Zwar ließ die Kirche, als eine gütige Mutter, den wehrlosen Landleuten eben sowohl als den Geistlichen, ihren wohlthätigen Schutz angedeihen, indem mehrere Verordnungen ergangen waren, worin strenge unter Androhung des Kirchenbannes verboten wurde, die Bauern an Leib und Gut zu beschädigen, und hierin fanden diese auch in Kriegeszeiten ihre beste Schutzwehr. Allein nicht überall, nicht immer, nicht von jedem wurde dies Gesetz beobachtet, nicht immer die Strafe vollzogen. Oft fand sich keiner vor, der sie vollziehen konnte. Besonders die Pfarrgenossen von Kempen befanden sich gerade damals, was diesen Punkt angeht, in einer mißlichen Lage. Ihr Pfarrer, Friedrich von Hochsteden, Probst zu Xanten, ein angesehener vornehmer Herr, hielt sich meistens am Hoflager seines Bruders des Erzbischofs Conrad auf, bezog die Einkünfte und ließ den Kirchendienst durch einen stellvertretenden Geistlichen versehen, der lange nicht mit gleichem Ansehen wirken konnte. Obgleich nun die Pfarrgenossen von Kempen darüber gerechte Klagen erhoben und vom Erzbischofe unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken die Versicherung erhalten hatten [9]), daß für die Zukunft nie ein abwesender Seelsorger mehr ihre Pfarrei verwalten sollte; so wurde dem Uebel doch dadurch für den Augenblick nicht abgeholfen. Ueberhaupt war Deutschland damals in einem gräßlichen Zustande; wie es denen wohl bekannt seyn wird, die in der Geschichte nur etwas bewandert sind. In den Jahren von 1250 — 1270 war entweder kein Reichsoberhaupt oder es standen zwei Kaiser mit zwei verschiedenen Partheien einander feindlich gegenüber. Weil die, welche nur etwas mächtig waren, die rechtmäßige Gewalt ihrer Fürsten nicht anerkennen wollten, galt kein Recht mehr. Nur der Stärkere that was er wollte. Ueberall nichts als Krieg, Verheerungen, Bedrückungen des schwächern Nachbars — So auch hier. — Dennoch war diese Noth Vorbote kommender Erleichterung und Vervollkommnung.

5) 1193.
6) Ermordet 1225.
7) 1264.
8) 1267.
9) 1250.

Digitized by Google

Sobald der tapfre und weise Rudolph von Habsburg, der Stammvater des österreichischen Kaiserhauses, auf den Thron gelangt war, stellte er Ordnung und Gerechtigkeit wieder her. Die Fürsten folgten seinem Beispiele. Da wendeten sich die bedrängten Einwohner des Kempischen Landes, die frühern Klagen und Bitten wiederholend, an den Erzbischof Siegfried von Westerburg, ihren Seelenhirten und Landesvater, ihr geist- und weltliches Oberhaupt [10]). Dieser, ein Mann, den unser vaterländischer Geschichtschreiber Wilmius in mehr als einer Hinsicht Recht hat, mit Romulus zu vergleichen, sah wohl ein, daß für die Drangsale der Seinigen ein Mittel geschafft werden müsse, welches sie eben sowohl gegen die Uebel des Krieges als gegen die Anmaßungen der Vornehmen sicherte. — Und was konnte dies besser bewirken als die Anlage einer neuen Stadt, deren Einwohner durch ihre rechtmäßige Verfassung gegen das eine, durch die Veste ihrer Mauern gegen das andere Uebel geschützt wären? — Und welchen Ort konnte er hierzu füglicher bestimmen, als die Umgebung seines Hofes, wo sein Beamter wohnte, der Recht sprach, wo er und seine Vorgänger so oft die Bitten und Klagen seiner Unterthanen gehört hatten?

(Fortf. folgt.)

Beitrag zur Münsterischen Geschichte.

Der Ems-Zoll bei Greven.

Schon zu Anfange des 12. Jahrhunderts gab es, wie eine Urkunde bei Kindlinger uns lehrt, im Bisthum Münster eine Menge Zölle; diese mehrten sich bei Entstehung der Städte [1]), natürlich wurde hierdurch auch der Handelsverkehr belebt, zumal da überall neue Märkte und Kirchmessen in Dörfern entstanden. Wir übergehen hier die verschiedenen Zölle und Abgaben, welche im Mittelalter an der Ems entrichtet werden mußten, ehe die Stadt Münster ihre Waare auf den Senden frei verkaufen konnte, und halten uns hier bloß an den Emszoll bei Greven. Der Ort ist uralt, und der Markt daselbst spielte im Mittelalter, theils wegen der Lage, theils weil bis dahin die Ems zu gewissen Zeiten schiffbar war, eine eigene Rolle in der Geschichte des Westphälischen Handels. Die Emsbrücke daselbst gehörte zum alten Haupt- oder Edelhofe Altrup (Aletharpa), welcher schon früh an das Domkapitel als Eigenthum übergegangen war. Er erscheint als Haupthof im Jahr 1196, als daselbst ein Zehente von zwei hofhörigen Erben an das Armenhaus zu Rottulen übertragen wurde [2]). Das Domkapitel hatte hier auf Hofesgrund eine Burg erbauen lassen, unter dem Schönefleit (Sconenvlete). Im Jahr 1283. als Thiderich von Schonebeck, welcher bis dahin damit war belehnt gewesen, seine Gerechtsame dem Domkapitel überließ, finden wir, daß die Burg war zerstört worden, weswegen, und wodurch ist unbekannt [3]). Wahrscheinlich hat der Zoll hiezu die Veranlassung gegeben, doch können auch raubsüchtige Ritter hier gehauset haben; denn ein zeitlicher Oberdiülmrius pflegte mit dem Amthofe einen Ritterbürtigen nach Schulzenrecht zu belehnen. Wann das Schloß wiedererbaut, ist unbekannt. Während der wiedertäuferischen Unruhen diente es dem Domkapitel als Zufluchtsort; und scheint es den Wiedertäufern Ernst gewesen zu seyn dasselbe einzunehmen [4]); der Domkellner Melchior von Büren pflegte hierauf zu wohnen. Daß auch damals der Markt zu Greven bedeutend gewesen ist, erhellt aus dem Umstand, daß Kerssenbroick berichtet, am letzten August, als am Markttage zu Greven, sey die berühmte Teufelskanone vor Münster angekommen [5]). Die Bedeutendheit des Grevener Markts erhellt daraus, daß

---

10) 1275.

1) M. B. III. B. Urk. Nro. 34. S. 98.

2) Genealogische Geschichte d. a. R. v. Se. S. 34.

3) Kindlinger Gesch. d. d. Hörigkeit Urk. Nro. 42. S. 312.

4) Kerssenbroick d. Uebers. S. 500.

5) Daselbst II. Abth. S. 71.

Digitized by Google

die Münſterſchen Kaufleute im Jahr 1589 den 28. Auguſt ihren Schaden, welchen ſie wegen des ſpaniſchen Raubes erlitten hatten, auf 80,000 Rthlr. anſchlugen [6]); andere Chroniken jener Zeit ſchlagen ihn noch höher an. Der Brückenzoll muß demnach im Mittelalter von Bedeutung geweſen ſeyn. Hier begnüge ich mich damit den Geſchichtsforſchern eine Rolle über das ſogenannte Brückengeld zu Greven mitzutheilen, welche als Beitrag zu einer Geſchichte des weſtphäliſchen Handels in mehrfacher Hinſicht nicht ohne Intereſſe ſeyn mag; ſie iſt im Jahr 1388 — 1399 als Original von der Hand des kaiſerlichen Notars Johannes de Ryga clericus Monast. diocesis geſchrieben, und lautet:

Aldus sal men holden Brüggengeld ton Schonenvlete:

1) Ton eyrsten en iuwelick Hof vnde Hus beleghen in den Kerspele to Greuen vnde to Zoerbeke, deme dat ghedelik is, sal gheuen vor al de ghene, de in de Were wonachtich syn to eynen gansen Jare twe Scepel Roggen. Vnde eyn juwelik Kote in den twen Kerspelen eyn Schepel Roggen in der seluen wyse Monstermate; vnde dit Korn sal men gadderen van zunt Michaele to der eluendusent Meghededaghe.

2) Vort eyn juwelick Menske to voet sal gheuen eynen Veyrlinch.

3) Vort eyn juwelck Mensche mit eynen vnbeslagenen Perde sal gheuen eynen Hellinch.

4) Vort eyn juwelick Mensche mit eynen beslagenen Perde sal gheuen eynen Penninch.

5) Vort eyne unbeslagene Kare eynen Penninch.

6) Eyn vnbeslagene Waghe twe Penninghe.

7) Vort eyna beslagene Kare sal gheuen also mennighen Penninch, alsdar Perde an gaet.

8) Vort eyn beslagen Wagen sal gheuen vyff Penninghe.

9) Vortmer eyns Kopmans Perd, dat ledich gheit, eynen Penninch.

10) Vortmer eyn vulwassen Rynd eynen Hellinch.

11) Vnde eyn halfwassen Rynd eynen Veyerlinch.

12) Vortmer eyn Swyn eynen Veyerlinch.

13) Vortmer eyn Molt Scap eynen Hellinch.

14) Vort eyn half Molt Scap eynen Veyerlinch.

* * *

Bemerkungen.

1) Ein Pfenning enthielt zwei Helling (Heller); ein Helling zwei Vierling; mithin war der Pfenning in vier gleiche Theile getheilt; die Vierlinge ſind ſchon lange außer Kours; die Heller kennt man noch.

2) Das Wort Molt (Malter) bedeutete im Mittelalter ein beſtimmtes Maaß von zwölf Theilen, jetzt wird es blos vom Korn gebraucht. Im Mittelalter findet man drei verſchiedene Wörter um einen Zehnten auszudrücken; der Zehnte von allen Gegenſtänden von Früchten hieß ſchlicht decima, oder decima tota, auch allinge tende oder thegede; der blutige Zehnte hieß Afhast (decima minuta); bei vielen Erben war es Gebrauch, nur ein beſtimmtes Maaß an Korn zu geben; dies hieß (wie alte Regiſter des Hofes zu Lohn und Ahaus beweiſen) Schaptehent oder Scapene tehent; beide Arten waren daher von dem gewöhnlichen Zehnten verſchieden.

N. Alb. Wilkens.

6) Series Episcop. Mon. ab H. Hock. Pars III. pag. 180.

Digitized by Google

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. LIII.

Auswechselung verschiedener Eigenbehörigen von Seiten des Domkellners zu Münster und des Klosters und Stifts Nottulen im Jahr 1482.

(Ex orig. penes me.)

Ich Dyrich van Heyden Domher vnde Celner do kundich, bekenne vnde betüge openbar vor allen Lüden in dessen openen Breue, dat ich hebbe gedaen, vnde do eyne Weszele na Gewonte vnde Zede desses Landes mit den ersamen Priorinnen, Costerschen, und Colnerschen vnd semplichen Juncfern des geistlichen Gestichtes vnde Closters to Notlen, vnde hebbe en overgewyset vnd gegeuen to Egendomes Rechte Johann echte Sone Hynrich Vüstinges vnde Aleken Vdinch siner Huesfrowen geboren in den Kerspele van Notlen vorg. vnde in der Buerscop to Boxtorpe vor Aletten echte Dochter seligen Herman Wegheners vnde Hylkeb syner Husfrowen in den Dorpe to Notlen geboren; de ich van den Juncfern vorg. to eynen rechten Wederwessel entfangen hebbe, also, dat ons an der Wesselinge an beyden Syden wal genoget, vnde wien dar malkandern rechte Waerscop doen, vnd waren sunder Arglist. In Orkonde der Waerheit so hebbe ich Dirich van Heyden Domher vnd Celner vorg. mynen Ingesegel an dessen Breff gehangen. Datum anno Domini M°. CCCC°. LXXX secundo, in vigilia Petri et Pauli apostolorum.

* * *

Das mit einem gezierten Helme versehene runde Wappen ist in grünes Wachs gedrückt; und stellt im Schilde drei Balken vor mit:

+ S. Thiderici de Heiden.

N. Alb. Wilkens.

(Forts. folgt.)

Zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster.

Newe zeittunge vonn Münster, was sich begeben hat, Inn der stadt vnd außwendig der Schantzen vnd Blochheüsern seyd Pfingsten, Erbermlich zuhören *).

M. D. XXXV.

Gnediger Herr, was alhie von newe zeittunge seind, mag Ewer Gnade zum teil von Georgen botten bericht werden, Ich mag aber Ew. Gn. solchs nicht bergen.

Es hat sich begeben, das vngeuerlich bey Vierhundert man, von den einwonern der statt Münster, von dem Montag jüngst vergangen an zu rechen, biß an den yetzigen tag, erstochen, tod geschlagen, vnd gericht sein worden.

Desselbigen ist der man eigentlich bericht, vnd waiss. Nun auf jüngst Mitwochen nach Trinitatis lij.

Desselbigen tages, seind auch gericht worden, den die heüpter abgehawen, vnd ein teil auff reder gelegt, vnd ein teil in die erde gegraben.

Donnerstag darnach erstochen worden rij.

Freytags iij.

*) Vorstehend mitgetheilter Bericht ist im Jahre 1535 auf einem Quartbogen erschienen und hat sich so selten gemacht, daß die Mittheilung desselben gewiß willkommen seyn wird.

Tr.

Digitized by Google

Sonnabends viij.
Sontags nach Trinitatis x.

Desselbigen tags, hat ein weib in der schantz jhr eigen kind wöllen erstechen, do jhr solchs nicht kondt oder mocht gestat werden, hat sie sich selbs, durch grossen zweiffel erstochen.

Montags seind do erstochen vüj.
Dinstags ix.

Mitwochen gegen dem abendt, Ist meins G. H. von Mönster Sohn, auß der Stadt gekomen, so er darinnen gefangen war, vnd stedtigs bej dem König gewesen, gibt eigentlichen waren bericht, das er in dreyen wochen, in des königes hof, kein brot, auch nicht anders dann mús oder Kót gegessen, Er hab auch, der könig kein brot, oder nichts mehr der gleichen sonderlichs zu essen. Dann es seind noch darinnen zwölff pferdt, vnd der Kühe noch zwey hundert, Vnd sie seind willens, die selbigen anzugreiffen vnd schlachten lassen, vnd wellen die essen dieweil sie weren.

Die kleinen vnd jungen kinder werden mit milch vnd kreyden, vnd mit gemüß, das mitt milch gesotten wirdt, erhalten.

Es ist auch groß sterben vnd kranckhait darjnnen, dann es seind vil leut hungers vnd kömmers halben darjnnen gestorben, vnd noch teglichs sterben.

Auff vorigen jüngst verschinen Mitwochen gegen dem abend, seind der einwoner der stat Mönster, So hungers halben auß der stadt gewichen, erstochen, von mannes personen, so in dem veld ligen blíben, hundert vn Fünff.

Der selbigen, ist am Oberlendischen Blochhauße, vor sanct Luderdes Pforten erstochenn v.

Jnn sanct Moritzen Blochhauß xix.
Zwischen dem Gellerischen vnnd Cleuischen Blochhauße j.

Vber die sind erstochen worden, so auß der stadt, jnn die Schantze wolten weichen, von weibern drey, Der andern waren an der Summe vngeferlich in Vierhundert, seind vor vnd nach todt gebliben vnd gerichtet worden.

Jnn der wochen nach Exaudi, hat sich zugetragen, das einer in der statt Mönster Claus von Northwalde genant, jn erfarung vernomen wie mein Gnediger Herre von Mönster solte in meinung sein, die stat abermals zu störmen, vnnd villeichte willens, derhalb an Wilgken Stedingk zu schreiben solchs nicht vorgewant, Vnd wo ehr mit gnügsamen gelaithe, auß der stadt an das Blochhauß möchte vorsichert, wolt er vnterricht geben, da durch die Stat leichtlich erobert, vnd eingenomen solt werden, welchs villeichte von ettlichen, so es jnnen worden, an den könig gebracht, Dardurch jm der könig das haubt eigner person abgeschlagen, darnach den Cörper in zwölff stück lassen zuhawen, vnd die zwölff Fürsten auß der gemeine gefodert, yedem Hertzoge ein teil gegeben, die sie an einen yeden orth, nach der schantze, auß der statt müssen hangen, vnd dz haubt auf eine stangen, oben auff den Thumbthurn lassen stecken.

Jtem, am abende des Herrn leichnam, hat der könig eine seiner haußfrawen, der vrsache, das sie gerne mit andern weibern, so auß der stadt gewichen, gezogen were, eigner person jr haubt abgeschlagen, Vnd die andern seine haußfrawen, nemlich dreitzehen darzú erfordert, sie solchs müssen ansehen, vnd der selbigen eine gewesen, die jr antlitz solchs nit anzusehn daruon gewendet hette, der wolt er gleichermasse gethan haben.

Des andern tages, hat der könig seinen Locayon auff dem Thumbhof, an eine Linden lassen hangen, derhalben, das er gesagt, das des königs lere, vnd fürnemen wer falsch vnd vnrecht, vnd eytel Betrugk.

Es weren jnt Pfingsten an die dreyhundert weiber, one die kinder, der sie vil bej sich hatten, darunter waren nicht mer dann sechs alte menner in die schantz, auß der stat, hungers halben zusammen gelauffen, so auch dar jnnen wonten jüngst vergangen mitwochen gelegen ꝛc.

Do selbst seint die selben armen leüt, auß befelch meins G. H. von Münster aus der schantz zum teich hauße, auff alle zusamen komen gebracht. Vnd wer nu von den selbigen bürge vnd glauben, das sie sich von jhrem glauben zur besserung wöllen geben, künnen stellen, die hat man zu bürgen handen komen lassen, Also das der mehre teil, von selbigen freunden zur handen gestellt, Es seind aber noch von den

Digitized by Google

selbigen wol an die lxx. zum teich hauß, doch des versehens, sie werden von jren freunden, so ein teil außwendig gesessen, auch der massen auß geborget.

Nu seind in den zweyen tagen, die weil man die andern weiber zu bürgen handen kome lassen, widerumb vngeferlich wol hundert weyber so auch vil kleiner kinder bej sich haben, jn die schantze angekommen.

Item, es hat mein Gnediger Herr von münster, auch yetziger zeit Viertzehen oder Funffzehen, vngeferlich gefangene sitzen, so auß der stat Münster komen seint, die meins versehens der mehre teil in kurtz sollen gericht werden.

Signatum Walbeck Donnerstag nach Ersten Sontag negst Trinitatis, ist nemlich der tag Erasmi, Anno dni ꝛc. xxxv.

Anfragen.

Sollte nicht noch irgendwo das alte Lagerbuch von Notlen vorhanden seyn? Wahrscheinlich hat es Ketteler bei seinem Absterben noch bei sich gehabt, unter dessen Nachlaß bekanntlich mehrere Urkunden u. dgl. verkauft sind. Vielleicht würde das Verkaufsprotokoll einigen Aufschluß geben.

Gz.

Anzeige
für Geschichtsfreunde.

Es sind bei mir zum Verkauf hinterstellt und gegen portofreie Einsendung des Betrages folgende, sehr wichtige Werke sofort zu haben:

1) *Pistorii* rerum germanicarum scriptores insignes, ex rec. et c. annot *B. G. Struvii.* 1726 — 28, 3 voll. Fol. 8 R. 25 S.
2) *Eccardi* corpus historicorum medii aevi, seu scriptores rerum germanicarum. II voll. Fol. 9 Rthlr. 5 Sgr.
3) Freheri Scriptores rerum german. ed. Struve, 1717, 3 voll. Fol. Schönes Ex. auf Schreibp. in Franzband 8 Rthlr.
4) Dasselbe Werk, Druckpap. 8 Bände Fol. 6 Rthlr. 10 Sgr.
5) Monumenta Paderbornensia. Neueste Ausg. m. Kpfr. 4. 2 Rthlr.
6) *Vita Erphonis,* Episcopi Monast. ed. A. Boichorst. 1649. *Rariss.* 1 Rthlr. 25 Sg.
7) *Meshovii* historia anabaptistica. Colon. 1667, 4. 1 Rthlr.
8) *Chronicon* Abbatis Urspergensis, cum paralipomenis. 1540. Ed. parum cognita. 2 Rthlr. 20 Sgr.
9) *Helmold,* Chronica Slavorum, ed. Reineccius. Francof. 1581.
   b) Historia de vita Henrici IV. et Hildebrandi, pontif. rom. 1581. 2 Rtl.
10) Frank, Seb., Chronika, Zeitbuch und Geschichtbibel, enthaltend besondere Chroniken der Kaiser, Päbste, Ketzer u. s. w. 1555. Ldrbd. 1 Rthlr. 15 Sgr.
11) Sleidani wahrhaftige Beschreibung aller Händel, so sich in Glaubenssachen zugetragen. Frankfurt 1559. Schönes Exemplar eines seltenen Buches 1 Rthlr. 20 Sgr.

Zugleich diene zur Nachricht, daß von den in Nro. 36 angezeigten Werken noch Nro. 1, 2, 7, 8, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18 und 19 zu den beigesetzten Preisen zu haben sind.

Hamm, im December 1826.

Dr. L. Troß.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 9. December. 47. Stück.

Bonn Halle

Zur Geschichte der Rheinlande.

Ueber die Entstehung der Stadt Kempen, nebst einer kleinen Local-Chronik und einigen Nachrichten über merkwürdige Personen und die Umgegend.

(Fortsetzung.)

Als damals schon hier vorhandene, beträchtliche Ackerhöfe nennt die Sage: Schlauns jetzt Christianissen-Hof, den St. Annen-Hof, ehemals Schmalbruchs-Hof genannt, das Gut Bruchhausen oder Spaes-Hof zwischen dem Kuhthor und der Burg, und St Catharinen-Hof, wo jetzt das ehemalige Franziskaner-Kloster mit der Kirche steht.

Hier siedelten sich immer neue Familien an, nicht blos Ackerbauer, sondern auch Handwerker. Ueberdem war der mit Häusern noch nicht besetzte, mit Pfriemen, Dornen, Heidekraut und Ranken überwachsene Grund zur Urbarmachung nicht geeignet. Selbst Siegfrieds eigner Vortheil forderte eine stärkere Befestigung seines Hofes, der bei der großen Anzahl naher Feinde, die er hatte, immer Gefahr lief, geplündert und zerstört zu werden.

Um diese Erdhöhe also, die jetzt die Stadt Kempen trägt, ließ er drei hohe Thürme anlegen, welche aber erst im Jahr 1369 unter dem Erzbischof Cuno von Falkenstein vollendet wurden. Der erste, Grutesthurm genannt, stand zwischen dem Kuh- und Ellenthor; noch ein kleinlicher Rest ist davon zu sehen übrig. Der andere zwischen der Burg und dem Engerthor, der letzte stand zwischen diesem und der St. Peterspforte. Man nannte sie gewöhnlich die langen Thürme.

Nun erscholl auf Erzbischofs Befehl durch das ganze Land die Kunde: »Bald würde dieser Ort zu einer ansehnlichen Stadt erwachsen, die nach Vollendung ihrer Thürme, ihrer Thore, ihrer Gräben, Wälle und Mauern, einem jeden Feinde Trotz bieten, und hinter ihren Bollwerken der Belagerer spotten könnte. Der Landesherr würde jene, die sich innerhalb der drei neubegründeten Thürme niederließen, in seinen besondern Schutz nehmen und ihnen Freiheiten ertheilen, jenen ähnlich, deren die Bürger von Andernach, Neuß und Xanten und anderer bekannten Städte genössen.« Der Ruf setzte noch manches hinzu und erhöhte die Erwartungen.

Mehrere Familien vom platten Lande, die mit ihren bisherigen Verhältnissen unzufrieden waren, oder sich nicht sicher genug glaubten,

Digitized by Google

auch wohl einige aus der Ferne, mit denen es ähnliche Bewandniß hatte, ließen sich auf dem angewiesenen Flecken häuslich nieder. Nun wurden die Thore gegründet, die Straßen bezeichnet, Gräben ausgeworfen und Wälle angelegt, die bald mit Mauern gekrönt standen. Außerdem mußten auch mehrere neue Häuser und Hütten gebaut werden. In der Ueberzeugung, daß die Religion überall oben an stehen müsse, und daß keine Anstalt ohne sie fest gegründet ist, war man auf die Beförderung des Gottesdienstes eifrigst bedacht, und besorgte [1]) unter andern den Unterhalt eines Priesters, der bei Sonnenaufgang für das Heil aller Gläubigen das h. Opfer verrichten sollte. Rührend ist es, daß die Bewohner der neuen Veste und des Landes, fürstliche und Gemeinde-Beamten, Adeliche und Unadeliche, ihres sonst oft so verschiedenen Interesse ungeachtet, zu diesem schönen Zwecke mitwirkten. Doch, wie konnte es auch anders seyn, da es zur Verherrlichung einer Religion geschah, die uns lehrt, daß alle Menschen einen Herrn und Vater haben?

Die Obsorge über die gemeinsamen Angelegenheiten, übertrug Siegfried einigen unter den angesehensten Bürgern, die Bürgermeister benannt wurden. Unter fortgesetztem Streben und anhaltender Arbeit schritt das Werk fort.

Aber bald brach in der Ferne ein Ungewitter los, das, sich immer näher ziehend, dem Ganzen Vernichtung drohete, und es auch vernichtet haben würde, wenn nicht die Vorsehung über das Gedeihen eines Beginnens gewaltet hätte, dessen Bedürfniß gar zu fühlbar war.

Der alte Herzog von Limburg starb ohne Erben. Adolph, Graf von Berg und Reinald von Geldern hatten die nächsten Ansprüche. Jener, für sich allein dem Gegner nicht gewachsen, überträgt sein Recht dem Johann, Herzog von Brabant; für Reinald erklärte sich Siegfried. Der ganze benachbarte hohe und niedere Adel nahm Parthei. Mit Reinald hielten es die Grafen von Luxemburg, Cleve und Gülich, Sayn, Nassau, Solms, Salm, Wied, Drachenfels, Neuenahr, Gennep und andre, die Herrn von Bronkhorst, Burtscheidt, Moers, Hammerstein, Vorst und mehrere andere mit den Ihrigen. Auf Johanns Seite standen außer Adolf, die Grafen von Waldeck, Teklenburg, Reiferscheidt, mehrere aus Frankreich und den Niederlanden, die Herrn von Virneburg, Greiffenstein, Thonberg, die Bürger von Cöln, Aachen und Lüttich ꝛc. und wie die meisten glauben, auch das Recht. Das Glück wenigstens begünstigte ihn. Er siegte bei Woringen auf St. Bonifaciustag 1288. Siegfried ergab sich einem wallonischen Ritter, Viarson genannt, und wurde vom Grafen von Berg als Gefangener über den Rhein geführt; den schönen Uferstrich zwischen Düsseldorf und Deuz, und noch einige, damals kölnische, Plätze im Ober-Bergischen mußte er als Lösung abtreten. Johann behielt Limburg und Reinald mußte seinem Rechte darauf entsagen.

Gleich nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft, ließ sich Siegfried die Abstellung der Mißbräuche, die sich unterdessen in geist- und weltlichen Dingen eingeschlichen hatten, angelegen seyn; vordem hatte er eine Kirchenversammlung gehalten, worin mehrere heilsame Verordnungen bekannt gemacht wurden, demüthigte die Großen, beförderte wieder Recht und Ordnung, und suchte das Land wieder in seinen vorigen blühenden Zustand zu versetzen. — Vor Kurzem war in Deutschland ein Kreuzzug gepredigt worden. Er kam nicht zu Stande. Siegfrid benutzte das von frommen Leuten beigetragene, oder von dem zehnten Theil des Ertrags der geistlichen Güter im Erzstift zu diesem Behuf gesammelte Geld, zu andern guten Zwecken. Und wer weiß, wie viel davon zur Beförderung seines Lieblingsplans zur Gründung seiner neuen Stadt verwendet wurde?

Auf die Vollendung dieses Werks bedacht zu seyn, war um so nöthiger, da der Erzbischof seinem Freunde und Bundesgenossen Reinald, Grafen von Geldern, um ihn wegen des Verlustes von Limburg zu trösten, zugleich ihn bei guter Laune zu erhalten, das Gebiet von Alten- und Neukirchen abgetreten hatte [2]). Wie un-

1) Die Urkunde ist erst von 1305, aber man sieht daraus, daß das Vorhaben viel älter ist.

2) 1294.

Digitized by Google

entbehrlich dem Erzstifte von dieser Seite ein Bollwerk war, zeigten in der Folge die wiederholten Kriege mit den Clevern, die man schon damals für Erbfeinde des Stifts zu halten anfing.

Um einen bestehenden Fond zu haben, woraus die Bürger selbst unabhängig von äußern günstigen Umständen die Anlage fortführen könnten, gab Siegfried den Bürgermeistern, den Scheffen und der ganzen Gemeinde der Einwohner seiner Veste zu Kempen die Erlaubniß: »zur Vermehrung dieses Orts und zur Zunahme ihrer Freiheit von den Bäckern, Fleischern, Gastwirthen und Handwerkern, die sich in ihrem Gewerbe Vergehungen und Nachläßigkeiten zu Schulden kommen ließen, eine Strafgebühr, Kuhr genannt, erheben zu lassen, deren Ertrag auf Ausbauung und Unterhaltung der Veste verwendet werden sollte [3]).« So näherte sich das Werk nach und nach seiner Vollendung. Vier Jahre nachher starb Siegfried (1298) von Kempens Einwohnern betrauert, und wurde zu Bonn in der Münsterkirche begraben.

Seinem zweiten Nachfolger, Henrich von Virnenburg, gelang es nach vielen Schwierigkeiten den Plan durchzuführen. Nach dem Tode Kaiser Heinrichs VII. wählte die eine Parthei, mit dem Erzbischof von Mainz an der Spitze, Ludwig, Herzog von Oberbayern; die andere, mit dem Erzbischof von Cöln, wollte Friedrich von Oesterreich zum Kaiser haben [4]). Mit dem ersten hielt es auch Gerhard, Graf von Jülich, und daher entstanden zwischen diesem und Henrich von Virnenburg anhaltende Feindseligkeiten. Mehrere Angriffe geschahen auf Kempen. Um dem Unglücke einer feindlichen Eroberung, womit nach damaliger Sitte gänzliche Zerstörung verbunden war, zuvor zu kommen, munterte er die Einwohner durch Briefe und Worte zu wiederholten Malen auf, vom Bau nicht abzustehen, sondern alle ihre Kräfte auf die Beendigung desselben zu verwenden. Er erlaubte ihnen auch: »auf vier Jahre von allen Waaren eine Accise zu erheben, und dies zum Ausbau der Mauern, Gräben, Thürme und Pforten zu benutzen. Doch sollten sie hierbei auch seinen Beamten in Kempen zu Rath ziehen [5]).«

Noch eine Prüfung mußten Kempens Bewohner bestehn, ehe Siegfrieds Plan an ihnen erreicht werden konnte. Henrich betrachtete den seit einiger Zeit als einen verlorenen Posten, er war ohnehin ja seine Schöpfung nicht, und weil er gegen die Stadt Cölner ein Bollwerk nöthiger hatte, als gegen jeden andern Gegner, so arbeitete er so mehr an der Befestigung von Brühl. Da er viele Schulden und noch mehr Bedürfnisse hatte, sah er sich endlich genöthigt Kempen an Theodorich, Sohn des Grafen von Cleve und Besitzer der Grafschaft Hülkrath, Herrn von Saffenberg und Thonberg, für eine gewisse Summe Geldes zu versetzen. Nie war der Ort so nahe seinem Untergang. Die Pfandherren betrachteten ihre Anvertrauten als ein Erwerbsmittel, wodurch sie sich mehr als schadlos halten könnten. An der Erhöhung des Wohlstandes derselben war ihnen um so weniger gelegen, da sie wußten, daß sie nur für einige Zeit ihre Herren waren. So dachte, darnach handelte auch Theodorich. Am auffallendsten war sein Benehmen bei einem Vorfalle der zu Erpressungen gar keinen Anlaß geben zu können schien. Godefridus, Dechant der Süchteler Christianität und Pfarrer zu Kempen, war gestorben. Der Abt von Gladbach setzte einen Geistlichen seines Klosters, Henrich von Odenkirchen, zu seinem Nachfolger. Zwei Priester, die bei Besetzung der Stelle auch ein Recht zu haben glaubten, bemächtigten sich der Schlüssel der Kirche, drangen mit Gewalt hinein, ließen die Glocken läuten und stellten der sich versammelnden Gemeinde einen gewissen andern Priester, Gerhard von Curlo mit Namen, vor, als ihren Seelsorger. Damit nicht zufrieden, ersuchen sie den Grafen von Hülkrath den Eingedrungenen gegen den rechtmäßigen Pfarrer zu handhaben. Dieser kömmt plötzlich mit Bewaffneten, fällt in das Pfarrhaus ein, vertreibt den sich noch immer behauptenden Pfarrer Henrich, übergibt dessen Hausgeräth den Seinigen zur Plünderung und erpreßt außerdem noch von den Einwohnern Kempens 130 Mark [6]). Der Erz-

3) 1294.
4) 1314.
5) 1319.
6) 1320.

Digitized by Google

bischof brachte die geistlichen Angelegenheiten bald wieder in gehörige Ordnung [7]), setzte den Pfarrer Henricus wieder ein, und strafte die Schuldigen. Aber jetzt schon bereuete er, die seinem Vorgänger so werthe, ihm zum Schutz seines Landes fast unentbehrliche Veste veräußert zu haben. Von nun an gab er sich alle Mühe sie wieder zu erlangen. Alsbald ersuchte er die Scheffen, Bürgermeister und ganze Gemeinde von Kempen alle Kraft aufzubieten, um fünfhundert [8]) brabäntische Mark zusammenzubringen, die zu ihrer Auslösung dienen sollten. Er verhieß ihnen zugleich die erpreßten 130 Mark von der Summe abziehen zu lassen und ihnen ihre Aufopferung durch andre Gnaden und Vorrechte vielfältig zu vergüten. Die Einwohner selbst sahen wohl ein, daß ihr jetziger Zustand nicht zum Guten, viel weniger zum Bessern führen könnte; aber eine solche Summe aufzubringen, war bei so zerrütteten Umständen etwas fast Unerschwingliches.

Dennoch fanden sich einige edelmüthige Männer, die mit großer Anstrengung die Summe herbeischafften, und mittelst derselben Kempen wieder unter seinen alten Landesherrn brachten [9]). Gerührt durch diese edle Aufopferung und aufgefordert durch gerechte Vorstellungen, dachte der Erzbischof an seine Versprechungen, an Siegfrieds Plan. Früher schon, ehe er dem Friedrich zur Kaiserwahl seine Stimme gab, hatte dieser ihm die Erlaubniß gegeben, vier Plätze seines Erzstifts in den Städte-Rang zu erheben.

Er machte also Kempen zur Stadt [10]). Dadurch erhielten die Einwohner das Recht, ihre städtischen Beamten selbst zu wählen, ihre Einkünfte von diesen verwalten zu lassen, die Lasten gleichmäßig unter sich zu vertheilen, Gilden und Zünfte zu errichten, die ausschließlich Gewerbe treiben durften, Jahrmärkte zu halten, jedem Fremden ohne zuvor erworbenes Bürgerrecht, den Aufenthalt unter ihnen zu verbieten, ein eigenes Wappenschild zu führen [11]), und in der Folge schickten sie auch ihre Abgeordneten auf die landständischen Berathungen [12]). In der Rangordnung war Kempen die sechste Stadt des Erzstifts, ihr folgten noch zehn andere.

Am zweiten Tage des h. Pfingstfestes im J. 1322 kam die Gemeinde zur ersten Bürgermeisterwahl zusammen. Man wählte jene Männer, die mit Hintansetzung ihres Privat-Vortheils den gemeinen Nutzen befördert hatten [13]), und die Gemeinde versprach ihnen, alle ihre Vorkehrungen genehm zu halten, in allen Unternehmungen mit Leib und Gut ihnen beizustehen und den gehabten Verlust zu ersetzen. Vom Volke ein schönes Beispiel von Dankbarkeit und Anerkennung des Verdienstes! Die Namen jener Edlen hat uns die Urkunde aufbewahrt. Sie hießen: Arnold von Pasch, Arnold Schalun, Wilhelm nnd Adolph von Hüls, Gebrüder, Arnold Wickrahdt, Elias Cönen, Johann Schaffrahdt, Konrad Hahnesterht, Rabado Beyer, Hermann Sybrechts, Konrad . . . . . , Johan op der Strathen, Pelgrin von Fahrhusen, Gobelin von Pesch, Konrad der Schneider, Tilman Hülbisch, Godfried . . . . . , Konrad von Fahrhusen und Johan von Fahrhusen.

Das Andenken an diese Begebenheit wurde jährlich durch Volksfeste erneuert und das Vogelschießen auf dem Pfingstmontage hat sich bis auf diese Zeiten erhalten.

---

7) 1320 in der Pfingstwoche wurde die Pfarrkirche zu Kempen der Abtei Gladbach einverleibt

8) Doch muß das ganze Lösegeld mehr betragen haben.

9) Wenn die Chroniken erzählen, daß Erzbischof Walram von Jülich von seinem Bruder Kempen, Oedt, Arweiler, Hunf ꝛc. (1340) für 20,000 Schildgulden kaufte, so ist dies in Hinsicht Kempen's, von der Vogteilichkeit über Stadt und Land zu verstehen oder vielleicht nur von Ansprüchen darauf.

10) 1322. Die Urkunde fehlt. In der Thatsache stimmen Wilmius, Gelenius, Harzheim, Strevesdorf ꝛc. überein, obgleich sie in Angabe der Jahrzahl uneinig sind.

11) Dies besteht aus zwei Schlüsseln, dem halben Mond und Sternen neben dem kölnischen Kreuz.

12) Merkwürdig ist's, daß auch die Scheffen als Repräsentanten der Kempischen Landgemeinden an diesen Verhandlungen Theil hatten.

13) Die Worte, die hierauf in der Urkunde deuten, sind etwas dunkel.

Digitized by Google

Nach und nach trat jene Verfassung ein, die den meisten der noch lebenden Bürger der Stadt Kempen bekannt ist; und, weil nichts auf Erden vollkommen und beständig ist, machte sie einer andern Platz.

(Forts. folgt.)

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

No. LIV.

Hermann von Ascheberg verkauft der Frau Abtissin zu Nottulen zwei Eigenbehörige, vom Jahr 1506.

(Ex orig. penes me.)

Wy Herman van Ascheberge Anna syne elike Husfrowe bekennen, betügen openbaer vermiddes dessen openen Breue vor vns vnd vor alle vnse Ervende dat wy mit vnsen guden vrygen Willen vorkoft, overgegeuen vnd upgelaten hebben, vorkopen, overgeyen vnd uplaten in kraft düsses Breues der Edelen frowen Amien van Kreyck abbatiszen, onser frowen to Nottelen vnd oren Nakomelingen Johan vnd Engelen Kerkhuzes, vnd Künnen Wolkenoger sin elike Husfrowen echte, rechte Kinder vor eyne genochliche summe Geldes, der wy ons van ar tö ousen Willen wal betalet bekennen. vnd vertygen darouer alles Egendomes Rechtz vnd Rechtes, dat wy dar vor date desses Breues anne hadden, edder wachtene mochten weren, so dat wy, noch nymand van vnser wegene dar eynige Sprake eder Tosage nü vortmer anne sollen hebn eder beholden. Vnde stellen se in Kraft vnd Gewalt der vorg. Abbatissen vnd oren Nakomelingen in Egendomesrechte to gebrucken, darse ons to voren ock vorfallen weren. Vnd wy Herman vnd Anna Eelude vorg. louen vor ons vnde onse Eruende der Ergenomten Abbatissen vnd oren Nakomelingen dusser twyer vorg. Kinder to waren na Egendomes Rechte, vnde Wonte düsses Landes, vnd rechte vulkomene Warschop so wo, wan vnde waneer or der Noyt is, to allen tyden, vor alle degene de des to Rechte komen wilt sunder vrhande Arglist. Orkunde der Warheit so hebbe ich Herman van Ascheberge vorg. myn Ingesegel vor my, Annen myner eliken Huesfrowen vnde alle vnse Ervende wittliken an düssen Breue gehangen, des ich Anna vorg. so bekenne vnde hir mede to gebrucke. Datum anno Domini M°. D°. VI°., am Gudensdage na dem Sunendage Judica.

(L. S.)

* * *

Das an einem ledernen Riemen hangende Siegel ist rund; auf grünes Wachs gedruckt, und stellt zwei Mühlensteine auf einem Balken vor, mit der Umschrift:

+ S° Herman van Ascheberge.

No. LV.

Ueber das freie Bauererbe Gering im im Kirchspiel Darveld, und dessen Verhältnisse zum Stifte des h. Mauritz bei Münster, im Jahr 1242.

(Ex lib. rub. pag. 218.)

Egbertus custos totusque . . omnibus hoc scriptum inspecturis in vero salutari salutem! Quia labilis est humana memoria, ipsam perhennitate scripti est necessarium stabiliri; hinc est, quod vestrae significamus et protestamur universitati: quod Hinricus de domo Gernandinch in Darvelde, uxor ejus Alheidit et ipsorum pueri ecclesiae no-

Digitized by Google

strae sunt cerocensuales, et de tali jure suo debent ecclesiae nostrae fondam cerae vel duos denarios annuatim. Praedicta autem domus pensio pertinens custodiae, haec est: Sedecim mensurae tritici per mensuram, quae dicitur »Scoltmudde« et unum moltium pisae per eandem mensuram; redemptio vero decimae ejusdem domus pertinens capitulo est haec: Decem et octo mensurae avenae per mensuram forensem, tredecim denarii et obulus et decima minuta. In quorum omnium fidele testimonium et firmitatem perpetuam ipsis praesens scriptum sigillis capituli nostri et custodis contulimus insignitum. Datum anno Domini M°. CC°. XLII°. in vigilia beati Marci Ewangelistae.

* * *

Man staunt, wenn man liest, daß man dem freien Bauern im Laufe der Zeit die Pacht erhöhte, ihn im 16. Jahrhundert beerbtheilte, ungeachtet er sich dagegen setzte, und ihn endlich als Leibeigen behandelte; die hierüber sprechenden Dokumente und Gerichts-Akten werde ich in Zukunft mittheilen. Was mußte der stolze Ritter nicht thun, wenn selbst geistliche Herren vorgingen!!

Nro. LVI.

Hofesschulzen nnd Vasallen des Stifts zum h. Mauritz bei Münster, wie sie um die Mitte des 13. Jahrhunderts vorkommen.

(Ex lib. rub. pag. 69.)

Isti sunt vasalli et infeodati ab ecclesia et preposito S. Mauritii:

1) Everhardus de Hesnen prope Islam.
2) Bitterus de Rede.
3) Hermannus de Mervelde.
4) Bruno de Stochem.
5) Gerhardus de Witheiden.
6) Johannes de Bilrebeke et Godefridus frater ejus.
7) Bernhardus de Menhuvele.
8) Lambertus Budde.
9) Conradus de Bruchterbecke.
10) Godefridus de Hessnen.
11) Godefridus de Caldenhoveet Honporten juxta Walstede, Winandus frater suus de Scopinge.
12) Bernhardus et Gerhardus de Boldinchusen.
13) Filius Helmici de Walstede.
14) Goswinus de Darvelde.
15) Thomas de Bettincthorp.
16) Ludgerus de Askeberge.
17) Rutgerus de Osterwich.
18) Bernhardus de Marcloet fratres sui Lambertus et Hinricus ministeriales S. Mauritii, sed Lambertus praedictus tenet in feodo domum Lambrachtinch.
19) Wescelus de Rumhem domum Darvelde.
20) Wernerus de Oldenborch.
21) Themo miles dictus de Stochem, et filia sua domum Enchem in parochia Walstede juxta Alen, quam habet de Domina Albrandinch.

N. Alb. Wilkens.

(Forts. folgt.)

Beitrag zur Münsterischen Geschichte.

Geschichtsquelle des 16. Jahrhunderts.

Ueber den traurigen Zustand Münsterlandes, worin es seit den Wiedertäuferischen Unruhen sich befunden hatte, und die ungeheuern Schulden, welche es im Jahr 1553 wegen des Einfallens von Seiten der Braunschweigischen Truppen machen mußte, giebt uns das Original-Rechenbuch des Renthmeisters Thidrich Kloith (Rudolphs von Nartelen bei Hamm und der Anna Sohn; sein Bruder Johann Kloid von Nartelen war Rittmeister) Aufschluß. Dasselbe enthält eine genaue Einnahme und Ausgabe

Digitized by Google

aller Gelder, welche die Geistlichkeit, der Adel und die Bauern beitragen mußten; es enthält 24 Folioblätter, und ist betitelt:

»Rekenschopp myns Dyerick Cloith van allen Gelde, so tho dem Brunswickschen Dynckgelde angeslagen, upgebracht, flynert, entfangen, vnnd wedervmb vth gegeuen, gescheen Im Jaer XV.c LIII°.«

Seite 10 fängt die Einnahme vom Adel des Amts Wolbeck an und hierzu wird der Stadtsadel gerechnet, nämlich die Erbmänner worüber es S. 13 buchstäblich heißt:

Erfmanns bynnen der Stadt Münster:

1) Alert Droste II. c. Daler.
2) Hynrick Droste ton Hulshove I. c. D.
3) Johann van der Tynnen sampt sin Moder II. c. D.
4) Hermann Schenkinch de Olde vnde de Junge II. c. D.
5) Wedewe Gerd Kerkerynges II. c. D.
6) Hinrik Travelmann II. c. D,
7) Joh. Kerkering vppen Bispinchove I. c. D.
8) Hinrick Steveninch II. c. D.
9) Wilhelm Clevorne L. c. D.
10) Wedewe Albert Clevorne I. c. D.
11) Evert Buck I. c. D.
12) Lamberth Buck I. c. D.
13) Hermann Bispinck I. c. D.
14) Hinrich Warendorpe II. c. D.
15) Johann Bispink II. c. D.
16) Thomas van der Wich L. c. D.
17) Thies Kerkering ton Stapel I. c. D.
18) Jacob van der Tynnen I. c. D.
19) Joh. van der Tynnen to Markenbeke I. c. D.
20) Johann Peick I. c. D.
21) Johann Tylbecke I. c. D.
22) Joh. Kerkering to Rinkenrodde I. c. D.
23) Hinr. Kerkering tor Sunger I. c. D.
24) Jurgen Drolshagen I. c. D.
25) Bertholt Bischopinck to Telget I. c. D.
26) Bernnd van der Wych L. c. D.
27) Lambert Buch to Albersloe II. c. D.
28) Reinert van der Ruer L. c. D.
29) Berthold Travelmann I. c. D.
30) Wedewe Bertholdt Bispinges L. c. D.
31) Erven Seligen Bernt Warendopes I. c. D.
32) Erven selig Bernnd Bispinges upr Geist I. c. D.
33) De Wedewe Graels L. c. D.
34) Wedewe sel. Johann Warendorpes II. c. D,
35) Wedewe Engelbert Travelmanns I. c. D.
36) Wedewe S. Hermann Buckes II. c. D.

Summa totalis . . IV. m. c. I. L. Daler.

(Das ist 4150 Rthlr.)

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Vaterländische Geschichtsquelle.

Verzeichniß einiger handschriftlichen Werke für Westphälische Geschichte, die sich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin befinden.

1) Enchiridion collectaneorum de statu patriae cliviae nostrae antiquo sub Romanis H. Ewichii. 8. s. n. 2. 176. S.

Mit kleiner zierlicher Hand geschrieben; es besteht aus lauter Fragmenten und abgerissenen Stücken; ein ungeordnetes Material das mehr Ausbeute für Geographie als Geschichte darbietet. Pag. 133 vermuthet Ewich Asciburgum sey das heutige Asburg und hätte unweit des Meers gelegen, Colonia Trajana nennt er Kellen. An einer Stelle des Manuscripts liest man folgende Worte: totus hic liber scriptus est manu Hermanni Ewichii.

2) Origo ac Genealogia ducum Clivensium [illegible] semper virtute maximo florentium. Exaratum Anno 1455 fol. s. n. 96.

3) Bünemann Nachrichten über Minden 8. s. n. unbedeutend.

4) Designatio von Dokumenten des Mindischen Domkapitels, einregistrirt i. J. 1683. Fol. Nro. 82.

5) H. Ewichii Principes Clivenses, 1646. cum tab. geneal. princip. Cliv. Jul. Mont., F. Nro. 92.

6) Jus successionis domus Brandenburgicae in ducat. Jul. Cliv. March. F. Nr. 93.

7) Nachrichten vom Herzogthum Kleve und der Grafschaft Mark, 2 vol. fol. Nr. 20 u. 21.

8) Kersenbrok historia monasteriensis ad temp. anabapt. fol. Nr. 19.

9) Monumenta Ravensberg. 1706. fol. Nr. 160.

10) Die Rechte der Stadt Kleve. Fol. Nro. 165 und Nro. 150.

11) Varia ad hist. Cliv. fol. Nr. 177 und Nr. 204.

12) Ueber die Herzogin Jakobe von Jülich. Fol. Nro. 144.

13) Landrechte ende Ordinatien van Lingen in 5 1647. Fol. Nr. 205.

14) Descriptio hist. geneal. ducum Clivensium. gr. Fol. Nro. 148. Der frühere Besitzer dieser wie der meisten der hier erwähnten Manuscripte war der Herausbeber Teschenmachers J. C. Dithmar. Das Werk hat keinen Titel; der angegebene findet sich nur im Handschriften Katalog. Es ist eine fleißig zusammen getragene historisch geographische Beschreibung der meisten Orte der Grafschaft Mark, und der Herzogthümer Jülich und Kleve. Häufig findet man Spormachers, Kerkhörde und Heinrich von Herford citirt. Proben aus diesem Werken sollen später mitgetheilt werden.

K.

Anfragen.

Die meisten ältern geschichtlichen Werke unseres Vaterlandes sind als Manuscript nur wenigen zugänglich oder liegen hin und wieder noch ganz in Verborgenheit. — Zu wünschen wäre es demnach, daß solche Handschriften allenthalben nachgesucht und die Nachweisen in diesen in dien Blättern aufgenommen wurden. Dadurch wurde eine Uebersicht erlangt, was noch verhanden ist, oder wie viele Exemplare bei Herausgabe eines Werkes benutzt werden können.

Gz.

* * *

Sollte sich nicht Fol. 351 — 52 der Westphalia der Herr Einsender, oder dessen Münsterische Geschichtsquelle in dem Dato der abgedruckten Urkunde vom Jahre 1254, 8. August um zwei Jahrhunderte geirrt haben? Um bald gefällige nähere Nachricht und Belehrung bittet

D. G — n.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. K. Troß.

1826. Sonnabend den 23. December. 49. Stück.

Provinz Halle

Alterthumskunde.

Beschreibung der Sundwicher Höhlen, des Felsenmeers und des Hönnethals in der Grafschaft Mark und an den Gränzen des Herzogthums Westphalen *).

Von Iserlohn aus verbirgt sich das Kalkgebirge unter Aecker, Wiesen und Wald, bis es eine Stunde von dort unter höchst merkwürdigen Bildungen wieder zu Tage erscheint. Hier findet der Verehrer der Industrie die, sich durch die rührigste Gewerbthätigkeit auszeichnenden, mit einander verbundenen Thäler von Sundwich, Hemern und am Westicher Bach, denen ich mit ihren Eisenwerken weiterhin verdiente Würdigung werde zu Theil werden lassen. Zunächst etwas von den Sundwicher Höhlen, dem Felsenmeer und dem schauderhaften Thal an der Hönne bey Klausenstein. Ich werde in Betref der beiden Ersten die treflichen Beiträge benutzen, welche mir die Herren Stämler, Vater und Sohn gütigst mitgetheilt haben, wofür ich ihnen hiemit meinen verbindlichen Dank zolle. Auch die interessanten Bemerkungen des Herrn Predigers Ueltjesfort zu Hattingen, in einer Nummer des Herrmann *), werde ich einschalten und hinzusetzen, was ich aus eigner Kentniß und Erfahrung weiß.

In den Gasthäusern von Schröder und Schewe zu Sundwich, von denen der Erstere die Schlüssel zur Höhle verwahrt, findet der Reisende Reinlichkeit, freundliche Aufnahme, erwünschte Erfrischung und die nöthige Anleitung zu seiner Pilgrimschaft in die stummen, einsamen, dunkeln Gänge der Natur. Vor Jahrtausenden wütheten einst tobend ihre wilden, ungezügelten Kräfte auf dieser Wahlstatt, die jetzt ernst, bedeutungsvoll, aber doch nicht unfreundlich den Wanderer anspricht. Die große Höhle, — seit sie der Kronprinz besuchte, die Prinzenhöhle genannt — ist auf Veranlaßung des Herrn Oberpräsidenten v. Vinke und des Herrn Regierungsrath Scheffer, die einen ansehnlichen Beitrag dazu schenkten, so wie besonders durch Veranstal-

*) In dem ersten Jahrgange wurde eine Stein- und Höhlenreise durch Westphalen geliefert, die nicht ohne manches Interesse gelesen wurde. Daher mag auch obige Schilderung eines Unbekannten, welche 1817 im Druck erschien, aber wenig verbreitet wurde, ebenfalls ein Plätzchen in der Westphalia einnehmen.

F. W.

*) Jahrgang 1817.

Digitized by Google

tung und Vorschüße einer Gesellschaft von Naturfreunden dortiger Gegend jetzt bequemer, und gangbarer gemacht worden, ohne ihre rohen und erhabenen Schönheiten zu zerstören. Doch sind die seit dem Durchbrechen allzu enger Klüfte an den Seiten aufgestapelten Steine dem Eindruck einigermaßen nachtheilig, und diese sollen noch weggeschaft werden, damit das Werk von Menschenhänden nicht ferner sichtbar bleibe. Ein Thor verschließt den Gang, durch welches man gegen ein kleines, zum Besten der Schule verwendetes Einlaßgeld, eintritt. Wer den Herrn Obersteiger Stämler zum Führer erhält, dem wird die Reise in diese unterirrdischen Grüfte erheitert durch die angenehme Gesellschaft dieses treuherzigen, muntern und verständigen Bergmannes. Einen sichern Stab darf man nicht vergeßen da der Boden und das Gestein hier und da glitschig sind.

Dem Reisenden nach mir will ich durch eine genau zergliederte Beschreibung nicht vorgreifen, sondern ihm nur das Merkwürdigste in großen Massen darstellen. Die Sundwicher Höhlen liegen in einem Haupt-Uebergangs Kalksteinlager. Die Prinzenhöhle ist nach einer genauen Maßung in einer graden Linie vom Eingang bis ans Ende 1000 Fuß rheinländisch lang; mit ihren, bald aufsteigenden, bald abwärts fallenden Windungen aber ungefähr 1500 Fuß. Doch meint der Herr Obersteiger Stämler aus Vermuthungen, wozu ihn die Brechung und der Wiederhall des Schalls leiten, daß ihre Gränze noch nicht gefunden sey, worüber fernere Untersuchungen angestellt werden. Es giebt Räume darin von mehr als 80 Fuß Länge und über 30 Fuß Höhe. Das Echo der Flöte soll mehrstimmiger seyn, wie in der Liebensteiner Höhle, und ein Pistohlen Schuß wird zum furchtbaren Donnerhall. Von ausgezeichneter Schönheit und Merkwürdigkeit sind die großen, abentheuerlich gestalteten, höchst mannigfach geformten Tropfsteinbildungen, die bald Statüen und Säulen, bald Orgeln, Taufsteinen u. s. w. ähnlich, die Phantasie des Beschauers in das lebhafteste Spiel versetzen. Die Natur fährt noch immer fort daran zu schaffen; denn das aus der Decke rinnende Wasser bildet um sich kleine Röhrchen von einer flimmernden Kalkmaterie, die sich unter einander verbinden, und und scheidet auf dem Boden Ansätze aus, die sich den obern nähern, und so allmählig jene wunderbare Figuren erzeugen. So bilden sich an einigen Stellen ganze Lager von crystallartigem Spath, der wie Schmelz blitzt; an andern Draperien und Festons wie Tücher und Franjen, deren die eine über die andere geschichtet ist. Kurz dieser unterirrdische Gang wetteifert nach den Versicherungen des Herrn Prof. Benzenberg und Herrn Prediger Ueltjesfort mit den berühmten Baumanns-Biels- und Liebensteiner Höhlen. Wie die Letztere, durchströmt sie in einer Tiefe aon 25 Fuß ein Bach, deßen kleine Wellen durch die zurückgeworfenen Fackelstrahlen den Wanderer freundlich begrüßen, und, indem sie am Fuße des Gebirges zu Tage kommen, durch ihren Kalkgehalt die Wiesen so befruchten, daß diese dreimal im Jahre gemäht werden. In dem trocknen Sommer vnn 1811 war es möglich diese tiefe Kluft, worüber nunmehr eine Brücke führt, zu befahren, und man fand eben solche großen Räume und wunderbaren Gänge darin, wie in der Prinzenhöhle, wovon sie ein tiefer einwärts laufender Zweig ist. An den Wänden der Erstern finden sich viele Namen, wovon dem ältesten, den wenigstens ich fand, die Jahrszahl 1665 beigefügt war; die merkwürdigsten aber waren mir die unsers erhabenen Kronprinzen von Preußen, des Grafen v. Stollberg, und des Fräuleins Prestel aus Frankfurt. Mit jugendlich behender Kraft, und seinem ofnen Sinn für alles Schöne und Merkwürdige der Natur durchschritt der freundliche Thronerbe diese unterirrdischen Gänge im Sommer des Jahrs 1817; alles Sehenswerthe sahe er mit hochgespannter Aufmerksamkeit. Eine vorzügliche Künstlerin, das Fräulein Prestel, hat viele Stunden darin verweilt, und während ihr der Obersteiger Stämler die Fackel hielt, und hin und wieder Lampen anheftete, mehrere schöne Handzeichnungen aufgenommen. Das Licht veranlaßt einen mystisch zauberischen Effekt in diesen Klüften, und es macht eine, das Gemüth und die Phantasie eigen ansprechende Erscheinung, wenn in den Windungen die Strahlen ferner Lampen aufdämmern, der eine Gegenstand nach dem andern aus der Finsterniß herausgehoben wird, und endlich mit der Masse des Lichts sich die Gestalten der Wanderer wie Geister oder Schöffen des heimlichen Gerichts hervorthun. In solchen Höhlen sollte der Maler sich Studien zu Nachtstücken und hinreißenden Beleuchtungen sammeln!

Digitized by Google

Der Herr Obersteiger Stämler entdeckte zuerst die fossilen Merkwürdigkeiten dieses Ganges, und zwar zunächst die Köpfe und das übrige Knochenwerk des großen Höhlenbären, hin und wieder zerstreut, doch auf einigen Punkten in größerer Menge. Sie liegen theils in einer fettigen Erde; meist aber in und unter einer Kalksinter oder Tropfstein Decke von 1 bis 2 Fuß, wo sie mit außerordentlicher Mühe los gemeißelt werden mußten. Einer der Köpfe, welcher noch bei dem Herrn Bürgermeister von der Becke zu Sundwich zu sehen ist, wurde an den großen Naturforscher Cuvier in Paris versandt; viele erhielten auswärtige Naturalien Kabinette, und einer nebst andern Knochenstücken und sonstigen vielen Sehenswürdigkeiten werden von dem Herrn Obersteiger vorgezeigt. Die seitdem gefundenen Ueberreste gehören wenigstens 3 verschiedenen Thierarten; denn die ziemlich completen Schädel weichen bedeutend in der Form von einander ab, obgleich die Zähne mehr ähnlich sind. Ob diese Thiere sich bei einer der großen Revolutionen der Natur in diese Höhle geflüchtet, und darin umgekommen sind; oder ob es ihr gewöhnlicher Aufenthalt war, und sie eines natürlichen Todes starben, läßt sich nicht mit Gewißheit entscheiden. Doch ist das Letztere zu vermuthen; weil sie auch in der hiernächst zu bemerkenden zweiten, und außerdem in der Höhle zu Grubenreuth im Bareuthischen und mehreren Andern gefunden worden.

Man entdeckte fernerhin noch einen versteinerten Zahn von 2 Zoll Breite und 3 Zoll Länge, der nach seinem Bau einem überaus großen, fleischfressenden Thiere angehört haben muß; ferner die obere Kinnlade von — wahrscheinlich — einer Schlangenart, die in den Zähnen Giftblasen hat. In jedem Zahne findet sich eine natürliche Vertiefung, die bis auf den Nervenstand geht, ohne im mindesten ausgefault zu seyn.

Eine Muschel fand man schon früherhin, die ein förmliches Mundstück hat, und geblasen, einen starken Ton giebt. Man nennt diese Conchylienart — Wildenhorn — und noch jetzt benutzt sie den Maron-Negern zur Kriegstrometer. Ein künstlich gebohrtes Loch durch den Rand derselben, wodurch wol die Schnur ging, um sie um die Schultern zu tragen, zeigt, daß sie ehemals schon in Menschenhänden war. Ohnweit der Prinzenhöhle und in demselben Berge findet sich eine andere von 500 Fuß in grader Länge. Im Ganzen ist sie niedrig; hat aber doch Räume von 20 Fuß Breite und 10 bis 12 Fuß Höhe. Daß sie mit der Ersteren mittelst eines der vielen, in beiden befindlichen Seitengänge in Verbindung stehe, ist sehr wahrscheinlich; denn wenn die Luft in die eine dringt, kommt sie zur zweiten heraus und so umgekehrt, je nachdem Wind und Wetter sind. Nahe dabei ist in einem gegenüberstehenden Gebirge ein großer Felsensaal, der von 2 Seiten zu Tage läuft.

Das Felsenmeer, kaum 10 Minuten von den Höhlen, liegt in einer tiefen Einsenkung des Bodens von ungefähr ½ Stunde im Umkreise, mitten in einer Feldfläche. Schon wenn man es umgeht, bildet es ein schreckendes Gewirre schwarzgrauer Felsen, wie die schwimmenden Eisinseln um den nördlichen Polarkreis, theils durch schroff aufrechtstehende, theils liegende kolossale Massen gebildet. Geht man hinein, so wird das Gemüth wie von Schauern über eine zerstörte Welt ergriffen; ungeheure Felsen stehen theils vertikal wie hohe Wände, von Brüchen durchrissen, und andere große Stücke auf ihrem Scheitel tragend; theils in allen möglichen Richtungen über und durch einander geworfen. Bald werfen sie sich dem Wanderer in den Weg, und er muß sie übersteigen; bald kann er sie in endlos und labyrinthisch gekrümmten Windungen umgehen, während allenthalben zu seiner Seite ihn furchtbare Ritzen erschrecken, und unergründliche Tiefen klaffen. Dabei hat er sich an mehreren Stellen vor alten nicht genug verschütteten Eisengruben in acht zu nehmen. Wenn man in eine Vertiefung, die Helle genannt, geht, so ist man einer der furchtbarsten Scenen nahe, die indessen Personen, die leicht der Schrecken zu stark ergreifen könnte, nicht gern gezeigt wird, und mühsam, und nicht ohne Gefahr zu erreichen ist. Der Wanderer klimmt einer steilen Wand zu, wendet sich dann rechts, steigt bald auf- bald abwärts über Felsenstücke, und findet sich dann auf einer Stelle, wo ihn andere riesenhafte Trümmer weiter zu gehen, hindern. Ihrer bald größere, bald kleinere klemmen sich, und bilden eine niedrige Grotte, in welche sich gewiß der Muthigste nur mit einem fröstelnden Widerstreben hineinwagt; denn er sieht, daß wenn nur

*

Digitized by Google

einige kleine Steine sich zerrieben oder ihre Stelle veränderten, das schreckliche Gerüst grausend über ihn zusammen stürzen, und ihn im Nu zu Staub zermalmen würde. Es ist dunkel in der Grotte, und beim schwachen Schimmer sieht er eine grundlose Tiefe vor sich. Es ist ein verlassener Eisenschacht, vormals gebaut von muthigen Bergleuten, die, wenn auch der Tod über ihren Häuptern schwebte, es dennoch wagten, diese blos geklemmten Massen zu untergraben. um Erz zu gewinnen. Welche Vorsicht werden sie haben anwenden müssen, um das Schwanken und den Umsturz irgend einer Stütze zu vermeiden! In dem andern ebengedachten Schacht müssen der nahe wohnende Obersteiger oder seine Leute sich stets hinab bemühen, um Wasser aus einem in der Tiefe fließenden Bach zu holen, der wahrscheinlich mit dem in der Prinzenhöhle in Verbindung steht.

(Forts. folgt.)

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

Nro. LX.

Vereinigung der Westphälischen Landstände. (1590.)

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

(Ex orig. penes me.)

Wir Ernst von Gotteß Gnaden Erwöhlter vndt bestättigter zu Erzbischoffen zu Cölln, des H: Römischen Reichs durch Italien Ertzcantzler, vnndt Churfürst, Bischoff zu Münster vndt Lüttig, Administrator der Stiffter Hildeßheimb vndt Freyßingh, Fürst zue Stobell, Pfaltzgraf bey Rhein in Obern vnndt Nieder Bayern, zu Westphalen, Engern vnndt Bullion Hertzogh, Marggraue zu Franchimondt, vnndt vorth Wir Dechandt vndt Capitull der Thumbkirche in Cölln, auch Wir gemeine Ritterschafft vnndt Städte des Westphälischen Fürstenthumbß vndt Lanndes dem Ertzstifft Cölln ahn- vnndt zugehörigh, thun khundt hiermit vndt vor vnß Vnßer Ertzstift nachkhommen vnndt Erben gegen Allermänniglich bekennend, Nachdem vnnßer Würdig Thumb Capitull, auch vnßers Thumbdechandtß vndt Capitull vort Ritterschafft vndt Stätte in Westphalen Fürfahren, vndt Vor Eltern Seeliger nach absterben Wiln Löblicher Gedachtnuß Ertzbischoff Diethrichs sich zusahmen gethonn, vnndt dem Ertzstiifft Cölln, vndt der Westphälischer Landschafft vndt deroselben Vnterthanen zu Gnaden guetem aufnehmen, gedeyen, vndt vnterhaltungh gemeinen friedenß ein löbliche Ordinantz vndt Bundt-Vereinigungh für sich, ihre Nachkommen vndt Erben vnter ihren anhangenden Siegeln aufgerichtet stede fest vndt vnuerbrüchlich zu halten Einander gelobt, versprochen, vndt zugesagt, vndt dieselbe nicht allein Wiln Ertzbischoff Ruprecht Im ihor Ein Taußendt vier hundert drey vndt Sechtzigh vf Freytagh nach dem H: Sacraments tagh, sondern auch die folgende Churfürsten sambt dem Thumb Capitull, Ritterschaft vndt Stätten bestättiget, vndt aber solche Westphälische Landt-Vereinigungh in der Truchsesischer Vnruhe durch Etliche nicht wohl bedacht, auch ietziger Gelegenheit nach in etlichen puncten etwaß dunckell vndt vnverstendlich, vndt derselben Erläutterung Ernewerung Erklärungh, vndt bestättigungh darumb desto nöthiger erachtet worden, dieweill á dato Hundert vndt Zwantzig Ihor verlauffen, vndt die von der Ritterschaft, welche die alte VerEinigungh mit versiegelt, nemblich Arndt von Berninghausen, Henrich Wulff, Cordt de Wrede von Steiger, Cordt Vogt von Elßpe, Themme von Hörde vndt Dietherich von Meschede vorlengst mit Tott abgangen, haben darumb vndt sunst mehrer anderer beweglicher vrsachen halber Wir Ernst Ertzbischoff vndt Churfürst auf vnßern Ersten in Westphalen zu Geseke im Junio des Ein Taußent fünff hundert vndt Ein vndt achtzigsten Iharß gehaltenen gemeinen Landtagh mit Wissen vndt Willen vnßers Würdigen Thumb Capittulß vnter andern der Artickell von Erneuerungh, Erleütterungh, bestättigungh, vndt haltungh der Landt Vereinigungh vnßer Westphälischen Ritterschafft vndt

Digitized by Google

Stätten proponiren lassen, doruf Sie auch Einhelliglich nechst vnterthänigsten Danckfagungh auß ihrem mittell einen Außschueß deputirt, so neben dem Westphälischen Landtdrosten vnndt Räthe vorgerührter Landt VerEinigungh vor die Handt nehmen, erwegen, vndt wie die am besten zu erneuern, zu erklären, vndt zu bestättigen berathschlagen solten; doruf auch erfolget, daß in gedachten Vier vndt achtzigsten vndt fünf vndt achtzigsten Jahr neben Eberhardten Grafen zu Solmß vnndt Landtdrosten in Westphalen, Neuelinch von der Reck Landt Compthuren in Westphalen, vndt Compthuren zu Mullheimb Teutsches Ordenß, Dietherich Ketteler zur Houestatt, Hermann von Hatzfeldt, Casparen von Fürstenbergh, Philipß von Meschede, Johann Drosten zu Erwitte, Henrichen Rham Licentiatus vndt Officialis zu Werll, Wilhelm Schrencker Doctor vndt Gerhard Kleinsorgen Licentiathen Westphälischen Räthen nachgemelter außschueß der Sämbtlichen Ritterschafft vndt Stätte, nemblich Adrian von Enße, Friedrich Berndt von Hörde, Ludolff von Binßberg, Christoffer von Meschede, Johann Wrede, Raben von Binrlede, vndt Güntermann von Plettenberg auch verordneter Burgermeister vndt Rathsverwandter der Stätte Brilohnn, Rüden, Geseke, Werll, Attendorn, Menden vndt Arnßberg zu mehr malen bey Einander kommen, vndt vnter andern gedachte Landt VerEinigungh ihrem besten Fleiß nach vor die Handt genohmen, erwogen vndt ihr bedencknіß angezeigt, welch bedenckhen Wir Ernst Ertzbischoff, auch Dechandt vndt Capitull vnnß Gnädigst, vndt wollgefallen, vndt vnßer bewilligungh abermahlß auf dem zu Meschede im Jahr sünff vndt achtzigh in Decembri gehaltenen Landtagh vnßer Westphälischen Ritterschaft vndt Stätten anzeigen laßen, die sich dessen vnterthänigst bedancket, vndt haben also einhelliglich vor vnnß alle vnßere nachkommen vndt Erben nachfolgende Erb- vndt Landtvereinigungh zu ewigen tagen vest stede vnverbrüchlich zu halten vndt zu vollnziehen einander versprochen vndt zugesagt, Wie Wir dann auch Crafft dieses Briefs versprechen vndt zusagen.

Daß nemblich vnndt zum Ersten Wir Dechandt vndt Capitull auch Ritterschafft vndt Stätte vndt gemeine Landtschafft sampt vndt besonder keine zukommende Herrn des Ertzstifts von Cölln in zukünftigen Zeitten zulaßen oder empfangen noch Ihme aydte huldigungh oder gelöffte thun sollen, Er habe Erst die Stückhe vndt Puncten beliebet, bewilliget, vndt zugelassen, vndt so viell Ihnen dieselbe stückh vndt puncten antreffen vndt berühren, gelobt vndt geschworen, vndt doruf Jeglichem standt sein Siegell vndt briefe geben, daß zu thun, zu halten, vndt gäntzlich zu vollenzieben nach Lauth der Landtvereinigungh, Immaßen hernach geschrieben folget.

Item daß geistliche Gericht zu Werll in Westphalen also zu bestellen, daß sölch Gericht göttlich fromblich, vndt recht zugehe vndt bestelt werde mit Erbahren Officialen, Siegelern, Advocathen Notarien, Procuratoren vndt Boden, daß malligh Arm vndt reich vnuerzüglich recht gedeyen, vndt daß die sachen durch die Herrn nicht auocirt noch aufgeschürtzet werden, vnndt doruf ein Reformatio gemacht worden, Wie die beschriebene Recht vndt Statuta klärlich einhalten, vndt thäte Einiger dagegen, daß soll der Herr straffen.

Dieweill auch in Westphalen ein sonderlicher Officiale vndt sowohl geistlich alß weltlich recht vndt Gerichts ist, vndt die Zeit vndt sachen nach Dato der alten Westphalischen Landt Vereinigungh sich dermaßen geändert, dz man vmb ein solch geringes boden Lohn, wie darin angezogen, die brieff gehn Cölln nicht kan tragen laßen, sonder die Euocatio vndt Ladungh der Westphälischen Vnterthanen in Erster Instantz gehn Cölln nunmehr Viell zu kostbahr, vndt den Armen beschwerlich vndt vnerzwinglich ist, soll hinführo der Officiale zu Cölln in denen geringschätzigen sachen, welche sich ahn die fünftzig Goltgl: nicht ertragen, des Hertzogthumbß in Westphalen, vndt Engern, vndt der Grafschaft Arnspergh Ingesetzener Vnterthanen in Erster Instantz gehn Cölln zu citiren vndt gegen Sie zu procediren vnterlaßen.

Item alle Weltliche Gerichte sollen also bestelt werden, daß sie nach gueter gewohnheit, vndt recht der Stätte, Freyheit, vndt lande darinnen Sie gelegen sein, ihren freyen gangh haben, vndt vermüege der Reformation darvohn schleünigh procedirt vndt mallich arm vndt reich sonder Eintrag aufhalten, oder vnpillige Vebernehmungh vnuerzuglich recht gedeyen müege, vndt daß die Gerichte von den Herrn, oder

Digitized by Google

Amptsleüthen sonder der Partheyen nicht aufgeschürtzet werden.

Eß sollen auch darjegen die Vnterthanen des Herrn Geestlichen vndt Weltlichen Gerichten gehorsamb sein, vndt sich dajegen vngepürlicher Weiße nicht auflehnen, Wie auch den Amptleüthen der Geistlichen vndt Weltlichen Richter vnweigerlich die handt biethen, vndt die Gerichter sollen handthaben helffen.

Item daß freye Gerichte in Westphalen soll gehalten werden nach lauth der Reformation, so Ertzbischoff Diethrich Seliger zu Arnspergh dorauf gemacht hat.

Item der Herr soll alle Grauen, Freyherrn, Ritterschaft, Stätte, Freyheitten, vndt Einen Jeden Vntersassen des Ertzstiffts Cölln beide Geistlich vndt Weltlich laßen vndt behalten bey ihren Rechten, Herrlichkeiten, Gerichten, gueten Gewohnheiten, Freyheiten vndt Priuileglen.

Vndt vnter Andern soll in Westphalen gehandthabet werden die adeliche Gewohnheit, dz die Schwestern vndt Brüeder haben sich mit einem zimblichen brauthschatz müßen außsteüren laßen, vndt da Sie mit einem gebührlichen Brauthschatz außgesteuret, vndt für die Freünde in der Heyraths beredung oder in Heiligsbrieffen, oder für Gericht, auch obn leiblichen aydt (dieweill die Gewohnheit auch obn aydt pacta de non succedendo bestättigen kann) Verzicht gethan, zu weitherer Succession oder gleicher Theillungh mit den Weltlichen Brüdern nicht gestattet werden, vndt daß viellweniger die begebene Closter Juffern, oder Mönche, sie sein gleich vom Adell, oder auß den Stätten, mit den Weltlichen succediren vndt theillen können, doch mit dem Zusatz, dz man auch den Weltlichen Schwestern den versprochenen gebührlichen brautschatz vndt den begebenen Geistlichen Personen ihre durch die Eltern oder Freünde vor der Profession nach gelegenheit der Güetter vermachte zimbliche Leibzucht gewißlich, vndt vnuerzüglich bezahlen vndt dessen gewerttig sein soll, daß man ihnen durch Zuschlagungh der Güetter, oder andere schleünige mittel zur bezahlungh vnuerzüglich verhelffen, oder da sölches inß dritte ihar verachtet, vndt so lange die bezahlungh verzogen, daß Sie dann in die guetter pro quota haereditaria immittirt, vndt eingesetzet werden sollen.

Da auch die Brüeder obn abstaigende Eheliche Kinder vndt Erben verstürben, soll den weltlichen Schwestern, oder da die nicht vorhanden, den Geistlichen nicht abgeschnitten werden, was ihnen vermüge gemeiner beschriebener Rechten gebühret.

Da aber die begebene Closter Jungfrauen, oder Mönche ihre Orden verlaßen, vndt sich wieder ihre gelübte bestatten, sollen Sie der Successsion vndt Erbschafft, wie auch der Leibzucht vnfehigh sein.

Die Stiffts Junffern, oder andere Weltliche Töchter Sie sein gleich vom Adell, oder burger, oder bawren Kinder, sollen sich heimblich ohne der Eltern Wissen vndt willen nicht bestatten, sonnst sollen Jhn die Eltern bey ihrem Leben von ihren güettern nichtß zugeben schuldig sein, Sie sollen auch nach abßterben der Eltern keinen vollenkommenen Brautschatz, den Sie sunst hetten fürdern mügen, von den Brüedern zu erfürdern, vndt zu erwartten haben, Es währ dann sach, daß die Eltern bey der Töchter bestättigungh der ordtnungh der rechten nicht nachgesetzet, vndt also vrsach gegeben, daß sich die Töchter mit wissen der Obrigkeit, oder anderer Erbahren Leüthe offentlich ahn ihres Gleichen bestattet, in welchem fahl soll die straaff kein statt haben.

Item der Herr soll keine Khriege ahnheben, Er thue es dann mit rath vndt Willen seines Capittulß, Ritterschafft vndt Stätte des Ertzstiffts Cölln, vndt da sölche Kriege nach Rath, wie vorgeschreuen stehet, angehenen würden, dz Er sich darin halte mit seinen Vntersassen, wie sich gebühret.

Item der Herr soll die Vntersassen des Ertzstiffts Cölln, vndt ihr lyff vndt gueth nicht verschriuen, wante durch solche verschribunge die Vntersaßen Geistlich vndt Weltlich beraubt, gebrandt vndt zu großen schaden kommen sein.

Item der Herr soll halten die verbündtnuß so zwischen dem Ertzstifft, Statt von Cölln dem Stifft von Münster, dem landt von dem Berge, vndt der Statt Dortmundt gemacht vndt daß Capitull besiegelt hatt, whofern sölche verbündtnuß noch vorhanden, vndt durch obged. lande vndt Stätte erneuert bestettiget, vndt gehalten werden wollen.

Digitized by Google

Sonnst soll der Herr vorthan kein verbündtnuß machen noch angehen buißen wissen vndt willen des Capitulß Edellman, Ritterschafft vndt Stätten des Ertzstiffts Cölln vorgeschrieben.

Item der Herr soll Billstein, Fretburgh vndt Keyßerswehrt bey dem Ertzstifft Cölln behalten, dieselbigs wie auch Werll vndt alle andere Schlösser des Ertzstiffts besitzen vndt besorgen mit gueten Cöllnischen Leüthen.

Item Er soll kein leistschulde machen buißen Wissen vndt Willen des Capitulß.

Item des Ertzstiffts Schlösser Stätte vnndt Aempter in Westphalen soll Er hinführo nicht veräußern, oder versetzen vndt verpfänden, buißen Rath, Wissen vndt Willen Dechandts vndt Capitulß, auch der Westphälischen Ritterschafft vndt Landtschafft.

Item who daß ErtzStifft Cölln overbuwet ist, zu Lande oder zu wasser, vorth vuergrauen, oder anderß getheilet, oder versplissen, daß soll der Herr kehren, vndt inmahnen nach allen seinem vermüegen.

Item wann daß Capitull Eindrechtiglich, oder daß meiste theil vom Capitull einen Herrn gekhoren, vndt erwehlt hatt, off da jemandt währe, binnen off buißen dem Capitull in sölchen Churtagen Zweytracht vnndt Vneinigkheit in dem Ertzstifft Cölln machen wöllte, so söllen alßdann Edellman Ritterschafft, Stätte, vndt gemeine Landtschafften dem also erwehlten Herrn vnndt Capittull thun alß gethreue Vntersassen, Ihren rechten Herrn schuldig sein zu thun vnndt gehorsamb sein.

Item wann daß Capitull Eindrechtiglich, oder daß meiste theil vom Capitull einen Herrn gekhoren vndt erwöhlet hat, So soll Er von stundt nach der Confirmation Priester werden, vndt sich consecriren lassen; Item off hernamalhß der Herr Klagende von Einigen seiner Vndersassen des Ertzstifts vorgeschrieben, oder der Vntersasse von dem Herrn darumb soll der Herr den oder die mit gewalth nicht überführen, noch das geschehen lassen; sondern dat ahn dat Capitull bringen, alda die gebrechen gütlichen außzutragen, möchte aber dat also nicht gefunden werden, so soll ein Capitull sonder des Herrn eintragen macht haben, Edelmann Ritterschaft vndt Stätte desselben Gestiffts, vf der seithen, da die gebrechen gelegen währen, bey sich zu beschreiben, die auch dann dem Capitull also folgen söllen, wie dem der Herr oder die Vntersassen sölche Gebrechen vfthun, vndt dieselben Coellmann Ritterschafft, vndt Stätte, oder wehnn Sie darzu beschieden werden, ein mit dem Capitull macht haben söllen, Anspruch vndt Antwortt zuhören, vndt die sachen gütlichen, oder, offt man die gütligkeit nicht finden könnte, mit recht zu scheiden, vndt Watt dann also gesprochen würdt in Freundtschafft, oder im rechten, dz soll der Herr vndt die partheyen sunder Intracht halten, doch beheltlich hierin, dat dem Herrn vndt Jederman allezeit dat recht offen stehen soll, Inmassen die ersten Artickell vuruß dz inhalten vndt niß wießen.

Item Wann ein Capitull nutz vndt noth duncket Ritterschafft, vndt Stätte des Landes zu Westphalen bei sich zu beschreiben, vmb merkliche Geistliche oder weltliche sachen, die gantzen Ertzstift, oder die Landtschafft in Westphalen berührendt, daß Sie das thun mügen, vndt das alsdann aus derselben landtschafft Zwölff personen dem Capitull vnweigerlich folgen söllen, Nemblich Zwey aus den Westphälischen Räthen, welche das Thumb Capitull jeder Zeitt soll zu ernennen haben, vndt fünff aus der Ritterschafft (darzu jetzo ernent Dietherich Ketteler, Adrian von Enße, Caspar von Fürstenbergh, Ludolff von Lanßpergh, vndt Philipß von Meschede) vndt da Ihrer Einer oder mehr verstorben werden, soll auf den alsdann nachfolgenden Westphälischen Landtage ein oder mehr an die stath ernennt werden (vndt fünff auß den Stätten Brilohn, Rüden, Gesekhe, Werll vndt Arnsperrgh) welche fünff personen der Landtdrost zu jeder Zeit in Westphalen soll namhafftigh zu machen vndt zu erfürdern haben, vndt sollen die zwölff Personen vf des Ertzstiffts Vnkosten dem Thumb Capitull folgen, vndt der Herr sölches mit dräuwen, oder in einige andere wege keineswegs verhindern.

Vndt dieweill in verschienenen drey vndt achtzigsten iharen in der Truchseßischen Vnruhe wohl gespüret, daß auß vnordentlichen Westphälischen Landtag großer Vnrath vndt höchste beschwerungh entstanden, soll hinfüro in Westphalen kein Landtagh ohne wissen vndt willen des Thumb Capituls außgeschrieben, auch des Thumb Capitulß bewilligungh gedacht, vndt der Landtvogt mit des Thumb Capitulß mit schrifftlich vollmacht abgefertigte Gesandten mit besucht

Digitized by Google

werden, vndt sunst da es darahn mangelt, soll keiner schuldig sein, entweder auf das vnformblich außgeschriebenen Landtagh zu erscheinen, oder in abwesenheit des Thumb Capitulß Abgesandten sich auf dem Landtag in einige Handlung einzulassen, iha es sollen auch alle die Jenigen, so dajegen sie thun, gestrafft werden, vndt ihre priuilegia, die in der Landvereinigungh gedacht, sambt ihren Lehengütern verwürckt vndt verlohren haben.

Eß sollen auch auf den Westphälischen Landtag alle Frembde abgewiesen vndt durch die Landtsassen die puncten, so proponirt, in ordentliche beratbschlagungh gezogen, vndt durch den Elteſten Adelichen Rath, biß man sich eines andern auf Einem Landtage vergleichet, die sache dirigirt, vndt noturfft fürgetragen werden.

Item der Herr soll einen Standhafftigen Rhath machen auf dieser vnndt jener Seithen Rheinß, nach notturfft beyder Lande, also doch, daß der Geistlichen Personen keiner in einigen Kirchen Dechandt sey, außgeschieden der Dechandt vndt Capitull des Thumbß. Wante die alle sahmen alß ein Littmaße zu des Herrn Rath gehören, Vorth dat die Weltliche Personen des Stiffts Vntersassen sein, darzu auch alle Zeitt der Herr in seinem Rath zwey auß dem Capitull bei Ihme haben solle.

Vndt da die Landsassen gegen die Räthe billiche Klage zu haben vermeinen, sollen Sie dieselbe bei dem Herrn vndt Capitull vndt nicht bey frembden Herrn, wie etliche in dem Truchseßschen lährmen mit vngrunde gethan, verklagen mögen, da auch die Räthe, wie billich, in ihren Gegenbericht sollen gehört werden.

Item es soll Niemand in dem Ertzstifft Cölln den andern beuehden, berauben, brennen, noch Geistliche noch weltliche Personen desselben Ertzstiffts Gewalt zufuegen, sonder Ein Jeder soll sich an rechte vndt rechtlichen außsprage begnüegen lassen, Wehr aber dajegen handeln, vndt in diesen oder andern puncten die Landt-Vereinigung vberschreiten würde, soll seine priuilegia vndt lehngüter verlohren haben, auß seinen Erbgüttern den schaden erstatten, dazu dem beschädigten durch schleunige mittell soll verholffen werden.

Item der Herr seine Amptleuthe vndt Diener sollen Niemandt, wehr der sei, so des Ertzstifts oder Einigen Vntersassen desselben bevehdet, beraubet gebrandt. oder mit Gewalth beschedigt hette, oder solches auß seinem hauß hette geschehen lassen, daß der oder die vngefriet vnndt vngesöhnet were, in solcher massen geleith geben, da es aber vnwissentlich geschehen, vndt darumb ers nicht würde so soll dem oder die an stunde das geleith aufgesagt werden.

Item off Einige Vntersassen des Ertzstiffts Cölln des Landes zu Westphalen vurß buißen recht ahn seinen Erbzahlen verkürtzet weer, am verfallenen Eruelehen oder burchlehen, daß der Herr die Partheyen vor sich oder seine Räthe bescheide, die sachen verhöre, vndt die gütlichen darumb in der freundtschafft entscheide. Möchte aber die gütlichkeit darin nicht gefunden werden, so soll der Herr die partheyen weisen ahn und regt, vf die Ende, da sölche güetter hörendt vndt gelegen sein, vndt bestellen dat dieselben Partheyen nach gelegenheit jeglicher sachen darouer recht widerfahre. Wert auch sachen der einigen Vntersassen vurß, ahn seinem Erb- oder guetlichen, oder burchlehen von dem Herrn verkürtzet werr, oder würde, dat soll vor dem Capitull außgetragen werden, mit freundschafft, oder mit recht alß sich gebühren soll, vndt vurgeruhrt ist.

Item der Herr solle alle brieffe vndt Siegell halten, die Er seine Fürfahren vndt dat Capitull zusammen geben vndt besiegelt haben, oder hernachmahlß semptlich geben vndt besiegeln würden, vndt der Herr dem Capitull gegeben hatt.

(Schluß folgt.)

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Mittwoch den 27. December. 51. Stück.

Bibliothek Halle

Beantwortung

der Anfrage des Herrn Dr. G. — n in Nro. 47 der Westphalia über das Datum der, Seite 351 — 352 abgedruckten, Urkunde.

In der Angabe dieses Datum hat weder meinerseits ein Versehen statt gefunden, noch kann dasselbe in meiner Geschichtsquelle unrichtig angegeben seyn, wohl aber hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, der jedoch glücklicher Weise keine zweihundert, sondern nur ein Jahr beträgt. Es ist nämlich statt M°. CCLIIII zu lesen M°. CC LIII. Dann hat aber noch Herr Dr. G — n das nicht ganz deutlich gedruckte KL (Kalendas) vor Augusti für eine römische Ziffer angesehen.

Ich bin bisher noch so sehr Anfänger in der Diplomatik, daß ich mich scheue, Urkunden viele Bemerkungen beizufügen, um nicht eine Unbekanntschaft mit dem Einzelnen dieses Faches zu verrathen, welche demjenigen, der über Urkunden schreibt, könnte übel gedeutet werden. Daß es jedoch mit dem Datum der in Frage stehenden Urkunde seine Richtigkeit hat, getraue ich mir zu vertheidigen. Denn es sind nicht nur die Zahlen in dem rothen Buche mit so vollkommener Deutlichkeit geschrieben, daß ein falsches Lesen derselben ganz unverantwortlich wäre, sondern auch die Urkunden selbst nach der Zeitfolge geordnet und der mitgetheilten geht eine Ueberschrift unmittelbar voraus, welche aussagt, daß die folgenden Abschriften und Auszüge von Urkunden u. s. w. aus den Jahren 1253 bis 1525 durch verschiedene Hände in das Buch eingetragene seyen. Dann folgt zunächst die in Rede stehende Abschrift, die älteste des ganzen Buches und die einzige aus dem Jahre 1253, und auf diese ein kürzer gefaßter Auszug aus einem Vertrage zwischen dem Domkapitel und der Stadt vom Jahr 1257, an dessen Aechtheit und richtiger Unterschrift um so weniger gezweifelt werden kann, da die übereinstimmende Vertragsurkunde selbst aus der Urschrift des Domarchivs von Wilkens in seinem Versuch einer allgemeinen Geschichte der Stadt Munster S. 122 Nro. XVI, bereits mitgetheilt ist. Hierauf folgt im rothen Buche wiederum eine, wie es scheint, wörtliche Abschrift einer Verbindung von Soest, Dortmund, Osnabrück, Lippe und Münster aus dem Jahre 1268. Der Anfang lautet, wie folgt:

Na des ouer also wy Soistesschen Dortmondischen Osenbrugeschen Lippeschen Borger in

der Stadt to Münster in den yaren unses Heren M. CCLXVIII des mandages na der gebort sunte Marien der Junefrowen to gadder quemen myt der Münster. do ouequemen wy eyndrechtlyken u. s. w.

Der Inhalt der ziemlich langen Urkunde ist dem der S. 351 — 352 abgedruckten ähnlich, aber für die Geschichte noch wichtiger, weil er die Verpflichtungen der verbündeten Städte ausführlicher und genauer bestimmt. Die Sprache ist ganz dieselbe. Der Schluß lautet:

Vortmer oft vnse Stede vorgherort ouerquemen vnd tor tydt ens werden dat se to gadder welden komen sick vnder eynander to besprecken vnd dat dan welck van uns Steden vorg. to dem dage vnd tor stede nycht en queme de sal wedden de pene der hundert marck vors. et en wer dan dat de gewysse bodde derselven Stat myt eren openbaren breven to bewysene dar medde synvullekomen macht to swerende vp de zele der Scheffene vnd Radt der selver stat dat se vmme elyker notsacke willen vnd van anre wegen er secker geloflike sendebodden to dem daeghe vnd tor Stedde dar to geteikent den dach to verwarende nycht gesendenn en mochten. In eyn getúychnisse desser dynge so hebben wy dusse scrifft myt vnser Stede angehanden Ingesegeln gevestent. Gegeven am daeghe vnd in der Stede so dar bevorens gheschrevenn stydt.

Dies sind die äußern und aus dem rothen Buche selbst hergenommenen Gründe für die Aechtheit und das Alter der besprochenen Urkunde; ich komme nun zu dem Inhalte derselben und zu den innern Gründen für jene Aechtheit. Der ausgebreitete Handel und Verkehr der westfälischen Städte im dreizehnten Jahrhundert ist bekannt und ich darf mich in dieser Hinsicht nun auf Häberlins Anal. med. aev. auf das Urkundenverzeichniß zu Sartorius Geschichte der Hanse, auf Nieserts Münstersches Urkundenbuch und die Verhandlungen über den Ostfriesischen Handel, und statt aller auf den Beitrag zur Geschichte des westfälischen Handels im Mittelalter von Stüve, im dritten und vierten Hefte des Archivs für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens beziehen, wo das hierhin gehörende zusammengestellt ist. Doch was spreche ich von diesem Handel und Verkehr? Der Bund der vier großen westfälischen Städte Münster, Soest, Dortmund und Osnabrück, der schon zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts, zu den Verhandlungen der Ostseestädte; sowohl über die nördlichen als die westlichen Handelsverhältnisse zugezogen wurde, ist ja nicht nur bekannt, sondern berühmt und noch Stüve hat im vierten Heft des Archivs S. 20 eine Urkunde vom Jahre 1300 abdrucken lassen, worin die Stadt Lübeck die Osnabrücker einladet, an Verhandlungen Theil zu nehmen, welche in Folge eines Antrages der slavischen Städte, über Flandern betreffende Handelsangelegenheiten, über den Häringsfang und über Beschwerden in Dänemark und Norwegen sollen gepflogen werden. Die Bürgermeister von Lübeck tragen den Osnabrückern in diesem Schreiben auf, auch die Städte Münster, Dortmund und Soest von dem Inhalt desselben in Kenntniß zu setzen und auch sie zu dem Lübecker Tage einzuladen, weil die Gegenstände der Berathung Westfalen überhaupt betreffen. Auf eben diesen berühmten Bund der westfälischen Handelsstädte, wovon bisher so wenig urkundliches bekannt war, beziehen sich nun die Abschriften des rothen Buches und lehren uns die theilnehmenden Städte, die Bedingungen und Verpflichtungen des Bündnisses, die Hindernisse und Schwierigkeiten des Verkehrs kennen, woraus sich zugleich ergeben mag, von welcher Wichtigkeit sie für die Geschichte Westfalens sind. Wie könnte ich aber an der Aechtheit und dem Alten einer Urkunde zweifeln, welche eine bekannte Thatsache des dreizehnten Jahrhunderts voraussetzt und sich auf dieselbe bezieht, deren Inhalt sogar sehr schwer zu erklären seyn dürfte, wenn sie zwei Jahrhunderte später, das ist um die Zeit der Soester Fehde und der streitigen Bischofswahl in Münster geschrieben wäre?

Es bleibt nur noch eine Frage zu erörtern übrig, nämlich die Frage nach dem Verhältniß der von mir zum Druck beförderten Abschrift zu dem nicht vorhandenen Original. Ist jene eine wörtliche Abschrift desselben? Oder eine genaue Uebertragung der lateinischen Urschrift? Oder endlich vielleicht nur ein Auszug aus diesem?

Digitized by Google

Für die Zuverläßigkeit des Inhaltes ist zwar die Beantwortung dieser Fragen nur von untergeordneter Bedeutung, aber wenn das rothe Buch des Schuhauses die wörtlichen Abschriften von deutschen, um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ausgestellten Urkunden enthielte, so hätten wir daran sehr schätzbare Ueberreste der westfälischen Mundart aus einem Zeitraume, aus welchem sich so gar viele Ueberreste dieser Art nicht erhalten haben. Denn deutsche Urkunden aus dem dreizehnten Jahrhundert sind bekanntlich äußerst selten; Erhard bezeichnet das Jahr 1310 als dasjenige, von welchem an sie häufiger werden, bis sie zuletzt im fünfzehnten Jahrhundert die lateinischen fast ganz verdrängt haben. Dennoch giebt es eine gute Anzahl ältere als vom Jahre 1310 und bei Erhard selbst kann man die deutsche Urkunde eines Vergleichs zwischen Heinrich II. Erzbischoff zu Mainz und der Stadt Erfurt aus dem Jahre 1278 abgedruckt finden; die älteste bisher bekannt gewordene ist der Vergleich zwischen Bischof Konrad von Kölln und Graf Wilhelm von Jülich aus dem Jahr 1251, welchen Kindlinger herausgegeben hat. Ich habe bereits oben eingestanden, daß ich in der Diplomatik nicht hinlänglich bewandert bin, um mit Bestimmtheit entscheiden zu können, ob es wahrscheinlich oder unwahrscheinlich sey, daß die fraglichen Urkunden über die Verbindungen der westfälischen Städte um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ursprünglich in deutscher Sprache ausgestellt worden. Sollte dies aber auch nicht der Fall seyn, so muß ich jedoch die abgedruckte Urkunde, wie die übrigen im rothen Buche enthaltenen Abschriften, für genaue und wörtliche Uebertragungen der lateinischen Urschriften halten: denn daß es nicht bloß Auszüge sind, ist aus den Eingangs- und Schlußformeln und aus der Ausführlichkeit und Vollständigkeit des Inhaltes klar. Die Sprache kann recht gut aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts seyn, wiewohl eine Neuerung vorkommt, die sich nach Jakob Grimm und Radlof sonst in deutschen Handschriften, welche älter sind als das vierzehnte Jahrhundert, nicht finden soll. Wenn nämlich Grimm im ersten Theil seiner deutschen Grammatik S. 693 (erste Auflage) Recht hat, so erscheint der Dativ des Infinitivs auf de nach Präpositionen, wie in to verslytende, to verbrukende, erst im vierzehnten Jahrhundert: diese Form ist aber auch in den ältesten Abschriften des rothen Buches überall gebraucht. Allein bei der Bestimmung der Zeit, worin solche Formen aufkommen, lassen sich die Grenzen so genau nicht ziehen, und dann liegt der Uebergang des n in nd so nahe und war so natürlich, daß sich aus dem Vorkommen einer solchen Form über das Alter einer Urkunde schwerlich absprechen läßt, davon abgesehen, daß sie auch von dem spätern Abschreiber herrühren könnte.

Münster. Soekeland.

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Fortsetzung.)

Nro. LXII.

Einigungh und Vertragh zwischen Einem hochw. Domcapitul, Graffen, Ritterschaft und Stett des Ertzstiffts Cöln Eins, und der Statt Cöln Andertheils. Anno 1473 auffgericht.

(Präsent. per D. Komp 11. July Anno 1606 auf dem Landtagh zu Bonn.)

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

(Ex cop. vid. penes me.)

Wir Hermann von Gottes Gnaden Landtgraue zu Hessen, Graue zu Ziegenhayn vnd zu Nidda, Haubtmann vnd Verweser des Stiffts Cöln, vnd Wir Dechandt vnd Capitull der Domkirchen in Cöln, vnd Wir Edelman, Ritterschafft, Stede vnd Landschafft des Stiffts Cöln vurschrieben, an einem, vnd Wir Burgermeister Rhat vnd gantze Gemeinde der Stede Cöln, an die andere seiten, Doin khundt allermallig ouermits diesem, brieue für Vnß vnsere Nachkhomlingen vnd Eruen, dat

Wir angesehn vnd betracht hain, wat nutz, erbars vnd frommens, einicheit, friede vnd freundschafft deme gemeinen gut einbringt. Jnd darauß erwest vnd entsteit vnd dat van Allent rechten, auch Gottlichen vnd Naturlichen, eime Jederen waell Zempt vnd gepuert seinen naber vnd neisten goid zuthun vnd zu hulpen zukhommen, als hie von Jme gern gethan hette vnd darumb vnd auch vmb ein lauter gunst, verstendtnisse, vnd rechte freundschafft thuschen vns allen zu machen vnd tho halden, vp datt wir vnder einander in guter gunstiger Nachparschafft, freundschafft vnd verstendtnissen stain vnd blieuen. So hain Wir Herman Landgraue vnd Wir Dechen vnd Capitul Edelman, Ritterschafft, Stede vnd Landtschafft vurs. Alß eine Parthie Jnsammen benannt, vnd Wir Burgermeister, Rade vnd Gemeinde der Stede Cöln, as die andere Parthie vur vnsere Nachkhomlingen vnd Eruen vnß auß guttem reiffem Raide zu der ehre Gottes vnd zu guttem frieden, wollfardt vnd nutze vnd erbar deß Gemeinen besten dieser Lande durch eirbarliche gude bewegnisse vorgerurt, freundlich vnd nachbarlich zosammen gedain vnd sie eindrechtlichen vnd lieflichen ouerkhommen vnd verdragen, Jnmaßen hernach geschrieben. Jn den erſten dat Wir vnsere Nachkhomlingen vnd Eruen van nu vortan vnder mallich andern gutte Nachbarschafft freuntschafft vnd verstentnisse zusamen hauen vnd halten soll n, vnd vnser gein ein soll vurbaß tegen den andern nit doin noch dienen, dem Andern zu schaden oder hindertheille durch sich selffs oder Jemants Anders, noch dat auch vyß seinen Landen, Steden, Schlossen, Vesten, gebiethen vnd Pantschafften, die er Jtzont hat vnd hernachmalß erwinnen, erwerben vnd Jnkriegen wurde, gestaden, oder geschein lassen, Jn geinicher Weise, Sunder wie Parthien vnd eins Jedertheilß Vndersassen sullen von nun vortan Jn malch Anderen Landen, Steden, Vesten, gebiethen vnd Pandtschafften, Vurwerde vnd geleide hauen vur sich vnd Alle Jre haue vnd guitter. Dieselben auch Wir parthien vnd ein Jeder von Vnß mit seinen Vndersassen in mallig Anderen Landen, Steden, Vesten, gebiethen vnd Pandtschafften vurs. beschirmen, beschuden vnd schuren sollen, gelicher Weiß off sie Alda Burger, Vndersassen oder eingesessen weren, vnd dat soll ein Jeder Parthei auch bestellen vnd dainsuegen mit Iren Ambtleuthen vnd Vnder-Ambtleuden, Dat malch von Vnß Partheien vnd Jre Vndersassen beschirmbt vnd beschudt werden, vurgemelt. So balde sie deß gewahr werden, off an Inen gesinnen wurde die gemeldt beiffen zukheren vnd zu widersten treulichen mit Jrer macht vnd auch mit deme Klockenschlage vnd ein Jegklich Ambtman soll bestellen mit seinen Vnder-Ambtluiden off Jme geburden, buisen sin Ambt zu riden, dat dir Vnder-Ambtluide dat seine auch also sullen bestellen, doin vnd halten, vnd dat sall ein Jegklich der Amptleuthe die nun sein, vnd auch hernachmalß gesat werden, gelouen zu doin vnd zu halten bei Iren eiden, die sie vp Jre Ambte gethan hetten, off Jhne geburde zu thun, vnd die Stette, lande, gebeiden vnd pantschafft vurs. sollen mallig anderen offen syn, darjnne, vnd durch mit eine mäßigen getzall van Luden allezeit zu wandeln vnd zu mehrer beharren, auch Kauffmannschafft, zutrieben, nahrungen vnd anderer Erben handlanger zu schaffen zu wasser vnd zu Lande. Vnd zu allen seiden mallich deme anderen feilen Kauff gedeihen zu lassen, Behelflich doch der Hern, Steuen vnd Landen Jre Zohll vnd Rechten es gewönlich ist Vnd hierinne auch außgescheiden, Dat geistliche Jnterdiet vnd deß heiligen Reichs achte, Vnd eins Jeden von Vnß vnd seine Vndersassen samen vnd besonders, eigen proper Rente gulde vnd schuldt. Wir vnd sy samen off besonder principalich eder as nicht sachweldeeren öff Burgen schuldich, wern äder verschreuen hetten, off hernachmalß schuldig wurden vnd verschrieuen, vort eins Jederen Bruchten vnd mißdeden darvur der Veilicheit, noch glaidtz nit Zugeprauch vnd ein Jeder soll sich halten mit seine In: vnd außrytten zu Colln as dat der Statt Colln altherkhommen vnd gesetz ist, Dergleichen die Burgermeister, Rhait vnd gemeinde der stede Colln, auch wedder Jnn dem Stifft Colln, nahe des Stiffts freyhrit vnd herkhommen, doin sullen, Vort offt sich gebuerde dat einige Parthei von Vnß anclage oder vorderunge zo Jemandts Anders hette oder von Anderen hette weder begegnen wurde, vnd die Parthy van Vnß sich der Dinge, ere vnd Recht vur vnß erbede, So sollen vnd wollen wir vnsere Nachkhomelingen vnd Eruen getrewlich vnd fleißlich, vur die andere parthy von vnß thoin schrieuen, vnd ernstliche versuchunge doin, vp die gepoder vurs. Vnd auch

Digitized by Google

der Ander Partheien dage leisten, zo Iren gesinnen, aller vp Iren angst, Kost vnd Zehrungen an gelegenen enden vnd steden vnd nahe der parthien an der deß gesonnen wurde gelegenheit, also dat Jeder von vnß dem anderen mit allen trewen, gunstiglichen, freundlichen, erbarlichen vnd wollmeinen, vnd zo der reden vnd pillicheit helffen verthedigen vnd verantworden soll sonder Alle gefeide vnd Argelist. Ouch ist thuschen Vnß Partheien vurs. Verscheiden off idt were, dat einige stuße Zweihunghe, gebreche oder forderunge, thuschen Vnß Partheien samen oder besonder vperstunden, da Gott vor scie, So soll der ander von vnß, der suiche forderunge oder gebreche vermeint zu haben, die dem Anderen as Wir Hermann Landtgraue ꝛc., Dechandt vnd Capitull, Edellman, Ritterschafft vnd Stede vurs. von vnser syden, den Burgermeisteren vnd Rhat der Stede Collne vnd Burgermeister vnd Rhat vurs. von Iren syden wieder an vnß Dechen vnd Capitull zum Doum sulchs verder zu uerkhundigen, vurbringen vnd Außschrieung vnd guttliche darumbe verfolgen vnd so soll die Parthy der die schrifft also quemen die gebreche, vnd stuße erfuegen vnd bestellen, as nach gelegenheit redlich vnd gepurlich sein soll, vnd off sie deß nit beraide were vmb erden vnd sachen willen, die sie dartegen meint zo haben, die redt soll die Parthy der Andern da von dat verfolg dar queme binnen viertzehn dagen negst nahe deme verfolge güttlichem wieder ouerschrieuen vnd off der Ander deill deß den gein bringen hette dabei zulassen, So sullen wir Partheien beider syden vurs. zu gesinnen deßgehns der Alsuich Verfolg angehauen hette, Vier von vnsen trefflichen Freundten, as von jeder syden tween genueg, Vp Zeit as die erfolgende Parthei mit der gesinnungen betzeichen wurde, by einander in die Statt Collne zu khommen, vnd zo solich Dage sullen beider syden freunde vyß. vnd hain mallich van deß Anderen weigen, Vnd der syner velich vnd frei syn öne argliſt. Die gebreche vp deme Dage von beiden theilen zo hoeren vp redlicheit zo stellen vnd gutlichem nahe den meisten reden hinzeiegen, Denn off tie frunde byder seitten der vpredlicheit nit gefunden noch eine gewerden Kunetten, gütlichen hintzulegen, so sullen die frunde von der syden die die gebreche hetten, vp denselben tage, eine Querman van der andern syden keisen vnd derselben Querman der frunden von solcher Ander syden benennen ehe yt sy van deme Dage van einander scheiden, die dat dan an Iren seiden anpringen vnd auch also vp der syden dem Querman willigen sollen, binnen dem neisten maynde na affschede des Dages, weder mit Jene bei die ander frunde vur auer den gebrechen geweist weren, Inn die vurgeschrieuen Statt Collne zukhommen Alda deme Querman Vnderweisunge der sachen, vnd was der stoeße, dat sy id nit getreffen hetten, gewest were zo ertzellen vnd vorzupringen. Da dan der Querman mit den frunden vurs. semmtlichen auch versuchen sullen, vp deme Dage die gebreche guttlichen mit der Wist tzentscheiden dan off sie der guttlicheiten auch nit treffen kundten, schafften vnd beibringen, beider seiden partheien binnen Secß wochen na abscheide des tages bei Iren besten synnen vnd na Irer bester bescheidenheit einen rechtspruch in schrifften ouer die sachen doin vnd darinnen geine eide oder pflicht sonder allein den Allmechtigen Gott die warheit vnd gerechtigkeit ansehen vnd daß von Vnß allen vnd Jederman vnbeleſtigt, vnd vnbeschwert syn vnd bliuen, öne argeliſt, vnd so was die freunde eintrechtlichen off der Querman mit Ine, mit der wist in der gutlicheit, off durch synen vnd der freunde beider seitten oder des meisten partz, van Ine rechtspruch den sie der partheien binnen soicher vorgemelter Zeit beschreuen vnd mit Iren sieglen besieglet ouerschicken sullen, bysprechen werden, deß sullen beide Partheien ein benogen hauen, vnd Ire ein der Andern, den dat berurte, binnen der Zeit dern spruch oder gutlich entscheidt, dart vyß wist volnzieben vnd halden, sunder einig lenger verzug, Indracht off wederrede, vort is ein geuerwarten off geuille, dat Gott benevens verhoede, dat die Stat Collne mit gewaldt vehrden oder bereßkrafft ouertzögen, ouerfallen, off belacht wurde, oder des besorgt weren, dat alsdann Wir Herman Landgraue ꝛc., Dechenn vnd Capitull, Edelmann, Ritterschafft, Stede vnd Landtschafft deß Stiffts von Collne, vnse Eruen vnd Nachkhomelingen den vuraerurten Burgermeistern vnd Rhat zo jrem gesinnen allzeiten in suichen iren nötten tegen allermallig zo tröst vnd zu hulffen khommen vnd zum meisten na Iren gesinnen binnen den negsten viertzehen tagen, dusent zo perde, vnd zo voeß off so viell darunder

Digitized by Google

die statt der zo perde Inde zo voiß gesundte gutter wehrhafftiger Manne mit Iren harniß geleien, handtbussen vnd Armbrusten, woll zogerust mit dreien off vieren Handtbussen vnd Armbruste woll zugerust mit Dreien off Vieren verstendigen erfharen haufftman schicken sullen vff Iren gewonlichen gepurlichen zoult, as Jederen reisigien zo genen mit syme Perde deß maentz, echt ouerlensche Reuische gulden vnd Jedern Vaeßman des moentz süß der vurs. gulden vier marck Coelnsch vur Jeden gulden gerechnet, vnd die vurs. wir also schicken werden, sullen bei der Statt in jrer hulpern syn vnd bliuen, die Statt Burger vnd Inwohner geistlichen vnd weltlichen zo helpen, beschirmen vnd beschuden, biß dergewalten vnd deme Ouerfalle gantze Wederstandt geschuett were off dz die statt Jne oirloff geuen wurden, echt tege zouorentz vnd sobalde dieseluen in Jre statt khommen syn, sollen die haufftleude von den reisigen vnd reißknechten vurs. gelouen, sicheren vnd schweren, jn handt der Burgermeisteren von Coln, der statt deme Raide jren Burgern vnd Ingesessenen hoult vnd getrew zu sein, jrem Dienste treu: welichen vnd vleißlichen zo doin die Zeitt vyß sy in der Statt Dienst weren vnd jre gesellen daran zu weisen vnd jnhalden na jrem vermügen dat die dem ouich also doin vnd treuwelichen dienen sollen, öhn Argelist vnd solches han wir in besonderheit, vur vnß vnd vnsere Eruen vnd nakhomelingen den vurs. Burgermeister vnd Rhat der Statt Colln geleuflich bei vnsen ehren vnd trewen zogesagt vnd gelofft, zosagen vnd geloffen jn Crafft dieß brieffs zu uolntziehen, öhne einige eintragt off wederren, auch ist tuschen Vnß vertragen vnd ouerkhommen, dat ein Jeder dem Andern zo eines Jegklich gesinnen, bei eme furderlich Recht in allen sachen gedeien vnd wiederfharen soll lassen, vnd wat solche vnbewegliche gutter antreffent die en sullen nirgent anders gemissert noch gericht werden von andern Enden vnd steden doir sulch gut dinckpflichtig were off sich sust zu recht hingeburen soll, zo verthedigen vnd dit frundliche Nachparliche verstendnisse soll tuschen Vnß partheien vnsen Nachkhomelingen vnd Eruen duren vnd wehren hundert Jahr langh, na Data dieß brieffs nest na einander folgen, vnd vort darna so lange biß idt van einicher partheien vpgesagt wurde, dat jeder partheien nachkhomlingen vnd Eruen, der andern nachkhomlingen vnd Eruen, na lauff der Jahrzahle vorsch. doin mach, sich damit hieuon zu entledigen, vnd anders nit behalten jeder parthien von Vnß jre briue, Sigele vnd verschriebunge jn jhrer macht zuplicuen vnd zu allen seiden na iren Inhalden gefordert, vnd einbarlichen gehalten vnd vollntzogen zo werden vnuerbrochen des Vertrages vorschrieben, Behalten auch altzeit der Statt vnd deme Rhaide van Collne, jren Burgern vnd Ingesessenen in jren alten Rechten, gewonden vnd herkhommen zo blieuen as sie die von Alters gehatt vnd bisher besessen vnd gepraucht hain, vnd dat sy durch dit freundliche verstendnisse vp vns Herman Landgraue vnd vff die Kirche vnd Stifft van Collne, noch vp vnse Nachkhomlinge vnd Eruen vmb geenicher sachen willen vnß Herman Landtgraffe die Kirche vnd stifft vnse Nachkomlinge vnd Eruen vurschr. samen off besonder beruren nit penbar noch Vehede plichtig sin sullen, want sy deß durch manchfeldige Keyserliche vnd Konigliche Sententien, declaratien vnd priuilegien gefreihet seint als landkhundig vnd offenbar ist, Vnd vp dat dit vnsere freundliche verstendniß die bestendlicher vfrechtiger vnd Vestlicher gehalten vnd volntzogen werde, so en sullen nochen willen, Wir Herman Landgraue Haubtman vnd Vurweser, Wir Dechen vnd Capitull vnd Wir Edelmann, Ritterschafft, Stede vnd Landschafft des Stiffts vurs. Vnd Wir Burgermeister, Rhatt vnd Gemeinde deren Stede Colln vurs. vnse Nakommelingen vnd Eruen vnß mit Herrn Roprecht Erzbischoue zo Collne, vmb vnse gebreche, Irronge vnd Zweitracht darjnnen wir samen vnd besonder mit jnen etzliche Zeit gestanden han vnd noch stain, Souiell jederen van vnß Partheien vurs. dat anlangende ist, nit verdragen, scheiden, noch auch geinen zokhommen hern deß Stiffts van Collne nu vortan annehmen, entfangen noch zolaißen in geine Weise, sy en hauen dan diese vnse freundliche verstendnisse vnd vertrage jn allen jren stücken vnd Articulen na Inhalt dieser verschrieuungen confirmirt, bestedigt und bei Iren trewen, Ehren, wirden endt in rechten Aidtstatt mit beleffien vestentlicher zo halden vnd zo vollntziehn vnd das jre trauffir briue durch diese verschrieuonge vnd ouerdrach mit jren anhangenden Siegeln versiegelt gestehen

Digitized by Google

gegeuen, durch welche Verſieglunge der anhangende tranſſirbriuen, dieſe vnſe Verſchriuonge vnd Vertrag vngeuiciert, vngekraenkt vnd vngeletzt jn vollnkhommner möge dnd macht bliuen vnd eirbarlich gehalten werden ſollen, Sunder Argeliſt vort weulde ymandes mit Vnß in dieſer verſchriuongen ſein vnd die puncten vorſchrieuen gelicht vnß gelouuen, die ſollen vnd mögen hierjnnen geyn ouch mit Iren tranſſirbriue durch dieſen brieff geſtechen mit Iren Siegelen beſiegelen, die williche tranſſire briue gelich dieſen hauſtbriue auch macht hauen vnd denſelben hauſtbriff nit argern noch vicieren ſullen, wurde auch dieſer brieff naeſt, locherich an ſchrifften, Unßer ſieglen viciert oder geqaetſcht, dat en ſall daran nit hindern, Sundern gleichwolle ſamen, dieſen brieff, vnd gewahren Vidimus off tranſſumpten der vyß gemacht, voikhommen gelouuen vnd geſtand doin, ſunder argeliſt. Alle vnd jeckliche puncten vnd Inhalt dieſer verſchriuong vnd vertrags, vnd ein jeder Articull beſonder, hain wir zo beiden deille vurſ. Jeden von Vnß dem Andern vur ſich, ſeinen nakhomlingen vnd Eruen, in guden, Vaſten, wahren, trewen vnd gelouuen verſprochen vnd gelofft in rechter Aidſtatt geleuſtlichen, eyrbarlichen vnd veſtendlichen zo halden vnd zu volnbiehen vnd darwieder nit zo doin, zo werffen, noch geſchehen zo laſſen durch Vnß ſelffs, oder Imans Anders, von vnſern wegen in geine Weiſe vnd Vnſer gein ene ſoll ſich mit eimand anders, hei ſie, wer er ſie, verbinden dit freundlich verſteundniß, er werde dair jn clerlichen vißgeſcheiden vnd vißgenommen ſonder alle geferde vnd Argeliſt vnd deß zu Vrkhundt der Warheit vnd gantzen veſter ſtetigkeit han Wir Herman Landgraue vorſ. vnſern Siegel, vnd Wir Dechandt vnd Capitull vurſ. vnſers Capittels meiſte Siegel vnd Wir Gerhard Graue von Sayn, Philips Graue zu Virnenbergh vnd zu Neuerenahr H. zu Saſſenbergh Erffſchenck des Stiffts van Colline, Frederich Graue zu Wede vnd Her zu Roncvelt, Johann vnd Wilhelm ſiene gebroder Ambtleude zo Andernach, Euert von Seine Graue zu Wittgeſtein Herr zo Hombergh, Henrich Graue zu Naſſawe Hern zo Bilſtein Edelman, vnd Wir Johan von Hoemen Herrn zu Alſtory, Johann von Gimnich vnd Gerlach von Breidbach Ambtmann zo Bonne, Ritter, Edwart Weidt zo Bell Herr zo Jeps Ambtman zu Hulcherade zo Kempen vnd zu Vrdingen, Wilhelm von Neſſelrode Ambtman zo Zonß, Johan von Hueß Marſchalkh, Pitter von Raiſeld, Johan von Breidbach, Johan von Buſchfeldt vnd Diethrich von Gimnich Ritterſchafft vnſe Siegle vnd Wir Burgermeiſter Scheffen vnd Rhade vnd gantz Gemeinden zo Andernach, Bonne, Neuß vnd Arweiler, Stede des Stiffts van Coline vnſere Stede Siegele fur Vnß vnſe Nackkhomelingen vnd Eruen, as ein parthri vnd Wir Burgermeiſter vnd Rhade der Stede Colline vur Vnß vnſe gemeinde vnd Nackkhomlinge, as die Andere pathei vnſer Stede Inſiegelt ad causas mit vnſen Aller rechten wiſt vnd gueten freihen Willen an dieſen brieff doin hangen vnd gehangen. Gegeuen vnd ouerdragen jn den Jahren Vnßes Herrn Duyſent Vierhundert drei vnd ſeuentzig vff dem heiligen Pfinxabent.

No. LXII.

Das Kloſter Hardehauſen verkauft 1360 an die Grafen von Waldeck das Dorf Dehauſen und den dabei gelegenen Wald der Stock genannt.

Zwei Stunden von Hardehauſen nach Süden, mitten im jetzigen Waldeckiſchen Diſtrict der Diemel und ein halbes Stündchen von der Stadt Rhoden, liegt das Dorf Dedehoſen, jetzt Dehauſen, und nahe dabei, zwiſchen dem Dorf und dem von Rhoden nach Arolſen führenden Wege, ein kleiner Wald, welcher noch jetzt der Stock genannt wird. Beides, Dorf und Wald, hat ehemals das Kloſter Hardehauſen beſeſſen, wie aus folgender, bis jetzt ungedruckter Verkaufs-Urkunde deſſelben hervorgeht:

In nomine Domini Amen. Nos frater Thilemannus Abbas, Heinricus Prior, Johannes Subprior, Godefridus Bursarius et conuentus Monasterij in Hersuidehusen Cysterciensis Ordinis, Padebornensis Diocesis, pro nobis nostrisque successoribus Recognoscimus in his scriptis, Quod nos diligentius pensatis utilitatibus atque commodis Monasterij nostri predicti, maturo prehabito consilio, concordi et unanimi consensu, paribus

Digitized by Google

uotis et in solidum, iusto uenditionis titulo, rite et rationabiliter Vendidimus uendimusque per presentes Spertabilibus uiris nostris Domirellis, domicello Ottoni Comiti in Waldecke, Domicello Heinrico ipsius nato nec non ueris eorum heredibus Curiam nostram Dedehosen nuncupatam cum dimidia parte Sylue dicte Stock prefate curie adiacente cum omnibus suis appendicijs, attinencijs, in campis, syluis, achtewert, pratis, pascuis, piscationibus, aquarum decursibus, casis, domibus, cum uniuersis usufructibus, eorum cultis et incultis quibuscunque censeantur nominibus, eo iure, quo predicta bona nos et antecessores nostrj a longis retroactis temporibus tenuimus, possedimus et habuimus, tenenda, habenda atque perpetuis temporibus possidenda uere proprietatis titulo inconcusse. Bonis nostris in Ammenhosen, in Horlere et in Detliisén, non pertinentibus ad predicta bona siue curiam, exceptis, Renunciantes simpliciter ac pure omni juri, actioni Ecclesiastice seu civili, que nobis et successoribus nostris in prefatis Curia Dedehosen et sylua dicta Stock quibuslibet competebat siue dinoscebatur competere quouis modo, Transferentes non minus in eosdem nostros domicellos et eorum heredes predictarum Curie et Silue possessionem corporalem, actuale dominium, perfectam proprietatem, eo iure quo nos predicta bona uisi sumus possidere, Promittentes firmiter ac in solidum nos astringentes pro nobis nostrisque successoribus, prefatis nostris Domicellis ac eorum heredibus, si et quando opus habuerint et requisiti fuerimus, facere Warandiam plenam atque iustam, Testes qui huic uendicioni, Renunciationi corporalis dominij et possessionis translationi presentes fuerant, omnia predicta fieri uiderant sunt, Strenuj uiri Johannes de Treysbach, Hermannus dictus Hunt milites, Petrus de Treysbach Clericus, Heinricus Twerne officialis in Wildungen, Ernestus de Ense officialis in Landawe, Godescalcus de Wellede et Wernherus dictus Schuwe famuli, et quam plures alij fide digni, Vt autem predicte, uendicio Renunciatio et dictarum Curie et Silue ac earum omnium et singularum pertinenciarum corporalis possessio siue translatio inconcusse iugi tempore perseuerent, hec ab aliquo uel aliquibus in parte uel in toto in posterum irritari annihilari seu actione quacumque elidi siue quomodolibet impediri contingat, Sigilla nostre Abbatie et Conuentus presentibus appendimus in robur firmius premissorum. Datum et actum Anno domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo, Secunda feria post Dominicam qua cantatur Quasimodogeniti.

* * *

Hiernach fragt es sich nun: wie und wann kam Hardehausen in den Besitz des genannten Dorfs und Walds? Die desfallsigen Urkunden würden sehr interessant sein und als Beitrag zur Geschichte und den Besitzungen des ehemaligen Klosters Hardehausen von jedem Forscher mit Dank angenommen werden.

Arolsen. Dr. Varnhagen.

Anzeige für Geschichtsfreunde.

Es sind bei mir zum Verkauf hinterstellt und gegen portofreie Einsendung des Betrages folgende, sehr wichtige Werke sofort zu haben:

1. *Honthemii, N. ab*, prodromus historiae Trevirensis, et historia Trevirensis *diplomatica*. Aug. 1750 — 57, 5 Franzbde, Fol., (Ladenpr. 22 Thlr.) à 15 Thlr.
2. *Georgisch* regesta chronologico - diplomatica. 1740 — 42, 4 Pgdc Fol. 8 Thlr. 15 Sgr.
3. *Rolevink* de antiquorum Saxonum situ et moribus. 1602, 1 Thlr.

Dr. L. Troß.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google

Westphalia.

Zeitschrift

für

Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und Rheinlands.

Herausgegeben von Dr. L. Troß.

1826. Sonnabend den 30. December. 52. Stück.

Etymologisch-historische Forschungen.

Versuch einer Ableitung der Worte Herr, Herrgott und Frau, von Nikolaus Kindlinger*).

I.

Ursprung und Ableitung des Wortes: Herr.

Unter der Ausarbeitung meiner Geschichte von Volmestein [1]), wie auch meiner frühern Arbeiten fühlte ich oft, daß der Begriff, den man heut zu Tage mit dem Worte

Herr

bis zum Mißbrauch verbindet, dem in ältern Zeiten nicht ganz entspreche. Ich dachte dem Dinge nach, und ward auf folgende Gedanken geführt.

In der deutschen Sprache wird das Wort Herr nur den Männern beigelegt. In dem Mittelalter gebrauchte man es als ein Ehrenwort, und setzte es gewöhnlich dem Namen der Geistlichen, der edeln Männer, der Bürgermeister und der Ritter vor; mithin nur dem Namen solcher Männer, welche einer Gemeinde vorstanden, oder in derselben die ersten und ansehnlichsten Männer waren; die Gemeinde mochte nun zahlreich gewesen seyn oder nicht, sie mochte eine religiöse oder bürgerliche Gemeinde, oder gar nur einen Trupp reißiger Knechte vorgestellet haben. Das nämliche besagen auch die in unserer Sprache noch geläufigen Worte: Hofherr, Hausherr ꝛc.; nur vertritt bei diesen das Wort Herr schon die Stelle eines Hauptwortes (substantivi). Fragt man aber, wer ist der Hofherr? so fällt die Antwort auf den ersten oder vornehmsten Mann im Hofe. Diesem Gange zufolge Herr so viel, oder vielmehr dasselbe, als Höher. Durch die plattdeutsche Mundart kläret sich dieses, wie ich glaube, ganz auf.

Der hochdeutsche Ausdruck Herr lautet in dem Munde des Plattdeutschen, wie Heer oder

*) Dieser Aufsatz erschien im Jahr 1799 auf einem einem einzelnen Bogen gedruckt; da derselbe sich aber sehr selten gemacht hat, so wird dessen Mittheilung hier nicht unwillkommen seyn.

1) Sie ist in dem „Magazin für Westfalen" Jahrg. 1797 und 1798 zum Theil abgedruckt.

Digitized by Google

Hehr. Letzterer ist eine Verkürzung des Wortes Höher, und bezeichnete vor diesem den Mann, der unter den Männern der Höhere, der Erste war. Unsere Vorfahren im alten Sachsen nannten daher denjenigen Mann, welcher die Hof- oder Landgemeinde (die gemeinen Männer) anführte, Heermann, und welcher von diesen bei einem Feldzuge voranging und den ersten Angriff that, Herzog oder Hertog, wie er schon bei Beda hieß [2]), und im Plattdeutschen noch so heißt. Spätere Urkunden bestätigen diese Ableitung und Erklärung dadurch, daß sie dieses Geschäft als ein dem Herzoge eigenes Geschäft, obgleich unter dem Gewande eines herzoglichen Rechtes aufstellen. So verlieh z. B. Kaiser Ludwig der Baier noch 1338 dem Grafen von Arnsberge (welcher nach dem Fall des sächsischen Herzoges, Heinrich des Löwen, das herzogliche Amt zwischen der Weser und dem Rhein statt des Erzbischofes von Kölln vertrat) das Recht des ersten Zuges und Angriffes (Vorstreites), wenn der Kaiser als oberster Herzog zwischen dem Rhein und der Weser zu Feld ziehen würde [3]).

Die deutsche Sprache hat noch verschiedene mit Herr zusammengesetzte Worte. Bei einigen behauptet das Wort Herr noch seinen eigenen Laut, wie in Herrschaft, Herberg, Hehrauch, Heergeräth ꝛc., bei andern aber macht es mit dem verbundenen Worte nur einen Laut aus, wie in Herbst ꝛc. Bei den zusammengesetzten Worten letzterer Art kommt uns die plattdeutsche Sprache oft zu Hülfe, wie z. B. in Herbst, das im Plattdeutschen noch Hervest heißt und das höchste Fest im Jahre, das Hehrfest [4]) bezeichnet, welches von den alten Deutschen nach der Einsammlung der Früchte am Ende des Sommers von allen Hofgemeinden gefeiert ward: aber oft läßt sie uns auch im Ungewissen, nur daß sie uns eine Zusammensetzung mit dem Worte Herr vermuthen läßt. So heißt z. B. Hirsch in der plattdeutschen Sprache Hert, und bezeichnete ohne Zweifel, wie noch, das edelste Thier des Forstes: aber das mit Her verbunden gewesene Wort ist durch die Verkürzung verlohren gegangen. Vielleicht ist Hert die Verkürzung von Herthier. Unsere Sprache ist voll von solchen verkürzten Worten; und bei vielen ist die Verkürzung so beschaffen, daß wir ihre Ableitung so wenig in den uns sonst bekannten Warten suchen, als der Franzose die Ableitung des jetzt französischen Worts écrevisse von dem Plattdeutschen Krevet oder von dem Hochdeutschen Krebs ahndet. Die Wörter Herberg, Heerstraße, Hehrauch ꝛc. bedürfen keiner wettern Erklärung; nur von dem zusammengesetzten Worte Herrgott muß ich noch etwas insbesondere sagen.

* * *

II.

Ableitung und Urbegriff des Wortes: Herrgott.

Nach obigem Aufschlusse ist Herr ursprünglich ein Beiwort (adjectivum); aber auch das Wort Gott ist nichts mehr. Im Plattdeutschen sagt God, wie es auch in allen alten und den ältesten deutschen Urkunden geschrieben wurde: das plattdeutsche God aber und das hochdeutsche Gut ist eins und dasselbe, nur ein Beiwort, zu dem man sich das Hauptwort Mann hinzudenken muß. Dieser Ableitung nach bezeichnet uns Herrgott im Hochdeutschen, und Hergod im Plattdeutschen ursprünglich den hehrguten Mann, den besten Mann. Mit der Zeit fiel das Hauptwort Mann in der Sprache des gemeinen Umganges hinweg, wie dieses bei vielen zusammengesetzten

2) Hist V. 11. wo er sagt: ingruente belli articulo mittunt aequaliter sortes, et quemcumque sors ostenderit, hunc tempore belli Ducem, *Heretogan* omnes sequuntur.

3) Jus *primum* pugnam habendi; steht in der Urkunde, quando Regem vel Imperatorem Romanorum vel *summum Ducem Westphalie* infra terminos Reni et Wisere pugnare vel bellare continget, que vulgo dicitur *Forstreit* etc. S. Urk. Nro. 56 im 2. Bande der Münsterischen Beiträge zur Geschichte Deutschlands ꝛc.

4) In der Gegend von Mainz und am ganzen Oberrhein sind die Ausdrücke hehren Tag, Hehrfest ꝛc. noch in der Sprache gebräuchlich, und bezeichnen die höchsten religiösen Festtage, als Weihnachten, Ostern ꝛc.

Digitized by Google

Worten oder Begriffen der Fall ist [5]). Würden unsere Vorfahren das höchste Wesen, das sie verehrten, nicht den hehrguten Mann genannt haben; so würden sie gewiß einen griechischen oder lateinischen Namen, wie bei allen die christliche Religion betreffenden Dingen angenommen haben. Sie kannten, oder hatten in ihrer Sprache keinen Namen noch Begriff von Teufel, Engel, Kirche, Kloster, Münster, Messe, Altar, Bischof, Priester, Pfingsten ꝛc. [6]), und nahmen alle diese Wörter mit ihren Begriffen erst von ihren Lehrern des Christenthums an: aber einen hehrguten Mann, ein höchstes Wesen, kannten und verehrten sie.

Ich kann nicht umhin, hier noch des Tacitus zu gedenken. Nach seinen von Deutschland eingezogenen Kundschaften verehrten unsere Vorväter ein Wesen (celebrant carminibus antiquis Thuistonem [7]), das aus sich selbst entstanden sey (Deum terra editum), und dessen Sohn den ersten Mann (et filium mannum), von welchen sie alle abstammten (originem gentit conditoresque), und nach den Gegenden, die sie bewohnten, theils Seewohner, theils Hehrwohner und theils Ostwohner hießen [8]). Dieser Begriff von Gott und seinem Sohne dem hehrguten Manne bei unsern Vorvätern kam daher den ersten Lehrern der christlichen Religion sehr zu statten, um unter demselben ihren Deum und Christum, der wie seine Lehren so herzlich gut, ein hehrguter Mann war, den Deutschen vorzustellen.

* * *

III.

Ableitung und Ursprung des Wortes: Frau.

Das Wort Herr führte mich auch auf das Wort

Frau.

Es ist wohl so alt, als das Wort Herr (ein Hausherr zog wohl immer eine Hausfrau nach sich), und so wenig, wie dieses ein Hauptwort. Mann war der eigentliche Namen beim männlichen, und Weib der beim weiblichen Geschlechte: wie aber der Ausdruck Herr an sich nur den höhern oder ersten Mann bezeichnet, so bezeichnet das Beiwort Frau wohl nichts anderst, als die erste Frau im Hause, im Hofe ꝛc.; und wie das Wort Herr mit der Zeit ein Ehrennamen wurde, so legte man später auch nur jenen Weibern den Titel Frau bei, welche einer Gemeinde vorstanden, wie eine Abtissin, Pröbstin ꝛc., oder deren Männer im Civil- oder Kriegsstande die ersten oder vornehmsten Glieder, als Ritter, Bürgermeister, Richter ꝛc. waren. Doch konnte Frau als Ehrennamen die Hausfrau in der Sprache des gemeinen Lebens nicht verdrän-

---

5) In der deutschen Sprache war und ist es nichts ungewöhnliches. Sonst mußte man sich z. B. bei den Münzen, sie mochten in Gold oder Silber ausgeprägt seyn, immer das Wort: Pfenning hinzudenken, obgleich man in der gemeinen Sprache nur Gulden, Goldgulden ꝛc. hörte: so wie man zur Zeit, da man anfing aus dem Joachimsthaler Silber ganze Stücke, die den Werth eines Goldguldens hatten, auszuprägen; diese Joachimsthaler Goldgulden in der Schrift und gemeinen Umgangssprache nannte, mit der Zeit aber das Wort Goldgulden ganz hinwegließ. — Man sagt noch jetzt Bauer statt Bauersmann, Bürger statt Burgmann ꝛc.

6) Alle diese Worte Diabolus, Angelus, Claustrum, Missa, Altare, Episcopus, Presbiter, Pentecosten etc. gingen aus der griechischen Sprache in die lateinische, und von dieser bei Einführung des Christenthums in die Deutsche über; nur das Wort Kirche oder vielmehr das plattdeutsche Kerike oder Kerikun scheint unmittelbar vom Griechischen Κυριακός entlehnet zu seyn.

7) Ich mag nicht vermuthen, daß Tacitus Wesen oder Huison habe schreiben wollen, so wie er Herthum fur Erde niederschrieb: es wäre zu gesucht: genug daß er das höchste oder erste Wesen damit bezeichnet.

8) Diejenigen nämlich, welche an und nach der See zu wohnten (proximi oceano) hießen Seewohner (insaevones besser als ingaevones); die rückwärts in den höhern und gebirgigten Gegenden ihre Niederlassungen hatten, hießen Hochländer, Hehrwohner (Heriwones besser als Hermiones) und welche endlich die weiter nach Osten zu liegenden Gegenden bewohnten, hießen Ostwohner (Istaevones).

Digitized by Google

gen. — Die Urkunden des Mittelalters bestätigen das Obige genau, als in welchen nur die Weiber der Ritter, Bürgermeister, Grafen ꝛc. den Ehrentitel Demina oder Frudn, Vrouwe, Vroue, Vorn, Vern ꝛc., je nachdem die Urkunden lateinisch oder deutsch[9]) ausgefertigt wurden, führten. Dies führt mich auf dessen Ableitung, wo uns die plattdeutsche Sprache wieder den Aufschluß giebt, doch in Verbindung mit der Hochdeutschen.

Vor, Vorn, Vern, Fern, welche Wörter man in den deutschen Urkunden den Namen der Weiber vorgesetzt findet, bedeuten nichts anderst als Frau. Denn der Plattdeutsche sagt Vro, Vrou, Vrowe: erinnert man sich nun, daß dem Plattdeutschen die Versetzung des Buchstaben r nach den Buchstaben b, d, f, p, t, v, ꝛc. ganz gewöhnlich ist, so daß er das r, wo es vor einem Vocal steht, hinter denselben setzt, und umgewendet, wie z. B. in Brenholz oder Bernholt, in Dorf oder Drop und Drup, in Frevel oder Ferpel[10]), in ich darf nicht oder ich draf nicht ꝛc.; so sieht man bald ein, daß Vro und Vor dasselbe sind, und das Vorweib oder das vorderste, vornehmste, erste Weib im Hause, im Hofe ꝛc. bezeichneten. Es ging aber mit dem Vorweibe oder Vrowife so, wie es dem Herrmanne gegangen hatte: man ließ nemlich in der Umgangssprache die zweite Silbe allmählig fahren, und so entstand Vrowe, Vrou, Vro, Vron, Vorn und das noch mehr verstümmelte Fern oder Vern.

Mit der Zeit nannte man auch die jungen Mädchen, den Aeltern zum Gefallen, Jungefrau, Jungfrau, Jungfer, Juffro, Juffer, und die jungen Knaben, junger Herr, Junghere, Junker, Domicellus.

Die gegebene Ableitung wird noch dadurch bestärkt, daß man die Oberhöfe auch Vorhöfe nannte, wie dieses aus den alten Essendischen Hofbüchern hervorgeht[11]) und aus diesen ersehen wir wiederum, wie es auch die Geschichte besaget, daß der Oberhof oder Vorhof das nemliche bedeute, was an verschiedenen Orten Vronhof oder Fronhof heißet.

Allgemeine westphälische Urkundensammlung.

(Schluß.)

Nro. LXIV.

Vom Jahr 1588.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

(Ex cop. vid. penes me.)

Instruction, was bey dem Hochwurdigsten, Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fursten vnd Herrn, Herrn Ernsten, Erwölten vnd bestedigten zu Ertzbischoffen zu Collen, des hailligen Rhomischen Reichs durch Italien Ertzcantzler vnd Chur-

9) Die ältesten deutsch geschriebenen Schriften, die ich gesehen habe, sind das eine Bruchstück, welches anfängt: Wi lesed tho sanctus Bonifacius Pavos an Roma was etc. das jetzt in dem allgemeinen literarischen Anzeiger abgedruckt seyn wird; dann eine Urkunde von 1251 und eine von 1261.

10) Man darf hier nicht vergessen, daß der Plattdeutsche da gewöhnlich ein p oder b ausspricht, wo der Hochdeutsche ein f oder v hören läßt, und so umgekehrt.

11) Besonders da, wo mehrere Oberhöfe mit ihren eingehörigen gemeinen Hofgütern unter einen gezogen sind, der dann in dieser Hinsicht der Oberste hof, summa Curia, die eingezogenen aber Curiae inferiores oder Vorwerke genannt wurden, wie in der Urkunde bei Gelen. in libro de adm. Magn. etc. pag. 67 und bei Schaten annal. Paderq. part. 1 in der Urk. des Wirzburger Bischofes Bruno zu sehen ist. — In der Beschreibung des Essendischen Oberhofes Werhorst auf auf dem Oren kommt unter andern auch vor: Item de Hoff tho Dryenhusen ys eyn Varhof, solvit etc.; ein Zeichen, daß mehrere Oberhöfe unter ihn gehörten, und er in dieser Rücksicht auch auch der Essendische Oberstehof auf m Oren war.

Digitized by Google

furſten, Biſchoffen zu Luttigh, Adminiſtratorn der Stiffte Münſter, Hildesheim vnd Freißingen, Furſten zu Stabell, Pfaltzgraffen bei Rein, jm Oberen vnd Niederen Bayern, Weſtualen, Engern vnd Bullion Hertzogh, Marggraffen zu Franchimont ꝛc. vnſerem Gnedigſten Herren, der Erwurdigh, Erentfeſt vnd Hochgelartter Godtfridt Gropper der Rechten Doctor, des hohen Thumbſtiffts Colln Prieſter Canonich, zu St. Gereon daſelbſt Scholaſter, Probſt zu Soſt ꝛc. von wegen Irer Churf. G: Weſtueliſchen Lantdroſten, Rethe vnd Deputirten vnderthenigſt zu werben.

Erſtlich nach vnderthenigſter, gehorſamer vnd ſchuldiger dienſt erpietungh, Irer Churf. G. vnderthanigſt zu uermelden, wie vber alle vorige Irer Churf. G. zu vilmalen geclagte vnd woll bewuſte hochſte beſchwerungh vnd außmergelungh dieſer Armen Landtſchafft nach einnhemung der Statt Bonn die vorige beſchwerungh noch vilmeher erhohet vnd vermehrt, vnd die ſachen ſo weith kommen, das dieſer Landſchafft entlicher vnd gewiſſer vndergangh gentzlich zu beſorgen, whofern Gott der Her vnd Jre Churf. G. als negſt Gott dieſer Armen Landtſchafft hochſter Troſt Jr keine freundtliche hulff vnd beiſtandt leiſten vnd ſie auß der vndreglicher beſchwerungh vnd euſſerſter nott ſo poldt jmmer muglich errettet werden.

Dan vber alle vorige hohe vnd merkliche ſchulde vnd beſchwerungh darin dieſe Landtſchafft jn dieſem langwerenden erbarmlichen Kriegsweſen ſchon fur einnhemung der der Statt Bonn gerathen, haben ſich nach der Zeit vill hochbeſchwerliche feindtliche einfelle, beraubungh, plunderungh, gefhencknuß, hinwegſchliffungh vnd Ranſtonirungh der Armen Weſtueliſchen Vnderthanen zugetragen, derwegen mhan genottigt wurden, jn vill zu bezahlungh vnd contentirungh der vorigen Kriegsleuthe damit die Feſtungh beſetzt vnd zu anderer vnuermeitlicher notturfft vber alle vorige ſchatzungh, noch vier ſchatzungh der armen Landtſchafft vff zu legen, vnd diweill man mit der vorigen Kriegsleuthen welche die Feſtungh bewharen muſſen, ſo vill andere Stette vnd Preſſe gegen das vilfaldigh feindtlich einfallen vnd ſtreuffen, nicht beſetzen konnen, hatt man ſich noch fherner angreiffen vnd durch die von der Ritterſchafft zwei hunderrt Reuther vnd durch die Stette vierhundert Soldaten drey Monat langh, deren ſchon einer ja anderthalb verfloſſen, mit nicht geringer beſchwerungh annehmen vnd dem platten Lande auch andere ſchwere burden aufflegen vnd noch etliche thauſent goltgld. formiren muſſen Alſo das diß dieſer Landtſchafften eußerſte macht, vnd Jr vnmuglich iſt ſich ſelbſt wie nunmehr vill Jair geſchehen ohn andere huelff lenger zu erhalten,

Derwegen vnd diweill nicht zu hoffen, das entwidder Ritterſchafft oder Stette nach Verlauff der dreier Monat die 200 Reutter vnd 400 Soldaten lenger vnderhalten werden oder ſolches thuen kunnen, Vnd mhan den vorigen Soldaten widder vmb etliche Monat, auch Planckenmayer vnd willen anderen noch ein mercklich ſchuldigh, vnd es in ſumma mit dieſer Landtſchafft ad extremam necessitatem kommen, So hette man nith vmbgehen mugen, den Hern Probſt zu erpitten vnd zu bewegen, ſich zu Irer Churf. G. zu begeben, vnd dieſe euſſerſte nott Irer Churf. G. vnderthanigſt vermelden zu laſſen,

Mit der vnderthanigſten pitt, diweill Jre Churf. G. dieſer geringer Landtſchafft gutwilligkeit hiebeuor jm werck erſpuert, vnd dieſelbige zu mermhalen gnedigſt vertroſtet, ſie jm notfall nicht zu uerlaſſen ſonder Jre gnedigſte vnd vetterliche hulff zu erzeigen vnd nunmehr die euſſerſte not vorhanden, das derwegen Jre Churf. G. ſich derſelben Irer armen Landtſchafft gnedigſt annhemmen vnd Iren beſorgten entlichen vndergangh gnedigſt abwenden helffen wollen.

Darzu dan nechſt andern mittelen, welche Jre Churf. G. gnedigſt zu bedencken, nicht vedienſtlich, ſonder hochnöttigh where, das Jre Churfſt. G. bey dem Hertzogen zu Parma vnd anderen Hiſpaniſchen Kriegs Beuelchhabern mit fleiß befurdern ließen das mit gleichem ernſt wie hiebeuor mit der Statt Neuß geſchehen, auch jtzo die Stette Bon vnd Berck zum furterligſten angegriffen, vnd mit Gottes heulff erobert werden mocht, Dan ſolte ſich darbey gleicher verzugh, wie diß daher mit Berck geſchehen ereugen vnd villicht paldt das Hiſpaniſche Krigsvolck von Bonn vor der eroberungh widderomb abgefurdert werden, vnd alſo zugleich auß Bonn, Berck, Wachdendunck, Ditekem, Doeßberah vnd anderen Statiſchen Orthern, dieſe Landtſchafft thazlichen feindtlichen Vberfals, durch die Nachbarlande, darin dem Feiandte der freier Paß geſtattet, gewerdigt ſein muſſen.

Digitized by Google

So wurde man sich sonderlich nach verlauff der Zeit dauon hie oben bey den 200 Reuteren vnd 400 Soldaten meldungh geschehen, dieser orther nith lenger vffhalten konnen, sonder musten wie zu besorgen die Armen Vnderthanen mehres theils auß dem lande verlauffen.

Zum andern, diweill auch allerhandt zeitungh ankommen, das Schenck im Oberlande mit dem gelde, so er in Bon vnd sunst geschatzt, vill Kriegsleute annehmen vnd bedenckens sein soll, einen einfall in diese Landtschofft zu thun, wie auß dem Stifft Munster gleiche zeittungh ankommen, das sich bey Doterkem die Statischen versambten vnd gleichen einfall in diese Landschofft vorhanden haben sollen, vnd dan diese Landschofft allein zu schwagh sein wurde Innen Widderstandt zu thuen, So where auch hochnotigh, bey den Hispanischen zu befurdern, das im nottfall vnd vff eilende erfurderungh etliche Reutter dieser Landschofft zu hulff geschickt werden mochten, wie dan nicht allein Ire Churf. G. sonder auch der Hertzoah zu Parma hiebeuor diese Landtschofft solichs Succurs vertrostet, auch der Oberster Verdugo vnd Taxis sich darzu erpotten, vnd gleichwoll itzo, diweill sie ghen Bonn gefurdert vnd verordnet sein mugen, die notturfft erfurderen will, anmhanungh vnd befurderungh zu thuen, daß man des eilenden Succurs im notfall zu jeder Zeit vnd so woll nach verhoffter eroberungh der Stette Bonn vnd Berck alß darfur muge sicher vnd gewiß sein, vnd derwegen dem Obersten Verdugo vnd Taxis special befelch durch den Hertzogen zu Parma zugestellt werden muge.

Zum Dritten where nith vndienlich, ahn die benachparten Chur vnd Fürsten, Grauen vnd Herren zu schrieben, dem Feinde widder recht vnd hailligen Reichs Ordenungh den freien Paß nicht mehr oder lenger zu gestatten, sonder zu uerbiethen vnd zu uerhinderen, wie derwegen bey der Kaysl. Majst. auch woll ein befelch außzuprengen where.

Zum Vierten, diweill man zu dem Schloß Werll, damit die Bolwerck schour gemacht vnd zugedeckt, auch zu dem geschutz vnd sunst fast Bley vnd Kupffer bedurfftigt vnd der erschopfften außgemergelten Landschafft vnmuglich ist alles mit gelde zu bezalen, Bittet man vnderthenigst Ire Churf. G. wollen Irer Armer Landschofft zu dem behoiff, wie obstehet Ir Zehendt Bley vnd Zehend Kupffer, so derselben in einem oder zweien Jaren in dieser Landschofft fallen wirdt gnedigst schencken.

Zum Funften, diweill scheir vor dreien Jaren Ire Churf. G. zum Bischoffe zu Munster vostulirt vnd die vnderthanen dieser Landschafft gehoffet, solichs wurde ahn der seithen gute vertrawete nachbarschaft befurdert haben vnd gleichwoll durch etliche Orther solichs Stiffts sowoll als durch Berge vnd Marcke der einfall in diese Landtschafft etliche mal geschehen, vnd noch fherner zu besorgen, Solchs aber verhoffentlich besser abgewendet werden mocht, wen Ire Churf. G. sich der Administration angenhommen, wheren Ire Churf. G. auch vnderthanigst zu pitten, sich so paldt jmmer muglich der Munsterschen Administration zu vnderziehen, vnd dan zu befhellen vnd zu uerordnen das mhan sich daher keins feindtlichen einfals zu besorgen.

Zum Sechsten, Dha Ire Churf. G. diß gemeine werck davohn erhaltungh oder vnderghangh der Catholischen Religion sonderlich in Teutschland gelegen, ahn die Bäbst. hailligk. oder Iren Nuncium, die Kayf. Majst. vnd die Catholische Stende gelangen lassen vnd etwas Contribution erhalten khonten, wheren Ire Churf. G. vnderthenigst zu pitten, dessen dieser armen außgemergelten vnd ghar erschopfften Landtschafft etwas mit gnießen zu lassen.

Zum Siebenden, diweill Ire Churf. G. hiebeuor gnedigst bewilligt, auch versiegelt vnd vndterschrieben, daß die Landuereinigungh ernewert vnd durch ein Hoch vnd Ehrwurdigh Thumbcapittell zu Collen mit versiegelt werden, auch die Geistliche vnd Weltliche Reformation Gerichtz vnd Landtordnungh, wie sie hiebeuor reuidirt gedruckt werden soll, So where zu pitten, das die versiegelungh der Landuereinigungh bey dem Thumbcapittell befurdert, auch die Reformation Gerichts vnd Landtordenungh zu trucken befhollen vnd die hiebeuor angefangene Visitatio continuiret vnd effectuiret werden mocht.

Zum Achten where zu pitten, Das die vilen hiebeuoren bewilligten vnd auffterlegten Adelichen steurBiher vnd andere schatzungen, ohn vnderscheid ernstlich eingefurdert, vnd mit vorlegung ordentlicher Register volkomlich berechnet, vnd den vngehorsamen oder nachlessigen, ein ernstliche straff durch Ire Chrf. G. auffterlegt, vnd derselbigen entliche Executio befhollen werden mocht.

Digitized by Google

Zum Neunten Dha jn dieſen beſchwerlichen ſachen einen Landthag anzuſetzen, nottigh ſein wuede, das Jre Churf. G. ſolchrs In eventum gnedigſt bewilligt hetten.

Zum Zehenden, Diweill jn dieſem werenden erbarmlichen Keiegswesen die benachbarten allenthalben zugreiffen vnd ſonderlich Walteck neben dee vnufforlicher Rhadthandelungh Mandate ahm Cammergericht außpringen leſt, vnd aber Doctor Laurenz Wilhelm alß Procueator, vnd Doctor Kempen alß Solicitatoe zu Speier vnwilligh vnd mit nottiger gewaldt nith verſehen ſein moge vnd darumb ahm Kayſ. Cammeegeeicht jn ſo villen rechthengigen ſachen fruchtparlich nith procedeirt werden magh daeuß leichtlich ein großer vnwidderpringlichee ſchade erſtehen khunte, So pitten auch die Weſtuelliſchen Landtroſt, Rethe vnd Deputirten Jre Chuef. G. wollen den Procuratorem vnd Collicitatorem zu Speyr mit nottigen Mandaten verſehen vnd willig machen vnd dem Sollicitatorem einmahell mit einer verzeichnuß, waruff die Weſtuelliſchen ſachen berhuen, jn dieſer Landtſchafft kommen, vnd mit den Aduocaten conferiren laſſen vnd vorbehelilich der angefangenen Prozeſſen ſo palr immer muglich die weitleuffigen Walteckiſchen Irrungen zu guttlicher vnderhandlungh vor Jrer Churf. G. vnd der Landtgeaffen zu Heſſen, alß deren von Walteck Lehenheen Rethen (Wie ſich Landtgeoff Wilhelm hiebeuor darzu nicht vngeneigt erklert) deßgleichen auch die Colniſchen vnd Paderborniſchen gebrechen zu guttlicher abhandelungh vor den vorigen Compromiſſarien oder anderen vnderhandleren befurderen vnd kommen laſſen.

Zum Elften, Diweill ſich Marſpergh vnd Volckmarßen nicht allein in Religionſachen ſondee auch der Viehe ſteuren, accißen vnd anderer punkten halben, von anderen Stetten zum theill abſonderen vnd ſolches ahn den orthern faſt ſorglich ſein mocht, where woll nottigh das Jre Churf. G. ahn die ſtette geſchelben vnd die abſonderungh verpotten hette, Dweill auch die von Volckmaeßen fur etlichen Jairen ſich in Heſſiſchen ſchutz (doch mit Conditional bewilligungh a sq. ad reuocationem) begeben, vnd dan auch der geweſene Abt zu Bredlar Alexander, ſich vnd ſein Gotzhauß vnd deſſen Zugehörungen ſo ahn Walteckiſchen grentzen liegen im Jair 80 Heſſiſchen ſchutz vnderworffen, wheren ſolche ſchutz brieff von Volckmarßen vnd Bredlae durch Jre Churf. G. woll zu erfurdern vnd vff ein fuglich reuocation derſelben zu gedencken, Sunſt iſt daruß nicht ein geringhe ſchmellerungh des Ertzſtiffts zu beſoegen, wie der Herr Probſt ſolche Articull vnderthenigſt vnd peſtes fleiß Jrer Churf. G. fur zu pringen vnd gnedigſte Reſolution zu pitten vngezweiffelt nicht vnderlaſſen wirdt. Datum Werll ahm 31. Martij ꝛc. 88.

Albert, Groff zu Solms ꝛc.
Landtroſt zu Weſtualen.

Neuelinck von der Reck,
LandtComptur Tutſches Ordens.

Herman von Hatzfeldt.

Phlips von Meſchede.

Gerhardt Kleinſorgh, Lic.

Henningh Rham,
Officiall zu Werll.

Nachtrag und Berichtigung.

Im 45. Stücke der Weſtphalia vom 2. Dezembee 1826 hat der Verfaſſer der Noten zur Geſchichte von Belecke in dem, was er über das Arnsberger Archiv ſagt, große Unkunde dargelegt. Da das Archiv in Arnsberg, unter der Heſſiſch-Darmſtädtiſchen Adminiſtration, den vice Poſſidenten gemeinſchaftlich gehörte, ſo ſtand es Darmſtadt überall nicht zu, ſich Piecen aus demſelben zuzueignen. Ob dieſes aber demungeachtet nicht geſchehen, daeübee möge ſich dee Verfaſſee aus den betreffenden Akten und den Hauptrepertorien in Arnsberg eines beſſern belehren; woraus er zugleich entnehmen kann, daß es am Zurückfordern nicht gefehlt hat. Auch kennt der Verfaſſer ſo wenig das bisher in ſeiner Nähe befindlich geweſene Arnsberger Aechiv, daß er gae keinen Unterſchied zwiſchen den Weſtphäliſchen und Churköllniſchen, doethin geflüchteten, Archivalien macht; und letztere hauptſächlich ſind es, die, nicht wie

Digitized by Google

es früher wohl mit so manchen Institutionen Westphalens ergangen, gesprengt, sondern, wie es die fortschreitende Ordnung im Archivwesen des Staats nöthig machte, mit umsichtiger Berücksichtigung, den Archiven, wohin sie gegenwärtig nur allein gehören, zugetheilt wurden, wohin namentlich noch das in Cöln zu rechnen ist, dem natürlich ein großer Theil derselben zufallen mußte.

Die in Arnsberg bisher asservirten stiftischen und sonstige Westphälische Archive sind dagegen alle dem Hauptarchiv Westphalens in Münster überwiesen, und so ist das ganze Archiv in Arnsberg aufgelöst worden.

Möge man sich doch hüten, Maaßregeln zu bekritteln, deren Beurtheilung außer unserer Sphäre liegt!

R.

Anzeige für Geschichtsfreunde.

Es sind bei mir zum Verkauf hinterstellt und gegen portofreie Einsendung des Betrages folgende, sehr wichtige Werke sofort zu haben:

1. *Rerum in* Gallia ob religionem gestarum regg. Henrico II. Francisco II. et Carolo IX. a. l. 1570. II partes. Comm. de statu relig. et reipubl. in regno galliae libb. III. Carol. IX. rege. s. l. 1571. 8. libri rariss. expl. pulchr. 1 Rthlr. 20 Sgr.

2. *Pii Papae* VI. collectio Brevium atque instructionum, quae ad praesentes gallicanarum ecclesiar. calamitates pertinent. Aug. Vind. 1796, 2 part. 1. vol. 8. 1 Rthlr.

3. *Alberti* Stadensis chronicon, ed. R. Reineccius. Helmaest. 1587, 4. c. imag. H. Rantzovii a. 1583. ligno incis. 3 Rthlr. 10 Sgr.

4. *Herold, Chr.*, vom Ursprung und Aufnaheme der Städte. Naumb. 1657, 4. 20 Sgr.

5. *Thomasius, Chr.*, de vera origine, natura et progressu et interitu judiciorum Westphalicorum. Halae, 1711. 4. rarr. 1 Rthlr. 15 Sgr.

6. *Mencken, B. G.*, Feimeris, veteris Westphalorum judicii scabinis. Lips. 1707, 4. ror. 1 Rthlr. 15 Sgr.

7. *Meibomii, H.*, ad historiam Saxoniae inferioris introductio. Helmst. 1687, 4. 20 Sgr.

8. *Constitutiones* Societatis Jesu. Romae, in colleg. 1606. 8. 2 Rthlr.

Dr. L. Troß.

Die Westphalia nimmt mit dem Jahr 1827 den Titel „Hermione" an, und erscheint von nun ab, unter der Redaktion von H. Schulz und J. B. Rousseau, als ein Unterhaltungs-, Kunst- und Wissenschaftsblatt, in erweiterter Tendenz und veränderter Form. Das Nähere besagt beiliegende Ankündigung.

Schulzische Buchhandlung.

Hamm, im Verlage der Schulzischen Buchhandlung.

Digitized by Google